Die Prosafassungen des „Aymeri de Narbonne“ und der „Narbonnais“.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Hohen Philosophischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

ACAD. LIBR. BIBL.

Walther Scherping

aus **Schnarsleben** (Provinz Sachsen).

Halle a. S.
Buchdruckerei Hohmann
1911.

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Juli 1911.

Referent: Prof. Dr. Suchier.

Dem Andenken
meines lieben Bruders Hermann.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544726_0002

In der folgenden Abhandlung sollen die Beziehungen der altfranzösischen Prosafassungen des „Aymery de Narbonne“ und der „Narbonnais“ zu den gleichnamigen Chansons

„Aymeri de Narbonne“, p. p. Louis Demaison, Paris 1887, 2 Bd.

und

„Les Narbonnais“, p. p. Hermann Suchier, Paris 1898, 2 Bd.

untersucht werden.

Die Prosafassungen sind uns überliefert in zwei Handschriften der Pariser Bibliothèque Nationale:

Hs. A Ms. fr. 1497
Hs. B Ms. fr. 796.

Eine genaue Beschreibung der beiden Handschriften befindet sich in der Dissertation von Johannes Weiske: „Die Quellen des altfranzösischen Prosaromans von Guillaume d'Orange“, Halle 1898, S. 1, 2. Ihre wechselseitigen Beziehungen hat zuerst Demaison in der genannten Ausgabe Bd. II S. CCXLVII ff. untersucht.

Hs. A wird von ihm als die ältere nachgewiesen, B zeigt im allgemeinen und somit auch in dem von mir zu behandelnden Teile nur geringfügige, meist orthographische Abweichungen und kann deshalb wohl als Kopie angesehen werden. Die Prosaauflösung des „Aymeri de Narbonne“ umfaßt in beiden Handschriften die Kapitel I—VI,

in A 1^{r}—32^{r},
in B 1^{a}—22^{d},

die der „Narbonnais„ Kapitel VII—XVI,

in A $32^{r} - 86^{r}$,

in B 22^{d}—59^{b}.

In der erwähnten Dissertation von Johannes Weiske ist bereits eine Darlegung der Beziehungen zwischen Poesie und Prosa versucht worden. Bei den gegebenen Tatsachen ist es mir nicht möglich gewesen, die Weiskeschen Resultate erheblich zu modifizieren. Meine Ausführungen werden sich deshalb darauf beschränken, seine Ergebnisse, soweit sie für meine Arbeit in Betracht kommen, einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen, um ihnen dort, wo sie mir richtig scheinen, durch eine genauere Darstellung eine größere Sicherheit zu gewährleisten.

Zu diesem Zwecke werde ich so verfahren, daß ich einen ausführlichen Vergleich zwischen der Prosafassung und der Chanson anstelle, wobei ich versuchen werde, für die Hinzufügungen, Abweichungen und Auslassungen in der Prosa eine befriedigende Erklärung zu geben.

Den Verfasser des Prosaromans will ich im folgenden kurzweg mit P bezeichnen. Eine ausführliche Inhaltsangabe der Prosafassung des „Aymeri de Narbonne“ findet sich bei Demaison a. a. O. Bd. I S. CCLII — CCLXVI. Ebenso hat Suchier a. a. O. Bd. II S. XXV—XXXI den Inhalt der Prosafassung der „Narbonnais“ bekannt gemacht.

I. Aymeri de Narbonne.

Bei einem Vergleich der Prosafassung des „Aymeri de Narbonne“ mit der entsprechenden Chanson kann vorab konstatiert werden, daß die hauptsächlichsten Ereignisse in beiden Werken ziemlich getreu übereinstimmen. Es kann deshalb als zweifellos angenommen werden, daß die uns erhaltene Chanson, von der wir fünf Handschriften besitzen, als Vorlage der Prosafassung gedient hat. Trotzdem ist es unmöglich, etwa eine dieser fünf Handschriften, die inhaltlich nur wenig von einander verschieden sind, mit Gewißheit als

Quelle nachzuweisen, denn es finden sich in der Prosafassung bei aller grundsätzlichen Uebereinstimmung doch auch im einzelnen zum Teil recht erhebliche Abweichungen.

Schon Weiske hat erkannt, daß die Prosafassung zwei Szenen besitzt, die der Chanson ganz fremd sind:

1. die Balaamepisode (Kap. II 8^{r} ff,),
2. die Botschaft der Hemengart[1]) an die Gesandten Aymeris (Kap. III 16^{v} ff.).

Weiske hält die Balaamepisode für eine Zutat des P. Er glaubt, daß P seiner Vorlage durchaus nicht getreulich gefolgt sei, wie er im Anfange seines Werkes verspricht, vielmehr sei ihm der Verlauf der einzelnen Chansons bekannt gewesen, und so habe er die Balaamepisode nach dem Vorbilde ähnlicher Szenen in andern Chansons hinzugefügt.

In Balaam wird uns, um die eigenen Worte des P zu gebrauchen (Kap. II 9^{r}), der Typus des vollendeten Sarazenenhelden geschildert, der entschlossen ist, lieber zu sterben als seinem alten, guten Glauben untreu zu werden. Sein Verhalten Karl dem Großen und Aymeri gegenüber erinnert recht deutlich an die kühne Entschlossenheit, die der gefangene Guibelin später vor Desramés und den heidnischen Fürsten bekundet (Kap. XII 61^{r}). Wenn also dem P gemäß der Weiskeschen Ansicht diese Szene der „Narbonnais“ bekannt war, so ist es meines Erachtens leicht möglich, daß er in Balaam eine Art Parallele zu Guibelin hat geben wollen.

Schon hier zeigt sich, daß P seiner Vorlage mit einer gewissen Selbständigkeit gegenübersteht. Noch deutlicher werden wir das bei Besprechung der zweiten dem P eigenen Szene erkennen. Die Botschaft der Hemengart an die narbonnischen Gesandten erklärt sich nur daraus, daß es dem P gelungen ist, uns die Gestalt der Hemengart viel anschaulicher und lebendiger zu schildern, als es in der Chanson der Fall ist. Dort ist die Hemengart von allen Hauptpersonen

---

[1]) In der Chanson zumeist Hermenjart genannt.

vielleicht am nachlässigsten und leblosesten gezeichnet. Es wirkt fast verblüffend, wenn sie ihrem Bruder Boniface erklärt, daß sie Aymeri de Narbonne und niemand anders zu ihrem Gemahle erwählen würde. Nichts läßt uns einen derart unvermittelten Entschluß vermuten; auch von irgendwelchem Einfluß der verschwenderischen Freigebigkeit der Narbonner auf Hemengart ist in der Chanson nirgends die Rede. Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Prosafassung. Hier ist Hemengart anwesend, als ein Ritter vor Boniface den Heldenmut und das hohe Geschlecht Aymeris preist, und dieses Lob weckt ihre Liebe Heimlich offenbart sie sich dem Ritter. Sie hofft in echt weiblicher Weise, daß die Narbonner, deren stolzes Gebahren Boniface und sie selbst mit Bewunderung erfüllt, nach Pavia gekommen seien, um sie für ihren Herrn zu werben. Um Klarheit zu haben, sendet sie denselben Ritter mit einem Geldgeschenk und 300 Bechern an die Gesandten Aymeris. Das Verhalten der Narbonner ihrem Boten gegenüber mehrt ihre Hoffnung, und schließlich bewegt sie ihren Vater Boniface, selbst zu den Gesandten zu gehen, angeblich, um so sein ungerechtes Verhalten wieder gut zu machen, zugleich wohl aber auch, um ihr selbst die ersehnte Gewißheit zu verschaffen. So wird in der Prosaauflösung Hemengarts spätere Erklärung, daß nur Aymeri de Narbonne ihr Gemahl sein würde, durchaus verständlich und natürlich. Wir sehen somit, daß die farblose Hemengart-Gestalt der Chanson in der Prosa eine sehr erhebliche, für den Gang der Geschehnisse durchaus vorteilhafte Wandlung erfahren hat. Im Gegensatz zu ihrer Passivität in der Chanson tritt sie hier, vermöge der echt weiblichen Züge ihres Charakters, handelnd in den Verlauf der Ereignisse ein. In demselben Zusammenhang lassen sich noch einige kleinere Abweichungen zwischen Poesie und Prosa nachweisen, die wohl mehr durch die verfeinerten Sitten zur Zeit des P hervorgerufen sind. Als in der Chanson die Narbonner an den Hof des Boniface kommen, um eine endgültige Antwort auf ihre Werbung zu erhalten, verläßt

Hemengart ihr Zimmer, um die Gesandten zu begrüßen. Sie glaubt, Aymeri sei bereits unter ihnen, und bittet deshalb, er möge hervortreten, damit sie ihren zukünftigen Gemahl erkenne. Dieselbe Szene wiederholt sich, als Aymeri selbst nach Pavia gekommen ist. In der Prosafassung ist es für geziemender gehalten, daß Hemengart in ihren Zimmern bleibt. Die Gesandten (Kap. III, 21 r) und Aymeri (Kap. IV 23 r, v) suchen sie dort auf.

Ganz unglaubwürdig erschien es wohl dem P, daß Aymeri, als er von der Belagerung Narbonnes erfährt, Hemengart um Rat bittet und daß diese sofort den klugen Vorschlag macht, sie an Girart de Vienne zu senden.

In der Prosafassung ist deshalb Hugues de Berry an die Stelle der Hemengart getreten (Kap. V 26 v, 27 r). Eine gewisse Gleichheit zwischen Poesie und Prosa besteht darin, daß in beiden Werken auf Hemengarts Veranlassung nur ein kleiner Teil der Gesandtschaft Pavia verläßt, um Aymeri herbeizuholen. Jedoch auch hier läßt sich ein kleiner Unterschied bemerken. In der Chanson sollen die zurückbleibenden Narbonner zum Schutze der Hemengart dienen, falls etwa irgend einer ihrer vielen Bewerber es wagen sollte, sie mit Gewalt zu entführen, wie ja später Aymeri selbst von Hemengart gebeten wird, schleunigst mit ihr nach Narbonne aufzubrechen, damit sie niemand in Pavia rauben könne.

In der Prosafassung dagegen, wo nur der deutsche Graf Clisson als Bewerber um Hemengart eingeführt wird, werden die Zurückbleibenden mehr als eine Art Geisel angesehen, die der Hemengart eine baldige Ankunft Aymeris verbürgen. Auch hierin können wir wohl noch einen jener fein beobachteten und echt weiblichen Züge erblicken, die P dem Charakterbilde der Hemengart verliehen hat.

Im allgemeinen zeigt sich, daß P ein gewisses Streben nach Motivierung bekundet. Er bemüht sich, glaublich zu machen, was wir in der Chanson lediglich als unbegründetes Faktum hinnehmen mußten. Auf eine ähnliche kritikübende Tätigkeit die häufig noch mit einem feineren, ästhetischen

Empfinden verbunden ist, lassen sich viele andere Abweichungen zurückführen, die ich jetzt der Reihenfolge nach betrachten will.

Schon Weiske weist darauf hin, daß in der Prosa Guinemer dem Kaiser Karl dem Großen Auskunft über Narbonne gibt. In der Chanson tut dies Naimes de Bavarie, Karls alter Ratgeber, dem dieser bald darauf Narbonne zu Lehen anbietet, obwohl Naimes soeben die gänzliche Aussichtslosigkeit eines Angriffs auf die Stadt betont hatte. P hat nach Weiske diesen Widerspruch richtig gefühlt und deshalb Guinemer an die Stelle des Naimes gesetzt (Kap. I 2^{r}).

Dazu muß allerdings bemerkt werden, daß in der Prosafassung von einem direkten Anerbieten Karls des Großen an Naimes garnichts erwähnt wird. Während die Chanson alle Ritter aufzählt, die die Aufforderung des Kaisers ablehnen, werden in der Prosafassung außer Aymeri nur 2 Fürsten genannt: Aymeris Onkel Girart de Vienne und sein Vater Hernaut de Beaulande. Sicherlich sollte dadurch unsere Aufmerksamkeit von vornherein auf die wichtigsten Personen konzentriert werden.

Eine beträchtliche Umgestaltung hat der Kampf um Narbonne erfahren.

Karl der Große läßt in der Poesie wie in der Prosa eine Quintaine vor den Toren der Stadt errichten. Jedoch Aymeri hat wenig Lust zum Spiele.

In der Chanson sammelt er 500 junge Ritter um sich. Mit ihnen zieht er gegen Narbonne, um die Sarazenen, falls sie einen Ausfall wagen sollten, zu bekämpfen. In der Tat verlassen 100 Sarazenen die Stadt. Aymeri fällt unvermutet über sie her. Die meisten werden getötet, nicht 40 entkommen. Darauf kehrt Aymeri zu dem großen Heere zurück. Inzwischen beraten sich die 4 heidnischen Könige von Narbonne. Sie beschließen, zwei von ihnen, Desramés und Baufumez, nach Babylon zu entsenden, um den Admiral um Hülfe zu bitten. Die beiden verlassen Narbonne durch einen unterirdischen Gang. Darauf greift Karl der Große die Stadt

mit seinem gesamten Heere an, und dieselben Barone, die eben noch so kampfesmüde erschienen, sind jetzt wieder freudig zum Angriff bereit. Aymeri erzwingt mit 100 Mann den Eintritt; zum Zeichen des Sieges pflanzt er eine Fahne auf dem Giebel des Palastes auf. Die beiden zurückgebliebenen heidnischen Könige werden gefangen genommen und müssen bis an ihr Lebensende in den Kerkern Aymeris schmachten.

In der Prosafassung dagegen haben bereits beim Herannahen des großen, fränkischen Heeres zwei Könige, Esclamart und Abel, die Stadt verlassen. Von einem unterirdischen Gange wird jedoch nichts berichtet. Auch gehen die Boten nicht nach Babylon, sondern nach Cordres zum Admiral Desramés (Kap. I 5$^{r, v}$).

Weiske meint, daß P in Cordres einen lokalen Mittelpunkt des Sarazenenlandes hat schaffen wollen. Sodann zieht Aymeri heimlich mit 1000 Rittern gegen Narbonne, in der festen Absicht die Heiden zu verjagen (Kap. II 5^{v} ff.). Er tötet den heidnischen König Rodouan und erklettert schließlich an einer unbewachten Stelle die Mauer der Stadt. Jetzt wird sein kühnes Unternehmen bemerkt, und es bleibt Karl dem Großen und den Baronen sozusagen keine andere Möglichkeit, als in den Kampf einzugreifen. Der Sieg ist bald errungen. Nur Balaam widersteht noch, findet aber bald den Tod.

Hier trägt Aymeri zweifellos das größte Verdienst an der schnellen Eroberung der Stadt. P wird diese Aenderung getroffen haben, um der Hauptperson seines Werkes sofort Gelegenheit zu einer hervorragenden Tat zu geben und ihn dadurch von Anfang an in den Vordergrund unseres Interesses zu stellen. Auch die Rolle die Aymeri am Anfang der nachfolgenden „Narbonnais“ spielt, mag ihm die Veranlassung zu einer derartigen Umgestaltung gegeben haben (Kap. VII 33^{v}).

Als kleine Aenderungen des P erwähne ich noch folgendes: In der Chanson läßt Karl der Große 1000 tapfere Ritter

zum Schutze der Stadt Narbonne zurück. In der Prosafassung erhält Aymeri 10000 Krieger, außerdem gibt ihm der Kaiser als Ratgeber Hugues de Berry, Girart de Roussillon, Amaury de Melans und Guion de Pierrelée (Kap I 9^{v}).

Vermutlich wird P die Namen dieser vier Ratgeber hier eigens hervorgehoben haben, weil sich auch in der Chanson Hugues de Bargelone (offenbar der Hugues de Berry des P) plötzlich im Dienste Aymeris vorfindet, ohne daß die geringste Andeutung gegeben ist, woher er eigentlich kommt. So konnte denn auch der Plan, Aymeri zur Werbung um Hemengart zu bewegen, in der Prosaauflösung von einer Beratung dieser Fürsten ausgehen, während in der Chanson dieser Gedanke ganz urplötzlich auftaucht, ohne daß eine so geschickte Einleitung möglich war (Kap. II 10^{r}).

Eine weitere, wohlüberlegte Aenderung des P zeigt sich gelegentlich des ersten Zusammentreffens der narbonnischen Gesandten mit den Deutschen. In der Chanson stoßen die Gesandten auf 300 Deutsche, deren Führer der greise Savari ist. Dieser Savari hatte sich schon früher erfolglos um Hemengart beworben. Ergrimmt greift er deshalb die Narbonner an, um ihr Vorhaben zu vereiteln. Eine Schlacht entspinnt sich; mancherlei Heldentaten werden vollführt, schließlich werden die Deutschen besiegt und fliehen in wilder Hast bis nach Vercelli.

In der Prosa ist dieses Ereignis, wie Weiske richtig bemerkt, durchaus episodisch gehalten. Um so mehr muß ein Verdienst des P hervorgehoben werden. In der Chanson erfolgt das Zusammentreffen zwischen Narbonnern und Deutschen ganz unvorbereitet und anscheinend auch ganz zufällig. Diesem Mangel an Motivierung hilft P dadurch ab, daß er die Person des Hannequin einführt. Hannequin ist ein deutscher Spion am Hofe Aymeris. Als dieser Genaueres über Aymeris Botschaft erfahren hat, verläßt er sofort Narbonne, geht eilends zum Grafen Clisson (der hier an die Stelle des Savari getreten ist) und gibt ihm über alle Einzelheiten der

Gesandtschaft getreue Auskunft. So kann der Graf schlau berechnete Maßregeln zur Beraubung der Narbonner treffen, die allerdings an deren Tapferkeit scheitern sollen (Kap. II 11^{v} ff.). Aus meiner Darlegung erhellt also, daß P selbst in nebensächlichen Episoden sein Streben nach begründeter Aufeinanderfolge der Geschehnisse nicht verleugnet.

In beiden Werken ist Boniface vor den Toren der Stadt, als die Narbonner vor Pavia ankommen.

In der Chanson hält er die Nahenden zunächst für Pilger, dann aber, als er ihre Waffen erblickt, meint er, es seien Feinde aus Turin oder Barbastre, und flieht schleunigst in die Stadt zurück.

In der Prosa glaubt Boniface von vornherein, daß eine Schar feindlicher Deutscher heranziehe (Kap. III 13^{v}).

In beiden Fassungen wird den Rittern schließlich Zutritt in Pavia gewährt, jedoch müssen sie in der Prosafassung ihre Waffen vor den Toren der Stadt ablegen (Kap. III 14^{r}).

Wir haben da zwei kleine Unterschiede, die nicht ohne Feinheit und sicher nicht unüberlegt sind. Im ersten Falle sehen wir, wie groß die Furcht der Lombarden vor den Deutschen ist; wir können ermessen, wie sehr Boniface sich freuen muß, als ihm Aymeri später den Tod des Grafen Clisson mitteilt.

Der zweite Unterschied läßt uns die Feigheit der Lombarden, über deren niedrige Gesinnung sich ja der Roman auch sonst noch ausläßt, recht deutlich erkennen.

Die Ereignisse in Pavia sind in der Chanson und in der Prosafassung im allgemeinen dieselben. Nur hat P alle Drohungen der narbonnischen Gesandten durchweg beseitigt. Auch ist der Chanson die allgemeine Einladung der Narbonner zu ihrem Abendessen unbekannt (Kap. III 15^{r} ff.). Hingegen weiß uns die Chanson zu erzählen, daß die Gesandten von den gekauften Nüssen ein derartiges Feuer anfachen, daß sie beinahe die ganze Stadt in Brand gesteckt hätten. Diese Szene ist in der Prosafassung ausgelassen,

wo überhaupt von einem Ankaufen von Nüssen nicht mehr berichtet wird.

In der Chanson wird Aymeri durch die dringenden Vorhaltungen seiner Untertanen bewogen, die fremden Ritter persönlich aufzusuchen. In der Prosafassung ist es bekanntlich Hemengart, die diese Rolle übernimmt.

Die Werbung um Hemengart, die in der Chanson von den brutalsten Drohungen begleitet ist, geschieht im Roman in durchaus vornehmer und geziemender Weise (Kap. III 19[r] ff.).

Alle diese kleineren Aenderungen entspringen sicherlich einem feineren ästhetischem Empfinden.

Die heimkehrenden Narbonner, deren Führer in der Chanson Hugues de Bargelone, in der Prosafassung Girart de Roussillon ist, treffen aufs neue mit den Deutschen zusammen (Kap. III 21[r]),

In der Chanson kommt es zu einem langen Kampfe; schließlich retten sich die Narbonner in einen Turm. Hugues de Bargelone entkommt glücklich und kann so Aymeri um Hülfe bitten. Jedoch ist sein Entkommen den übrigen nicht bekannt; er wird als tot beklagt. In der Prosa fliehen die Narbonner ohne Kampf in den Turm. Auch hier gelangt ihr Führer, Girart de Rousillon, glücklich nach Narbonne. Jedoch sind die eingeschlossenen Narbonner von seiner Flucht und von seiner Absicht, Aymeri zu ihrer Unterstützung herbeizuführen, wohl unterrichtet.

Durch diese Abweichung sollte es wohl glaubwürdiger gemacht werden, daß die wenigen Narbonner die ungestümen Angriffe der Deutschen bis zum Eintreffen Aymeris aushalten. In der Chanson bricht Aymeri mit einem Heere von 5000 Mann zur Befreiung seiner Barone auf. Die Deutschen denken an keinen ernsthaften Widerstand. Savary wird von Hugues gefangen genommen und kommt mit dem Leben davon.

In der Prosafassung entbietet Aymeri ein bedeutend kleineres Heer. Der Angriff geschieht nach einem klugen

Plan, den Girart de Roussillon entwickelt. Die Deutschen werden schnell besiegt. Ihr Führer Clisson ergibt sich dem Aymeri. Dieser liefert ihn den 9 belagerten Narbonnern aus, und auf deren Beschluß wird er enthauptet (Kap. IV 22^{r} ff.).

In beiden Werken zieht Aymeri darauf nach Pavia.

In der Chanson findet eine nochmalige Werbung durch Milon de Pouille statt, wobei wieder die fürchterlichsten Drohungen ausgestoßen werden. Diese Szene ist vom P mit Recht als gänzlich überflüssig gestrichen.

Aymeri und Hemengart brechen in der Chanson bereits am nächsten Tage nach Narbonne auf.

Die Prosafassung läßt Aymeri etwa einen Monat im Genusse seines Glückes in Pavia verweilen, bis ihn schließlich die Sorge um seine eigene Stadt an den Aufbruch mahnt (Kap. IV 23^{v}, 24^{r}).

Inzwischen ist ein gewaltiges Sarazenenheer vor Narbonne erschienen; und zwar liegen die Verhältnisse in der Chanson folgendermaßen:

Als Aymeri nach Pavia aufgebrochen ist, verläßt ein Spion der Sarazenen Narbonne. Er begibt sich nach Orange, wo sich die beiden Könige Desramés und Banfumez, die ja bei der Eroberung Narbonnes entsandt waren, um den Admiral in Babylon um Hilfe zu bitten, merkwürdiger Weise immer noch befinden. Der Spion berichtet ihnen von der Abwesenheit Aymeris, und jetzt eilen die beiden Könige sofort nach Babylon. Der Admiral versammelt ein ungeheures Heer und zieht vor Narbonne. Hier bringt er den Narbonnern durch eine kluge List eine empfindliche Niederlage bei. Während des Kampfes entflieht jedoch Fouquin, obwohl er schwer verwundet ist, und obwohl ihn 10000 Sarazenen verfolgen, mitten durch das feindliche Heer. So kann er Aymeri die Unglücksbotschaft überbringen. Schon oben habe ich erwähnt, daß Hemengart dann auf ihren eigenen Vorschlag nach Vienne zu Aymeris Onkel Girart gesandt wird. Dieser zieht seinem Neffen mit 10000 Mann zu Hülfe. Er nimmt Hemengart und seine Frau Guibourc zugleich mit sich.

Wir sehen, daß dieser Bericht geradezu von Unwahrscheinlichkeiten strotzt. Besonders ist auch die Zeitfolge der Geschehnisse recht unglaubwürdig.

In der Prosafassung ist in gewohnter Weise alles Unwahrscheinliche beseitigt.

Zunächst sind die beiden heidnischen Könige Abel und Esclamart schon längst in Cordres bei dem Admiral Desramés, und dieser befindet sich mit einem Heere von etwa 30000 Mann bereits auf dem Anmarsche gegen Narbonne, als der Spion in sein Lager kommt und von den Ereignissen in Narbonne erzählt. Infolgedessen zieht die heidnische Armee schleunigst vor Narbonne, und so ist wohl erklärlich, daß sie dort noch vor Aymeris Heimkehr ankommt, was in der Chanson einfach unmöglich ist, besonders da Aymeri dort nur einen Tag in Pavia verweilt (Kap. V 24^{v} ff.).

Von der List des heidnischen Admirals weiß die Prosafassung nichts zu berichten. Auch das Märchen von Fouquins glücklichem Entkommen wird uns nicht mehr zugemutet. Statt dessen wird uns einfach mitgeteilt, daß die Narbonner „*avant qu'ilz fussent plus fort fermés*", einen Boten an Aymeri absandten (Kap. V 26^{r}).

Auch in der Prosafassung wird Hemengart nach Vienne entsendet, jedoch rührt dieser treffliche Rat, wie bekannt, nicht von ihr selbst, sondern von Hugues de Berry her, den Aymeri zu ihrem Schutze zugleich mit fortschickt. Ebenso gibt Girart de Vienne den vereinten Bitten der Hemengart und des Hugues de Berry nach und entbietet ein Heer von 10000 Mann zur Unterstützung Aymeris. Dagegen bleibt Hemengart in Vienne zurück. Sie war doch sicherlich dorthin entsandt worden, um hier jeglicher Kriegsgefahr enthoben zu sein. Es ist deshalb eine Inkonsequenz der Chanson, daß sie Vienne sogleich mit den Hülfstruppen wieder verläßt. Mit solch absoluter Gewißheit durfte doch der Sieg Aymeris kaum schon im voraus angenommen werden (Kap. V 27^{r} ff.).

Ich komme nun zu einer vergleichenden Betrachtung der Schlußkämpfe zwischen Christen und Sarazenen. In der

Chanson vollführt Aymeri ganz unglaubliche Taten. Er dringt allein in das Heer der Sarazenen ein und tötet hier den Admiral und drei heidnische Könige. Erst dann ruft er die Seinen zu Hülfe, und es entspinnt sich ein erbitterter Kampf, der sicherlich mit einer Niederlage der Narbonner geendet hätte, wenn nicht Girart de Vienne in der höchsten Not erschienen wäre und dadurch den endgültigen Sieg der Christen herbeigeführt hätte. Im allgemeinen charakterisiert sich der Kampf als ein ziemlich planloses und zufälliges Durcheinander von Geschehnissen.

In der Prosafassung kommt Girart vor Beginn des Kampfes an. Aymeri entwickelt einen wohldurchdachten Angriffsplan. Es wird beschlossen, heimlich bis auf eine Meile an Narbonne heranzurücken und sodann nach Mitternacht die schlafenden Sarazenen zu überrumpeln. Der Ueberfall gelingt vollständig. Die Sarazenen, erschreckt noch durch ein gewaltiges Sturmläuten in Narbonne, glauben, Karl der Große sei mit seiner gesamten Heeresmacht gekommen. So fliehen sie schleunigst hinweg, jedoch nur 1400 kommen mit dem Leben davon (Kap. V 29^{r} ff.).

Der Sieg ist damit vollständig zu Gunsten Aymeris entschieden. In der Prosafassung wird jetzt Hemengart aus Vienne nach Narbonne entboten, was ja in der Chanson nicht notwendig war, und das Hochzeitsfest, das in der Chanson in den Zelten der Sarazenen, im Roman dagegen in der befreiten Stadt selbst stattfindet, wird gefeiert.

Damit wären die hauptsächlichsten Abweichungen zwischen Poesie und Prosa erschöpft. Jedoch lassen sich neben den bisher dargestellten, die sich alle als wohlüberlegt und berechtigt erwiesen, noch einige andere anführen, die an sich mehr den Schein des Willkürlichen erwecken könnten.

Weiske weist darauf hin, daß Aymeri in der Chanson 60 Barone nach Pavia entsendet und daß jeder Baron über 5 Knappen verfügt, während im Roman von 5 Baronen und 50—60 Knappen die Rede ist. Der Führer der Gesandten

ist in der Poesie Hugues de Bargelone, in der Prosa Gerart de Roussillon. Hugues de Bargelone wird in einen Hugues de Berry verwandelt, und ähnlich werden die Namen der 4 heidnischen Könige Baufumé, Desramé, Agolant und Dromont umgeändert in Esclamart, Abel, Balaam und Rodouam. Den Savary der Chanson finden wir in dem Clisson der Prosafassung wieder.

Diese kleineren Unterschiede haben Weiske a. a. O. S. 7 die Vermutung aussprechen lassen, „daß P die Chanson nur vom mündlichen Vortrage her kannte, oder daß, wenn er eine schriftliche Aufzeichnung eingesehen hatte, diese ihm bei der Abfassung des Romans nicht mehr vorlag".

Diese Vermutung halte ich nicht für zutreffend. Zunächst weise ich darauf hin, daß eine derartige Annahme der eigenen Versicherung des P, seine Vorlage reiche *„du commencement du conte Aimery jusques an finement de son filz Guillaume au court nez"* (Kap. I 1r) direkt widerspricht. Hinsichtlich der Zahlenveränderung bei der Gesandschaft Aymeris nach Pavia führe ich folgendes an:

Ich bemerke in der Prosafassung eine gewisse Abneigung gegen lange Aufzählungen von Namen. In der Chanson werden alle 12 Fürsten genannt, die sich weigern, Narbonne als Lehen anzunehmen. In der Prosa ist, wie ich schon früher bemerkte, diese Aufzählung erheblich verkürzt, und außer Aymeri werden nur noch zwei Namen gegeben.

Ferner gibt uns in der Chanson Hemengart eine lange Aufzählung ihrer sämtlichen Bewerber; davon ist dem Roman überhaupt nichts bekannt.

Nur eine derartige Aufzählung, die allerdings von der größten Wichtigkeit ist, findet sich in der Poesie und in der Prosa gemeinsam: die Liste von Aymeris Nachkommenschaft. Hier zeigt sich aber, abgesehen von einer ganz nebensächlichen Auslassung des P, absolute Gleichheit. Sogar die Reihenfolge der aufgeführten Namen ist in beiden Werken dieselbe (Kap. VI 31r, v). Wenn nun die Weiskesche Ansicht

richtig wäre, so hätte der P alle diese Namen richtig im Gedächtnis behalten, während es ihm andererseits nicht möglich war, so einfache Zahlen wie 60 und 5 auseinanderzuhalten.

Das ist natürlich unmöglich, und ich glaube deshalb, daß sich diese Aenderung folgendermaßen erklärt: Unser P hat die überaus langweilige und nebensächliche Aufzählung der Chanson auf jeden Fall vermeiden wollen. Um seine Absicht leicht zu erreichen, hat er die Zahlen seiner Vorlage einfach gewissermaßen umgekehrt. Es handelt sich bei ihm nicht mehr um 60 Barone und je 5 Knappen, sondern um 5 Barone und 50—60 Knappen, wodurch sich allerdings „die ellenlange Aufzählung der Chanson von selbst verbot". Damit hätten wir nicht mehr eine willkürliche, sondern eine überlegte Aenderung des P, wie wir sie ihm meiner Meinung nach wohl zutrauen können.

Vielleicht kann eine ähnliche, auch nicht unüberlegte Zahlenänderung des P noch darin erblickt werden, daß im Roman Hemengart nur von 30 Rittern unter Führung des Hugues de Berry nach Vienne geleitet wird, während ihr die Chanson eine Begleitung von 4 Grafen und 500 Lombarden gibt. Aymeri befand sich damals in einer derart verzweifelten Lage, daß dem P die überflüssige Entsendung einer so erheblichen Truppenanzahl recht unglaubwürdig und töricht erscheinen mußte.

Die Vertauschung der Namen läßt sich wohl darauf zurückführen, daß P für einzelne Personen seines Romans mit Absicht Namen wählte, die unter seinen Zeitgenossen berühmter oder auch bekannter und geläufiger waren, wodurch seinem Werke zweifellos ein gewisser moderner Anstrich verliehen werden sollte. Weiske selbst vermutet z. B., daß der Name Clisson, durch den berühmten Olivier Clisson, den Waffenbruder Bertrands du Guesclin, eingegeben sei.

In der Chanson finden wir manche Szenen, die die Prosafassung überhaupt nicht kennt. In der Regel handelt

es sich um Szenen, die mit den Hauptereignissen nur in einem sehr losen Zusammenhang stehen und deshalb vom P im Interesse der Einheitlichkeit mit Recht unterdrückt wurden. Andere Szenen mußten sein ästhetisches Empfinden verletzen, so daß er vorzog, sie ganz zu entfernen.

Ich füge meinen Ausführungen eine kleine Liste bei, in der ich die ganz ausgelassenen Szenen der Chanson der Reihenfolge nach aufzähle.

1. Die Errichtung der Kirche St. Paul durch Karl den Großen. V. 1221—1242.

Hingegen wird uns in der Prosa erzählt, daß Aymeri selbst, als er der Herr der Stadt Narbonne geworden ist, Kirchen zum Dienste Jesu Christi erbaut.

2. Die Nachricht von dem Tode der Eltern Aymeris. V. 1318—1333.
3. Die Erzählung des Hugues de Bargelone von seinem Zusammentreffen mit Hemengart. V. 1369—1380.
4. Aymeris Drohungen bei der Entsendung der Botschaft. V. 1381—1404.
5. Der rohe Vorschlag des Guiz de Monpancier. V. 2202—2214.
6. Der Ankauf von Nüssen und das große Feuer. In V. 2215—2249.
7. Die Aufzählung der Bewerber Hemengarts. V. 2447—2481.
8. Die Mäntelszene. V. 2592—2594, 2641—2688.
9. Die Gestalt des Vavassor und seiner Frau im Turme. V. 2940—2942.
10. Die nochmalige Werbung durch Milon de Pouille. V. 3343—3405.
11. Das Fest bei dem Admiral in Babylon. V. 3498—3533.

Auch die wunderbare Orgel, von der die Chanson eine ausführliche und geheimnisvolle Beschreibung gibt, wird in der Prosafassung nicht erwähnt. Vielleicht ist die ganze Szene

ausgelassen, weil P sich bereits mit der Absicht trug, uns in den „Narbonnais“ eine genaue Schilderung eines muhammedanischen Festes zu geben.

12. Die List des Admirals und das Entrinnen Fouquins. V. 3641—3744.

Wir erkennen demnach, daß der Text der Prosaauflösung eine erhebliche Anzahl von Abweichungen und Auslassungen von der Fassung der Chanson enthält. Trotzdem bleibt aber eine deutliche Uebereinstimmung zwischen beiden Werken bestehen. Die Resultate der hauptsächlichsten Ereignisse, die sich hier wie dort in derselben Reihenfolge abspielen, sind stets die gleichen. Oft zeigt sich auch in nebensächlichen Szenen und in solchen, die P bedeutend abgekürzt hat, absolute Uebereinstimmung, was ich zugleich noch gegen die früher bekämpfte Ansicht Weiskes anführe.

Boniface hält es in beiden Werken für geraten, erst den Willen der Hemengart zu erkunden, bevor er der Werbung der Narbonner endgültig zustimmt. Er begründet das beide Male fast mit denselben Worten (Kap. III 20^{r}).

In der Chanson und in der Prosa verläßt auf Hemengarts Vorschlag nur ein kleiner Teil der Ritter Pavia, um Aymeri herbeizuholen. Bei deren Rückkehr spielt in beiden Werken der Turm eine große Rolle (Kap. III 21^{r} ff.).

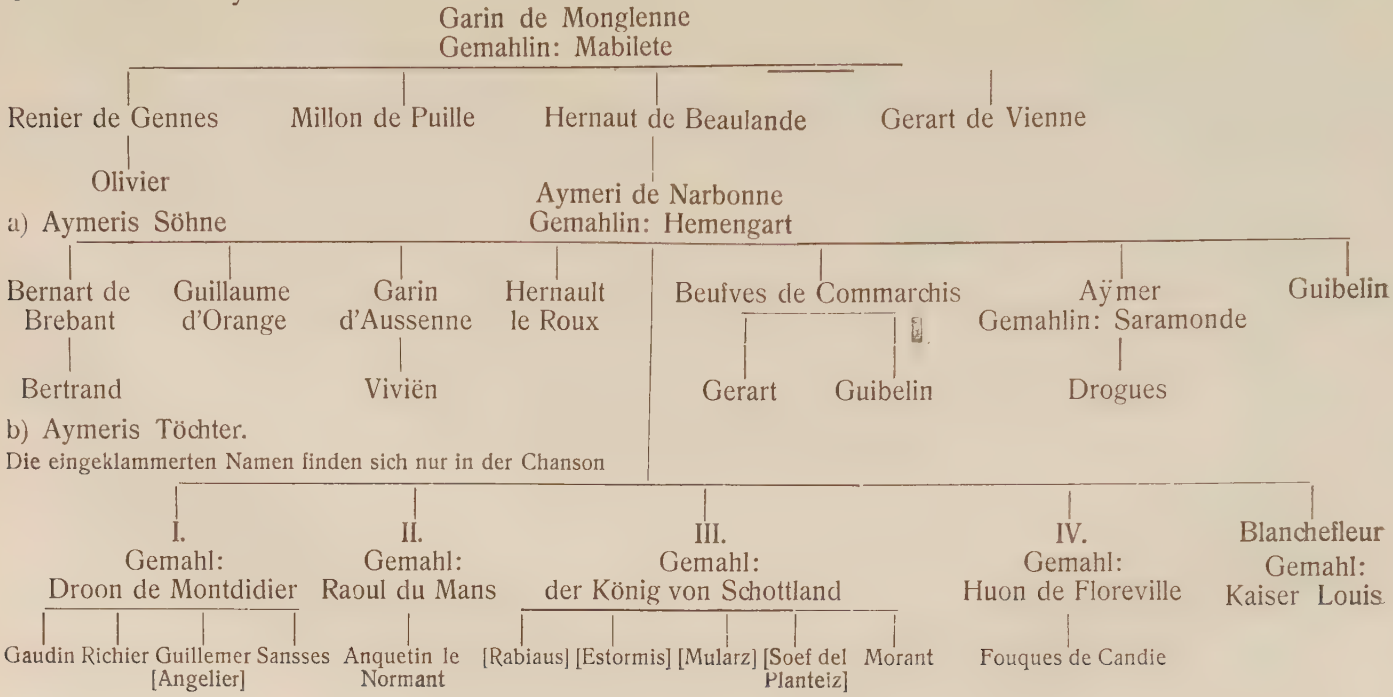
Girart de Vienne zieht seinem Neffen Aymeri beide Male mit 10000 Mann zu Hülfe (Kap. V 28^{v}).

Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauern hier wie dort 8 Tage (Kap. VI 31^{r}).

Schließlich stimmen auch die Angaben über Aymeris Nachkommenschaft in der Prosa und in der Poesie fast genau überein (Kap. VI 31$^{r, v}$).

Aus alledem erhellt, daß mit Gewißheit auf ein Abhängigkeitsverhältnis der Prosafassung von der erhaltenen Chanson geschlossen werden kann. Da P am Anfang seines Werkes verspricht, seiner Vorlage getreu zu folgen und nur die sprachliche Einkleidung zu ändern, könnte man sich mit

Stammbaum Aymeris



Demaison: Aymeri de Narbonne Bd. I S. CCLXXXV fragen, ob nicht schon am Ende des 13. Jahrhunderts oder am Anfang des 14. eine derartig veränderte poetische Fassung bestanden habe. Demaison selbt gibt zu, daß kein genügender Grund für eine solche Ansicht vorhanden ist. Er ist vielmehr eher geneigt, den Text der uns erhaltenen Chanson als unmittelbare Quelle der Prosafassung anzusetzen, und ich kann auf Grund meiner ausführlicheren Darstellung diese Vermutung Demaisons nur unterstützen.

II. Les Narbonnais.

Die Prosaauflösung der „Narbonnais" giebt uns gleichfalls ziemlich genau den Inhalt der entsprechenden Chanson. Von der Chanson „Les Narbonnais" besitzen wir, wie Suchier a. a. O. Bd. II S. I ff. angibt, folgende 5 Handschriften:

1. Hs. A Britt. Mus. Harleyan 1321
2. Hs. B Nat. Bibl. Nouv. acquis. fr. 6298
3. Hs. C Britt. Mus. Roy. 20 B XIX
4. Hs. D Britt. Mus. Roy. 20 D XI
5. Hs. E Nat. Bibl. fr. 24369.

Gleich hier mag erwähnt werden, daß Suchier die ältern und weniger umfangreichen Handschriften ABC als „Petit Cycle", DE dagegen als „Grand Cycle" bezeichnet.

Als bedeutsamste selbständige Aenderung des P muß jedoch die gänzliche Umgestaltung des Schlusses hervorgehoben werden. Man vergleiche dazu: Weiske a. a. O. S. 16, 17 und H. Theuring: die Prosafassung der „Enfances Guillaume" Diss. Halle 1910 S. 21.

In unserm Prosaroman folgt auf die „Narbonnais" unmittelbar eine Prosaauflösung der „Enfances Guillaume". Infolgedessen müssen die Geschehnisse der „Narbonnais" hier noch zu Lebzeiten Karls des Großen stattfinden. Jedoch wird Karl als hochbetagter Kaiser geschildert. Er bleibt deshalb in Paris zurück, als er dem Aymeri seine Söhne zu Hülfe sendet. Damit war zugleich ein geschickter Uebergang

zu dem „Enfances Guillaume“ hergestellt. Nach Besiegung der Sarazenen bricht Aymeri mit seinen Söhnen auf, um dem Kaiser in Paris den schuldigen Dank abzustatten. Es ist somit dem P gelungen, die „Narbonnais“ und die „Enfances Guillaume“ in sehr gewandter Weise mit einander zu kontaminieren.

Die sonstigen Aenderungen des P erklären sich wohl aus denselben Gründen wie im „Aymeri de Narbonne“.

Von den 7 Söhnen Aymeris tritt im Anfang der „Narbonnais“ besonders Hernaut hervor. Das mag die Veranlassung dazu gewesen sein, daß in der Prosafassung plötzlich Hernaut als der älteste der 7 Brüder bezeichnet wird, während in der Chanson, in Uebereinstimmung mit der bekannten Liste, Bernart diesen Platz inne hat (Kap. VII 32^{r}).

In beiden Werken fordert Aymeri 6 seiner Söhne auf, die Stadt zu verlassen; jedoch lassen sich im einzelnen eine ganze Anzahl von Abweichungen nachweisen.

So soll allerdings auch in der Chanson Aÿmer mit seinen drei Brüdern Bernart, Guillaume und Hernaut an den Hof Karls des Großen ziehen. Aber schon bei seinem Aufbruch verheißt ihm sein Vater, daß er dereinst das gesamte Spanien erobern würde. Dem P kam es in den „Narbonnais“ wohl darauf an, unser Interesse in erster Linie auf Hernaut und Guillaume, den spätern Hauptheldeu seines Romans, zu lenken. Er hat deshalb diese Stelle der Chanson als unwesentlich nicht mit aufgenommen, wodurch auch noch andere, in der Chanson aus dieser Szene notwendig folgende Geschehnisse fortfielen.

Ferner wird in der Chanson von einer Gesandtschaft der narbonnischen Bürger erzählt, die Aymeri von seinem Vorhaben abzubringen sucht. Der nach Kürze strebende P weiß auch davon nichts zu berichten.

In der Chanson meint Bernart bei dieser Gelegenheit, daß Aymeri sicher guten Grund habe, sich seiner Taten zu

rühmen, und daß es sich für ihn und seine Brüder wohl gezieme, ihr Glück in der Welt zu erkämpfen.

Aehnliche Worte, die allerdings viel stolzer und in Bezug auf Aymeri auch viel ironischer gehalten sind, werden in der Prosafassung Hernaut in den Mund gelegt (Kap. VII 34r, v).

In beiden Werken will Hemengart aus Furcht vor den Sarazenen das Aufbrechen ihrer Söhne durchaus nicht zugeben. In der Chanson wird sie deshalb von Aymeri schwer mißhandelt. Diese rohe Tat hat zweifellos das Empfinden des P verletzt. Er hat sie daher unterdrückt, wodurch auch der fürchterliche Zornesausbruch des Hernaut, der in der Chanson seinen eigenen Vater mit dem Schwerte bedroht, entfernt wurde.

Auch von den 27 edlen Narbonnern und den 500 Bürgern, die in der Chanson zusammen mit den 6 Brüdern die Stadt verlassen, ist dem Roman nichts bekannt.

Schließlich geschieht der Aufbruch der Brüder in der Chanson zu gleicher Zeit und mit Wissen Aymeris. Bernart verspricht seiner Mutter noch, daß er und seine Brüder sofort herbeieilen würden, wenn sie je von Angriffen der Sarazenen auf Narbonne erfahren sollten.

In der Prosafassung verlassen Garin und Bueves, die nach Pavia beziehungsweise Bordeaux gehen müssen, eine geraume Zeit vor ihren Brüdern die Stadt (Kap. VII 35r).

Es soll dadurch glaubhaft gemacht werden, daß die 6 Söhne Aymeris im weitern Verlauf der Geschehnisse doch etwa zu derselben Zeit in Paris ankommen. In der Chanson wird allerdings auch von einer fast gleichzeitigen Ankunft erzählt, was jedoch, ähnlich wie das schnelle Eintreffen des großen Sarazenenheeres im „Aymeri de Narbonne“, in Wirklichkeit unmöglich war.

Die 4 Brüder, die in der Prosafassung an den Hof Karls des Großen ziehen sollen, brechen um Pfingsten ohne Wissen Aymeris von Narbonne auf. Jeder ist nur von einem Knappen und einem Bedienten begleitet (Kap. VIII 35v 36r). In der Chanson sendet Hemengart ihren 6 Söhnen gegen

den Willen Aymeris vier mit Gold und Silber beladene Lasttiere nach. Die Brüder nehmen jedoch nichts an; die Boten werden von Hernant durchgeprügelt.

Als in der Prosafassung Aymeri die Abwesenheit der 4 Brüder bemerkt, sendet er ihnen selbst ein Lasttier nach. Auch hier weisen seine Söhne das Geschenk stolz zurück; jedoch ist von einem ähnlich rohen Verhalten Hernauts nicht die Rede (Kap. VIII 36^{r}). In der Chanson übernachten die 6 Brüder bei dem reichen Bürger Simon. Obwohl sie keinen Pfennig Geld besitzen, wirtschaften sie unbekümmert darauf los, und die ganze Szene hätte wohl recht kläglich geendet, wenn nicht der Graf Guion, den Aymeri einstmals unterstützt hatte, zur rechten Zeit als Retter in Not erschienen wäre.

P hat sicherlich an dem direkt kindischen Verhalten Hernauts in dieser Szene Anstoß genommen. Er läßt deshalb die vier bei ihm noch in Betracht kommenden Brüder von vornherein bei einem befreundeten Ritter ihres Vaters, namens Thierry, einkehren. Zur Einführung dieses Thierry ist er wahrscheinlich durch den Grafen Guion der Chanson veranlaßt worden. Thierry erbietet sich auch, mit den Brüdern zusammen nach Paris zu ziehen, was jedoch von Hernaut stolz zurückgewiesen wird. (Kap. VIII 36^{v}).

Hernaut vollführt auch in der Prosafassung recht tolle Streiche. Jedoch ist er bei alledem in der Prosa nicht weniger als in der Poesie stets der festen Meinung, im vollen Rechte zu handeln, da ihn ja sein Vater zum Fourrier von Frankreich ernannt habe und es Karl der Große sicher nicht wagen würde, dem Willen seines Vaters zuwider zu sein.

Außerdem zeigt sich aber Hernant in der Chanson oft als grenzenlos roher Mensch.

Er beschimpft seinen Vater in unglaublichster Weise und will sogar das Schwert gegen ihn ziehen. Die Boten der Hemengart werden von ihm durchgeprügelt. Auch sein Bruder Wilhelm, der ihn mitunter zurechtweist, wird zumeist in recht gewalttätiger Weise bedroht.

Alle diese wenig sympathischen Züge sind in der Prosafassung entweder ganz beseitigt oder zumindest stark gemildert.

Schon früher konnten wir konstatieren, daß P Szenen, die ihn zuviel von den Hauptereignissen abführten, einfach unterdrückte oder bedeutend abkürzte.

So werden die Erlebnisse des Bueve in Bordeaux und des Garin in Pavia, die in der Chanson einen ziemlich breiten Raum ausfüllen, in der Prosafassung nur in gedrängter Kürze berichtet (Kap. VII $35^{r,v}$).

Die Erlebnisse der 4 Brüder auf ihrer Reise nach Paris und in Paris selbst tragen in beiden Werken eine unverkennbare Aehnlichkeit. Immerhin finden sich in der Prosa manche interessante Abweichungen, die mir zu beweisen scheinen, daß P den *„gens d'esglise“* nicht sonderlich freundlich gesinnt war.

In der Chanson treffen die Brüder mit dem Bischof von St. Viël zusammen, der sich als Cousin der Hemengart zu erkennen gibt und schließlich bereit ist, als Wegweiser nach Paris zu dienen. Auf der ferneren Reise findet noch ein Zusammenstoß mit 60 Räubern unter ihrem Führer Gombaut statt, was die Prosafassung übergeht.

Dort begegnen die Brüder auch nicht einem Verwandten, sondern dem Bischof von Avignon. Hernaut spielt sich ihm gegenüber als Fourrier von Frankreich auf. Der Bischof hält ihn bald für einen eitlen Prahlhans und kümmert sich nicht weiter um sein Gerede. Am Abend weigert er sich dann, die Brüder in sein gutes Quartier aufzunehmen. P hat deshalb die Person des guten Abbé hinzugefügt, der den Brüdern Unterkunft gewährt und später mit ihnen zusammen nach Paris zieht (Kap. VIII 37^{v} ff.).

In Paris maßt sich Hernaut die Amtsgeschäfte des königlichen Fourriers an, und es folgen daraus jene übermütigen Szenen, die in der Prosafassung darin von der Chanson abweichen, daß die Leidtragenden in der Regel geistliche Würdenträger sind (Kap. VIII 39^{v} ff.).

In der Chanson verjagt Hernaut sogar den Herzog von Bourgogne, um in seinem Quartier den Abbé von Cluni mit

seinem geistlichen Gefolge unterzubringen. Für den König von Pavia müssen allerdings auch hier zwei Erzbischöfe und ein Legat ihr Quartier hergeben; jedoch werden ihre Namen nicht einmal genannt. Für sich selbst und seine 5 Brüder sucht Hernant in dem Hause, in dem Roland ehemals abzusteigen pflegte, Unterkunft. Eine Schar von Deutschen wird mit Gewalt daraus vertrieben. Der Wirt des Hauses, Anquetin der Normanne, ist mit seinen neuen Gästen, die ihn reichlich beschenken, wohl zufrieden. Später wird sogar ein Deutscher von ihm getötet.

In der Prosafassung werden dagegen der Cardinal von Boulogne, der Bischof von Avignon, der Cardinal von Rommenie und allerdings auch der Prinz von Tarente aus ihren guten Quartieren verjagt. Immerhin ist es recht bezeichnend, daß P hier zumeist die Namen hoher kirchlicher Beamten einsetzt.

Weiske vermutet sogar (a. a. O. S. 18/19), daß hier direkte Anspielungen an geschichtliche Tatsachen vorliegen. Nach ihm soll der Bischof von Avignon gegen den Papst von Avignon, Clemens V, den Verfolger des Templerordens, und der Cardinal von Boulogne gegen Peter von Bologna, den offiziellen Verteidiger des Ordens, gerichtet sein, der sich durch seinen freiwilligen Rücktritt wohl den Ruf eines Verräters zugezogen hatte.

Diese Ansicht erscheint mir doch sehr gesucht. P zeigt sonst nicht die geringste Kenntnis von dem Schicksal des Templerordens Auch der zeitliche Zwischenraum von der Aufhebung des Templerordens bis zur Abfassung des Prosaromans ist zu groß, um derartige Anspielungen glaublich zu machen. Meines Erachtens handelt es sich schlechthin um einen satyrischen Ausfall gegen die Geistlichkeit. Besonders die hohen kirchlichen Stände müssen dem P sehr verhaßt gewesen sein, deshalb werden auch die Drangsalierungen durch die Söhne Aymeris mit einem wahren Behagen wiedergegeben, während anderseits der einfache Abbé als durchaus

sympathische Persönlichkeit geschildert wird. In diesem Zusammenhang will ich auch an eine kleine Aeußerung der fränkischen Edlen erinnern, die Karl den Großen abhalten wollen, selbst den gewalttätigen Fourrier herbeizuholen. Sie meinen eine solche Handlungsweise vereine sich nicht mit der Würde des Kaisers *„actendu que ce sont gens d'esglise, qui pour peu de chose font communement grans plaintifs"* (Kap. IX 46^{r}).

In beiden Werken kommt es also zu einem Verhör der Brüder vor Karl dem Großen. Die Verhältnisse liegen in der Prosafassung etwas verwickelter, was aber, wie Weiske richtig bemerkt, dem P nur die Gelegenheit bietet, das Verhör lebendiger und anschaulicher zu gestalten als in der Chanson.

Dort soll der Abbé von St. Denis die Brüder herbeiholen. Dieser Abbé entpuppt sich ebenso plötzlich wie der Bischof von St. Viël als naher Verwandter der Brüder. Er eilt deshalb zu Karl den Großen zurück, um ihn um Schonung zu bitten. Karl ist zunächst durchaus nicht zur Milde geneigt. Als jedoch die 6 Brüder prächtig geschmückt vor ihm erscheinen, gewährt er ihnen schließlich ihres Vaters wegen Verzeihung. Unmittelbar darauf werden sie feierlichst zu Rittern geschlagen.

In der Prosafassung ist Karl zunächst der festen Meinung, daß sein wirklicher Fourrier, Guion de Champagne, alle Freveltaten, die ihm gemeldet werden, vollführt hat. Seine Unschuld wird aber überzeugend nachgewiesen. Jetzt wird Guion ausgesandt, um den falschen Fourrier herbeizuholen. Die Brüder setzen sich zur Wehr, und erst Geuffroy oder Richart d'Angiers gelingt es, sie vor den Kaiser zu bringen.

Daß im Roman Hernaut und nicht Bernard das Wort führt, erklärt sich wohl daraus, daß Hernaut hier als der älteste gilt.

Der Abbé von St. Denis ist in der Prosafassung nicht vorhanden. In seiner Rolle wird er durch König Boniface ersetzt.

Als im Roman Karl der Große erfährt, daß die Söhne Aymeris vor ihm stehen, ist sofort alles vergeben und vergessen. Die Geschädigten sind ja eben zumeist nur *gens d'esglise* (Kap. IX 43^{v} ff.).

Der Ritterschlag kann im Roman wegen der unmittelbar folgenden „Enfances Guillaume“ noch nicht erteilt werden.

Ebenso sind die Episoden der Chanson, die sich auf Bueve, Garin und Aymer beziehen, in der Prosaauflösung ausgelassen.

Auch von einem Boten der Brüder an ihre Eltern wird dort nichts erwähnt.

In der Chanson und im Roman erhalten die Sarazenen von dem Aufbruch der Söhne Aymeris Kunde. Jedoch hat P die ziemlich zwecklosen Hin- und Herreisen des heidnischen Spions, wie es uns in der Chanson erzählt wird, bedeutend vereinfacht.

In der Chanson folgt der Spion Cornuafar den Söhnen Aymeris an den Hof Karls des Großen, dann kehrt er nach Narbonne zurück. Von hier aus geht er zunächst nach Tudele zu den drei Enkeln des Admirals, und erst diese senden ihn nach Babylon zum Admiral selbst. Dort erzählt Cornuafar, man weiß nicht recht, woher ihm diese Kenntnis kommt, daß Karl der Große trotz seines Alters die Sarazenen um Pfingsten in ihrem Lande angreifen werde. Desgleichen gibt er eine genaue Beschreibung der Stadt Narbonne. Der Admiral bricht mit einem großen Heere auf. Mauprin de Femenie bildet mit 20000 Mann die Vorhut.

In der Prosafassung geht der Spion Pardragon direkt nach Cordres, das also auch in den „Narbonnais“ den lokalen Mittelpunkt des Sarazenenlandes darstellt.

Eine ähnliche Beschreibung von Narbonne ist nicht vorhanden. Hingegen schildert uns P ein großes Fest der Sarazenen, das dazu dienen soll, Geldmittel zu neuen Kriegen gegen die Christen zu verschaffen. Das Fest findet in dem Palaste des Admirals Desramés statt, der mit Gemälden

aus der Geschichte Alexanders des Großen prächtig geschmückt ist. Besonders wird uns auch von zwei wunderbaren Kunststücken eines Zauberers erzählt. Orable, die Tochter des Desramés, findet so großes Gefallen an diesen Kunststücken, daß sie den Zauberer in ihre Dienste nimmt, wodurch zu gleich ihre spätere Rolle in den „Enfances Guillaume“ vorbereitet wird. Pardragon wird wegen seiner guten Botschaft reichlich belohnt, und Desramés läßt durch seine clers und segretaires, die in der Prosafassung an die Stelle der corluis und messages der Chanson getreten sind, ein Heer von 100000 Mann entbieten. Die Vorhut, 15000 Mann stark, wird von 4 heidnischen Königen geführt (Kap. X 49r ff.).

Wir kommen damit zu einer vergleichenden Betrachtung der großen Kämpfe zwischen den Sarazenen und den Narbonnern. Bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, will ich darauf hinweisen, daß die besonders hervortretenden Unterschiede zwischen den Schlachten im Roman und den entsprechenden in der Chanson von Weiske (a. a. O. S. 20 ff. bereits treffend dargelegt sind. Besonders hat Weiske richtig erkannt, daß sich P überall bemüht, eine gewisse planmäßige Ordnung in die wirren und oft gänzlich unmotivierten Ereignisse der Chanson zu bringen. Im einzelnen lassen sich die Weiskeschen Ausführungen durch manche kleinere, für die Arbeitsweise des P wieder recht interessante Aenderungen ergänzen.

Zunächst liebt es P, daß auch die Gegenpartei von feindlichen Anschlägen sofort sichere Kunde erhält, um kluge Vorsichtsmaßregeln treffen zu können. Er erfindet deshalb die Gestalt des Soldaten, der mit den Sarazenen zugleich aufbricht, dann nach Narbonne eilt und Aymeri von dem Herannahen der gewaltigen Armee unterrichtet (Kap. X 51v).

Unglaubwürdiges und Ungeheuerliches ist wieder durchweg gestrichen.

Hierher gehören etwa die Menschenfresser, von denen

Anfelis in der Chanson wunderbare Geschichten zu erzählen weiß.

Ebenso ist von einem Uebernachten Aymeris und seines Heeres in der Aude in der Prosa natürlich nicht die Rede. Auch die Guibelinepisode hat im Roman eine durchgreifende Aenderung erfahren. In der Chanson rennt er seinem Erzieher gewissermaßen fort, um in den Kampf mit einzutreten. Darauf vollführt er die unglaublichsten Taten. Bevor er 14 Schläge getan hat, hat er 10 Heiden und 2 Könige getötet. Derartige Heldentaten „streifen allerdings das Unmögliche“, und P hat uns mit vollem Rechte mit solchen Fabeln verschont.

Bei der 2. Schlacht wird uns in der Chanson noch erzählt, daß ein Proviantzug von 200 Tieren mitten durch das feindliche Heer glücklich nach Narbonne hineingetrieben wird.

Auch diese plumpe List mutet P seinen Lesern nicht mehr zu.

Schließlich hat P auch die Entsendung der heidnischen Spione Danebrun und Matefier, wofür ein wirklich zwingender Grund schon in der Chanson nicht ersichtlich ist, als unnötig ausgelassen. Durch diese Streichung konnten auch andere, zum Teil recht häßliche Szenen der Chanson fortfallen. Die wichtigste Aenderung des P, die auch manche bei ihm abweichend dargestellte Ereignisse erklärt, sehe ich jedoch darin, daß er das Charakterbild Aymeris durchaus anders gestaltet hat als in der Chanson.

In der Chanson zeigt Aymeri bei aller Heldenhaftigkeit mitunter recht unsympathische und direkt rohe Züge.

P gesellt zu seinem trotzigen Heldenmute die rührendste Liebe für sein Kind, die ihn der größten Selbstüberwindung fähig macht.

Im Roman unternimmt Aymeri den kühnen Ausfall gegen die nahende Vorhut der Sarazenen, weil er der Hemengart zeigen will, daß er allein Mannes genug sei, um die Sara-

zenen zu besiegen und der Hilfe seiner Söhne nicht dazu bedürfe (Kap. X 52v, 53r).

In der Chanson veranlassen ihn dazu die flehentlichen Bitten der Gefangenen vor den Toren der Stadt, unter denen sich auch Garin und dessen Sohn Romanz befinden. Diese beiden werden in der Prosafassung in den Kämpfen um Narbonne überhaupt nicht erwähnt. Der Zweikampf zwischen Romanz und Gadifer wurde durch die Wandlung im Charakter Aymeris überflüssig.

Die Eroberung eines feindlichen Proviantzuges ist der Chanson gänzlich unbekannt. Im Roman soll er den letzten Versuch des trotzig kühnen Aymeri darstellen, sich aus eigener Kraft gegen die Sarazenen zu behaupten. Erst als dieses tapfere Unternehmen scheitert, als Aymeri sieht, daß er seine Leute nutzlos in die grösste Gefahr gebracht hat, gelobt er noch auf dem Schlachtfelde in einer der schönsten Szenen des Prosaromans, den Bitten der Hemengart nachzugeben und Boten an den Hof des Kaisers Karl des Großen zu senden (Kap. X 57r ff.).

Recht merkwürdig muß es in der Chanson berühren, daß Aymeri, als er von Guibelin aus den Händen der Sarazenen befreit wird, schleunigst nach Narbonne zurücksprengt, obwohl er später zugibt, eine große Aehnlichkeit seines Befreiers mit seinem Sohne Guibelin erkannt zu haben. Guibelin wird also in gewisser Weise durch die Schuld seines Vaters gefangen genommen. Später fordert der Admiral den Aymeri auf, Narbonne für die Auslieferung seines Sohnes zu übergeben. Aymeri weist das Anerbieten in sehr höhnischer Weise zurück. Als Guibelin gekreuzigt werden soll, klagt Hemengart darüber, daß Aymeri nicht schon längst den guten Arzt Forré für Guibelin freigelassen habe. Aymeri erwidert in den unverständlich harten Worten, er würde den guten Arzt nicht ausliefern, selbst wenn die Sarazenen außer Guibelin noch Bernart und Wilhelm gefangen hielten und ihm obendrein seinen ganzen Palast mit Gold ausfüllen wollten.

Als roher Zug Aymeris sei der fürchterlichen Verstümmelung der beiden Spione Danebrun und Matefier gedacht.

In der Prosafassung ist das Verhältnis zwischen Vater und Sohn gänzlich umgestaltet und um vieles menschlicher und inniger geworden. Guibelin wird ohne Wissen und ohne Verschulden seines Vaters gefangen genommen. Als Aymeri davon erfährt, bricht er in rührende Klagen aus. Nur mit Mühe kann ihn Hugues de Berry bewegen, die Seinen zum Rückzuge aufzufordern; er selbst eilt sofort wieder in das Kampfgewühl zurück, als Desramés ihn in höhnischer Weise herausfordert. Mit knapper Not rettet er sich schließlich nach Narbonne (Kap. XI 59 r ff).

Jedoch überwiegt in Aymeris Herzen die Liebe zu seinem Sohne jedes andere Gefühl. Er bietet deshalb dem Admiral freiwillig seine Stadt an, nur mit der Bedingung, daß man ihm und seinen Getreuen freien Abzug gewähre, was aber hier vom Admiral abgelehnt wird (Kap. XII 62 r ff.)

Der treffliche Arzt Lucion, der dem Forré der Chanson entspricht, wird in der Prosafassung erst bei der Befreiung Guibelins gefangen genommen, wodurch die harten Worte Aymeris entfernt wurden.

Die Befreiung Guibelins geschieht in der Chanson und im Roman in der gleichen, wunderbaren Weise. Kleinere Unwahrscheinlichkeiten der Dichtung sind wieder beseitigt. So wird in der Chanson ein Araber durch den Pfeil Aymeris an das Kreuz festgenagelt. Ein derartiges Kunststückchen widerstrebt natürlich dem nüchternen Sinn des P. Bei ihm heißt es einfach, daß der Henker Gamadras tödlich getroffen zu Boden fällt. Auch ist in der Chanson Guibelin bereits gekreuzigt, was in der Prosafassung nicht der Fall ist (Kap. XII 65 r ff.).

In den unmittelbar folgenden Ereignissen zeigt sich, abgesehen von den schon erwähnten Unterschieden, wenig Abweichendes. Clargis erscheint auch in der Prosafassung als

durchaus edelgesinnter Mann. Die Stellung von 5 Geiseln ist der Chanson unbekannt. P wird sie wohl miteingeführt haben, weil uns die Unterhaltung zwischen Aymeri und den Geiseln in recht geschickter Weise auf kommende Ereignisse hinweisen konnte (Kap. XIII 69[r] ff.).

Hervorzuheben wäre noch die Erfindung des Geleitbriefes, wodurch es dem Guibelin in der Prosafassung ermöglicht ist, das Sarazenenheer ungefährdet zu durchschreiten. Guibelins Begleiter ist im Roman Galerant (Kap. XIII 71[r] ff.).

Das Zusammentreffen des Admirals mit den beiden jungen Narbonnern zeigt im Roman gewisse tragische Züge, die der Chanson durchaus fehlen (Kap. XIII 71[v], 72[r]).

Die Ereignisse vor dem Kaiser von Frankreich sind natürlich grundverschieden. Im Roman ist ja der alte Kaiser Karl noch am Leben, während in der Chanson bereits sein Sohn Louis zur Regierung gelangt ist. Im Roman müssen auch die Boten bis nach Paris gehen, in der Chanson dagegen treffen sie Louis mit einem großen Heere bereits in der Nähe von Orléans.

Auch der große Schlußkampf um Narbonne und die Geschehnisse nach dem Siege der Christen mußten im Roman gänzlich abweichend dargestellt werden. Diese Umgestaltung geht eben darauf zurück, daß in der Chanson Louis selbst mit den 4 Brüdern Aymeri zu Hilfe zieht, und daß Boniface aus Pavia und Aymer aus Spanien herbeieilen, während im Roman Karl der Große nur die 5 Brüder, jeden mit 10000 Mann, entsendet (Kap. XIV 74[r, v]).

Hier wie dort endet der Kampf natürlich mit einem vollständigen Siege der Christen.

An Einzelheiten habe ich der Darstellung Weiskes hier nichts hinzuzufügen. Nur ein kleines Versehen will ich verbessern: der gefangene Aymeri wird in der Prosafassung nicht von Bueves, der ja während dieser ganzen Kämpfe garnicht erwähnt wird, sondern von Wilhelm befreit (Kap. XVI 84[v]).

Direkt willkürliche Aenderungen des P lassen sich in den „Narbonnais“ kaum nachweisen. Die Einführung des Thierry, sowie des Kardinals von Boulogne und des Bischofs von Avignon dürfen wir doch schwerlich als solche bezeichnen. Allenfalls mag darauf hingewiesen werden, daß sich der heidnische Spion Cornuafar im Roman als Pardragon wieder vorfindet und daß der treffliche Arzt nicht Forré, sondern Lucion genannt wird. Doch wird sich diese Namenänderung ähnlich wie im „Aymeri de Narbonne“ erklären.

Dagegen sind viele Szenen der Chanson in der Prosafassung gänzlich ausgelassen worden. Die meisten dieser Szenen habe ich bereits bei meiner vergleichenden Betrachtung mit angeführt, da ihre Unterdrückung fast durchweg durch die tendenzartige Arbeitsweise des P verständlich wird. Im Roman sollten schon die „Narbonnais“ in gewisser Weise auf die spätern Heldentaten Wilhelms vorbereiten. Daher wurde vieles, was zu diesem Zweck absolut untauglich war, gestrichen. Einige Szenen wurden auch wieder wegen ihrer Roheit entfernt.

Ich lasse wieder eine Liste der ausgelassenen Szenen folgen:

1. Die Verheißung Aymeris an seinen Sohn Aÿmer und die damit zusammenhängenden Episoden. V. 216—239, 2867—3016.
2. Die Gesandtschaft der narbonnischen Bürger. V. 302 — 341.
3. Schilderung des Verhaltens Guibelins, als er den Entschluß seines Vaters erfährt. V. 374—412.
4. Die Mißhandlung der Hemengart und der Zornesausbruch Hernauts. V. 433—465.
5. Bernarts Versprechen. V. 672—712.
6. Die Mißhandlung der Boten der Hemengart. V. 831 — 852, 888—907.
7. Die Brüder bei dem Bürger Simon. Die Freigebigkeit des Grafen Guion. V. 926—1128.

8. Bueves und Garins weitere Erlebnisse. V. 1129—1653.
9. Das Zusammentreffen der Brüder mit den 60 Räubern. V. 1761—1857.
10. Die Segnung der Brüder durch den Bischof Morant. V. 2321—2328.
11. Die Vertreibung der Deutschen aus dem alten Quartier des Roland. V. 2329—2575.
12. Die Bitten der Könige von Gascogne und Pavia an Karl den Großen. V. 3064—3103.
13. Der Ritterschlag und die Botschaft nach Narbonne. V. 3104—3340.
14. Die Reisen des Cornuafar, seine Botschaft über Karls des Großen Angriffspläne und die Beschreibung der Stadt Narbonne. V. 3341—3605.
15. Die Erzählung des Admirals Desramés. V. 3699—3722.
16. Die Menschenfresser des Anfelis. V. 3801—3822.
17. Das Nachtquartier in der Aude. V. 3950—3966.
18. Die Episode zwischen Guibelin und seinem Erzieher und Guibelins Heldentaten. V. 4114—4196.
19. Die Heilung Aymeris durch Forré. V. 4277—4334.
20. Der Zweikampf zwischen Romanz und Gadifer. V. 4566—4923.
21. Aymeris höhnische Abweisung, Narbonne zu übergeben. V. 4966—5013.
22. Die Entsendung der heidnischen Spione Danebrum und Matefier und die daraus folgenden Szenen. V. 5216—5246, 5515—5627, 5739—5785, 6105—6124.
23. Die plumpe List Wilhelms. V. 5973—6081.

Für den Schluß der Prosafassung halte ich es nicht mehr für statthaft, von Auslassungen zu reden, da ja hier eine durchaus selbständige Darstellung gegeben wird.

Im allgemeinen bleibt eine beträchtliche Uebereinstimmung zwischen Chanson und Roman deutlich erkennbar. Der Grundgedanke ist in beiden Werken der gleiche, und auch

die wichtigsten Ereignisse bleiben, wie wir gesehen haben, trotz mancher Abweichungen im einzelnen im Grunde dieselben.

Hemengart spielt im Roman genau dieselbe Rolle wie in der Chanson.

Ebenso zeigt sich in den Streichen Hernauts große Aehnlichkeit.

Die Befreiung Guibelins vollzieht sich in beiden Werken in derselben wundersamen Weise, und sein Gebet stimmt in der Chanson und im Roman fast wörtlich überein.

Es ergibt sich, daß auch für die Prosaauflösung der „Narbonnais" die uns erhaltene Chanson als Quelle anzusetzen ist, und zwar sind wir hier in der Lage, eine etwas genauere Quellenbestimmung vorzunehmen. Man vergleiche Suchier a. a. O. Bd. II S. V—VII und S. XXIV, XXV.

Es befinden sich nämlich die Streiche Hernauts, die in der Prosafassung recht breit dargestellt sind, nur in den Handschriften der Chanson, die Suchier unter der Bezeichnung „Petit Cycle" zusammenfaßt, während andererseits die Fassung der „Narbonnais" in den Manuskripten des „Grand Cycle" dadurch ganz uneinheitlich wird, daß die „Enfances Guillaume" bereits nach der 14. Laisse eingeschoben werden.

Wenn daher August Becker (Z. f. r. Ph. Bd. XXII S. 549) die Meinung ausgesprochen hatte, daß als Quelle des Prosaromans eine mit den Hs. Britt. Mus. Roy. 20 D. XI und Nat. Bibl. Fr. 24369 verwandte zyklische Handschrift anzusetzen sei, so konnte dies für die Prosaauflösung der „Narbonnais" nicht zutreffen, und Becker hat auch seine Ansicht nach dem Erscheinen der „Narbonnais" selbst zurückgenommen. (Literaturbl. f. g. u. r. Ph. 1900 Sp. 101.)

Allerdings konnte die Anlage des gesamten Prosaromans eine derartige Vermutung sehr nahe legen. Es ist wohl auch möglich, daß sich P für andere Teile seines Werkes einer solchen Vorlage bedient hat. Die Quelle der „Narbonnais" kann jedoch nur aus den Manuskripten des „Petit Cycle"

stammen, da anders die Aufnahme und die ausführliche Darstellung der Streiche Hernauts nicht zu erklären ist.

Suchier weist noch auf die Form Courtmarchis hin (a. a. O. Bd. II S. VI und XXV), die sich in beiden Handschriften des Prosaromans an gleicher Stelle für das später darin angewandte Commarchis zeigt (A 35 r. B 25 a). Diese Form macht es wahrscheinlich, daß die Quelle den Manuskripten A B des „Petit Cycle“ nahe gestanden hat, da sich auch hier Cormarcis statt des gewöhnlichen Comarcis vorfindet.

A Bibl. Nat., Fr. 1497 — *B* Bibl. Nat., Fr. 796.

[Kap. I.]

1 r = 1 a. Gedruckt bei Weiske: Die Quellen des altfranzösischen Prosaromans von Guillaume d'Orange Halle 1898 S. 82 ff.

[Kap. II.]

5 v — 4 c. Comment Aymery de Beaulande conquist la cité de Nerbonne par assault a l'aide des jeunes chevalliers de France et d'Alemaigne [*B* comme s'ensiut].

1. [O]r[1] dit l'istoire que, tandis que les deulx rois Esclamart et Abel furent mis au chemin pour aller au secours devers Desramé, le vieulx amiral, et ilz eurent laissié Rodouan et son frere Balaant[1] pour la cité garder et pour veoir le convive[2] des Crestiëns, ilz firent toutes les portes fermer et leurs murs pourveoir et garnir pour les adventures en actendant le grant ost[3] de France, qui pas a pas sans faire grox effroy alloit au traïn du charroy et des sommiers qui menoient le bagaige et les trefs, tentes et pavillons pour dresser[4], tandis que les jeunes chevaliers jousteroient, ainssi que Charlemeine l'avoit ordonné pour l'amour d'Aymery, a qui il avoit donnee Nerbonne. Et quant les charrois et les sommiers furent arrivez et les gens d'armes aprochiés[5] de la cité, lors veissiés vous tentes et pavillons dresser par les garçons et varlés qui ce devoient faire et une quintaine en ung beau camp drecier, ou il avoit ou millieu ung escu pour jouster a l'encontre pour les princes et barons. Et lors commença

---

fehlt = f. — I [O]r [ ] = *der Anfangsbuchstabe fehlt in A*
1. 1 *B* Balaam — 2 le convive] *B* la commune — 3 *B* ostz
4 *B* dreçier — 5 *B* archies

l'esbatement des ungs et de aultres a la quintaine, ou le noble chevalier Aimery ne voulut oncques jouster, disant a par soy que [6r] ja ne esprouveroit le sien corps contre une piece de bois, et que, s'il pouoit de la eschapper, il trouveroit occasion de faire les Sarrasins partir de la cité. Et lorz vouldroit il sa force et son corps en armes esvertuer. Il parla aux chevaliers de la court et aux princes des quieulx il estoit plus privé et fist tant saigretement que il en assambla bien mil, dont n'y avoit celui qui n'eust chascum son varlet ou son escuier, car plus n'en vouloit, et en les priant et exposant le vouloir qu'il avoit, fist tant que les trayÿ[6] avecques soi. Et tout segretement, sans le sceu de Charlemeine, de son pere Arnault ne du duc Garin, son oncle, les mena livrer ung assault sur le bort des fossés de la ville affin de faire saillir les paiens de la cité.

2. [R]odouans, qui l'aisné[1] estoit et qui le cry et la couronne portoit de Nerbonne pour lors de par Desramé, le vieulx amiral, estant sur les murs pres de la porte a icelle heure, veant le tournoiement que faisoient lez nobles Crestiënz a la quintaine comme par revel et esbat et regardent l'aprouche des fossez, que Aymery et les jeunes chevaliers faisoient, fut moult dollant si que, en le monstrent a ses freres, il dist: «Trop a en ses Crestiëns grant oultraige, sire frere», fait il, «qui ainssi s'avacent[2] pres de noz murs et ne sont mie grant foisson. Je croy que ja nous cuident conquerre[3] sans coup ferir. Mais non feront, car, par la loi que je tien du dieu ou quel nous creions, je isterai la dehors,[4] quoy que advenir en doie, et les ferai retraire arriere de noz fossés, que ilz viennent espïer et adviser, comme il me puet sembler.» Il fist le sien corps armer lorz et commenda que la porte fust ouverte et que ses homes saillisent comme lui. Sy fist l'en son commendement, et lui amena l'en son cheval, sur quoy il monta assés legierement. Puis s'en parti, la lance en son poing, de telle heure que oncques puis n'en sceut retourner, car a l'audevant[5] lui [vint][6]. Aymery, qui vaillant chevalier estoit a merveilles, et si fierement l'assena que harnois dont il estoit armé ne le sceut garantir que tout par le millieu de cuer ne lui convoiast le fer de son glefve,[7] dont Sarrasins furent si dollans que merveilles. Et lors se ferirent les aultres

---

6 *B* trayt

2. 1 *B* lainsne — 2 *B* savancent — 3 *A* conquis — 4 isterai la dehors] *B* ystray la hors — 5 a l'audevant] *B* audeuant — 6 vint *f. A B* — 7 *B* glaive

Crestiëns parmi ceulx qui estoient issus aprés leur seigneur et moult en vercerent par terre et les menerent si mal qu'il, voussisent ou non, convint que dedans se rouboutassent[8], se meschantement ne vouloient mourir la endroit [6v]. Et quant il[9] furent retraiz, lors fermerent eulx[10] leurs portes et monterent aux murs pour la cité garder, se il en feust besoing, comme ouy[11], ainssi que vous orrés.

3. [D]ieux! comme fut Aimery dollant, quant il vist retraire les paiens, et moult lui desplaisoit que il ne pouoit son temps emploier a combatre aux Sarrasins! Il jura dieux lors que ainssi ne se departiroit il mye. Il manda a aporter eschielles lors et commenda que on entrast dedans les fossez pour assaillir. Et lors s'emploia chascun endroit soi a faire vaillemment pour l'amour de Aymery, qui rieng[1] tant ne desiroit comme d'avoir la cité a son commendement, comment que ce fust. Mais a ceste heure ne dormirent mie les paiens, ains s'apresterent de faire chauffer de l'eaue, de faire boullir des huilles, de faire fondre de la poix et de chauffer grans barreaux de fer pour gecter es fossés contre ceulx qui par force cuideroient avoir leur cité gaaignié[2]. Et meesmement y estoit Esclamart le roy, qui frere estoit de Rodouam[3] qui mort estoit par la main de Aymery, le quel se escrioit a voix haultainne[4]: «Ne vous esbahissiés, frans et nobles Sarrasins,» fet il, „et deffendiez[5] hardiment la cité, car mes freres sont allés au secours devers l'amiral de Cordes, qui en brief temps arrivera ci devant a si grant ost de gens que trop tart se pourront les Crestiëns repentir d'avoir devant nos leur sieige mis. Et lors s'est Esclamart escrié «Nerbonne» si haultement que ceulx de la cité qui sur les murs estoient actendans l'assault reprirent couraige et si[6] mirent si villainnement[7] a deffence que il n'y avoit si hardi Crestiën qui n'eust grant paour de sa vie, et non sans cause, car chascum n'y estoit si non pour soy.

4. [G]rant fut l'assault que les jeunes chevaliers de France donnerent a ceulx de Nerbonne pour l'amour du noble damoisel Aymery. Mais aspre fut la deffence que les Sarrasins leur rendirent en gectant sur ceulx qui cuidoient aux carneaulx a force d'eschielles monter grox gres, grosses

8 *B* reboutassent — 9 *B* ilz — 10 *B f.* — 11 *B* ouyr

3. 1 *B* riens — 2 avoir leur cité gaaignié] *B* leur cite avoir gaaigniee — 3 *B* Rodouan — 4 *B* a haulte voix — 5 *B* deffendes — 6 *B* se — 7 *B* vaillamment

pierres de faiz, grans boises[1], busches et merriens[2] de bois, dont il les revercoient et faisoient devaler[3] sans engin es fossés si lourdement que le plus sain ne se pouoit mie tost ne legierement relever, ains estoient gesans au fons come tous estrins et malades et maudisoient Nerbonne [7r] la cité, les Sarrasins dedans et ceulx par qui l'assault estoit commencié. Sy en estoit Aymery dollant plus qu'on ne savroit[4] racompter, mais pour ce ne fist il mie cesser a assaillir, ains pria et commenda que chascum de plus fort en plus fort s'efforçast d'acquerir honneur, ce pendant que les eschielles estoient es fossés et que Charlemaigne et les beaulx[5] princiers[6] se amusoient[7] a veoir jouster a la quintainne. Qui dont veist recommencer l'assault, drecier eschielles bien quarante a la foiz et gens grapper et monter amont, les escuz sur leurs testes et lez espeez aux costez, de vaillans champions eust peu assembler! Et en peu de heure eussent monté aux quarneaulx et dedans la cité entrez[8], qu'il[9] ne l'eust vaillamment gardee. Mais comme l'en dit en commun parler: «bien assailli bien deffendu». Ainsi fut il pour celle fois et mout y pardy Aymery, qui si grant dueil en eust en son coraige que il jura dieu et la foy qu'il devoit a Charlemaigne que jamais n'en partiroit sans grever les Sarrasins qui ainsi leur monstroient grosse deffence.

5. [A]ymery de Beaulande, veant le damage[1] que Sarrasins faisoient en eulx deffendant a ceulx qui assalloient, regardant[2] le pan du mur ou l'assault ce[3] donnoit tout plain de gens, aparceut d'autre part le castel et le mur d'icellui costé de gens desgarni, prist deulx escuiers de sa compaignie avecques lui et leur fist aporter une eschielle, tandis que les aultres chevaliers faisoient leur plus fort assault. Et du costé du chastel avala et commenda ceulx qui l'eschielle avoient aportee jusques ou fossé et la drecerent au mur, ainssi que Aymery l'avoit commendé. Puis fist le signe de la croix en son front et a tout ung pavais sur son chief pour toutes doubtes, prist a monter jusques amont, ou il ne trouva a qui parler ne qui nulle deffense donnast contre lui; dont il loua le non du douls Jhesus et apella ses compaignons, les quieulx aiderent a monter les ungs aux aultres, tandis que Aimery[4] atacha et

---

4. 1 *B* bois — 2 *B* merrain — 3 *B* desvaler — 4 *A* sauoit — 5 *B f.* — 6 *B* princes — 7 *B* aimmysoient — 8 *B* entrer — 9 *B* qui

5. 1 *B* dommage — 2 *B f.* — 3 *B* se — 4 *B* Aymery

planta ung panon sur le hault [*B* mur], affin que ceulx dehors le peussent veoir, comme si firent ilz legierement et Arnault de Beaulande son pere tout premier, qui tant fut dollant et joieux que nulz plus. Il fut dollant pour la doubte qu'il eust que son fils ne feust occiz, pour ce que en la cité ne estoient que lui .v. ou .vi^me^ sans plus et que la endroit par ou[v]ilz montoient n'avoit secours si non de .iii. ou de .iv. aultres, qui encore montoient l'un aprés l'autre. Et quant Arnault, qui rien ne savoit de l'entreprise, vist l'ensaigne qui estoit amont levee et son filz Aymery si follement compaignié[5] comme de dix guerriers seulement, vous devés savoir qu'il fut moult dollant a son cuer.

6. [Q]uant le seigneur de Beaulande, veant l'aventure de son filz, lessa le tournoy lors[1] et vint vers Garin le sien frere et devers Mille de Puille, qui pour lors estoit avecques l'empereur, et leur dist ausques efforcement: «Or tost! beaux seigneurs», fait il, «or tost aux armes et en aide au mien filz Aymery, qui en la cité entre a tout dix hommes seulement, et plus n'en y a qui se avancent de le secourir; si lui convient aidier qui pourra»! Et lors se sont tous esmeuz et ont celle part tiré et si grant bruit demené et eslevé que l'empereur et ses princes en ont esté advertis. Et quant Charles le Grant le sceut, il meesmes se mist a part pour l'assault et la deffence veoir qu'il n'avoit encore veu ne rien n'en avoit sceu et commenda que l'enffant feust a toute puissance diligentement[2] secouru, comment que ce feust. Sy renforça lorz le glay, le cry et la huee, et tant arriva de peuple[3] en habillement[4] sur les fossez et entour la cité de toutes pars que moult avoient les Sarrasins a faire a y entendre. Et plus eurent sans comparaison, quant il[5] entendirent crïer haultement «Beaulande, Monjoie, Saint Denis». Ilz regarderent lorz du costé du castel dont le plus haultain bruit venoit. Et quant ilz virent l'ensaigne de Beaulande sur le[6] maistre muraille, ilz cheminerent celle part le plus hastivement qu'il[7] purent pour cuidier rompre le coup et leurs anemis rebouter. Mais Aymery et les dix compaignons, qui ja estoient sur le mur, leur vindrent assés tost et si asprement audevant en les decoppant, tuant et enverssant enmi la cité que en pou de heure leur demoura le pan d'icellui mur

---

5 *B* acompaignie

6. 1 *B* laissa lors le tournoy — 2 *B* diligemment — 3 *B* pueple — 4 habillemens — 5 *B* ilz — 6 *B* la — 7 *B* quilz

que ilz habandonnerent[8] et lesserent meschamment et faillie-ment en eulx retraiant et enferment en une tour qui oultre le castel et la porte estoit.

7. [S]aincte Marie! comme fut joieux Aymery, quant il eust le passaige conquesté pour passer oultre jusques a la porte et pour descendre[1] dedans la cité selon lez murs! Il mist la teste a ung carnel lorz pour crïer a haulte voix «Beaulande, Saint Denis et Monjoie», si que bien l'entendi et vist Charlemeine, a qui le cueur fut lors soubzlevé de joie pour la vaillance du noble damoisel Aymery, [*B* qui] ainsi avoit par son entreprise conquis l'antree de la cité. Il com-menda l'assault [8r] fort et aspre lors. Mais ja estoit au pont le conte Arnault avecq ses deulx freres, Millon de Puille et Gerard[2] de Vianne, a tout grant quantité de leur[3]) gens, qui a grans haches et aultres habillements copoient et haba-toient bois pour entrer dedans affin de Aymery sire[4] secourir qui aux Sarrasins maintenoit l'estour et la bataille lui .xme, en actendant ceulx qui par eschielles s'efforçoient de monter contremont pour secourir Aymery et les dix compaignons qui estoient avecques lui montez, qui tant faisoient d'argu aux Sarrasins que merveilles, dont les plaintifs allerent au roi Balant, qui, quant il sceut, ne fut mie joieux, car il avoit le sien frere perdu en cellui jour. Et deil sur deil n'est mie sancté, mais desplaisir qui le corps trop griefvement[5] empire. Il sonna ung cor qu'il avoit au fort et s'escria moult haulte-ment: «Or y para, beau[6] seigneurs», fet il, «qui aujourdui prendra des Crestiëns vengement et qui la porte et l'entree gardera». Il brocha le cheval de[7] esperons adonq, et quanqu'il randonner vint a la porte ou les Crestiëns entroient ja par le moien de Aymery et de ceulx de Viannois et de Beaulande, qui pour faire secours a Aymery[8] estoient ja montés amont et la porte conquise, maugré en eussent les Sarrasins qui a l'entree de la cité les rencontrerent.

8. |L|a ou les Crestiëns et les Sarrasins se rencon-trerent, fut grant le triboul et l'occision mortelle des ungs et des aultres. Et grant crïs y eussiés vous ouys des Crestiëns qui crioient a haulte alaine: «Montjoie, Saint Denis, Beau-

---

8 *A* habonderent

7. 1 *A B* deffendre — 2 *B* Gerart — 3 *B* leurs — 4 *B f.* — 5 *B* griefment — 6 *B* beaux — 7 *B* des — 8 *A wiederholt* et de ceulx de Viannois et de Beaulande qui pour faire secours a Aymery

lande, Vianne, Gennes» au conte Renier, pere d'Olivier, qui la estoit a icelle heure. Et Balant[1] le roi crioit tant comme il pouoit: «Nerbonne, Nerbonne et Mahommet en ayde!» Mais pou leur valut leur deffence, puis que la porte fut rompue, ouverte et conquestee. Car Crestiëns si bouterent a si grant quantité que tous les paiens eussent mors en peu d'eure, se ilz ne fuissent[2] mis en fuite. Sy lesserent la place lors et s'en fuïrent[3] vers le castel ceulx qui le laisir en peurent avoir. Et qui mercy ne cria en requirant baptesme, vous devés savoir quel il n'eust mie bon temps, car de male mort les convint finer. Et Balaant[4] le roi fist le castel fermer bien et seurement[5] et monta en ung dongon assés hault pour le maintien des Crestiëns veoir, qui la ville alloient cerchant d'ostel en hostel et faisoient si grant deluge des Sarrasins que de pitié en vinrent les larmes aux ieulx du roi Baalant[6], le quel maulgreoit Mahomet, le sien dieu, pour itant qu'il n'avroit sa puissance estendue [v] sur la salvacion de la cité que les paiens avoient ainsi perdue, malheureusement perdue[7]. Puis mauldisoit Charlemeine et son pouoir et faisoit ses piteux regres a par soy de cueur si dolloureux que de deil le convint sur le mur pasmer.

9. [S]e dollant fut le Roi Balaant, Aymery estoit joiex sur toutes riengz[1], et bien y avoit raison; car par sa vaillance et par la[2] diligence de lui fut la cité conquestee et le sieige mis devant le chastel, ou petit avoit a mengier et a boire, si non de l'eaue qui avironnoit celui castel et dont il estoit fortifié d'un des costez. Il se tint ung certain temps, pendant le quel on baptisa bien de .iii. a .iiii. mil homes, les quieulx voulurent Crestiëns devenir et depuis[3] le furent si fermes que grant secours firent et grant aide a Aymery, comme ça aprés orrés recorder. Et se convertirent tant de femmes et d'enffans masles et fumelles que la cité en fut ausques repeuplee[4] en peu de temps. Mais quoy que[5] on feist, tonsjours estoit le roy Balaant[6] assieigié, au quel Charlemeine faisoit souvent parler, et lui demendoit l'en se il se vouloit faire baptisier et se il[7] vouloit point sa creance et sa loi deguerpir. A quoy il donnoit responce que non tant estoit fermement obscure; et dit l'istoire qu'il estoit acten-

---

8. 1 *B* Balam — 2 *B* se feussent — 3 *B* fouirent — 4 *B* Balam — 5 *A* seriment — 6 *B* Balant — 7 *B f.* —

9. 1 *B* riens — 2 *B* sa — 3 *B* despuis — 4 *B* pueplee — 5 quoy que] *B* que quoi — 6 *B* Balaam — 7 se il] *A* il se

dant le secours de l'amiral Desramé,[8] en quoi il se fioit autant comme en ses deulx freres, Esclamars[9] et Abeaulx.[10] Et quant aulcun mouroit leans par la famine qu'il[11] avoient et par faulte de vivres, Balaam les faisoit gecter en une eaue qui la couroit. Mais si seelemment ne le savoient faire que les Crestiëns ne s'en aparceussent bien[12].

10. [U]ng jour, bref aprés ce que l'istoire devisseit[1], alerent au[2] conseil Charlemeine, Arnault de Beaulande, Naymon de Baviere, Ogier le Danois, Regnier de Gennes, Millon de Puille, Gerard de Vianne et Aymery le damoisel, et dist Charlemeine en plainne audience: «Nous avoms la cité de Nerbonne conquisse, beaus signeurs», fait il, «la mercy dieu! Mais le chastel n'avons nous mie en nostre possecion, ains le tient Balaam[3] le Sarrasin, qui n'a, comme je cuide et croy, que mengier. Et par ce le pouons savoir certainnement que tous les jours il[4] gectent en l'eaue les corps tous affamez, mesgres[5] et descharnés, la quelle chose me fait penser et dire que ne dureroient plus gueres sans eulx rendre et mectre en nostre merci; ja soit, ce que je sui informé, qu'ilz actendent secours d'oultre mer. Et pour ce conseille je que Aymery, qui cy est, a qui l'onneur et la seignourie de ce païz doit apartenir, [9r] parle encore au Sarrasin Balaan[6] et qu'il lui demende encore sa voulenté, la quelle ouye, nous aviserons et conclurons emssamble ce qu'il sera bon de faire. Sy se acorderent ad[7] ce et ce[8] partirent de la pour aller ouir la sommacion et la responce que Balaam[9] leur donneroit. Et quant il[4] furent devant le chastel, adoncques parla Aymery [*B* au] Sarrasin, disant[10]: «Que veulx tu faire, Sarrasin?» fet il, «qui si longuement te tiengs la dedans en si grant povreté que ce n'est mie vie que de ton fait, ains est langeur, dont tu peux issir, se en toi ne tient et vivre longuement aveques nous. Mais que tu veilles ta loi et la creance des Sarrasins renoncer et requerir le saint baptesme, le quel n'est a nullui reffusé, mais est abandonné a chascum qui veult bon Crestiën devenir et sa mauvaise vie amender.

---

8 Desrames — 9 *B* Esclamart — 10 *B* Abel — 11 *B* quilz — 12 s'en aparceussent bien] *B* le sceussent bien

10. 1 se que l'istoire devisseit] *B f.* — 2 *B* a — 3 Balaam] *B* le Roy Balaam — 4 *B* ilz — 5 *B* maigres — 6 *B* Balaam — 7 *B* a — 8 *B* se — 9 *B* Balam — 10 disant] *B* disant et dist

11. [Q]uant le roy Balaam, qui parfait Sarrasin estoit et qui n'avoit nulle devoction de Jhesu Crist servir, entendi ce dont Aymery lui parla, il fut tant dolant qu'onques ne fut plus et[1] respondi: «Je suy ceans en grant povreté vairement, Crestiën», fait il, «et moult me desplaist que secours ne puis avoir qui de mort me gardast contre vous, qui me conseillés a ma loi relenquir. Sachés que jamais ne le feroie pour mourir, tant le sent[2] ferme, juste, loyalle et bonne et de si grant ancienneté fondee que jamais homme ne deveroit aller ne estriver a l'encontre. Et pour tant que ceans n'a plus de vitaille vairement, et affin que, se je m'estoie a toi rendu, tu ne me requeisses plus de la changier a ta loi de neige, qui n'est que de deulx jours avenue et mise avant, veil[3] je cy promptement en icelle mourir, se fortune ou adventure ne puent le mien corps saulver.» Et en ce disant s'est[4] du hault gecté en bas en la riviere, veans[5] tous ceulx qui la estoient, dont l'empereur fut telement esbahy que merveilles. Mais ne fut noyé la endroit. Car ung vassal, varlet ou souldier[6], qui bien savoit comment on se devoit en eaue en tel cas gouverner se despoilla legierement et se lanssa en l'eaue aprés lui et fist si grant devoir que il le ramena sain et sauf comme paravant et le rendi aux princes, les quieulx le prierent autant et plus n'avoient fait paravant de croire en Jhesu Crist. Mais pour tant qu'il ne se[7] vouloit consentir et qu'il n'en tint aulcun compte, fut il jugié et condampné par les grans seigneurs a mourir et a estre pendu, et si fut il. Et lors fut le chastel acquité et la cité et tout l'apendent [v] a icelle baillee par l'empereur et delivré a Aymery de Beaulande, qui depuis[8] fut tout son temps appellé Aymery de Nerbonne. Et lui promist l'empereur lors, fist escripre et en signe de verité seela que, se aucun empeschement, sieige ou destourbier lui survenoit de par les Sarrasins ou aultres qui aucun droit torssonnier vouldroient sur sa[9] terre demender ou pourchassier, il vouldroit a puissance le garantir et aidier a son bon droit esclarcir[10] et garder. Si receut Aymery ce don, veans les haulx barons et princes qui la estoient.

12. [Q]uatre jours aprés ce que Aymery fut mis en saisine et pocession de la cité de Nerbonne, s'en voulut l'empereur

---

11. 1 ce dont — et] *B f.* — 2 *A* scent oder sceut — 3 *B* vueil — 4 *B* cest — 5 *B* voyant — 6 ou souldier] *B f.* — 7 Mais pourtant qu'il ne se] *B* Mais que pourtant il ne se — 8 *B* despuis — 9 *B* la — 10 *B* esclarcy

aller en France, car piec'a l'avoit desiré et ses hommes meesmes, qui piess'a n'y avoient esté. Sy fist son esre[1] aprester pour partir le[2] lendemain. Mais avant son partement voulu pourveoir[3] au fait du conte Aymery pour toutes doubtes et a ffin[4] aussi que, se Sarrasins venoient a puissance pour le guerroier, eust de quoy se deffendre et aidier en actendant secours, se besoing en estoit, lui laissa dix mil guerriers vaillans, duis[5] de guerre et de frontieres tenir et garder. Et pour conditeurs et conseilliers lui bailla Hugnes, le seigneur de Berry, Gerart de Roucillon, Amaury de Melans avecques Guion de Pierrelee. Ceulx la prommirent[6] au conte Aymery que ja ne luy fauldroient, tant come il plairoit a l'empereur de les lassier en sa compaignie. Et non firent ilz, ainssi que cy aprés vous devisera l'istoire. Si s'en parti Charlemeine a itant[7] et emmena ses hommes de son hostel, jusques a ce qu'il eust le Rosne passé. Puis envoya Gerart[7], le noble duc de Vianne, en son païs, Renier a Gennes, Milon[8] en Puille, Arnault en Beaulande et a[9] chascum donna congié d'aler en son païs, si non au duc Naymon, a Ogier le Danois et a[9] ceulx qui a court avoient acoustumé[10] de hanter. Et s'en alla per mons, per vaulx en travercent duchiés, seignouris et contez, tant qu'il vint en Champaigne, et d'illuecques s'en tira [*B* tout] droit a Laon, ou il fist le jugement du conte Guennes,[11] qui avoit les pers de France trahiz en Runcevaulx[12]. Mais ce ne vient point sur la matire encommencee, pour ce en laisse cy[13] a parler l'istoire et retourne au conte Aymery de Nerbonne et dit [*B* ainsi].

[Kap. III.]

$9^{v} = 7^{d}$. Comment Aymery de Nerbonne envoia demender la fille du roi Boniface de Lombardie pour avoir [*B* le] en mariaige.

[10^{r}] 1. [O]r dit l'istoire que, quant Charlemeine[1] s'en parti de Nerbonne et il eust leissiez gens pour compaigner[2] et servir le conte Aymery, il[3] firent visiter, cerchier et ram-

---

12. 1 *B* erre — 2 *B f.* — 3 *B* prouueoir — 4 a ffin] *B* a la fin — 5 *B* promistrent — 6 *B* tant — 7 *B* Gerard — 8 *B* Millon — 9 *B f.* — 10 *B* acoustumer — 11 *B* Gennes — 12 Rinceuaulx — 13 *B* il cy

1. 1 *B* Charlemaigne — 2 *B* acompaignier — 3 *B* ilz

parer la cité au mieulx qu'il[4] peurent pour doubte que les Sarrasins ne les revenissent assegier, dont ilz se doubtoient tousjours, et non sans cause, car oncques puis ne demourerent en paix, jusques ad ce que Guilleaume, le sien filz, eust Orange, Nismer, Bedsiers[5] et Carcassonne delivrez et conquestés sur les Sarrasins, dont Desramez[6], le vieulx amiral, avoit la souverraineté et seignourie. Mais avant tout ce fist Aymery fonder esglises propres et commencier mostiers pour Jhesu Crist servir et pour faire les sacremens de saincte esglise. Il chevaulcha aussi la terre et le païz circuit et voisin sans le quel reluer et aidier a soustenir et a entretenir[7] les bons hommes, les bons marchans et laboureurs[8] de la contree, ceulx de la cité ne pouent mie finer de toutes leur[9] necessités. Et telement se gouvernerent et tindrent si bonne frontiere qu'il n'y avoit Sarrasin ne aultre qui en sa terre ossast meffaire, si non par emblee, par nuit ou aultrement celeement, dont la cité valoit mieulx et estoient ceulx de leans si contens d'Aymery et des Crestiëns que merveilles. Si furent les nobles barons ausques en tel point vivans a leur aise, car nul ne leur demendoit rien, si non amour.

2. [U]ng jour entre les aultres se trouverent ensamble Garin de Roussillon[1], Hugues de Berry, Amaulry de Milan, Guion de Pierrelee et .iii. ou .iiii. chevaliers, saiges et bons conseilliers, aus quieulx comme en parolle de conseil parla Hugon de Berry, disant: «Qui bient sert, bien ayme, beaus signeurs,» fet il, «et qui bien ayme, doit bon consseil donner, et qui bon conseil donne, doit estre creu. Je dy ces chosses pour le conte Aymery, avecques qui nous sommes de par Charlemeine pour lui compaignier, pour lui servir, pour lui conseillier son bien, essaulcer son honneur et pour lui donner avis de faire ce qui lui est prouffitable. Vous savés qu'il est de grant linaige et de si haulte seignorie estrait que[2] trop haultement ne pouroit estre collocqué en mariaige, qui est le plus grant besoing qu'il ait aujourdui. Sy conseille que femme lui soit quise et advisé par nous tous, ou mieulx le pourrons pourveoir. Car sans femme est une seignourie moings [v] prisee. Et la court d'un prince, quant il a une dame d'onnour et de bien paree, est plus notable et plus doubtee sans nulle comparaison. Et si avra, se dieux plaist,

---

4 *B* quilz — 5 *B* Besiers — 6 *B* Desrames — 7 *A* entrenir — 8 *A* laboureus — 9 *B* leurs.

2. 1 *B* Roucislon — 2 *A* que que

de beaux enffans, dont le sien non sera doubté et craint en tous lieux.» Sy furent les aultres moult joieulx, quant il[3] oïrent Hugues, le seigneur de Berry, ainsi parler, et dirent[4] l'un a l'autre que bon seroit voirement de le mariër, se a ce vouloit son coraige consentir. Et finablement conclurent emsemble de lui en parler pour sentir sa voulenté.

3. [C]elui jour meesmes se mirent en peine les nobles barons de leur seigneur Aymery trouver[1] et rancontrer a heure et en point pour parler a lui. Et quant il en fut saison et ilz se trouverent avecques lui, lors lui dirent en faisant Hugon de Berry parler pour eulx tous, car il avoit langaige aucques a suffissance pour faire une proclacion, si dist: «Une chose te avons a dire, sire,» fet il, «de quoy nous ne nous[2] pouons plus taire, pour ce qu'il est neccessité que tu la saichies. Nous devons aymer ton bien et ton honnour et sommes tenuz de conseillier ton prouffit et toy amonester a vivre selon ton estat et ainsi comme il apartient a prince qui veult monter en honneur. Tu es jeune et advenir [puet[3]] qu'est bien et mal, tu as terre et seignourie, que Charles le grant te a donnee en intencion de te vivre en honneur et en acroissant ton bien, dont tu as largement la[2] dieu merci. Mais nul ne tient fortune en sa puissance, ne bonnement ne peux ainssi que tu es seul en ces marches longuement regner ne avoir le repos et l'aisse que tu as. Sy convient que nous croies et que tu preignes.[4] femme ou tu asserras ton cueur, affin d'en avoir lignié que aprés toy aist cestui heritaige en donaction. Mais quoy qu'il soit, choisi la telle quelle soit de paraige et de lieu dont tu puisses a ung besoing, s'il te seurvient guerre ou quelque autre affaire[5], avoir secours et aide, si te sera ung si hault bien que mieulx ne te sarions[6] conseillier.»

4. [A]inssi parlerent les nobles chevaliers au conte Aymery, qui tout son coraige mua et en les regardant pensa que ce que ils lui disoient par la voix et parolle du conte Hugon estoit pour l'avencement de son honneur et grant bien, si leur respondi: «Je vous doi merciër, beaus signeurs, quant de moi vous souvient et que vous me advisez de ce dont je meesmes vous deusse avoir parlé. Je considere que mariaige est noble chose et belle, quant deulx parties sont bien sorties et[1] en-

---

3 *B* ilz — 4 *B* distrent

3. 1 trouver] *B* auoir trouue — 2 *B f.* — 3 puet *A B f.* — 4 *A* preigne — 5 *B* chose — 6 *B* saurions

4. 1 *B f.*

semble par bonne unité et amour conjointes.[2] Et quant il y a faulte, je croy qu'il n'est ou monde nul si grant martire ne vie si desplesante. [11 r] Or y a, comme l'en dit, eur et mestier; sy adviegne que avenir en[3] porra, et me vaille mon adventure ce qu'elle me pourra valoir, car j'en avrai une, puis que conseillee le m'avés. Mais si elle est bonne, a vous sera le louaige[4], et se[5] elle est mauvaise, sour vous en soit et sera reprouché a tousjours mais. Sy avisez entre vous quelle femme me sera prouffitable, et je vous acorde de la prendre, se de bonté, de beaulté, d'onneur et de gracieuseté est douee, et qu'elle soit du linaige du quel je puisse avoir aide et secours en aulcun temps.» Adoncques regarderent l'un l'autre les chevaliers et firent silence assez longuement. Et puis parla Hugues, le seigneur de Berry, disant: «A dame ne poués vous faillir, sire», fet il, «puis que vostre coraige est a ce converti d'en avoir une. Car ja ay vostre charge trouvee tout en telle maniere que devisé le nous avés, c'est a savoir de bonté, de beaulté, d'onneur, de gracieuse maniere et de si grant lieu comme fille de roy, qui n'est mie de loing de cy. Mais de richesse ne say l'offre ne le present que l'en vous feroit qui la vouldroit mariër.»

5. [A]ymery de Nerbonne, oiant parler Hugues, le seigneur de Berry, qui de la damoisselle racomptoit tant de biens, respondi lors asses legierement: «Je tiengs la chose comme faicte de ma part, beaus signeurs», fet il, «se il ne tient que a la richesse; car j'ay assés, puis que je suy jeune, la mercy dieu. Et j'ay vouloir de beaucoup conquerir, se fortune m'envoie bonour. Sy vous prie que me nommés en quel lieu c'est, affin que je aie ma deliberaction de y envoier selon ce que je pourrai ouir de vous, car il me suffist des biens que dit m'en avés. Hugon de Berry, veant le desir que avoit Aymery le conte d'entrer en mariaige et de femme avoir, qu'il lui feust plaisant, respondi lors: «Riengs n'y vault le celer, sire», fet il, «car la pucelle est seur du roi Boniface de Pavie et fille de Desier, qui tant fut secourable au duc Ogier de Dampnemarche, pour tant que il guerreoit[1] l'empereur Charlemeine. Elle est de si grant beaulté plaine que nulle plus et garnie de toutes bonnes meurs, et se son non me demendiés, j'en ay tant sceu que je vous diroie qu'elle se fait

---

2 *B* conioincte — 3 *A* on — 4 *B* la loange — 5 *B* si — 5. 1 *B* guerroeoit

[*B* par son non] Hemengart appeller. Sy vous donnons en conseil que vous envoiés par devers le roi Boniface, son pere, pour savoir se[2] sa fille vous vouldra envoyer, ce que je croi que ouy[3] certainnement, puis que de finance ne d'argent [v] ne lui ferés aucune demende. Car Lombars de leur nature n'ayment rien tant comme il[4] font or et argent avoir en leur manoye. Et quant Aymery entendi Hugon, qui de beaulté avoit la damoiselle blasonnee, il respondi lors comme de l'amour d'elle feru: «De la richesse ne me chault certes, sire Hugues», fait il, «mais de l'amour de la pucelle suy au cueur si espris que avoir la convient, et la deusse je acheter a fins deniers que j'en bailleray, avant que je ne l'aie, puis que c'est la nature des Lombars d'en avoir. Si vous prie, beaus signeurs, que conseil me soit par vous donné comment j'en pourrai mieulx et plus honorablement convenir.»

6. [G]erart[1] de Roucillon, oiant Aymery le noble conte qui ja estoit d'amours soupris[2], veant l'afection qu'il avoit d'estre marié, respondi lors: «Mon opinion ne vous quier je ja reffusser, sire,» fait il, «puis que par conseil voulés labourer. Vous envoierés, se[3] me croiés[4], plus tost que plus tart a Pavie, la ou se tient Boniface, le roy des Lombars, pour demender le corps de sa fille par gens saiges, preudeshomes et garnis de largesse sans chicheté. Car en Lombardie sont de tels biens desgarnis et sont avers, eschars et usuriers, et si sont envieulx d'eulx meesmes et despiteux. Si baillés a ceulx qui vostre message feront d'or, d'argent et de finance tant et a si grant largesse que d'eulx ne puist issir que tout honneur et que leur[5] hostes soient bien paiez, comment qu'il soit; car par ce sont bonnes nouvelles semeez et espanduz[6], dont on ne peut aucune fois que mieulx valoir.» Aymery s'acorda a sa raison au fort et dist: «Vous yrés en cestui veaige[7], sire Gerart,» fet il, «et le seigneur de Berry. Mais avecques vous seront cinq chevaliers de mon hostel et cinquante ou .lx. compaignons, tous vestus d'une coulleur par maniere de livree. Et si avrés deulx sommiers chargiés de finance pour faire bons despens, car assés en ay qui fut en ce[8] chastel conquiz, quant la cité fut prise; et si en avray tousjours largement, ce dieu plaist, se trop ne m'est fortune contrarieuse. Si se deliberent emsemble a itant et conclurent le jour de leur

---

2 *B* si — 3 *B* oil — 4 *B* ilz

6. 1 *B* Gerard — 2 *B* surpris — 3 *B* si — 4 *B* crees — 5 *B* leurs — 6 *B* espandues — 7 *B* voyaige — 8 en ce] *B* ou

departement, pendant le quel il[9] apareillerent leur esre[10] et firent leur robes taillier[11] et leur[12] chevaulx sejourner, ferrer et appointier. Mais la ung varlet alemant qui sceut et ouit[13] tout leur conseil, le quel se parti de la, quant il sceut le jour et terme de leur partement, et mist les chevaliers, [12r] escuiers et vassaulx nerbonnois en si grant dangier comme de mort et de perdre la noble damoiselle Hemengart. Et de ceste aventure doit bien faire l'istoire[14] menction; car elle vient bien aprés pour racompter.

7. [E]n Almeigne avoit ung conte en icellui temps, le quel estoit nommé Clisson, qui tant estoit feru amoureusement de la damoiselle Hemengart de Pavie que il la fist a son pere requerir en mariaige. Si lui reffusa ou la pucelle n'en voulut point, ne dit point l'istoire le quel des deulx ce fut. Mais bien racompte que, quant on lui donna congié et qu'elle lui fut plainnement reffussee, il jura dieu qu'il l'avroit par guerre, par force ou par amour; ou il meneroit le païs de Lombardie si mal que Boniface en seroit lassé et ennuyé. Il se retrahy lors en ung castel moult fort et bien bastillié qui lui apartenoit, le quel seoit en une terre qu'il avoit[1] vers les marches de Lombardie. Et qui demenderoit comment celui castel estoit apelé, dit l'istoire que c'estoit Sausseron ou Sainteron, le quel estoit garni de Alemans[2], de Haulsseres[3] et d'aultres gens assés pour faire grant danger a gens qui par la passeroient[4] et qui ne penseroient que a tout bien. Cest Alemant dont je vous parle, qui estoit en Nerbonne adonq, ainssi comme aventure le volut, servant avecques les aultres saudoiers que Charlemeine y avoit laissiés, et savant[5] bien que le conte Clisson, de quelle terre il estoit, avoit aultre fois fait demender la fille Boniface que Aymery voulut avoir, si se parti coiement de Nerbonne et tant exploita qu'il ariva a Sausseron, ou il trouva le conte Clisson, acompaignié de maint[6] saudoier, qui n'atendoient si non a faire le commendement de leur seigneur. Et quant il fut a Sainteron arrivé et monté devant le conte, il le salua a la guise d'Alemeigne et lui dist: «Nouvelles vous sçay bien a dire, sire,» fet il, «les quelles ne vous sont plesans[7], si y prouveez selon ce que

---

9 *B* ilz — 10 *B* erre — 11 *A* taillies — 12 *B* leurs — 13 *B* ouy — 14 *A B* faire listoire faire

7. 1 *A* lauoit — 2 *B* dalmans garni — 3 de Haulsseres] *B f.* — 4 *B* passeront — 5 *B* scauoit — 6 *B* maintz souldoiers — 7 *B* plaisant

vous me avrés ouy racompter.» Et quant Clisson, le conte allemant, entendi celui, il le regarda assés et bien le recognut au langaige et non aultrement et lui demenda dont il venoit et quelles estoient les nouvelles qu'il lui aportoit.

8. [L]e sauldoier allemant au cueur parcial pour l'amour du païz dont il parloit le langaige lui dist adonq: «Je viengs de Nerbonne, *myn here*[1],» fait il, «ou j'ay laissié Aymery le conte, que Charlemeine [v] a fait seigneur de la cité du païz. Et la ay ouy, apris et sceu que il veult envoier a Pavie devers Boniface, le roi des Lombars, pour sa fille Hemengart la plaisant que tant avés amee, avoir a femme. Sy me doubte que jamais a temps ne a point y peussiés recouvrer, car il y envoie hastivement son ambaxacte[2], et a ce que je puis avoir entendu, il ne demende or ne argent sy non la pucelle, dont il donra finance largement, avant qu'il ne l'ait. Et Lombars sont d'eulx meesmes convoiteux, qui m'a fait penser qu'elle ne lui sera mie refussee pour ceste cause, meesmement qu'il est de la plus haulte estraction[3] de France ne d'Alemeigne. Et pour ce suy je vers vous venu pour faire ceste chose a savoir». «Or me dy, Hannequin, doulz amis,» fait lors Clisson, «par la foy que tu me doiz, quels gens sont ce qui du messaige Aymery se sont vantés et entremes de faire? Quelle quantité il sont pou plus, pou moings, et quant il devront partir a ton advis?» «Cela vous dirai je bien, sire,» fet il, «car j'ai tout sceu, avant que je soie de la parti[4]. Saichiés qu'il sont cinq chevaliers de grant vasseleige plains, dont les deulx sont[5] de grant renon, et se nomme l'un [*B* d'eulx] Hugues de Berry, et l'autre Gerard[6] de Roucillon; les .iii. aultres se nomment Amaury, Sansses et Renier. Et ont avecques eulx .lx. compaignons, qui bien seront a cognoistre, car il sont tous d'une meesme couleur vestuz. Mais affin qu'il despendent largement, leur fait Aymery mener deux sommiers chargiés de finance. De leur partement vous dy je tant qu'ilz ne actendoient si non que leur habis fussent fais.

9. [S]aincte Marie! comme bien parla le varlet alemant au gre du conte Clisson et des Hausseres de sa compaignie, quant il ouy faire menction des deulx sommiers chargiés d'or et d'argent. Il hocha le chief lors[1], comme se il feust seur

---

8. 1 myn here] *B f.* — 2 *B* embassade — 3 *B* astraction — 4 de la parti] *B* departi — 5 *A B* sont sont — 6 *B* Gerart
9. 1 *B f.*

de gaignier les sommiers. Car bien savoit que par ce romproit il et delairoit le voeage[2] et le fait des messagiers. Si tira de ses compaignons a part adonc[1] pour leur fait conduire plus segretement et plus seurement et leur dit: «Vous avés entendu ce que ce varlet m'a dit, que je croi assés, beaus signeurs,» fet il, «car il m'est advis que Boniface donne a tout le monde sa fille, puis qu'il la m'a reffusee et que a moy ne se veult acorder. Et bien me doubte qu'il ne la marie en despit de moy et que ja ne s'en voisent les François escondiz. Mais je mecterai painne de detourner leur ambaxacte[3], se[4] je puis; si vous [13 r] racompteray par quelle maniere: Demain nous partirons mil compaignons de ceans, qui nous separerons en dix aguetis, affin que ceulx qui conduisent la finance la nous laissent, et se laissier ne la veulent[5] au cry que nous gecterons sur ceulx et il[6] ne s'enfuient ou mectent a deffence, lorz soit il venu et reputé pour tout proudomme qui son devoir ne fera de les mectre a mort et decopper par pieces. Et ainsi sera leur voiaige rompu et le fait du mariaige delaié, si demouront par ce point mes amours en ainsnes ou au crochet atachiés, comme elles sont maintenant.»

10. [C]elui conseil finé, passerent temps les Haulseres et Alemans jusques au matin que les convint lever, et lors se apointerent il[1] et se partirent, comme il avoit esté conclut au soir devant, et se mirent en leurs agés et embusches les ungs ça, les aultres la, affin qu'ils ne peussent faillir a trouver, les quieulx chevaulchoient le plus diligemment qu'ilz poouent[2] pour le plaisir faire du conte Aymery, qui bien leur avoit chargié de la pucelle amener ou avoir si bonne responce de son pere Boniface le roy que il peust estre asseure de parvenir a ce pour quoy ilz aloient en ambaxacte. Si chevaulchierent tant pour la matire abregier et pour ce qu'il ne trouverent avanture nulle qui face a ramentevoir, jusques aores[3] qu'il vindrent pres du lieu ou quel[4] les agaites estoient faiz. Et de fait aperceurent a l'issue d'un bois cent hommes armés et rengiés, prests comme pour entrer en[5] bataille, les quieulx n'actendoient par semblant que leur venue. Sy se prirent a merveillier, quant il les virent, et non mie trop, ainçois comme bien advisés envoierent ung de leurs escuiers au devant d'eulx

---

2 *B* voyage — 3 *B* embassate — 4 *B* si — 5 *B* voulent — 6 *B* ilz

10. 1 *B* ilz — 2 *B* pouoient — 3 pour la matire — aores] *B f.* — 4 ou quel] *B* ou — 5 *B* em

savoir quels gens s'estoient et qu'ilz leur[6] vouloient demander. Et tandis se mirent il[1] en habillement et en point pour leur[6] corps deffendre, se il feust mestier, ouÿe la responce de l'escuier, le quel se mist a chemin et vint vers [*B* les] Alemans, qui pour avoir moings d'ennemis l'occirent, veans les Nerbonnois, qui gueres ne furent de leur[6] corps asseures.

11. [M]oult furent dollant[1] Hugues de Berry et Gerard de Roucillon, quant il[2] virent leur escuier occis en leur presence. Il[2] estoient armés les lances es poings et les escuz acollés pour jouster si ferirent les chevaulx des esperons et les lances couchees fraperent au travers si aïrement[3] que de plainne encontre en verserent plus de .xxx., dont le demourant fut si esperdu que oncques [*sic*] puis n'y fraperent coup, ainz tournerent les doz et s'en alerent fuiant pour leur[4] vies avoir salves[5]. Et quant les Nerbonnois virent qu'il s'en fuïrent[6], ilz[7] les lesserent aller pour toutes seuretés et emmenerent le gaing qu'ils avoient fait et se mirent a chemin comme devant, droit vers Pavie. Au quel jour s'estoit matin levé le roy Boniface pour aller esbatre au tour de la ville selon les fossés, car mie ne sont loings allé pour doubte des Allemans, qui souvent couroient la devant et lui faisoient si forte guerre que a painne osoient saillir les nobles hommes pour aller gueres loing. Si avint que, comme Boniface le roy tournoit selon le fossé, il vit en aprouchant la porte les chevaliers nerbonnois, qui chevaulchoient comme gens de guerre a tout leur habillement, dont ilz ne s'estoient[8] encore voulu dessaisir pour toutes doubtes. Si les monstra a ceulx qui avecques lui estoient, disant: «Veez[9] la les Alemens[10], qui par[11] leur malicieux engin nous cuident hors[12] la porte enclore. Sy ne se fait point bon ici tenir.» Et ce disoit il par[11] cuidier, pour ce qu'il venoient tout belement. Sy se prirent a fuïr[13] lors en la cité, qui en peu de heure fut esmeue, dont Gerard de Roucillon et ses compaignons furent ausques[14] esbahiz.

12. [Q]ant le noble prince Gerart[1] vist la ville esmouvoir en si peu de heure et les gens d'armes et bourgois a courir

---

6 *B* leurs

11. 1 doulans — 2 *B* ilz — 3 *B* aigrement — 4 *B* leurs — 5 avoir salvés] *B* sauuer — 6 *B* fouirent — 7 *B* il — 8 ne s'etoient] *B* nestoient — 9 *A* Ve - 10 *B* Allemans — 11 *B* pour — 12 *B* hors de — 13 *B* fouir — 14 *B f.*

12. 1 *B* Gerard

a la porte a tout leur[2] bastons et hernas[3], il ne sceut[4] que pencer, car rien ne savoit, ne lui ne ses compaignons, de la guerre du conte Clisson ne des Alemens, dont ilz en avoient rencontré partie. Sy fist demourer le conte Hugon, Amaury de Milane[5] et les aultres et dist qu'il iroit jusques a la porte enquerir et savoir pour quoy ilz s'estoient en ung virement[6] [*B* de] temps ainsi effroyé[7]. Si se parti lors chevaulchant Traitissent[8] sans point faire d'effroy et s'escria[9] si que bien fut ouy du roy meesmes, qui sur le hault du portrail estoit monté, cuidant veoir la commune des faulx Alemens[10], des quieulx il estoit moult souvent guerroié. Si vint la lors uns des portiers pour celui jour, qui lui enquerist qu'il vouloit et quel cry il faisoit a la porte. «Je sui cy venu devant, beau sire», fet il, «savoir se ceans nous pourrions mes hui entrer, car nous sommes gens de qui vostre cité ne puet mie empirer, ne say pour quoy vous avés le pont haulciee, quant vous vous vistes pres de ci aprouchier.» «De ce ne [*B* vous] devés merveillier, sire», se lui[11] respondi le portier, qui mie n'estoit seul de compaignie, mais il avoit l'audivi de parler, «ceans [14 r] pourrés vous et vos gens entrer, se vous voulés, puis que vous estes bonne gent[12], mais[13] vos armes vous convendra lessier a la porte; car aultrement ne l'oserons[14] faire que ainssi qu'il nous est commendé.» Et finablement leur convint lesser leur[15] armeures, se ilz volurent dedans entrer, et non trop mie lieement, car Gerart, qui riche prince estoit[16], hardi et couraigeux, ne se pooit de ce taisir, ains disoit en soy desarmant: «Dieu gart le sire qui cy nous a envoiés!» fet il, «car pour si peu de gens comme nous sommes ne daignerions les portes de sa cité fermer ne a l'entree prendre ne faire laissier l'abillement des compaignons». Si lui respondi Hugon de Berry, qui saiges hons estoit: «Or vous souffrés, beau sire,» fet il, «et pencés que nous sommes en estrange lieu et que aussi nous menne l'en estrangement.»

13. [L]a ou les barons disoient ces parolles en eulx deshabillent de leur armeures, estoit le roy Boniface present, le quel escoutoit quels gens y estoient. Et quant il les eust entenduz parler, il dist: «Et de par qui est ce que vous estes par de ça envoiez, beaus signeurs?» fet il. «Que or le me

---

2 *B* leurs — 3 *B* hernois — 4 *B* sot — 5 *B* Milan — 6 *B* moment — 7 *A* efroir — 8 *B f.* — 9 s'escria] *A* se sescria — 10 *B* Allemans — 11 *B* ly — 12 *B* gens — 13 *A* que — 14 *B* loserions — 15 *B* leurs — 16 *B* prince riche etoit

dictes, et quel est le besoing qui en cestui païz vous amenne[1]?» Si lui respondi Gerard[2], qui encore n'estoit mie de son couroulx refroidi: «Demain le pourrés vous savoir tout par loisir, sire», fait il, «car huy mais n'est mie saison[3], temps ne heure de message faire, meesmement que[4] la chose pour quoy nous venons n'st mye si hastive qu'elle gise en dangier pour ceste nuit. Si ne laisseray pour tant a vous nommer le seigneur qui cy nous envoye, affin que de noz corps soiés pour[3] ceste nuit asseurez. Sachiés, messire[5],» fet il, «que nous sommes cy trasmis de par le conte Aymery de Nerbonne, du quel nous vous dirons et qui[6] nous charga de vous dire a nostre departement.» «Les tres bien soiés vous venus, beau signeurs,» fet lors le roi Boniface, «et tant saichiés que pour l'onneur du conte Aymery, dont j'ai ouy parler, desque Charlemeine lui donna la cité der Nerbonne, veil[7] je que avecques moy viegnes aujourdui a[8] ma cort, car l'eure se[9] aprouche du disgner, et lors me compterés vous vostre afaire, se bon vous semble.» Et lors s'avança Hugues de Berry, qui paour avoit que Gerard[10] de Roucillon ne se couroussast, et lui dist: «Nous irons aux logeis tant qu'a present, sire,» fait il, «et demain vous irons veoir et faire nostre messaige, si comme il nous est enchargié, puis [v] irons prendre nostre repas en vostre court, selon la responce qui de par vous nous sera faicte, car nous venons pour[11] la hault bien de vous et de vostre seignourie.»

14. [S]aincte Marie! comme fut le roy couroucié et mal meu de despit en son couraige de soy ainsi avoir ouy escondire par les princes de Nerbonne, qui la mengier de sa court reffusserent[1]! Il se parti d'eulx sans mot dire lorz[2]; et tandis qu'ilz allerent en leurs logeiz, si pourpença comment il les pourroit faire repentir de ce que il[3] avoient fait sy.[2] Et appella ses maistres d'ostel et leur dist auques rassisement: «En ceste ville sont certains ambaxacteurs venus aujourdui de par le conte Aymery de Nerbonne, pour l'onneur du quel je les ai priés de venir disner a ma court. Mais tant me ont peu[4] prisié que oncques n'i ont deisgné[5] venir. Sy ay pour ce avisé en moy une chosse que vous ferés et ferez

---

13. 1 *B* amaine — 2 *B* Gerart — 3 *B f.* — 4 meesmement que] *B* car — 5 *B* sire — 6 *B* quil — 7 *B* vueil — 8 *B* en — 9 *B f.* — 10 *B* Gerart — 11 *B* par

14. 1 *B* reffusoient — 2 *B f.* — 3 *B* ilz — 4 *B* pou — 5 *B* daignie

faire[6] diligemment au mieulx et plus segretement que vous pourés. Et fairés savoir partout les hostelliers, taverniers, espiciers, merciers, bouchiers, poissonniers, vendeurs d'eufs, d'uilles et de beures, de harans et de tous vivres, quels qu'il[7] soient, que[8] ce qui vault .v. solz soit seurement par eulx vendu la moitié plus et mieulx, se mieulx le puent vendre; par ainsi que, se il[3] ont quelque damaige[9] en faisant leur marchandise, asseurés les de les dedamagier, affin que ceulx de Nerbonne ne puissent trouver riengs a acheter.[10] Et si dites aux mareschaux, aux seliers[11] et a toulx ceulx qui avront a besongier que ce qui ne vauldra que ung denier leur soit .x. ou .xii. vendu et plus, qui plus le pourra vendre.» Sy s'en partirent a temps[12] les maistres d'ostel et alerent de maison en maison pour le commendement de leur seigneur acomplir, dont le roy fut tant content que merveilles. Car bien cuida que les barons nerbonnois se venissent complaindre a luy, affin qu'il eust cause de les retenir en son hostel.

15. [Q]uant les barons nerbonnois furent en leurs logeiz, ilz cuidierent bien etre servis, comme l'en avoit et a[1] coustume d'estre en bonne ville. Mais quant leur despensiers,[2] cuisiniers et proviseurs cuiderent acheter[3] a mengier, on leur fist la char d'un mouton qui valoit .iiii. ou .vi. s. bien .xxx. [*B L*], une oye qui eust valu .iii. ou quatre blans, on leur faisoit plus de .xx. solz; et de toutes aultres denrees dont ilz eussent servi et de [15r] quoy passer ne se pouoient leur faisoit l'en encore plus la moitié, dont ils furent si mal comtenps qu'ilz s'en retournerent sans riens[4] acheter[3] et le vindrent dire aux maistres d'ostel, les quieulx appelerent leur hoste et lui demenderent ce[5] c'estoit la maniere de la ville de vendre les vivres ainsi chierement a ceulx qui venoient de dehors. «Ouy[6] certes, beaus signeurs,» fet l'oste, «voirement est ce la coustume de cestui païs. Et quant a la justice en avriés fait voz plaintifs, si n'en seroit il aultrement, et ne viegne qui ne vouldra.» Et lors lui demenda le maistre d'ostel du vin, se on n'en finoit bien et combien on le vendoit. «Par foy, sire,» celui respondi[7] le bourgois, «de pain et de vin n'avrés vous

---

6 ferez faire] *B f.* — 7 quels qu'il] *B* queulx quilz — 8 *A* qui — 9 *B* dommage — 10 *B* achapter - 11 mareschaux aux seliers] *B* marchans des souliers — 12 a temps] *B* atant

15. 1 *A* a a — 2 leur despenciers] *B* leurs despenceurs — 3 *B* achapter — 4 *B* rien — 5 *B* se — 6 *B* Oil — 7 celui respondi] *B* fait

ja meilleur marchié que les aultres marchandises; pour tant vivent les gens en cestui païz de peu et sont riches d'or et d'argent.» Et lors s'en ala le maiste d'ostel dervers Gerard et Hugon et leur dist que de vivres ne pooient finer en la ville qu'on ne leur vousist vendre le denier .xxx, dont ilz[8] fut ausques pencifs. Et lors appella Gerard les nobles chevaliers Amaury de Milan, Sansses, Richier et .ii. ou .iii. aultres avecques Hugon, le seigneur de Berry, dist: «Jamais ne me croiés, beaus signeurs,» fait il, «se le roy Boniface ne nous a joué ce geu, pour tant que huy lui reffussasmes a[9] aler digner en sa maison. Mais qui croire vouldra mon[10] conseil, nous ferons une chose qu'oncques telle ne firent messagiers de prince et dont il sera faicte memoire jusques a long temps.» Si lui acorderent les chevaliers a consentir tout ce qu'il vouldroit dire pour le mieulx et plus honnorable pour leur seigneur.

16. [G]erart[1] de Roucillon, qui dollant estoit de la maniere que Boniface leur avoit tenue, dit lors vulgamment devant Hugon qui volentiers l'escouta. «Pour plus enfler le roy, qui c'est contre nous despité, beaus signeurs,» fet il, «et qui a la viande faicte enchierir en ceste ville pour nostre venue, et qui quide que si chiches[2] soions que nous n'ousions faire apareil, ferons qui m'en croira publiër a hault cry parmi la ville que quicunques se vouldra au souper trouver en nostre logeiz, il y sera repceu sans rien paier et avra pain, vin, char, poisson et toutes telles viandes, comme nous pourrons finer, a quelque pris ou marché que ce soit.» Sy furent tous a cest acont et menderent ung herault [v] ou trompete en Pavie, au quel ilz donnerent dix besans d'or pour faire le cry et la publicacion. Et lors se mirent en painne les maistres d'ostel, les despenceurs, cuisiniers et proviseurs d'aler par la ville chiez les bouchiers, chiés les[3] poullaliers, chiés les poissonniers et a aultres marchans. Et tant esploierent de finance en viande que bien en eurent pour souper trois mil personnes, dont chascum se merveilla moult, et tant y gaignerent tous marchans que riches en furent a grant temps.

17. [Q]ant la viande fut achetee, les vineciers et les eschancons allerent en la cave de l'ostellier, et tout le vin qu'il avoit marquerent, retindrent et acheterent au pris qu'il

---

8 *B* il — 9 *A* a a — 10 *A* mon mon

16. 1 *B* Gerard — 2 si chiches] *B* siches — 3 bouchiers, chiés les] *B* bourgois bouchiers et

leur feist. Mais le fort[1] fut d'avoir du bois pour faire l'apareil, car sans ce n'eussent ils peu leur viande aprester. Si se commancerent a complaindre lors les garçons et varlés cuisiniers pour la busche dont on ne leur aportoit point, car moult leur en convenoit; et on leur faisoit ce qui valoit ung denier plus de cent. Sy en ouyrent Huguon[2] et Gerard les plaintifs et allerent sur ce pas au consseil, ou quel ilz conclurent pour leur largesse parfurnir que ilz envoyerent parmi la ville criër haultement que, quicunques avroit hanaps de madre et aultres bois estrange a vendre, que on les aportast a l'escu de France, et on leur en paieroit ce qu'ils en[3] vouldroient demender. Et lors vindrent les mesnaigiers, les bourgois, les marchans; et meesmement les gens de esglise, leur aportoient hanaps de madre et d'aultre matire avecques tables, coffres et aultres extencilles de chier bois, ouvré et non ouvré, dont ilz paiioient ce que on leur faisoit et gectoient ou feu pour le souper cuire et apparillier, et tant y mirent et emploierent d'argent et d'or que moult appetissoit ce qu'ils avoient amené. Mais de ce ne leur challoit se peu non; et bien disoit Gerart[4], quant il parloit a Hugon et aux aultres chevaliers qui de leur conseil estoient: «Cestui souper nous sera chirment vendu, beaus signeurs,» fait il, «mais j'ay espoir que Boniface le paiera, contens ou voulentiers, ou malgré en ait il, se de lui n'avons responce qui nous soit plaisante nouvelle du cry.» Or ne cuidoit mie, Gerart dit ainssi qu'il avint. Car les nouvelles du cry premier, fait par le herault pour tout le monde semondre a souper vindrent a la cognoissance du roi Boniface, qui en son palaix estoit a icelle heure qu'on faisoit la publicacion. Si demenda que c'estoit, et on li dist.

18. [16r] |M|oult fut esbahy[1] Boniface, quant il entendi le cry que les chevaliers nerbonnois faisoient faire. Il dist a ses chevaliers lorz en faisant maniere d'amiraction: «Quel homme est celuy Aymery, beaus signeurs,» fait il, «qui tels messaiges a en cestui païz envoiez! Certainement, je ne croy mye qu'oncques mais y en arrivast nuls tels, comme il[2] sont. Et[3] trop sont larges et oultraigeux[4] despenciers de donner a souper a tous venans de ce dont le denier leur couste plus de cent et meesmement de ce dont ilz ne puent pas bien finer.» Si lui respondi ung chevalier qui la fut, le

17. 1 *B* fors — 2 *B* Hugon — 3 *B f.* — 4 *B* Gerard
18. 1 *B* esbais — 2 *B* ilz — 3 *B* car — 4 *B* oultrageurs

quel cognoissoit Aymery et son ancestre, et qui bien prisoit l'estat des Francois et leur largesse: «Le conte Aymery cognois je bien, sire,[5]» fet il, «et bien fait a cognoistre, car il retrait de vaillance, de hardiesse, de chevalerie et de prouesse a son linaige. Et bien le monstra devant Nerbonne, ou j'estoie[6] en l'ost de l'empereur Charlemeine[7], quant il jura que Nerbonne metroit par force ou aultrement en sa subjection, pour tant qu'elle estoit par les Sarrasins, occuppee. Il demenda a maint chevalier se il la vouloient avoir et se il la tendroient et garderoient a l'encontre des Sarrasins, dont tout le païs d'environ est peuplé[8]. Mais nul n'y eust tant vaillant ne hardi qui l'osast entreprendre, quant Aymery s'avança et en fist hommaige a Charlemeine[9], veans tous ses princes, qui grant gre lui en seurent et lui aiderent a conquerir[10]. Et veritablement la conquist a l'aide de mil chevaliers qui lui tindrent compaignie. Si en doit bien avoir l'onneur, et aussi a il, car il est issu du linaige Garin de Monglemme, qui eust .iiii. enfans masles si vaillans que nul[11] plus, de l'un des quieulx Aymery est filz et heritier. Et pour vous desclarer les nons d'eulx .iiii.: Regnier de Gennes en est l'un, du quel est issu Olivier, qui tant fut vaillant vous pouez assés savoir. Gerart de Vianne, qui tant est de richesse et d'onneur [*B* plain] est l'autre, le tiers est Mille[12], [*B* qui] conquist Puille et qui[5] encores en est pocesseur, et du quart, appellé Hernault de Beaulande, est cestui Aymery dessendu, qui vauldra par aventure autant[5] ou plus que baron qui soit en France, en Almeine[13] ne en Lombardie. Car il est de l'empereur tant aimé que nul plus. Et bien le doit estre de lui et de tous aultres, en tant qu'il est ainsi bel, aussi gracieux, aussi courtois et aussi large prince qu'ou monde n'en[14] a point sans nul blasmer et si est disgne d'autant conquerir que firent Alixandre ou Julles Cezar.»

19. [v] [S]aincte Marie! comme valu a Aymery la parolle du chevalier lombart! Elle ne fut mye perdue ne plus tost espandue qu'elle ne feust bien a coup requillié. Et qui demenderoit de qui racompte l'istoire, que ce fut de la pucelle Hemengart, la quelle estoit en salle a icelle heure que le chevalier, qui a nulle riengs n'y pensa, blasonna ainsi le conte

---

— 5 *B f.* — 6 j'estoie] *B* il estoit — 7 *B* Charlemaigne — 8 *B* pueplie — 9 a Charlemeine] *B* Charlemaigne — 10 *B* acquerir — 11 *B* nulz — 12 *B* Millon — 13 *B* Almaigne — 14 *A* en

Aymery. Elle fut d'amours salué adoncques si hastivement qu'onques puis n'eust loisir de l'oubliër, ains ferma l'amour de lui en son cueur si estroictement que elle ne l'eust sceu par nulle voie oubliër. Mais nul semblant n'en monstra pour[1] toutes doubtes, aincois trouva achoison par signe de oeil de tirer le chevalier de la, et come celle[2] qui le cueur du chevalier avoit amoureusement enblé s'en ala en sa chambre et le chevalier deu costé lui, qui l'acompaignieit[3], ne [*B* ne] savoit a quel propos[4] elle l'avoit signé de soy departir de devant Boniface, son pere, qui ung seul mot ne lu respondi. Et quant la pucelle fut en sa chambre aveques le chevalier qui moult estoit saige, courtois et privé, elle l'araisonna lors disant: «Savés vous pour quoy je vous ay signé devant le mien pere, quant vous eustes parlé, qu'il ne vous respondi riens, sire chevalier?» fet elle. «Nannil, certes, damoyselle,» fait il, «je ne sai que pencer, si non par adventure que mon langaige vous feust ennuyeulx; car a vostre deplaisance ne vouldroie a voir trop ne ne trop peu parler. Et se j'avoie en ce aulcunement failli ou mespris, j'en vouldroie vers vous venir a amendement.»

20. [H]emengart, la noble pucelle, regardant le chevalier qui sa grace avoit acquise par ce qu'il avoit ainsi blasonné Aymery, a l'amour du quel elle pensoit, ja lui respondi: «En parler n'avez vous point failli, sire chevalier,» fet elle, »se le cueur est consonant a la bouche, et en vous m'osoie[1] fiër, je vous diroie que j'en suy tres contente et que par vostre parolle aiez vous le mien cueur telement esjouy que du chevalier Aymery suy je plus[2] amoureuse que je ne fuz oncques de homme, pour tant qu'il me chiet ou cueur que ces messagiers qui tant sont de largesse en ceste ville sont venus pour moy demender a fame. Or leur fait le mien pere despendre si grant finance que plus n'en pourroit faire ung roy. Mais par la foy que je doy a dieu, ilz n'y perderont rien, car pour ung besant qui par eulx sera despendu les recompenceray de deulx, ou ou tresor Boniface n'avra denier ne maille. Et vous meesmes, qui le, mien cueur avés mis [17 r] en pencee nouvelle, en amenderés, se je vif.» La damoiselle lui donna cent besans adonc[3] en lui priant qu'il se tirast

19. 1 *B* par — 2 *B* selle — 3 *B* lacompaignoit — 4 *A* propres

20. 1 *A* mesoie — 2 plus amoureuse] *B* plus joyeuse et amoureuse — 3 *B f.*

pres de l'ostel de ceulx de Nerbonne, affin qu'il lui raportast, se aulcune chose leur seurvenoit de nouvel. Sy s'en parti le chevalier a itant[4] et laissa la damoyselle. Mais gueres ne mist a retourner pour lui dire le .ii.[e] cry qui de par eulx avoit esté publié pour le bois dont ilz ne pouoient finer pour cuire et apparillier leur viande, dont elle fut plus dollante que paravant.

21. [L]a damoiselle Hemengart, oiant le chevalier qui nouvelle lui raporta[1] des messagiers qui de busche ne de charbon ne pouoient recouvrer, lui demenda lors comment ilz s'en chevissoient. «En non dieu, damoyselle,» fet il[2], «ilz en chevissent le plus haultement et notablement c'onques firent chevaliers; ne depuis le temps Charles Martel non mye devant, on ne ouy parler de la paraille besoigne ne de telle largessee. Car il[3] ont fait parmi[4] la ville hault et bas publier que, quiconcques avra hanaps de madre ou d'aultre merrem comme de ciprés ou altre riche bois, grox ou menu, on leur porte[5] a l'ostel de l'escu de France, ou quel il[3] sont herbergiés, et ils en paieront tout ce que on leur [*B* en] vouldra demender. Sy leur en a l'en tant porté que leur cuisine s'en fera, se diex plaist, que ja n'avront en leur fait deshonneur.» Dieux vous[6] en veille ouir, sire chevalier,» fet lors[7] la pucelle, «car si me veille dieux aidier, j'en seroie dollante pour le grant honneur dont ils sont garnis. Sy leur aiderai de tout mon pouoir ad ce qu'il n'y ait faulte en leur fait. Et se le roy Boniface, mon pere, avoit ses messagiers ou ambaxacteurs envoiez en quelque païs loingtain, ainssi comme ceulx ici sont par de ça venus, il ne vouldroit mye que on lui feist le cas pareil. Si leur envoiaray par vous, qui les me saluërés s'il vous plaist, tout ce que je porrai finer de hanapié[8].» Et de fait cercha parmi leans, tant qu'elle trouva plus de .iii. cens hanaps, qu'elle envoya aux nobles barons, aus quieulx elle se recommanda par le chevalier, qui bien sceut faire le messaige, comme vous le pouoiés[9] et devés savoir, car il estoit fait [par[10]] elle si appoint qu'on ne pourroit mieulx soubhaidier.

22. [v] [C]omme[1] le chevalier se voulu partir de la damoiselle Hemengart pour son messaige faire aux Nerbonnois

---

4 *B* tant

21. 1 *B* aporta — 2 *A* ils — 3 *B* ilz — 4 parmi] *B* par — 5 *B* aporte — 6 *A* vous vous — 7 *B f.* — 8 *B* hanapietz — 9 *B* pouez — 10 par *A B f.*

22. 1 *B* Quant

et presenter les .iii. cens hanaps nazarems pour faire leur cuisine, elle le tira a part et lui dit a secret: «Ferés[2] bien la besongne, beau sire,» fet elle, «et seurement leur presentés de par moy les hanaps et leur dictes de bouche qu'ilz ne plaignent point l'argent que ilz despendent honoreusement, car je leur en ferai largement delivrer avant leur departement pour l'amour du païs dont ils sont, ou quel honneur fut, come je croy, trouvé premierement, et affin auxi que ilz en facent honneur raport a leur seigneur, au quel par aventure pourra de ce bienfait souvenir.» Sy se parti a itant[3] le chevalier, promectant a la pucelle qu'il feroit tant comme homme du monde en pourroit faire. Et quant il fut chiés les[4] bourgois, il demenda les chevaliers, et on les lui enseigna. Et lors s'adreça devant eulx et en les saluant gracieusement[5] leur dist: «Vous estes messaiges, beaux seigneurs,» fet il, «comme je puis avoir entendu. Si vous fay[6] a savoir que aussi suy je vers vous trasmis de par Hemengart, la noble pucelle, fille du roy Boniface, la quelle comme mal contempte de la rudesse que l'en vous a gardee en ceste cité, et que de l'aigue[7] ne poués finer a voustre vouloir pour cuire la cuisine que vous devés souper, vous envoye .iii. cens hanaps nazarems pour vous supporter. Et avecques ce vous fait a savoir que pour l'onneur soustenir et porter oultre et avant de ce que vous avez commencé, vous n'espargniés or, argent ne finance; car assés en a en[8] vostre commendement pour l'amour et honneur de celui de par qui vous estes en cestui païs venus, le quel vous lui saluërés, s'il vous plaist, apprés ce que vous avrés en cestui païs besongné.»

23. [D]ieux! come furent les nobles barons joieux d'avoir si joieuse nouvelle oÿe! Ilz tirerent l'un l'autre a conseil alors[1] pour savoir quelle responce on donneroit a celui chevalier. Et premier parla Hugon de Berry, disant: «Ve cy ung present d'amours a mon assentement, beaus seigneurs,» fet il. «Mais a nous ne loist mye du repcevoir,[2] comme il me semble, car assés avons or et argent et paiement contempt pour plus despendre que nous ne ferons. Et riens ne nous [18r] grevera de veoir la voulenté du roy Boniface, de qui, comme je croy, n'avrons que bonne responce, puis que l'amour de la damoyselle[3] avons a mon aviz ja conquestee. Si suy

---

2 *B* ffectes — 3 *B* tant — 4 *B* le — 5 en-gracieusement] *B* lez salua gracieusement et — 6 *B* fais — 7 *B* leaue — 8 *B* a

23. 1 *B f.* — 2 *B* recepuoir — 3 *B* pucelle

de celle oppinion que cestui present ne soit point retenu, ainçois soit le bon vouloir reputé pour fait, et le chevalier estrené du millieur cheval que nous aions, affin qu'il nous salue la pucelle, la quelle sera par nous haultement et bien recommandee au conte Aymery, qui a ces enseignes est ja en sa grace. Et par ce le peut l'en tesmoignier et par ung proverbe comun qui dit: femme qui donne son corps ou s'amour habondainne[4].» Les chevaliers, fermes en ceste oppinion, vindrent devers le chevalier lors[1] et lui respondirent, tandiz que ung palefrenier aloit querir .i. cheval en l'estable: «Le tres bien venu soiés vous, sire chevalier,» fet Hugon de Berry, qui parla. «De vostre peine serés de ce cheval salerié, et en nous saluant la belle lui reporterés[5] ses hanaps, non mie par desdaing ne par reffuz que nous en facions, mais pour tant que assés en avons et d'or et d'argent pour en finer, se besoing nous seurvient. Et se le roy nous fait chose qui ne soit raisonnable, nous l'endurerons et porterons le plus paciemment que nous pourrons.»

24. [E]inssi parlerent les messaigies[1] de Nerbonne au chevalier que la damoiselle Hemengart leur avoit envoyé. Il receut le cheval nonpourtant et si parti d'eulx sans faire long parlement, car la grant priere n'estoit mye honeste du don qu'il presentoit de par la damoyselle, et l'excusacion d'eulx estoit gracieuse. Si s'en retourna et vint vers elle rendre sa responce et le bien et honneur qu'il avoit trouvé es Nerbonnois, dont la pucelle fut moult joyeuse, et bien dit a elle meesmes qu'elle le remonstera au roy Boniface, son pere, au quel elle parla, quant elle vist son point et son bon et lui dist: «Trop vous faictes par la cité blasmer, sire pere,» fet elle, «du tort que vous tenés a ces messagiers. Vous savez que ce sont gens estranges, qui sont vers vous, comme j'ay entendu, envoyez, ne say mie pourquoy. Si les deussiés plus courtoysement tenir et repcevoir[2] que vous ne faictes; car ils ne peuent[3] finer de bois, grox ne menu, en ceste ville pour cuire la viande dont eulx et leurs gens doibvent souper, si non des hanaps [v] de madre qu'ilz ont si chierement achetez que trop en pourrés estre vituperé, quant ilz avront fait ce raport en France et ou païz dont ilz sont venus. Sy m'en acquite envers vous, affin que vous advisés a vostre

---

4 *B* habandonne — 5 *B* raporteres

24. 1. *B* massagiers — 2 *B* receuoir — 3 *B* puent

honnour premierement, car il n'est rien qui le doie preceder[4].» Et quant Boniface eust sa fille escoutee, il appella ses chevaliers adonq et leur dit: «Venés avecques moy, beaus signeurs,» fet il, «car en cestui jour vouldray veoir l'estat des nerbonnois chevaliers.» Et lors se mist le roy a chemin et s'en ala droit[5] a l'ostel ou ilz estoient herbergiés.

25. [L]a ou le roy Boniface arriva, come entre deulx heures, lui firent ceulx qui le cognoissoient si grant reverance, comme bien appartenoit a ung tel prince. Chascun se leva devant lui lors, et a ce aparçurent les serviteurs nerbonnois que c'estoit le roy Boniface. Sy monterent le planchier pour Huguon de Berry, Gerart[1] de Roucillon et les aultres chevaliers avertir de sa venue. Mais ainssi tost ou ausques aprés monta le roy les degrés, et quant les barons le virent ainssi priveement vers eulx venir, chascum se pena de lui honnourer, ainssi come mieulx le sceurent faire, disans: «Vous soiés bien venant[2], sire», font ilz, «se[3] c'est pour souper a nostre court. Saichiés que des biens qui y sont serés sous servy largement, car planté en avons finé, la mercy dieux.[4] Et se plus en eussions trouvé, plus en eussions pris et payé, quoy qu'il eust cousté; car argent ne nous couste, si non a le prendre en la mine, qui est es jardins du païs dont nous sommes venus.» Et quant le roy Boniface entendi les chevaliers, il cognut clerement la faulte qu'il avoit faicte et voulut bien aussi revenir a tout bon propos si leur[5] respondi: «Tels gens comme vous fet il bon envoyer en messaige,» fet il, «beaus signeurs, car saiges estes, larges et habandonez a honneur. Et moult est vaillant le seigneur qui cy vous envoya. Or[6] ay vers vous euvré trop[7] rudement, en tant que j'ay ces vivres et toutes aultres neccessitez pour vous convenables faire enchierir; et tout par le despit que j'ay huy matin eu de ce que vous ne daignastes venir disgner a ma court. Sy vous feray tout telement amender que rien n'y avrés perdu, car il n'y ara[8] bouchier, poissonnier, viandier, [19r] boulengier, tavernier ne aultre marchant de qui vous aiés aulcune chose acheté qui ne raporte chascum l'or et l'argent qu'ilz avront de vous eu ou receu. Er pour l'onneur que je voy en vous, vendray a heure

---

4 *B* proceder — 5 *B* tout droit

25. 1 *B* Gerard — 2 *B* venu — 3 *B* si — 4 *B* dieu — 5 *B f.* — 6 *B* et — 7 trop rudement] *B* trop follement et rudement — 8 *B* aura

de souper avecques vous.» Sy en furent les barons tant joieux que merveilles.

26. [A] itant[1] se parti le roy Boniface de la, car il n'estoit mye encores prest a la cuisine. Et s'en ala faire publier a son de trompe haultement: que qui avroit aucunes denrees ou marchandises vendus aux messaiges nerbonnois et aulcun argent ou[2] or receu de eulx, on leur raportast hastivement sur peine d'avoir tous ses biens et les[3] corps meesmes forfais. Et que chascum aportast lendemain par escript ce qu'il avroit baillié, et il les feroit paier a juste pris. Si devés savoir que plus en ey[4] eust de dollans que de joieux. Et lors se apresterent ceulx [*B* qui] ouyrent et deurent savoir le cry de reporter[5] le deniers, car a leur seigneur n'eussent osé desobeïr. Mais les chevaliers n'en daignerent ou voulurent oncques rien[6] reprandre, ainçois les retindrent tous pour souper avecques eulx, dont la pucelle Hemengart fut tant contente que merveilles, disant a son cueur que oncques de tels messagiers ne ouy[7] nuls hons parler. Le roy Boniface fut a cellui souper au fort,[8] et tant de peuple qu'il en pouoit venir receu, assis et servi; ne fault mye dire ne demender comment. Et aprés souper s'esbati le roy parmy la salle avecques les chevaliers que il arraisonna de plusieurs chosses, cuidant tousjours qu'ilz lui certainassent la besongne pourquoy ilz estoient devers lui trasmis. Mais oncques pour celui jour ne lui en voulurent parler, ainçois le convoierent jusques en son palaix et la le laisserent jusques a lendemain matin, que ilz se leverent, quant il fu temps et heure; puis allerent a la messe, et ce fait, si haultement et richement[9] parés et vestus comme mieulx peurent et que faire le devoient pour une telle damoyselle demendre, s'en allerent au palaix par devers le roy, qui ja estoit levé et sa messe dicte, et le quel dreça en son estant, quant il les vist leans arriver.

27. [D]e si loing comme faire le devoyent se misrent a genouls devant le roy Boniface les nobles hommes, en le saluant du non de dieu de paradis si reveramment que mieulx ne l'eust on sceu faire. Sy leur rendy le roy leur salut assés doulcement en leur demendant qu'il leur plaisoit a dire. Adoncques se leva Hugon de Berry, qui la charge avoit de parler [*B* devant les] aultres [v], qui pareillement se drescerent,

---

26. 1 *B* tant — 2 *B* et — 3 *B f.* — 4 *B* y — 5 *B* raporter — 6 *B* riens — 7 ouy] *B* oy oncques — 8 au fort] *B f.* — 9 haultement et richement] *B* richement et haultement

et dist: «Vers vous nous a le noble conte Aymery trasmis, nobles[1] rois», fet il, «pour la vostre fille demander a mariaige. Car il a tant de l'onneur de vous ouy parler et du bien de la pucelle Hemengart qu'il la veult bien avoir a femme, se c'est le vostre plaisir. Et il vault bien avoir une noble, riche et belle damoyselle, en tant qu'il est de noble sang et de grant soignourie issu, comme savoir le pourrés par bonne enqueste,[2] se de ce n'estes bien et suffisamment a present informé. Or nous a il chargié de lui savoir a dire par vostre responce; pour ce, sire, vous prions nous que la faciés affin d'avoir abregié ce pour quoy nous avions par de ça a besongnier.» Et adoncques lui respondi Boniface [*B* le roy]: «Vous soiés les tres bien venus, beaus signeurs,» fet il, «et celui qui cy vous envoya an bonne joye de ce qu'il ayme.[3] Je say assés que Aymery, du quel nous sommes cy en parolle, est moult nobles homs, riche et de grant parenté, et mye ne vous refuse ce que vous me demandez pour lui. Mais aussi ne le vous puis je acorder sans le conseil et sceu de mes barons, aus quieulx il me convient premierement de ce[4] parler. Et au seurplus fauldroit savoir se le gre de la pucelle seroit de si acorder ou non. Et ce fait, avrions fait a peu de parolle.»

28. [M]oult furent les chevaliers nerbonnois joieulx, quant ils entendirent Boniface, le roy, qui telle responce leur donna, car ja pencerent qu'ilz ne fauldroient mie a la damoyselle avoir pour les hanaps qu'elle leur envoya par le chevalier lombart, comme ça devant avés ouy. Le roy se tira a part lorz et demenda a ses barons qu'il leur sambloit de ceste ambaxacte et de sa fille mariër. A quoy l'un, qui grant seigneur estoit en Lombardie, lui respondi: «Pour vostre fille mariër et en la gardant, sire,» fet il, «avés vous eu moult afaire et meesmement au conte Clisson, qui par force la veult avoir et malgré et elle mesmes, qui n'en est point ne ne fut oncques amoureuse. Vostre païs en est bien foullé, et vostre corps meesmes desplaisant, puis que le vostre cueur ne se peult[1] consentir de lui donner a mariaige, et non sans cause. Car ce qui est fait par force et malgré soy ne peut estre si naturel comme ce que l'en fait voluntairement. Aymery de Nerbonne est jeune damoysel, noblement ne et si bon cheva-

---

27. 1 *B* noble — 2 par bonne enqueste] *B* par bonne maniere enqueste — 3 envoya ayme] *B* envoya autressi — 4 de ce] *B f.*

28. 1 *B* veult

lier qu'il est disgne de grant bien et taillié de conquerir grant seignourie par sa vaillance. Sy conseille de ma part que vous leur acordiés et, comment [20r] qu'il soit, que par vous ne soit au conte reffussee, car a homme nul vivant ne savriés vous emploier.» Sy lui respondirent tous les aultres pareillement. Et lors manda Boniface, le roy, sa fille Hemengart, la quelle y vint assés legierement. Mais il doubta faire trop[2] actendre les messaiges si leur dist: «Vous en irés, jusques a ce que vous soiés mandez, beaus signeurs,» fet il; «et ne vous poise, se presentement ne pouez estre par[3] moy expediés. Car ce n'est mie chose que on gecte en mosle que ung tel mariaige, ains y convient grant[4] amis a le bien faire; si averay tout[5], pour parler a mon consseil, comme pour savoir la[6] voulenté de ma fille, ma deliberacion huy toute jour. Et demain vous manderay et feray savoir ma voulenté.» Sy s'en partirent a itant[7] les chevaliers de Nerbonne et retournerent en leur[8] logeiz, ausques agreez[9] de la responce qu'ilz avoient repceue.

29. [H]emengart, la noble pucelle, aiant eu le mendement du roy Boniface, son pere, se mist en point et vint la ou il estoit, en le saluant courtoysement. Et il luy dist: «Vous savez, fille,» fet il, «que, piec'a vous fist ung conte d'Almeigne,[1] nommé Clisson, requerir en non de mariaige et que pour le reffuz qu'on lui fist de vous, il s'est efforcé de mener guerre en mon païz et moy faire le plus de grief qu'il a peu, dont il m'a bien despleu et desplaist, se amender le peusse. Or ne sçay je se le vostre coraige[2] est point mué, pour ce que pencee de femme est tost changié; et aussi qu'il est bien temps que soiés mariee, vouldroie je bien pour vivre en paix savoir se le conte Clisson vouldriez repcevoir a mary, ou que me deissiés vostre vouloir, affin que sur tout je peusse pourveoir par maniere suffisante.» Sy fust la damoyselle ausques de responce rendre desprouveue[3] pour celle heure, ne elle ne savoit pencer pourquoy son pere lui disoit telles parolles. Mais mye ne fut de si pres hastee que sa responce ne revenist[4] a son propos et dist: «Vous savez ce[5] que aultreffois vous ay sur ce[6] respondi, sire pere,» fet elle, «et que

---

2 faire trop] *B* trop a faire — 3 *B* pour — 4 *B* grans — 5 tout] *B* tout parle — 6 *B* sa — 7 *B* tant — 8 *B* leurs — 9 *B* agre

29. 1 *B* dalmaigne — 2 *B* courage — 3 *B* fu auques la damoiselle de rendre responce despourueue — 4 *B* venist — 5 savez ce] *B* saues sur ce — 6 sur ce *B f.*

oncques en l'amour du conte Clisson ne fut le mien cuer fichié, ne ne pençay puis a lui que vous l'eustes de mon corps escondit; sy n'en quier plus ouir parler. Et pour respondre a ce que vous dictes que pour vivre en paix il est temps que je soie mariee et que je vous desclaire sur ce ma voulenté, vous fay[7] je bien savoir que moy meesmes y ay pencé par bonne amour qui le m'a fait a ssavoir [v], non mye a moi, mais a mon cueur, qui en est en tel point que jamais n'avrai chevalier espousé en ma vie, si non celui de qui j'ay tant de biens ouy racompter.»

30. [E]t quant le roy Boniface entendi sa fille qui ainsi parla priveement, il fut ausques joieux et lui demenda en sousriant: «Qui est celui chevalier, belle fille, qui tant est a vostre plaisir que pour nul aultre ne le vouldriés avoir changié? Certainement, je suy a mon cueur moult joieux que en aiés ung choysy, affin que soiés par mariaige assignee.» «Je le vous diray, par de moy,[1] sire,» fet[2] elle, «car je croy que a painne porroit plus le mien cueur celer ceste chose. C'est ung chevalier de France, nommé Aymery, qui, comme j'ay ouy racompter, conquist la cité de Nerbonne, et tant est vaillant, ce me a l'en dit, qu'il est disgne de la ville d'un empereur.» Sy ne se pot plus le roy Boniface taisier[3] pour la joie qu'il eust, ains respondi en riant: «Je croy que dieux le vous[4] devoit, belle fille,» fait il, «car saichiés que ces chevaliers qui tant ont de leurs largesses faictes en ceste ville sont de par lui vers moy[5] venus pour le vostre corps avoir et demender par mariaige. Et de fait vous ont a moy requise, mais sans vostre gre ne vous ay voulu acorder, si me dictes que je leur respondray, affin que, quant ce sera fait, il n'y ait quelque chosse a redire.» «Que vous diroie je, sire?» fet lors la pucelle, «vostre gre est tres bien le mien; mais il me samble que vous ne me savriés en ce monde mieulx pourveoir.» Et lors baisa le roy sa fille et l'amena en salle,[6] car il estoit temps et heure d'aler disgner.

31. [M]oult fut pensive tout celui jour la noble pucelle, et nul semblant ne monstra a homme vifvant, si non au chevalier qui son segret avoit sceu. Celui savoit et sceut tous segrés, dont elle fut plus aisé et de son cueur aucunement

---

7 *B* fais

30. 1 par de moy] *B* pardonnes le moy — 2 fet elle] *B* pere diste elle — 3 *B* taiser — 4 *A wiederholt* le vous — 5 *A wiederholt* moy — 6 *B* lasale

allegee. Et mieulx en passa celle nuit, et quant vint lendemain au matin qu'il fut temps et heure,[1] lorz envoia le roy Boniface querir les messagiers, qui hastivement vindrent vers lui. Et lors leur dit il tout[2] courtoisement: «Vous m'avez ma fille requise pour le conte Aymery de Nerbonne, beaus signeurs,» fet il, «dont je vous mercie grandement, car honorablement estez par de ça venuz, si n'est mie droit, ne je ne treuve point en mon conseil que vous doiés vos painnes avoir perdues. Et pour ce et pour les grans biens et honneur qu'on nous [21r] a raporté du conte Aymery, de par le quel vous estes cy transmis, vous est la damoyselle acordee par ainsi que, quant il vous plaira, vous la verrés et yrés a Nerbonne querir le vostre seigneur Aymery, au quel elle sera delivree, ainssi come il appartendra, et telement ferons, lui et moy, que chascum pourra et devera estre bien content.» La prommesse faicte, se mirent[3] les barons a genoulz et en merciant le roy receuprent celui don. Puis se misrent a chemin pour aller veoir la belle Hemengart, la quelle n'estoit mie novisse ne aprentisse de tels gens ne aultres de tous estas en mainte maniere repcevoir.[4] Elle leur ala audevant, si tost qu'elle sceut et aparceut leur venue; et tous l'un aprés l'autre les baisa et festia. Et la conclurent de partir lendemain au matin pour aller le conte Aymery querir.

32. [L]a damoyselle Hemengart, oiant les chevaliers qui par deliberacion se devoient le lendemain partir au plus matin, aiant le cueur ferme en l'amour du conte Aymery et considerant les delais par les quieulx la besongne pourroit par aventure estre trop longue, parla a eulx priveement lorz,[1] [*B* en] disant: «D'une chose vous ay ouy parler, beaus signeurs,» fet elle, «dont je [*B* say le] contraire par opinion. Et pour vous respondre ad ce en especial que vous voulés demain tous partir, ce n'est mye mon conseil, car les choses sont aujourdui trop muables. Et mieulx vauldroit que les .x. seulement se partissent demain, ou quant il vous sera a plaisir, pour aler a Nerbonne querir le conte Aymery, et les cinquante demourassent en ceste ville pour la besongne qui est commencee entretenir.» Sy furent tous a cest acort finablement; et le[2] lendemain se apresterent les .x. compaignons, dont Gerart[3] de Roucillon fut chief et conducteur. Et Hugon

---

31. 1 et heure] *B f.* — 2 *B f.* — 3 *B* mistrent — 4 *B* recepuoir

32. 1 *B f.* — 2 *B* a — 3 *B* Gerard

de Berry demoura en Pavie, ainssi comme la pucelle determine et dit. Mais a itant[4] se taist ores l'istoire de Hemengart, dou[5] roy de Pavie, son pere, et des chevaliers nerbonnois et retourne a parler du conte Clisson, qui avoit fait ses embuschemens, et des cent Allemens, qui avoient esté rencontrez[6] et rués jus.

[Kap. IV.]

21[r] = 15[d] Comment le conte Clisson fut occiz par les gens du conte Aymery de Nerbonne, et ses hommes mors, chaciez et pris

1. [O]r dit l'istoire que, quant Gerard de Roucillon, Hugon de Berry et les .lx. messagiers de Nerbonne [v] eurent descunfis et mis en fuite les cent Allemans qui estoient en l'un des dix embuschemens que le conte Clisson avoit bastis[1] et dressez pour cuidier avoir les sommiers chargiez d'or et d'argent, que Aymery de Nerbonne leur avoit bailliés et chargiés pour fere leur despence plus honorablement, et les Allemans se furent trais hors du dangier de mort jusques au nombre de soixante ou environ, qui par aventure eschapperent, ilz chevauchierent tant et trasserent de buisson en bouisson[2], de lieu en aultre que ils se retrouverent avecques les aultres et leur racompterent l'avanture qui leur estoit advenue[3]. Et quant le conte Clisson les vist ainsi effroez, il ne lui fut mie bel et leur[4] enquist des aultres ou ils estoient, ou ils les avoient laissiez et que ilz estoient devenus. Sy lui racompterent comment ils avoient les ambaxacteurs trouvez, tous armés et aprestés[5], comme pour entrer en bataille, et comment de prime face ils porterent plus de .xxx. de leurs gens par[6] terre que puis ne virent et que c'estoit la fleur de la chevalerie de Nerbonne. Sy devez savoir que trop en fut dollant Clisson, le riche conte, et tant s'en[7] argua qu'il jura et fist grant serment que jamais ne rapasseroient que il ne leur fist ce damage comparer.

2. [L]e conte Clisson, ainsi dollant de la mesavanture que a ses hommes estoit avenue par ceulx de Nerbonne,

---

4 *B* tant — 5 *B* du — 6 *B* encontres

1. 1 *B* basty — 2 *B* buisson — 3 ils se retrouverent-advenue] *B* lauenture qui leur estoit auenue que ilz trouuerent les aultres et leur racompterent — 4 *B* leur leur — 5 *A B* aprester — 6 *B* ala — 7 *B* en

s'en retourna a Sainteron lors pour sejourner et[1] ses hommes reffrechir, jusques a ce ques les ambaxacteurs peussent a son aviz avoir besongne.[2] Et en ce pendant envoya .iii. ou .iiii. Hausseres[3] pour savoir et espiër .ii. jours se ilz s'en retourneroient par aventure plus tost qu'il ne pensoit, affin que en son fait ne peust avoir aulcune faulte. Et quant il pença qu'il feust temps, lors se partist[4] il et ses hommes de[5] Sainteron pour tenir et mectre en embusche, comme il[6] avoient fait par devant, mais ils furent plus la moitié emssamble qu'il[6] n'estoient a l'autre fois. Sy auvint[7] que, comme ilz chevauchierent le fons d'un val pour eulx cuidier embuscher, venoient ja les dix chevaliers, qui bien les aparceurent, comme a grace dieu pleust, sans la quelle ilz ne pouoient de mort ou de grant meschief eschaper, car ilz feussent passez parmy eulx sans nulle faulte. Et quant ilz[8] les aviserent, ilz perceurent a eulx mesmes que la ne feisoit mie bon aller et se doubterent que ce ne feussent de ceulx qui au passer les avoient assallis. Sy tournerent bride le plus[9] diligemment qu'il peurent; et pour eulx plus segretement destraquer, affin qu'il[6] se peussent mectre a sauveté, entrerent en une petite sente, la quelle ilz allerent, et chevaulchierent tant qu'il[6] aperceurent une vielle tour anciënne a costé d'eulx. Mais quel bien il y avoit ne en quel païz il ne savoient.

3. [22r] [G]erard de Roucillon, regardant la tour qui a costé leur estoit et veant derriere eulx le poussier lever grant et plennier et le harnois qui parmi reluisoit contre le souleil, dist a ses compaignons: «En noustre fait ne voy nul remede, beaux signeurs, que ce mariaige ne nous couste la vie, se a ceste tour que je voy la ne prenons nostre chemin; car de trop pres nous pourssieuuent ceulx qui de malle heure nous renconterent en ce val. Sy conseille que la vous retraiez, et je m'en irai oultre, tant comme je pourray esploitier, et feray diligence si grant que cy vous amenere Aymery a secours.» Et lors chevaulchierent les .x. compaignons tant que ilz vindrent a la tour, ou ilz se logierent par loisier, avant que la arrivassent les gens du conte Clisson, les quieulx furent moult joieux, quant leans les virent retrais, car bien cuiderent que tous dix y fussent. Sy jura lors Clisson que

---

2. 1 *B* es — 2 *B* besoignie — 3 *B* huissiers — 4 *B* party — 5 *B* da — 6 *B* quilz — 7 *B* auint — 8 *B* il — 9 *A* pais

jamais en Saincteroy[1] ne rentrera, jusques a ce que il les ait mors ou vifs,[2] ou a son bon comendement. Il commenda qu'on leur livrast ung assault adonc,[3] et si firent ilz moult merveilleux. Mais les Nerbonnois se deffenderent si asprement qu'oncques ne leur peurent meffaire. Et quant la nuit aproucha, il fist ses logeiz dresser pour celle nuit passer seulement, disant que lendemain ilz envoieroit a Sainteron querir ses pavillons, vivres et aultres necessités pour son siege tenir. Mais mye ne savoit le meschief que Gerard de Roucillon contre le previlleige de sa vie.

4. [T]ant chevaucha Gerard de Roucillon que il vint a Nerbonne tout seul, ainssi que ouy avés.[1] Et quant il fu dessendu au perron, lors monta il les degrez du palaiz et troouva Aymery, qui aux eschiés jouoit a ung chevalier de son hostel. Mais tost se dreça, quant il vist Gerard arrivé, il lui gecta les bras au coul adoncques moult joieusement, cuidant que les aultres venissent aprés lui pour les festoier. Et quant il n'ouy point de bruit et il vist que nul le sieuuoit, il mua couleur et lui demenda par maniere effroee[2]: «Comment va, Gerart,[3] beau sire?» fet il, «que or me racomptés de voz nouvelles, car moult en desire savoir.» «Bien et mauvaisement certes, sire,» ce respondi Gerard[4] «il nous va d'itant que avons besongné vers Boniface, le roy des Lombars, car il nous a sa fille acordee, qui tant est belle que je croy qu'en .xv.[5] roialmes n'a sa pareille. Et si est de vostre amour si saisie qu'elle n'a pas voulu lessier Hugon de Berry, jusques a ce que vers elle soiés arrivé; et pour vous venir ceste nouvelle racompter noz partismes, dix de voz hommes, cuidans seurement cy venir. Mais en Almaigne[6] a ung conte, nommé Clisson, le quel tient Sainteron, le fort chastel, qui est comme ou chemin de Pavie. Celui Clisson a fait demender par mariaige la damoyselle Hemengart, la quelle l'a plainnement [v] refusé; si en est si jaloux et troublé en son sens que il nous cuida tous mectre a mort a l'aler. Mais nous[7] lui occisimes[8] .xxx. ou .xL. de ses hommes et passasmes salvement, la mercy dieu. Or les avons nous retrouvés et eulx nous, qni tant nous ont par force chaciez qu'ilz ont mes compaignons ensserrez en une tour, a la quelle je vous savray

---

1 *B* Sainteron — 2 *B* vif — 3 *B f.*

4. 1 ainssi que ouy avés] *B f.* — 2 *B* effroyee — 3 *B* Gerard — 4 ce respondi Gerard] *B* fet il — 5 *B* xL — 6 Almaigne — 7 *B f.* — 8 *B* occeismes

bien mener, quant vous arés[9] vostre esre[10] apointié pour partir. Mais quoy qu'il soit, se convient avancer qui perdre ne les vouldra par faulte de secours.»

5. [S]aincte Marie! comme diligemment exploita Aymery, quant il entendi que ses hommes estoient comme assegeiz! Il commenda celui jour meesmes gens a armer jusques au nombre de deux cens lances et d'archiers et d'aultres gens au cas partinant. Puis se misrent[1] aux champs soubz la baniere meesmes, et tant les mena Gerard que il aproucha le siege que les Alemans tenoient devant les chevaliers nerbonnois. Mais plus prez ne les fist mye Gerard aprouchier qu'a une lieue ou environ. Et quant ilz furent la, lors parla Gerard, disant: «Pour vos annemis tous enclore et vous vengier d'eulx a vostre plaisir, sire,» fet il, «et a ce que nul n'en puisse eschaper au moingz que le moings faire se pourra,[2] ay je avisé que cy ferons noustre giste pour huy mais. Et demain, ainssi comme[3] au point du jour que les gens sont le plus fort[4] endormis, nous partirons de cy et yrons sus les Allemans voire, que nous enclorrons[5] de toutes pars si[6] que mal avront pourchassié le desplaisir qu'ilz[7] nous ont cuidé faire.» Sy furent Aymery et tous les aultres a cest acord et se reposerent tout le sourplus d'icellui jour. Et quant le mienuit fut passé, lors se preparent[8] les Nerbonnois et chevaulchierent tant que ilz vindrent sur le logeiz des Allemans; et de toutes pars l'encloerent par telle maniere que a painne se fust salvé qui eust voulu. Sy s'escrient a ung des costez lors, et en criant «Nerbonne» a voix haultaine se ferirent enmy les logeiz, tuans, abatans et decopans[9] tout ce qu'ilz trouverent a leur chemin, car de nesung costé ne pooient eschaper. Et quant Clisson, le conte allemant, vist ses gens devant lui occire, et il se fut deffendu le mieulx qu'il eust[10] peu, lors regarda il devant lui et vist Aymery, qu'il bien cognust a l'abillement et autrement, si se rendi a lui, cuidant avoir sa vie saulvee.

6. [A]ymery de Nerbonne, veant le conte Clisson en sa mercy, ne le voulu mye occire, mais bien le menassa, disant: «Ma gent avez formenee, sire conte,» fet il, «si est raison

---

9 *B* aures — 10 *B* errre

5. 1 *B* mistrent — 2 au moingz pourra] *B* au moins faire que le fere se pourra — 3 ainssi comme] *B f.* — 4 *B* fors — 5 voire que nous enclorrons] *B* enclorre — 6 *B f.* — 7 *B* quil — 8 *B* preparerent — 9 *B* nul — 10 *B* ot — 11 *A* qui

que vous le compariez, non mye que je [*B* le] face,[1] mais a[2] ceulx que vous avez tenus asseigiez, en intenction de leur [*B* faire] [23r] mauvaise compaignie ou despit de moy qui oncques ne vous feiz desplaisir, serés vous livré et donné pour prendre finance et raensson de vous, se bon leur semble, ou d'en faire justice telle comme bon[3] leur samblera.» Sy ne sceut que respondre Clisson, car il cuida certainement eschaper par finance, pour ce que tousjours saudoiers [*B* ont] afaire d'argent. Et lors appella Aymery les .ix. compaignons qui en la tour avoient esté enfermés et leur donna le corps de Clisson, le quel ilz soubzmist a faire tout leur bon plaisir. Et quant ilz le tindrent, ilz se conseillerent ensamble, en remonstrant le desplaisir que Clisson leur avoit fait sans cause desservie. Et finablement aprés tout[2] ce qu'ils peurent ensamble et en particulier pour parler, conclurent que il avroit le chief couppé, affin que plus ne feussent pour lui[4] en doubte. Que vous feroit l'istoire long compte?[2] Il fut par leur consentement descapité. Puis se partirent Aymery et les siengs, et en aprouchant Lombardie envoierent ung messagier devant pour leur venue signifier, dont si grant joie se leva ou palaix de Pavie que tout bruissoit de la venue du noble conte, dont le roy fut primierement amonesté, car c'estoit raison que a lui se adreçassent les nouvelles premieres pour l'onneur de la damoyselle, qui le sceut assez tost aprés.

7. [G]rant fut la joie ou palaix de Pavie, quant la pucelle Hemengart entendi que le conte Aymery aprouchoit. Elle fist tendre le palaix le plus richement que elle peust[1] par le commendement de son pere meesmes, qui le lui avoit fait a savoir. Et tandiz se prepara le roy de tout ce qui lui fut necessaire et fist monter ses barons et ses chevaliers pour aler a l'audevant le plus sollempnelement qu'il peust. Sy les compaignerent[2] Hugon de Berry et les chevaliers messaigiers, qui moult doulcement le festoierent[3]) la ou ilz rencontreren, aux champs, et le amenerent au palaix devers le roy Boniface qui les actendoit pour les recepvoir et festoier, ainssi que bien le sceut faire. Et quant ilz eurent acollé et festoié l'un l'autre, lors le fist le roy seoir de costé luy pour lui demander de ses nouvelles, et il lui dist l'avanture du conte Clisson, comment

---

6. 1 *A* face voustre — 2 *B f.* — 3 *B* bonne — 4 *B* pour luy ne feussent — 5 vous compte] N diroie ie

7. 1 *B* pot — 2 *B* acompaignierent — 3 *B* festierent

il avoit ses hommes assegeis,[4] et sa mort, dont Boniface fut si joieux que merveilles, pour ce que trop lui menoit forte guerre. Mais mye ne sejourna longuement avecques le roy Boniface, car desir avoit de la pucelle veoir, si le laissa et s'en parti pour aller aux chambres des dames, les quelles estoient preparees pour les repcevoir,[5] comme celles qui aultre chose ne actendoient que sa venue. Et quant il fut en[6] [v] la chambre, lors se leverent toutes les dames et les damoyselles pour les festoier, ainsi comme il apartenoit de faire.

8. [A] l'entree que fist Aymery, furent de par lui saluës les dames et damoyselles si honorablement comme bien le sceut faire. Et elles le saluërent si courtoisement comme il esconvint. Mais Hemengart, la noble pucelle, fut ausques honteuse de le veoir et fist la simple si que bien aparceut Aymery a sa couleur muable que c'estoit celle entre les aultres vers qui il se devoit plus tost adrecer pour le raport que on lui avoit fait de grant beaulté. Sy s'aprouche d'elle lors et en l'embrassent par le corps lui dist a basse voix: «Dieux gart celle pour quelle amour je suy ça venue.» Et en ces mos disant,[1] la prist par la main et la baisa moult doulcement; puis se apuia sur le bort d'un lit et, en regardant sa face qui tant colouree fut que rose n'est mye plus ou moys de may, lui dist: «Quelle chiere damoyselle,» fet il, «est [*B* ce] par vostre bon gre que je sui par de ça arrivé.»[2] Et lors se prist la damoyselle a sousrire que Aymery regarda trop volentiers, puis lui[3] dit a voix bassete et gracieuse: «Ceans soiés vous le tres bien venu, sire,» fet elle. Sy commencerent a esbatre de parlers et de respons amoureux. Mais peu y eust de langaige entre eulx deulx a icelle heure, car le roy Boniface arriva leans, le quel avoit l'evesque mandé, et il ne demoura se peu non, ains vint legierement aprés lui. Et fiancerent Aymery et la damoyselle la endroit. Puis fist le roy appareillier ung souper noble et riche pour l'amour de celui que Hugon de Berry et Gerart[4] de Roucillon avoient[5] fait; puis dancerent et s'esbaterent au soir tant comme bon leur sambla, et lendemein aussi, car la estoit toute joie davantaige. Et mye ne pençoit le noble prince Aymery au grant damage qui lui sourdoit, comme l'istoire le recordera, ains sejournoit la[3] [*B* et] pensoit en amours. Et souventeffois visi-

---

4 *B* asseigies — 5 *B* recequoir — 6 *A* en en

8. 1 *B* disans — 2 par deca arrivé] *B* par ca venu — 3 *B f.* — 4 *B* Gerard — 5 *B* auoit

toit les chambres des dames, en actendant unes joustes que Boniface, le roy de Pavie, avoit intencion de faire, avant que Aymery s'en partist du païs, ou il fut pres d'un moys, avant que il luy souvenoit de ses besongnes.

9. [C]omme Aymery estoit ung jour en son lit couchié, luy souvint de la cité de Nerbonne, qu'il avoit lessee de peu de gens garnie pour resister contre grosse puissance de Sarrasins, se ainsi avenoit par aventure que ilz arivassent la, tandiz que il estoit dehors. Sy mist tout [24r] en oubly, au moingz le recula d'entour luy, et pença a l'amiral de Cordes et aux deux rois qui partiz s'estoient de Nerbonne pour aler au secours, quant la cité de Nerbonne fut conquise; sy lessa le dormir et vint lendemain au matin vers le roy Boniface, disant: «Vous m'avez vostre fille donnee en mariaige, sire,» fet il, «et ja la me avez fait[1] fiancier si qu'il ne reste si non faire unes joustes et l'espouser en saincte esglise, selon le sacrement sur ce de piec'a ordonné. J'ay ma cité lessee, ja a longue piesse, et ay cy et ailleurs sejourné, puis que je n'y fus. Et me doubte que Charlemeine[2] ne feust de moy trop mal contempt, se aucune faulte y avoit par moy, si vous prie que le congié me soit par vous donné, et soit vostre fille appresstee a vostre gre et, chargié, ainssi que bon vous semblera, l'emmenneray avecques moy a Nerbonne, ou je feray une jouste estorer et faire tout le plus haultement que pourray et comme je deveray fere[3] a une dame de si hault et noble [linaige][4] comme celui dont elle est venue, puis l'espouseray et feray nopces si honorables que vous deverés bien estre comtempt. Car je me doubte de trop avoir dehors sejourné.» Sy luy acorda le noble roy et fist ung moult riche char avecques d'aultres appareillier pour la damoyselle emmener, puis des sommiers grans et fors aprester pour porter l'or, l'argent, les joyaulx et la vesselle; et si luy fist apointier et faire robes de livree et d'une meesme [*B* couleur] pour .vii. cens, que chevaliers, que escuiers, que serviteurs et varlés qu'il lui donna et octroia pour la conduire jusques a Nerbonne. Et qant le jour du partement fut venu, lors la convoierent lez bourgois et meesmement le roy Boniface jusques a trois lieux d'ilecq. Puis au prandre congié, se[4] dreça le roy vers le char et vint sa fille baisier, et les nobles princes de la cité et du païs de Lombardie pareillement. Mais vous devez savoir que ce ne

---

9. 1 *B* faicte — 2 *B* Charlemaigne — 3 *B* afaire — 4 *A B f.*

fut mye sans grant duel faire; et au fort donnerent congié les ungs aux aultres et se mirent a chemin. Mais a itant[6] se taist ores l'ystoire du conte Aymery, du roy Boniface de Lombardie et des Nerbonnois et retourne a parler du secours, qui vint d'oultre mer pour secourir la cité de Nerbonne, que les Crestiëns avoient conquise.

[Kap. V.]

$24^{r} = 18^{a}$ Comment la cité de Nerbonne fut assigiee des Sarrasins par* le pourchas de .ii. rois, qui de la cité s'estoient partis pour aller querir [*A* le] secours.

1. [^{v}] [O]r dit l'istoire que, quant Esclamart, le feloon Sarrasin, et Abel, le sien frere, se furent partis de Nerbonne, alors que Charlemeine[1] voulut mectre son sieige devant, ils exploiterent tant que ilz vindrent a Cordes sur la mer, la ou estoit Desramez, le vieulx amiral, avecques lui Fernagus, le roy d'Arrabbe, et d'aultres assez, que l'istoire nommera cy aprés. Et quant ilz furent la arrivez, ilz monterent ou palaix, si[2] que bien les vist Desramé, qui en son couraige fut ausques joyeux de ces deux rois veoir en son hostel arriver; car de maint en avoit la dommaction a cause de terres et seignories que les plusieurs tenoient de lui. Sy lui firent grant honneur les deux rois, et il les receust assés courtoisement, come bien faire le savoit. Et premier les arraisonna, disant: «Que font ceulx de Nerbonne, beaus signeurs,» fet il, «et que dit l'en a Orange, a Nismes, a Bedziers[3], a Monpellier et a Beaucaire? Y a il Chrestiën par de la qui tant soit hardi de gronder ne de dire chose qui me doie desplaire ne au mendre d'iceulx que j'ay laissiez par dela?» «Certainnement, sire,» ce respondi[4] Esclamart de Nubie, «nous sommes, le mien frere Abel, qui cy est, et moy, venu par devers vous signifiër une nouvelle dont vous ne serés gueres joieux, comme je croy. Car devant Nerbonne est Charlemeine[5] arrivé au remenant de ce qu'il a amené d'Espaigne, et a vostre cité assegié et menassiez les Sarrasins de mort, ou despit du sien nepveu Rollant[6], d'Ollivier et de .xx. mil

---

5 *A B* sa — 6 *B* tant

* *B* pour

1. 1 *B* Charlemaigne — 2 *B f.* — 3 *B* Beziers — 4 ce respondi] *B* fet — 5 *B* Charlemaine — 6 *B* Roullant

chevaliers a dorés esperons[7], dont Marcille de Sarragoce et Guennes ont la mort traictié. Sy est bon que remede soit sur ce par vous mis avant plus tost que plus tart; car grant seroit le dangier pour Monpellier en espicial et pour toutes les aultres villes et citez du païz, se ainssi estoit que Nerbonne feust perdue.

2. [S]aincte Marie! comme fut dollant Desramez,[1] l'amiral, de ainssi avoir ouy parler Esclamart! Il grigna les dens alors, esroeilla les yeulx et, en faisant la plus lede chiere dont il se poouoit aviser, respondi moult despiteusement: «Par mes bons dieux, beaus signeurs,» fet il, je suy de ce ausques reconforté, puis que de haulte heure le m'avez fait a savoir; car je iray Nerbonne secourir a tout tant de gent que Charlemeine[2] sera bien eureux, se il eschape de mes dangiers. Et moult doit sa vie haïr, puis que je le pourray avoir en mes prisons, dont jamais ne pourra issir, si seront Sarrasins de [25r] tous les maulx et desplaisirs qu'il leur a fais [vengiez].[3]» Il fist ses lectres escripre lors[4] et manda des gens tant que bien en vint .xxx. milliers avecques ceulx dont il finoit bien entour soy, et leur manda que ilz feussent a Marceille a ung jour, au quel il n'y eust aulcune faulte. Et quant ilz furent dessendus en Prouvence, lors chevaulchierent ilz jusques a une petite eaue, sur la quelle ilz firent tendre leur[5] trefs, tentes et pavillons. Sy avint ainssi, comme la estoient a repoz, que il leur vint ung varlet sarrasin, le quel avoit demouré par fixion avecques les Crestiëns en Nerbonne, depuis que elle avoit esté par Aymery de Nerbonne[6] conquestee. Et pour ce que il avoit desiré de vivre comme Sarrasin, s'en estoit parti de la cité couvertement pour s'en aller a Cordes porter les nouvelles des Crestiëns de Nerbonne, qui mie ne s'estoient de ce doubtés.

3. [M]oult fut joieux le Sarrasin, quant il sceut que l'ost des Sarrasins estoit la logié. Il cognoissoit tous les princes et meesmement Desramé, Fernagus, Esclamart et Abel; si ne fut gueres honteux d'entrer en leur tref, car il desiroit trop a leur denoncer les nouvelles qu'il savoit. Et quant il fu dedans entré, il se gecta a genoulz devant les rois, en les saluant a la guise sarrasine, puis leur dist si haultement que chascum le peust bien ouir: «Vous venés bien a point, beaux seig-

---

7 *B* esperons dores

2. 1 *B* Desrames — 2 *B* Charlemaine — 3 *A fehlt*] *B* vengier — 4 *B f.* — 5 *B* leurs — 6 depuis — Nerbonne] *B f.*

neurs,» fet il, «pour Nerbonne reconquester sur les faulx Crestiëns, qui l'ont conquise i a bonne piece, et les freres Esclamart et Abel morz assés tost, aprés ce que ilz se furent partiz pour aller cestui secours querir a Cordes.» Sy furent tous tant esbahiz que oncques mais ne furent plus, quant ilz entendirent celui qui telle nouvelle leur aportoit. Et lors parla Desramex,[1] car Esclamart fut si dollant que[2] il n'eust ung seul mot [peu][3] sonner. «Et comment ce peut il faire que la cité soit[4] si tost prise, vassal?» fet lors Desramé.[1] «Que or le nous racompte, qui la tient maintenant et quel nombre de gens il y a!» «Cela vous savray je bien a dire, sire,» fait lors le varlet, «car je y estoye et [*B* y] ay esté jusques a[5] n'a mye plus de .xii. jours que je m'en suy parti pour vous faire savoir toutes nouvelles. Sachiez que deulx jours aprés ce que Esclamart et Abel furent de la cité partiz, fist Charlemeine[6] ung tournoy ordonner devant la cité pour esbatre ceulx qui le voulenté en avoient. Mais tandiz s'en issi Rodoam qui fut occiz et la ville assallie si asprement que par la vaillance d'un chevalier, qui monta lui dixieme, la cité fut prise et pardue meschamment et nous tous chaciez [v] jusques a mort qui rendre ne se voulut et le baptesme repcevoir.[7] Et pour vous respondre qui la tient et quelle gent il y a vous fay[8] a savoir que Charlemeine[6] la donna a ung chevalier, nommé Aymery de Beaulande, issu du linaige Guerin le seigneur de Monglenne, et lui bailla pour la aidier a garder dix mil combatans en sa compaignie.»

4. [E]sclamart, qui longuement s'estoit teu, parla adoncq[1] et respondi devant Desramé meesmes et Fernagus, le roy d'Arrabbe: «Or nous dy encores, amis,» fet il, «que devint le mien frere Balaam et pourquoy tu nous as[2] icy premierement dit que nous venons bien a point pour la cité reconquester et la maniere comment; car il convient que tu en saichez aulcune chosse.» «Du roy Balaam, sire,» fet lors le varlet,[3] «vous dy je tant que, quant la cité fut prise, il se retray ou chastel et la fut afamé en actendant le secours que je voy cy, le quel est trop tart venu; et pour tant qu'il ne voulut sa loy et la nostre regniër, fut ilz[4] occiz, et luy meesmes se gecta

---

3. 1 *B* Desrames — 2 que — sonner] *B* que merueilles — 3 peu *A B f.* — 4 *B* fust — 5 *B f.* — 6 *B* Charlemaigne — 7 *B* recepuoir — 8 *B* fays .

4. 1 *B* adonques — 2 *B* a — 3 fet — varlet] *B* fet il — 4 *B* il

en la riviere comme celuy qui mieulx amoit mourir Sarassin que vivre avecques eulx Crestiën. Mais aprés ce ne demoura mye grantment que on parla a Aymery de soy mariër. Et de fait est allé querir femme en Lombardie, ou il meesmes est en personne des cinq sepmaines et myeulx.[5] Et est si povrement garnie de gens que legierement la pourrés reconquerir, ainsi comme il me peut estre avis.» Sy fut de ceste parollë le roy Desramé tant joyeux que merveilles et dit lors pour Esclamart et Abel, qui ploroient pour leurs deulx freres et amys qui mors estoient a la prise de la cité de Nerbonne, reconforter:[6] «Rien n'y[7] vault le doulouser, beaux signeurs,» fet il «car a deil demener trop excessif pert aulcune fois l'omme son sens, sy vous prie que chascum de vous avise comment nous, qui avons des gens largement, pourrons conquester Nerbonne a tout si pou de gens, comme il y a dedans, ainssi que nous[8] pouons cy avoir ouy par cestui saudoier.» «Il vous dit voir certainnement, beaus signeurs», ce respondi lors Fernagus,[9] «c'est le mieulx que j'y puisse veoir que de aler hastivement et plus tost qu'on pourra la cité de Nerbonne assegier, ce pendant que Aymery n'y est mye. Et qui la pourra par force, par assault ou par quelque moien avoir, lors la mectrons nous en tel estat que tous les Crestiëns du monde ne la savroient reconquerir.»

5. [L]eur conseil finé se deslogierent les paiens; puis se mirent[1] a chemin et tant chevaulchierent a tout leur barnage que ilz arriverent devant Nerbonne [26r]. Et la furent les sommiers, les charroiz et charrois dessenduz et les trefs, les aucubes,[2] les tentes, les pavillons et les logeiz fais et dresez, veans les nobles Crestiëns qui leans estoient de par le conte Aymery demourés, les quieulx ne furent gueres joieux de l'avanture pour l'amour de leur seigneur, que ilz regreterent longuement, disans: «Haÿ, sire Aymery,» font ilz, quel damage[3] vous repcevés orendroit par amour, qui vostre cité vous fist laissier et la plus part de vos millieurs chevaliers emmener avecques vous! Las! comme grant sera le dangier pour vous et pour nous, avant que ja y puissiés revenir! Car Sarrasins se travaillent de nous de toutes pars assegier et tant sont cy arrivez que ja ne se faindront de nous assallir. Mais maudit

---

5 et myeulx] *B f.* — 6 *B* reconfortes — 7 *B* ne — 8 *B f.* — 9 certainnement — Fernagus] *B* fet Fernagus besseigneur

5. 1 *B* mistrent — 2 les aucubes] *B f.* — 3 *B* domages

soit il qui vaillamment[4] ne se deffendra et qui ne mectra painne de la cité guarder, jusques a ce que de Pavie soiés retourné.» Ilz ont .i. messaige pris adonq[5] et l'ont envoyé devers leur seigneur, avant qu'ilz fussent plus fort fermés. Puis se sont mis en besongne, chascum endroit sa guarde, et ont fortiffiez leur murs, leur portes et leurs maisons meesmes parcees et rompues pour aller de l'un en l'autre et pour mieulx deffendre et guarder la cité, se il en estoit mestier, en atendant le secours de leur seigneur Aymery, que le messagier aloit querier hastivement, en esloignant le païz nerbonnois et aprouchant les païs pimontain et[5] de Pavie, dont Aymery estoit ja esloignié et chevaulchoit tout devant avecques Gerart, Roucillon et .iii. ou .iii. chevaliers avecques lui.

6. [A]inssi comme Aymery, Gerart et les [*B* autres] chevaliers chevaulchoient et regarderent[1] le païz ça et la, apparceurent devant eulx le messagier nerbonnois, qui chevaulchoit a grant eslés et tant comme il pouoit haster son cheval. Si le monstra Aymery a Gerard, disant: «Ne veez vous ce chevaulcheur, beaus signeurs,» fet[2] il, «comment il s'efforce et haste son cheval? Certainnement, je cuide et croy mieulx que aultrement qu'il ait quelque grant besoing qui ainssy le fait troter asprement que vous poués veoir, ou il a fait quelque meschief par quoy il s'enfuit ainssi asprement. Mais par ma foy, je savray qui il est et quelle[3] aventure le haste si diligemment.» Aymery brocha le cheval lors[4] et vient a l'audevant de celuy qui premier le avisa et lui dist: «Chevaulchiez bellement, [v] car cy vous convient arrester, se vous voulez des nouvelles savoir que il convient necesserement que je vous die. Saichiés que devant Nerbonne sont Sarrasins logeiz[5] a si grant gent que bien les peust l'en estimer a .xL. mille. Mais qui sont les chiefs[6] ou conducteurs, ne l'ont encores sceu ceulx qui vers vous me ont hastivement envoyé, avant que la cité ait de toutes pars esté assise, car a grant paine feusse plus tart parti. Et vous meesmes et voustre compaignie eussiés esté en[7] perilleux dangier, se jusques la ou ausques pres feussiez allez[8] sans en avoir eu nouvelles de par moy ou de par aultre.» Et quant Aymery entendi celui qui tel nouvelle lui aporta, il loua le non de dieu assés de fois en

— 4 *A* villainnement — 5 *B* adont — 6 primontain et] *B f.*

6. 1 *B* regardoient — 2 beaus signeurs fet] *B* dist — 3 *A* quelque — 4 *B f.* — 5 *B* logies — 6 *B* chief — 7 *B* em — 8 *B* venus

son couraige; et bien le devoit faire, car se il ne eust[9] celuy messaige par avanture rencontré en chemin, il eust menee Hemengart et ses hommes en si grant peril que jamais n'eust par avanture esté reparé. Si pensa a soy en recouvrant couraige et, aiant souvenance d'amours qui d'une des belles damoyselles du monde l'avoit pourveu, se ficha en ses estriers et estandi son corps de si grant vertu que il ne prisa tous les Sarrasins du monde ung denier, puis qu'il estoit de leur fait veritablement averti.

7. [L]e conte Aymery, aiant le messaigie entendu, actendoit les aultres qui aprés lui chevaulchoient tout belletement[1] encontre, actendant la dame et le charroy, qui venoit aprés au traïn des sommiers et du bagaige, et tira ses chevaliers a part pour soy conseillier, disant: «Au departir de Nerbonne sommes issus a grant joye, beaus signeurs,» fet il, «mais je ay doubte que au rentrer n'y ait grant dolleur, selon que cestui messaige rapporte, le quel est envoyé pour nous dire que Nerbonne la cité est des Sarrasins assegié[2], dont moult me doit desplaire. Sy me convient du sens de vous user et de bon conseil, affin que honneur soit en nostre fait gardee; car de moy seul pourroie petitement[3] a ce fait icy pourveoir.» Et lors se avança de respondre Hugues de Berry, devant le quel nul n'eust sceu donner bon conseil, et luy dist: «C'est bon commancement, se dieux[4] plaist, sire,» fet il, «et la premiere joye que doiés avoir de mariaige, comme il me semble. Dieux veille[5] que les aultres se portent myeulx! Vous avés .ii. choses necessaires a faire, sans les quelles vous [27 r] ne poués le dangier ou quel je vous voy eschapper[6]: l'une est d'envoyer Hemengart a saulveté et l'autre d'avoir secours et gens pour vous aidier a lever le siege des Sarrasins; car par aultre maniere ne pouez vous besongnier selon mon avis. Or vous convient envoier, se me croiez, la damoyselle par devers Gerart de Vianne, vostre oncle, car se vous l'aviés par avanture renvoiee a Pavie par devers son pere, a painne la vous vouldroit il, comme je pence, renvoyer et pourroit dire et pencer que elle seroit pardue avecques vous, et Sarrasins ne vous laisseroient jamais vivre en paix. Sy la conduiray jusques a Vianne et la requerray pour vous

---

9 *B* eust eu

7. 1 *B* bellement — 2 *B* asseigee — 3 *B* piteusement — 4 *B* dieu — 5 Dieux veille] *B* dieu vueille — 6 *A B* eschappes

a vostre oncle Gerart que il vous face venir dix mile[7] saudoiers, les quieulx vous aideront a lever le sieige par ung matin sans nulle faulte, puis que de noustre venue ne seront aultrement advertis; sy ny perdrons rien, ce me dit le cueur, mais gaignerons le plus beau butin qui oncques mais fut par si petit de gens conquesté. Et si grant honneur y avrés que plus serés craint et doubté que ne fut oncques Alixandre, le filx Olimpias.»

8. [A] itant[1] se sont les barons separez, et est Aymery venu a Hemengard la courtoise, la quelle il acolla moult doulcement et lui dist: «Nouvelles me[2] sont venuz[3], damoyselle», fet[4] il, «telles que je vous puis bien dire. Saichiés que devant Nerbonne sont Sarrasins mectre le sieige, tandiz comme je suy le vostre corps venu [*B* querir]; pour quoy nous n'y pourrions maintenant retourner, sy convient que je vous renvoye a Pavie ou que on vous remeinne[5] a Vianne devers le mien oncle Gerart[6], qui, jusques a tout ce qu'il a vaillant, ne vouldroit faillir a vous ne a moy. Sy vous avisiez le quel vous voulez des deulx, puis que par force le nous convient ainssi faire.» Sy luy respondi la damoyselle moult courroussee, et non sans cause: «Vostre plaisir est bien le mien, sire», fet elle[7], «mais si plus pres sommes de la cité de Vianne que de Pavie, je suy contempte d'aller celle part.» Et lors appelle le noble conte Hugon de Berry et lui dist devant la pucelle meesmes: «Vous en irés, amis Hugon», fet il, «a Vianne devers mon oncle Gerart et luy dirés que je luy envoye Hemengart, la pucelle, que je ne puis mener avecques moy a Nerbonne, ostant ce que les Sarrasins ont la cité assegié, tandis que j'ay esté a Pavie; et tres a certes lui dirés que je luy supplie qu'il me preste dix [v] mile de ses hommes pour le siege lever aux ensseignes de la prommesse qu'il me fist au departement que firent Charlemaine[8], lui et les aultres barons, les quieulx je ne veil point travaillier pour ceste fois, puis que des siengs me pourray bien passer, ce me semble.» Sy luy promist Hugon de si bien besongner qu'il s'en devroit aparcevoir, se il ne tenoit que a bel parler.

9. [H]ugon de Berry, aiant celle commission de par le conte Aymery, prist deux chevaliers de son hostel avecques

---

7 *B* mil

8. 1 *B* tant — 2 *B f.* — 3 *B* venues — 4 *B* dist — 5 *B* ramene — 6 *B* Gerard — 7 *A* il — 8 *B* Charlemaigne

lui lors[1] et vint au char ou quel la damoyselle estoit, a la quelle parloit ja Aymery, qui luy disoit par mos gracieulx: «J'ay parlé a Hugon de Berry que bien cognissiés[2], damoyselle», fet il, «[*B* le quel] fist l'ambaxacte de voustre mariaige et du myen, et tant est bien en la langaige que il m'a prommis de vous conduire jusques a Vianne, puis que c'est vostre gre d'y retourner. Et la doit vostre corps au mien oncle presenter, qui, comme je croy, fera autant comme il feroit[3] du corps de sa propre fille, se une en avoit. Et si lui requerra qu'il m'envoye jusques a dix mille Viannols, qui me aideront a leur sieige et[4] Sarrasins chasser et descunfire. Et vous meesmes l'en prirés a vostre advenement premier si ne fauldrés a ce[5], come il me semble, puis que oncques mais ne luy demandastes rien.» Et lors la baisa Aymery moult doulcement, puis la recommanda au conte Hugon, en lui disant: «Autreffoiz avez pour moy bien besongné, Hugon beaus sire», fet il, «et or pouez vous veoir le grant mestier que j'en ay. Sy vous prie que ne me veilliés[6] oubliër et que j'aie cy endroit nouvelles de vous; car ce pendant me conseilleray par quelle maniere je pourray mieulx mes ennemis assaillir.»

10. [A] ces parolles se sont les nobles hommes departiz, les ungs avecques la damoyselle jusques au nombre de .xxx., chevaliers et escuiers, richement parez et vestus, et le sourplus avecques Aymery. Et tant firent pour la matiere abregier qu'ilz aparceurent la cité de Vianne, dont les portes estoient fermees et les guetes aux murs soigneusement comme gens de frontiere, et qui ja avoient la nouvelle ouye des Sarrasins qui dessenduz estoient en Prouvence. Mais mie ne savoient veritablement [28r] que ilz vouloient faire ne ou il[1] tendoient a aler. Et pour ce se tenoient eulx[1] sur leurs gardes bien et notablement, ad ce qu'ilz ne feussent par avanture surpris. Et quant ilz furent ausques aprouchiez des barrieres, lorz se pristrent[2] ilz a parler si haultement que bien l'ouirent les guecteurs, les quieulx leur[3] demenderent quel gens ilz[4] estoient et qu'ilz vouloient. Sy leur respondi qui le langaige avoit tout propre: «Ouvrés seurement,» fet il, «beaus signeurs, car nous sommes au conte Aymery, qui cy nous envoye parlementer au duc Gerart[5]» Si lui respondi lors le portier,

---

9. 1 *B f.* — 2 *B* cognoissiez — 3 il feroit] *B f.* — 4 et] *B* dez — 5 ce come] *B* ce si comme — 6 *B* veulles

10. 1 *B* ilz — 2 *B* prirent — 3 *B* leurs — 4 *A* se — 5 *B* Gerard

qui premier avoit parlé[6]: «Bien puissiés vous venir, beaus signeurs,» fet il, «et ne vous poise, se vous avez la porte trouvee fermee; car nouvelles sont venuz que les Sarrasins ont pris terre a grosse armee en Prouvence ou par deça si ne savons[7] leur voulenté ne la ou ilz se pourront asseoir; et pour ce nous est commandé de soy donner chascum endroit soy [*B* guarde].» Les Viannois ouvrirent la porte au fort, et Hugon y entra a tout sa compaignie. Puis monterent ou palaix la[8] ou estoit le duc Gerart, le quel s'esbatoit aux eschiez contre l'un des enffans Millon de Puille. Mais tost se leva, quant il choisy Hugon, qui la damoyselle amenoit par le bras et le salua moult courtoisement. Puis s'aproucha de la damoyselle, que il baisa moult doulcement, et, en faisant maniere de repcevoir les aultres, demenda a part segretement au conte Hugon qui estoit ceste damoyselle.

11. [L]e conte Hugon de Berry, oyant Gerart[1] de Vianne qui de la damoyselle lui enqueroit, lui respondi lors: «Elle est fille du roy Boniface de Pavie, sire,» fet il, «le quel l'a donnee en mariaige a vostre nepveu Aymery, qui avanthier l'emmena de Pavie a Nerbonne pour la l'espouser. Mais ainsi luy est avenu que on luy a raporté que Sarrasins ont mer passee, et sont devant Nerbonne dessenduz les rois Desramez[2] de Cordres, Fernagus de Arrabbe, Esslamart de Miloie, Eurofle[3] de Tartarie, Abel, Tenebres et tant de peuple avecques eulx que bien sont estimez a. Lx. mil, que bons que mauvaix. Et pour ce vous envoye Aymery la pucelle en garde et vous prie que de .x. mil combatans luy veilliés faire secours [v], car il a intenction de confondre et d'assegier les paiens a l'aide des gens d'armes qui sont avecques luy et au reconfort de ceulx qui pourront saillir de la cité.» Et lors s'aproucha Gerard encor une fois de la pucelle, qu'il embrassa et baisa de rechief, disant: «De bonne heure fustes vous nee, gentille damoyselle,» fet il, «quant au mien nepveu estes pourtraitié de mariaige et d'amour acordee. Si ne vous fauldray pour nulle riens que je puisse finer.» «Vostre bonne mercy! sire,» ce respondi lors[4] la damoyselle, «Aymery m'a cy trasmise voirement comme doubteux de la perdicion de Nerbonne, que les paiens ont asseigié, qui seroit en son grant

---

6 qui—parlé] *B f.* — 7 *B* saurons — 8 *B f.*

11. 1 *B* Gerard — 2 *B* Desrames — 3 Fernagus de Arrabbe, Esclamart de Miloie, Eurofle] *B f.* — 4 ce repondi lors] *B* fet

vitupere et pesant damaige, se il ne pouoit retourner; car chascum diroit de lui: Aymery lessa perdre son païs pour aller querir femme en loingtainne terre; et d'autre part, comme je puis avoir [*B* antendu], jamais l'empereur ne seroit bien de luy, ains seroit a tousjours mais deshonnoré. Et pour ce vous prie il [*B* le] noble et vaillant et je meesmes, qui oncques riens ne me reffussastez, que a l'estraine de noustre mariaige il vous plaire le secourir de dix mil hommes pour sa cité reconquerir et lez Sarrasins mectre hors, comme il a en pencee du faire, mais que voz hommes luy veilliez[5] prester.»

12. [Q]ant le duc Gerart entendi la noble damoyselle le pria, il se prist a rire lors[1] et luy dist: «A vostre bon gre veil[2] obeïr, damoyselle», fet il, «et au besoing fet il bon avoir de bons amis. Sy vous affie que pour l'amour de mon nepveu Aymery et pour la gracieuseté[3] que je voy en vous le secourray je de .x. mil combatans, ainssi qu'il me mande et comme le m'avez icy presentement requis.» Il fist sonner aux armes adonq et commanda que jusques a dix mile hommes feussent en habillement[4] et en armez prestez[5] et garnis de leurs armeures pour aler avecques luy. Et fin de compte s'en saillirent aux champs et partirent, quant il fut temps et heure. Et tant exploiterent avecques les gens que Hugon avoit amenez la endroit que ilz virent le lieu ou ilz avoient Aymery et ses hommes laissiés; et a la verité estoit Aymery aguetant, quant ilz venroient, et tant y musa, car le cueur y avoit qu'il les vist venir. Sy les monstra a Gerard de Roucillon et aux aultres nobles chevaliers, [29 r] disant: «Metons nous en conroy, beaus signeurs», fet il, «car je voy gens venir ne sçay qui[6] ilz sont, et aussi ne se doibt l'en tant qu'a present en nulluy fiër.» Et lors se sont rengiés et ordonnez comme pour entrer en bataille. Mais se de leur part ont eu doubte, les Viannois ne ont gueres esté asseurez, quant ainssi ont veuz[7] rengiés et ordannés les Nerbonnois. Gerard de Vianne demanda a ses hommes quels gens s'estoient qui ainssi se metoient en aroy pour combatre. Et[1] lors respondi Hugon de Berry, qui savoit ausques pres ou il devoit trouver Aymery: «N'aiés paour, beaus signeurs,» fet il, «car je croy que

---

5 *B* veulles

12. 1 *B f.* — 2 *B* vueil — 3 *A* gracieuse — 4 *B* abillemens — 5 *B* aprestes — 6 qui] *A* et qui — 7 *B* veu

[*B* ce] soit Aymeris[8] qui nous atent, le quel pour doubte qu'il ne soit par avanture seurpris, fait tenir ses hommes en arroy comme chevalier vaillant et plain de grant hardiesse.» Et lors appella Gerart[9] ung sien escuier et lui commenda qu'il alast hastivement savoir et[10] veoir quelz gens se[11] pouoient estre, affin que chascum feust plus asseuré. Et fin de compte y ala l'escuier; sy vint pareilement Aymery de l'escuier, que bien cognust, et luy[12] respondi l'escuier: «C'est vostre oncle Gerart, sire Aymery,» fet il, «qui ses hommes faisoit rengier, pour ce que mye ne savoit qui vous estiez.»

13. [D]ieux! comme fut le conte Aymery joyeux, quant il ouy racompter que Gerart de Vianne, son oncle, estoit venu a son secours! Il brocha le cheval lorz, et tant comme il peust randonner, vint vers son oncle, qui legierement l'avisa. Et lors se coururent acoler, l'un l'autre baisier par si grande amour que moult en furent joieulx les[1] chevaliers de la compaignie. Ilz parlerent ensamble lors, et le premier parla Gerart[2] de Viannois, disant: «Bien vous ont depceu, beau nieps, les Sarrasins, qui ainssi ont vostre cité assegié, tandiz que vous n'y estiés mye. Sy convient subtillier et visier la maniere comment nous en pourrons avoir vengement.» «Vous dites voir certes, beaux oncles,» fet il, «et a ce ne fauldray ja, se dieux[3] plaist, puis que a mon secours estez venu, dont je vous mercie. Nous chevaucherons[4] tant et sy segretement que mieulx pourrons si pres de Nerbonne comme a une lieue, et la nous reposerons jusques aprés mienuit. Puis nous fraperons es logeiz des paiens, criant a haulte voix Nerbonne, [v] Vianne, Nerbonne, Roussillon[5] et l'enssaigne de France, et lors verrons comment noustre besongne se portera.» Sy furent tous a cest acord, et finablement firent tant qu'ilz vindrent ausques pres de la cité si segretement que oncques ne furent aparceuz. Si dessendirent[6] la endroit pour faire[7] paistre leurs chevaulx et eulx reposer .ii. ou trois heures, voire tous armés et aprestez, car aultrement ne le convenoit faire. Et se ils se mirent en point pour estre plus prests au matin a ferir sur leur ennemis,[8] dit l'istoire que aussi firent bon guet ceulx de la cité. Et qui demenderoit pourquoy et se

---

8 *B* Aymery — 9 *B* Gerard — 10 savoir et] *B f.* — 11 *B* ce — 12 *B* ly

13. 1 *A* le les — 2 *B* Gerard — 3 *B* dieu — 4 *B* cheuaucheront — 5 *B* Roucillon — 6 *B* deffenderent — 7 pour faire] *B* que nulz ne parlast et firent — 8 Et se — ennemis] *B f.*

il[9] dormirent peu celle nuit, je vous diroie que il[10] se doubtoient d'avoir assault merveilleux et aspre lendemain au matin par les manieres et signes qu'ilz avoient veu fere aux paiens.

14. [C]elle nuit se passa jusques a lendemain. Aprés la mienuit, quant la lune se leva belle et clere et l'eure se serra et efforça de bien dormir, si se apresterent en l'ost les Crestiëns de main en main sans trompe ne cor sonner ne bondir et sans nulle noise du monde demener. Et lors se myrent a marchier ausques bellement le petit trot, jusques a ce qu'ilz feussent aprouchiés[1] du siege comme a deulz trais d'arc et que les chevaulcheurs de nuit et espies, qu'ilz avoient envoiés devant, pour l'ost des Sarrasins escouter, venissent au devant d'eulx, comme ainssi firent ilz, pour certiffier que tous dormoient, excepté ceulx qui commis estoient a faire le guet et les escoutez au long des fossés de la cité, ad ce[2] que ceulx de dedans ne saillissent par avanture sur eulx. Et quant ilz furent pres et asseurés, adoncques se ferirent ilz parmi l'ost des paiens qui mieulx mieulx et abatirent tentes, trefs, pavillons et grans ancubes et[3] en criant «Nerbonne» d'une part a voix haultainne, «Vianne, Roucillon, Saint Denis et Montjoie» se laisserent les Sarrasins occire, murdrir, detranchier ça et la. Et parmy l'ost en plusieurs lieux pour plus les mectre en grant effroy sonnerent plus de cent trompes a la fois et menerent ung bruit si grant et si merveilleux que les paiens n'avoient pas loisir d'eulx armer, non mye les plusieurs d'eulx lever; tant furent esparduz et seurpris! Et lors les assommoit l'en comme pourceaulx, sans brait et sans cry gecter, et veritablement cuidoient que Charlemeine[4] et tout le pouoir de France et de l'empire feust sur eulx a celui coup arrivé. Sy mectoit peinne qui pouoit de soy saulver [30r] et mectre hors de la presse, feust a pié ou a cheval, sans harnois ne armeure emporter, non mye leurs espees; tant estoient a icelle heure esbahiz.

15. [A]u tref de l'amiral Desramé vindrent hastivement ceulx qui le guet faisoient au tour des murs et fossés de la cité, quant ilz ouirent l'effroy, qui fut si grant sur leur logeiz, et luy criërent haultement: «Or tost! sire,» font ilz, «or tost! sy vous mectés a saulveté, se vostre vie avés chiere. Car en vostre ost sont enbatuz les Crestiëns, plus de cent mille, ne

---

9 *A* se il] *B* se ilz se — 10 *B* ilz

14. 1 a ce — aprouchiés] *B* aupres — 2 ad ce] *B f.* — 3 et grans ancubes et] *B f.* — 4 *B* Charlemaigne

sçay dont, deable, en a tant peu venir.» Sy se fist Desramé vestir assez legierement, mais telement estoit effroee que a painne sceut il son haubert endosser et bien cuida illuecques estre occis, car il cuida que ce feussent Crestiëns qui a son tref arrivassent des rois Fernaguz[1], Abel, Esclamart, Eurofle, le grant Danebuz, et aultres qui entour son tref assamblerent plus de dix mile, qui ne savoient que pencer. Et ja se feussent mis a deffense, quant en la cité sonnerent toutes les cloches a ung coup, dont ilz furent si effarouchiez[2] que le plus hardi[3] se myst a la fuite. Et depuis ce n'y eust resistance ne de mye ne ung seul coup feru de par les Sarrasins, qui honteusement s'en fuïrent, criant a basse voix «Mahon, Mahom, Jupin,[4] Apolin et Tervagant.» Et fin de compte les chasserent les Crestiëns jusques a souleil levant et tant en occirent[5] et nafvrerent d'uns et d'aultres que mye n'en eschappa de sains .xiiii. cens, les quieulx estoient montez avantaigeusement[6] et s'en alerent, quelque gre en eussent les Crestiëns.

16. [L]e roy Desramez,[1] qui tant fut dollant que merveilles, s'en ala, comme dit l'ystoire, verz Orange, Fernagus tira vers Nismes, Esclamart et Abel, qui comme freres ne voulurent l'un l'autre laissier, tirerent vers Beaucaire, Esrofle,[2] et les aultres chascum ou plus seurement se cuiderent saulver. Et telement furent esparpilliez et separez les ungs des aultres que a grant painne se peurent eulx[3] en grant temps tous rasambler; ne depuis ne menerent guerre a Aymery, jusques a ce que ses[4] enfans feussent aagiez de .xiiii. ou [*B* de] .xv. ans. Et devés savoir que moult plaignerent la parte qu'ilz avoient faicte ainssi honteusement devant Nerbonne, qu'ilz maudisirent[5] de leurs dieux, puis que nul aultre mal ne leur pouoient avoir fait. Or est il ainssi de guerre et a [v] tous temps esté que nul ne part que aultre ne gaigne; mais en l'un ne en l'autre y[6] a il souvent peu de prouffit. Ainssi advint au fort pour icelle fois que le sieige de Nerbonne fut premier mis par Desramé et levé par Aymery. Mais puis le fust plus de .iiii. fois que oncques n'y sceurent prouffiter, fors tousjours perdre, comme le recordera l'ystoire. Et tant y vindrent que de toux poins en furent chaciez et que ilz perdirent l'un aprés l'autre, petit a petit, tout ce qu'ilz y avoient,

---

15. 1 *B* Fernague — 2 *B* effroyes — 3 *B* hardis — 4 *B* Juppin — 5 *B* occistrent — 6 *A* en antaigeusement

16. 1 *B* Desrames — 2 *B* Eurofle — 3 *B* ilz — 4 *B* ces — 5 *B* maulxdistrent — 6 *B f.*

voire par Guillaume, le filx Aymery, par Viviën, dont l'istoire parlera cy aprés, et par Renouart au tinel. Sy s'en[7] taist a itant[8] l'ystoire et retourne a parler de Aymery et de Gerart de Vianne, son oncle.

[Kap. VI.]

30[v] = 22[a]. Comment Aymery de Nerbonne espousa la damoyselle Esmengart*, fille du roy Boniface de Lombardie.

1. [O]r dit l'istoire que, quant les Sarrasins se furent partiz de l'ost et le siege fut du tout levé et le pillaige a ung chascum habandonné et que ceulx qui la chace avoient donnee aux Sarrasins furent revenuz et ceulx de la cité eussent veu par les carneaulx de murs le deluge,[1] l'occision, le desroy et l'abateiz[2] des tentes, des trefs[3] et des logeiz du sieige, et ilz furent sailliz, dehors la cité et, cogneu le secours qui venu leur estoit, ilz trouverent leur seigneur Aymery adonq[4], que ilz festoierent sollempnelement, et luy eulx, qui commanda que les portes feussent toutes ouvertes, affin que chascum y entrast qui entrer y vouldroit, et que tout ce qui estoit entier vaillablement en l'ost des Sarrasins feust en la cité amené, et[5] aussi fut il. Mais au regard de l'or, de l'argent, des harnois, des chevaulx et du grant gaaing qui y fut, n'en voulut il avoir que ce qui luy appartint,[6] que tout ne donnast et meist habandon aux sauldoiers ungs et aultres. Puis entrerent les barons en la cité et manderent en Vianne la noble damoyselle qui leur fust amenee assez tost aprés; car moult desiroit veoir Aymery et estre dedans la cité de Nerbonne [31[r]]. Et quant elle y fut et tout remparé et remis en son point, comme quant les Sarrasins y vindrent mectre le sieige, lorz fist Aymery une jouste publier en lieu de celle que Boniface vouloit faire devant Pavie, avant ce qu'elle se departist. Mais savoir devez que grant fust la chiere que l'en fist a la noble pucelle a sa bienvenue, selon le mal temps qu'ilz avoient eu durant le temps que leur seigneur avoit esté dehors.

2. [Q]uel long compte vous feroit l'ystoire[1] de la feste du noble chevalier Aymery et de la pucelle Hemengart! Ilz

---

7 *B* se — 8 *B* tant

* *B* Hemengart

1. *B* deluge de — 2 et l'abateiz] *B f.* — 3 *B* tref — 4 *B f.* — 5 *A* et et — 6 *B* appartenist

2. 1 Quel — l'ystoire] *B* Que vous diroie je

furent mariëz emssamble, et dura la feste .viii. jours tous plains si belle, sy riche et si noble comme faire la[2] sceurent. Et quant tout fut consummé, les jours passez et l'eure venue du departement, lorz donna congié Aymery au sieng oncle Gerart et aux chevaliers de Lombardie; et demoura en Nerbonne pour son païz garder, comme il le devoit faire, et se maintint avecques Hemengart, la noble pucelle, si courtoysement que c'estoit toute joie que de eulx deulx. Et point ou comme gueres n'y devoit avoir de soussy, car il n'y avoit Sarrasin ne aultre qui guerre leur esmeust en celuy temps, durant le quel la dame Hemengart conceut enffans, dont si grant joie sourdi que merveilles. Car elle ne[3] failly point de an en an qu'elle ne portast. Sy convient, puis qu'il est partinant et servant a la matire, desclarer la lignee qui de luy yssy et qui tant greva les paiens[4] que bien peurent ressambler a leur ancestre.

3. [L]e premier enffant de la dame Hemengart fut Bernart, qui en son temps fut duc de Braibant[1], du quel issy Bertran, comme cy aprés dira l'ystoire, le deuxieme filz fut Guillaume, qui conquist Orange, le tiers fut Garin d'Aussenne, qui engendra Viviën, le noble combatant, le quel mourut en Arleschant, par[2] ce qu'il ne daigna fuïr, le quart filz de Aymery fut Hernault le Roux, qui puis fut duc d'Orleans[3], le cinquiesme fut Beufves de Commarchis, le quel engendra Gerart et Guibelin, le sixieme fut Aÿmer, qui conquist Venise, mais oncques ne vesqui qu'en painne et en meschief; il conquist Saramonde neantmoings, de laquelle Drogues[4], le noble combatant, ysy, et le septiesme fut Guelin[5], que les Sarrasins pendirent devant Nerbonne[6] [v] en croix. Et sy eust six filles, dont Droon de Mondidier espousa l'une, de la quelle issirent .iiii. chevaliers, nommés Gaudin, Richier, Guillemer et Sansses, la deuxieme espousa Raoul du Mans, qui en elle engendra le noble chevalier Anquetin le Normant, la troizesme fut au roy de Escoce marié, et de celui et d'elle vindrent Saint-Morant, qui est[7] aouré a Douay, la quarte espousa ung noble chevalier, nommé Huon de Floreville, le quel engendra en elle Fourques de Candre, qui conquist la belle Anseline, et la cinquiesme se nomma Blancheflour, qui fut rayne de France, comme l'istoire le

---

2 *B* le — 3 *B* ny — 4 la lignee — les paiens] *B f.*

3. 1 *B* Braban — 2 *B* pour — 3 Orliens — 4 *B* Gelin — 5 *A B* devant en croix devant Nerbonne — 6 *B* Escosse — 7 *A wiederholt* qui est

recordera cy aprés. Ces .xii. enffans engendra Aymery en la gracieuse Hemengart, qui tant l'aima par bonne amour et luy elle pareillement qu'oncques ne fut mariaige mieulx que de eulx deulx. Et moult furent vaillans les enffans qui en issirent, comme l'istoire le savra bien deviser. Et bon fait de tels fais ouir parler, car c'est d'armes, d'amours et de pitié et de nobles conquestes, que firent en leur temps les enffans Aymery sur les Sarrasins, qu'ilz mirent en si grant subgection que tout leur firent perdre par ce qu'ilz tenoient de ça la mer; et tant firent mourir de paiens en ce faisant qu'il est nul[8] qui nombrer les sceut.

4. [A]inssi se maintint longuement Aymery avecq Hemengart, la noble princesse, en soulas, en repoz et en grant consollaction, veant ses beaux enffans venir et croiste de an en an et son païz fructiffier de jour en jour, par ce qu'il n'y avoit Sarrasin tant hardi qui contre luy ossast groncer.[1] Mais pour ces enffans estoit plus doubté que paravant, car ilz se parfaisoient en beaulté, en gracieuseté et en honneur. Et les faisoit le pere aprendre et si bien doctriner[2] que on eust peu myeulx en leur jounesse. Et d'aultre part devez vous croire que la noble dame faisoit de ses .v. filles pencer pareillement si bien que en elles ne avoit que enseignier. Sy loouent[3] souvent dieu le pere et la mere de si belle generaction avoir, et soigneusement en bonne devoction prioient dieu qu'il[4] leur envoyast bonne joye et que il leur vousist donner grace de bien, car ilz estoient si beaux enffans que chascun les benoissoit. Et de leurs jeunesses ne savoit ou porroit l'istoyre tout l'esbatement, tout le deduit, tous les plaisirs ne les fais racompter; car jeunesse est chosse forte, comme chascum sçait, a eslever. Pour ce s'en taist et veult parler comment ilz se commencerent a faire et monter en grant honneur par servir et hanter les haultes cours des rois, des princes et des barons chrestiëns.

[Kap. VII.]

32[r] = 22[d] [*B* Cy aprés s'ensiut] Comment Aymery de Nerbonne envoi servir ses fils [*A* en France], en Lombardie et en Gascoigne.

8 *B* nulz

4. 1 *B* grondir — 2 *B* endoctriner — 3 *B* louoient — 4 *A* qui

1. [O]r dit l'istoire que tant crurent les fils Aymery que ils furent ja grandelés comme en l'aaige de .viii.[1] a .xiiii. ans, et si bien gouvernez[2] et nourris [*B* ilz] estoient que grant beaulté estoit de les veoir, par especial Hernault et Guillaume. Ces .ii. sambloient avoir de aaige plus de .xviii. ans, et Guillaume plus sans comparaison que Hernault, qui estoit l'ainsné [*B* filz] [*A* des aultres tous]. Et dit l'ystoire qu'en France n'eust l'en finé ou trouvé nul plus bel chevalier de luy, quant il fut parcreu de grandeur ne de fourme de corps, et aussi estoit il de face, de visaige et de tous aultres membres, jusques a ce que Thibault[3], le filz Fernagus, luy couppa le nez en bataille, dont oncques puis ne pardi le nom; car il fut tousjours depuis ce nommé Guillaume au court nez, comme cy aprés sera recordé. Ung jour estoient Aymery et la noble contesse Hemengart en leur palaix a Nerbonne, eulx devisans et esbatans enssamble de plusieurs chosses, comme il est comun de faire assez souvent. Si passerent par devant eulx les filles, que la dame faisoit bien endoctriner a son pouoir, et ja croissent les plus aaigiés, comme nature et nourriture le veullent. Sy les regarda Aymery, et en les regardant luy souvint de ses filz, qui croissoient aussi pareillement et qui chascum jour aloient en gibier au deduit et jouer avecques les fils et filles des bourgois et des nobles hommes de la cité et du païz, si que bien en estoit le noble conte leur pere adverti. Sy appella [*B* la] [v] dame lors, qui moult les tenoit en grant chierté, et bien faisoient a amer veritablement, et lui dist: «En regardant vos filles, dame,» fet il, «me[4] souvient de noz filz, qui ja sont grans et se[5] fournissent de corps de bien en myeulx la mercy dieu, qui telle compaignie nous en a donné, car c'est ung beau tresor; mais que il soit bien mis a proufit, si nous convient pencer d'en faire tant qu'ilz puissent valoir et fructifier en leur tempz. Car d'ainssi passer leur jounesse comme ilz ont commencé, c'est a dire de les tenir avecques nous en France sans aultre chosse faire, pourroient il a grant painne a honneur ne a bien parvenir, et de ma terre seulle ne pourroient tous vivre comme aprés ma mort. Si les convient mectre hors d'aveques nous, affin qu'ilz facent comme j'ay fait et comme firent Garin, mon grantpere, qui Monglenne conquist et Mabilecte, et le mien pere Hernault,

---

1. 1. *A* .xiii. *B* .xii. — 2 *A* gouuerner — 3 *B* Thibaut — 4 *A* mest — 5 *A* sa

qui conquist Beaulande et la dame qui me porta, car ceans ne les quier je plus tenir.»

2. [S]aincte Marie! comme fut Hemengart douloureusement marrie, quant elle entendi son seigneur parler de tels raisons! Elle aymoit tant ses enffans maternellement que a painne les veoit elle a demi son assez. Si se prist a plourer de prime face, et en regardant son seigneur, qui lors senti le sien cueur adurcir[1], luy respondi courtoysement: «Las! sire», fet elle, «qui vous meult[2] orendroit d'avoir vos enfans en desplaisance et les vouloir envoyer dehors! Ce me samble chosse bien contraire, car de tant comme ilz cristront[3] et que ilz seront en vostre compaignie, serés vous plus crains, prisié et doubté, et diront Sarrasins: «Qu'irons nous faire sur Aymery? Il a avecques luy ses enfans, qui avecques luy[4] en bataille vallent chascum Olivier et Rollant[5].» «Sy n'avra celuy qui par maltalent ose de vous parler; mais quant vous les avrés mis hors et que vous serés seul avecques voz hommes, lorz seront ilz plus en grans[6] de vous venir courir seure qu'onques mais.» Sy fut tant dollant Aymery de ceste responce qu'il jura que jamais avecques luy ne demouroient,[7] jusques a ce que ilz eussent apriz l'air d'autruy, et lors n'y eust eu la dame que couroucer. Il manda ses enffans par grant despit adonq, et tandis que [33r] ils mirent a venir, gecta ses yeulx sur la dame, qui tant le[8] vist couroucié que il ne faisoit que froncier du nez et grigner des dans par si grant fierté que elle n'eust oncques mais si grant paour en sa vie, car il lui dit en replicant ce qu'elle lui avoit dit: «Trop cuidiez par vostre langaige ma valleur abaissier, dame,» fet il, «quant vous pencés que desoremais ne puisse mes armes vestir, mon haulbert endosser, mon heaulme lasser, mon espee saindre[9] ne mon corps esprouver en bataille, se besoing me venoit, et est le vostre entendement que sans ces garçons ne me savroie chevir et que pour eulx laissent cy a venir les Sarrasins. Tant veil je bien que vous sachiez que de ma vertu ne me sent je point tant diminué, de mon corps afebly, de mon vouloir desmeu ne de mon sens desgarni que tels .x. comme il[10] sont n'ossasse assaillir plainnement; et tant en avez parlé que jamais en mon hostel ne demourra pié, si non le petit Guibelin.» Et ainssi que la se arguoit le noble

---

2. 1. *B* adurcy — 2 *B* meust — 3 *B* croistront — 4 avecques luy] *B* auques — 5 *B* Roullant — 6 *B* grant — 7 *B* demoureroient — 8 *B* la — 9 *B* caindre — 10 *B* ilz

conte a la dame Hemengart, sont illuecques les sept enfans arrivez, les quieulx ont esté comme tous pris et espardus, quant il[10] ont veu la contesse leur mere plourer et leur pere, qui par samblant de visaige estoit si mal meu qu'onques tant couroucé ne l'avoient veu.

3. [Q]uant devant Aymery se furent les enffans presentés, il les regarda ausques fierement, disant: «A quoy pensés vous, beaus signeurs», fet il, «sy non a frequenter oysiveté, a aller au bois, a la chace, au desduit[1]; puis venés vos ventres emplir a disner, a souper, et a toutes heures vous hantés les cuisines, le vin friant, estrange et commun, vous deduisiés avecques les damoyselles et les filles des bourgois et usez vostre temps sans pencer aux armes, aux honneurs de ce monde, et faictes voz[2] largeces en menant[3] grans bobans du mien, que vous donnez et emploiez si[4] meschamment que plus ne le vous veil souffrir, car trop en faictes et avez tant fait et feriés sy longuement le vostre vouloir souffrir que vous avriés ma seigneurie en peu de temps engaigiee, et moy meesmes desdaigneriés comme en subgection, se plus estiés entour moy a sejour. Et pour ce vous ay je ycy[5] mandés pour vous remonstrer vos faultes et la maniere par la quelle vous devriés monter en honneur, se en vous ne tient [v], comme firent vos ancesseurs Garin de Monglenne vostre tayon[6], et mon grant pere Hernault de Beaulande aussy, qui sa terre conquist par sa valleur, et moy meesmes, qui pris le hardiment de ceste cité conquerir et qui fuz le premier dessus la muraille monté et qui la receuz de par Charlemeine[7], lequel la me donna, mais que bien la sceusse garder, ce que j'ay fait jusques a cy et feray, se dieux[8] plaist tant qu'avray vie, et aprés ma mort la tendra le plus jeune de voz[2] .vii., s'est Guibelin, a qui je la donne, sans ce que jamais y puissiés part clamer ne avoir. Sy mectes peinne d'enquerir, se bon vous semble, car aultrement n'en sera que ainssi comme je vous ay [*B* cy] devisé.»

4. [M]oult fut dollante Hemengart, la noble contesse, quant elle ouy ainssi parler son seigneur, et elle regarda ses .vii. fils devant luy, comme tous esparduz par samblant. Elle respondi lors, pour ce quel nul d'eulx ne parloit, voire en plourant moult tendrement: «Et qu'est ce que vous dites,

---

3. 1 *B* deduit — 2 *B* vous — 3 *B* menans — 4 *Bf.* — 5 ycy] *B* cy — 6 *B* layeul — 7 *B* Charlemaigne — 8 *B* dieu

Aymery, beau doulx sire», fet elle, «si convient il ores a vos effans et a moy ainssi asprement courroucer que je voy ores? Ou voulés vous qu'ilz voisent pour myeulx estre que cy avecqus nous? Ne savez vous que en court d'estranges seigneurs a tant d'envieulx que merveilles certainnement? Il y fait perilleux estre et demourer, et assez le pouez avoir sceu par le temps que Gennes vivoit, dont le linaige n'est mye encores failli; sy me fera mal, se ainssi les mectés a l'avanture, comme vous dictes.» «Par dieu, dame», fet lors Aymery, «les biens et les maulx de ce monde sont communs. Ilz sont bien a la valleur d'en avoir leur part, comme moy et aultres ont eu; a gens ou n'a que bien ne vient que bien, ce voit l'en souvent advenir, et qui pence a mal, ce n'est mye de merveille, se mal luy vient; bon droit est tousjours soustenu a l'ayde de loyaulté, et de vaillance. Sy ne fault plus pencer a cela, mais quoy qu'il soit, avecques moy plus ne demourront, car ils ont trop conue leur aise; pour ce leur convient essoier[1] du mesaisse et aprendre a savoir vivre avecques le monde, ou aultrement ne pourront rien valoir.»

5. [E]t quant Aymery ainssi a la dame parla et il eust louguement regardés ses enffans, il appella Garin lors[1] et luy dist: «Le premier serés pourveu, Garin, beaus sire,» fet il, se vous voulés le mien conseil croire. Vous [34r] en irés a Pavie devers le roy Boniface, vostre oncle, qui est grant seigneur, et bien a la value de vous avancer en richesse, si honorablement le servés. Et a celuy ne devrés vous mye faillir, car est il pere de Hemengart, la dame, qui vous a porté.» Puis appella Beufvon et luy dist: «En Gascoigne en yrés, Beufvez,[2] beaux doulz fils,» fet il, «devers le roy, le quel pour gentillesse et pour l'amour de moy vous recepvra a sa court et vous donnera entree et office en sa court, en quoy vous pourrés sa grace acquerir et avoir par avanture une belle damoyselle, qu'il a a fille, par mariaige; si serés et pourrés en aulcun temps estre grant seigneur et bien venu en toutes courts.[3]» «Et vous, Hernault, beau filz», fet il, «en irés en France servir Charlemeine[4] et serés son fourrier, et Guillaume vous compaignera, qui sera son chambellan, car des ycy a tous deulx vous fay don de ces deulx offices, se les quelles vous savez par bonne maniere excercer. De luy

---

4. 1 *B* essaier

5. 1 *B f.* — 2 *B* Beufves — 3 *B* cours — 4 *B* Charlemaigne

pourrés plus amender que de nul aultre prince du monde.» Puis appella Bernart et lui dit: «Avecques ces deulx irés, Bernart, beau filz,» fet il, «et a ce que ne soiés despourveu, quant la serés arrivé, dictes que je vous ay fait senechal de son païz. Et Aÿmer vous compaignera, si le pourverra l'empereur aussi bien comme l'un de vous, car il est bien en son poouoir. Sy pencés tous de vostre partement, car par la foy que je doy a dieu de paradis, ja nul de vous n'amendera de Nerbonne, si non Guibelin, qui aprés moy la gardera.» Et lors fut la contesse si dollante qu'elle se pasma de douleur.

6. [M]oult furent les enffans dollans,[1] quant ils ouirent ainssy parler le conte Aymery [*B* leur pere]. Ils[2] voulurent [*B* tous] leur mere [*B* baisier] lorz; et de fait s'en entremirent tous,[3] excepté Hernault, qui le plus fier estoit tant en couraige comme aultrement. Il devint rouge comme feu de fin despit qu'il eust et en regardant[4] son pere par grant maniere respondi: «Vous pouez dire tout ce qu'il vous plaist, sire pere,» fet il, «et assez vous pouez vanter du temps passé[5] seulement. Car de celui qui vient pourrons nous aussi bien jugier comme vous faictes de cestuy; si vous respons comme l'einsné de vos enfans, pour tant que avés cy dit que nul n'amendera de terre ne de seigneurie que vous ayés, sy non Guibelin [v] seulement, que il n'y a celuy de noz aultres qui n'ait voulenté et intenction au dieu plaisir[6] d'en conquerir chascum plus que vous n'en[7] tenés ne que jamais en vostre aaige vous n'en aquesterés.» Et a[8] ces parolles s'est d'ileq[9] parti Aymery, qui bien veoit que les enffans estoient courroussez, et non sans cause. Et quant il fut departi et la dame fut relevee par ses freres,[10] lorz appella il de rechief plus emflambé que ung lion et leur dist devant elle: «Que faisons nons cy, beaus signeurs?» fet il, «que nous n'alons en France voirement ou en quelque aultre dangier? Que de nostre pere Aymery, qui tant eslieve son couraige pour une cité; se il l'a[11] conquestee et il la scet bien garder, cuide il pour tant que les avantures soient faillis et que fortune soit en son commandement, sans ses biens et honneurs departir a qui bon luy semblera. C'est trop follement songié certes», fet il, «car par

---

6. 1 *B* doulent — 2 ils] *B* et — 3 lorz — tous] *B f.* — 4 *A* regardant — 5 *A* passer — 6 au dieu plaisir] *B* au plaisir de dieu — 7 n'en] *B* ne — 8 *B* ad — 9 *B* ilecques — 10 relevee par ses freres] *B* reuenue a luy — 11 *A* a

celluy qui pendi en la croix, j'ameroie plus chier a mourir maintenant que je n'en eusse plus de cinq tels, tant qu'il en[12] a, quant je seray aussy aaigié comme il est.»

7. [H]elas! quelle doulleur pencés vous que la dame eust a son cueur, quant elle entendi son filz Hernault, qui ainssi se courouça de ce que le sien pere Aymery luy avoit dit! Elle les cuida rapaisier adonq, mais elle ne sceut[1] pour priere ne pour promesse qu'elle leur feist. Car Hernault, qui recommenca sa rancune[2], leur dist: «Alons nous ent! beaus signeurs,» fet il, «et lessons Aymery en son hostel et n'aions paour d'avoir disecte[3], car par dieu du ciel, le mendre[4] de nous avra plus que luy en aulcun temps; sy pourra par avanture en avoir a besongnier[5], et lors luy monstrerons nous que nous sommes issus de son linaige! Et tant qu'a moy, vous di je bien que cy ne me tendray plus, ains m'en yray excercer l'office qu'il m'a donnee en l'ostel Charlemeine; et du sien n'en emporteray[6] qui vaille ung tout[7] seul denier.» Or estoit Hernault roux de face et despiteux en son couraige et si acertes selon son aaige que nul plus. Sy luy respondi Guilleaume, qui l'einsné estoit aprés luy et qui tousjours bien soigneusement la avoit esté sans mot dire: «Voustre compaignie ne lesseray je mye, beau sire,» fet il, «puis que le mien pere m'a avecques vous acompaignié.» «Ne moy certes,» fet lorz Bernart, «et non fera Aÿmer, s'il m'en croit, affin que Aymery n'ait cause [*B* de] dire que le sien lui avons despendu, ne fait son païs engaigier [35 r]. Et mauldit soit celuy qui ne pencera du bien faire! Si en serons myeulx venuz et prisiés en toutes cours.» Et finablement conclurent eulx .iiii. d'aler a Paris devers l'empereure Charlemeinne[8].

8. [L]a conclusion faicte des .iiii. freres en especial et leur partement ordonné pour aller a Paris par devers l'empereur Charlemeinne[1], sont illuecques venuz Beufves et Garin eulx mectre a genoulz devant la dame, leur mere, qui si doulcement les avoit nourris, et devant les aultres cinq freres Hernaut,[2] Guilleaume, Bernart, Aÿmer et Guibelin, le petit, qui ne se devoit bouger de la, et leur dit moult gracieusement: «En Gascoigne m'en vois, dame,» fet Befvon, «et vous, beaus

---

12 en] *B* nen

7. 1 *B* sceust — 2 qui recommenca sa rancune] *B f.* — 3 disecte] *B* petit — 4 *B* moindre — 5 *B* besoignier — 6 n'en emporteray] *B* nemporteray — 7 *B f.* — 8 *B* Charlemaigne

8. 1 *B* Charlemaigne — 2 *B* Hernault

signeurs, aussy en allés chascum la ou il a pleu au conte Aymery nous commander. Mais le mien cueur soit avecques nonpourtant, car sachiez que, quelque part que je voyse, vous me trouverés a tous vos besoings, se mestier en avez et je puis avoir de vos nouvelles.» Et autant luy en vint dire Garin, qui vouloit aler a Pavie devers le roy Boniface, comme son pere luy avoit enchargié. Si se pasma la dame en les baisant; mais celuy deil lui convint passer, car tous six prinrent congié d'elle; et plus ne voulurent en la cité sejourner, ains allerent de rue en rue prendre congié aux ungs et aux aultres, aux bourgois, aux bourgoises, aux dames, damoyselles et poucelles, qui si grans criz gectoient par la cité que c'estoit pitié a veoir et a[3] ouir. Et s'i assambloient les mesnagiers[4] et gens de mestier par turbes et par compaignies, comme tous deshaictiés, lessans a faire leurs mestiers et leur[5] ouvraiges, et demenoient ung deil si merveilleux, comme se leurs peres ou meres se feussent laissiez mourir. Et au fort se partirent les deulx, c'est a savoir Beufvon et Garin. Beufvon s'en alla en Gascoigne devers le roy, qui moult courtoisement le receut et an[6] celuy an meesmes luy donna sa fille et .xv. chasteaux en mariaige, des quieulx il porta le nom de l'un qui fut nommé Courtmarchis. Et fut celuy Beufvon tant vaillant que merveilles, sy l'ama moult la noble damoyselle que il espousa, et engendra en elle deux chevaliers de moult haut renom, dont l'un fut Gerart[8] de Barbatre appellé, qui conquist l'amie[9] Libanor, le roy de Turquie, appellee Silatie, dont l'istoire fera sy joyeuse menction ça aprés [v] que ce sera tout plaisir a escouter. Et l'autre filz qu'il eust fut nommé Guëllin, qui moult fut vaillant, comme vous orrés.

9. [G]arin, le gentil damoysel, chevaucha tant par ses journees que il vint a Pavie devers son oncle Desier, qui moult bien le receut et rien[1] ne pardi avecques; car des bons ne puet l'en comme on dit[2] empirer. Et conquist Ansseüne et en sa femme engendra le plus vaillant chevalier, comme racompte l'ystoire, qui oncques a son costé portast espee. Mais tant fut hardi que point ne vesqui; sy en dira l'ystoire merveilles a ouir, qui escouter les vouldra et mectre a

---

3 *B f.* — 4 *B* mesnages — 5 *B* leurs — 6 *B* en — 7 *B* Gerard — 8 *B* lainsne

9. 1 *B* riens — 2 comme on dit] *B f.*

memoire. Mais a tant se taist l'ystoire[3] des deux freres et retourne a parler des aultres quatre.

[Kap. VIII.]

35ᵛ = 25ᵇ. Comment les .iiii. enfans Aymery s'entremirent de faire a Paris Charlemeine l'office que leur pere leur avoit ordonné par maniere d'esbatement.

1. [O]r dit l'istoire que, aprés ce que Beufves et Garin se furent de leur pere et de Nerbonne departiz, et il[1] eurent pris congié a leure mere, elle fut si dollante que pour la conforter et remectre en point demourerent encores les .iiii. freres Hernault, Guilleaume, Bernart et Aÿmer. Mais pour ce ne se voulurent de leur voulenté desmouvoir, ains conclurent affirmativent d'aler a Paris a la feste de penthecoste a la quelle Charlemeinne[2], si vieulx comme il estoit, vouloit court planniere tenir, ainssi comme il avoit acoustumé. Et pour icelle plus haultement sollempniser avoit fait par toute France et par son empire meesmes publier que on venist au jour de penthecoste; et de fait pour ses hommes veoir avoit mandez et manda ceulx qui lui estoient obeïssans que il venissent la, se trop ne estoient es frontieres sarrasins embesoigniez. Et pour ce n'en sceurent ils riengs a Nerbonne, mais de ceulx qui [36ʳ] y furent fera l'istoire menction savant a propos de ceste matiere. Les enfans Aymery, sentans la saison qui y[3] s'esjoyssoit et eschauffoit, comme aprés le temps pasqueres que floretes sont en saison par force de chaleur, qui rent et fait les herbes vertes, drues et par[3] poignans au moyen de la rousee, se voulurent partir de Nerbonne, et de fait s'en partirent eulx .iiii. seulement, excepté de chascum ung varlet et garçon, et tant chevaulcherent que ja furent plus de .iiii. lieux esloigniez, avant que la conte Aymery en sceut rien. Sy en fut moult dollant, pour tant[4] que sans argent s'en estoient partis.

2. [A]ymery de Nerbonne, savant le partement de ses quatre filz, que moult aymoit, quelque semblant qui leur eust fait ne moustré, fist ung sommier chargier d'or et d'argent et parla a ung sien escuier, en qui moult se poouoit fiër, et luy commenda que il leur portast ou menast aprés eulx et

---

3 l'ystoire] *B* ore li contes

1, *B* ilz — 2 *B* Charlemaigne — 3 *B f.* — 4 *B* ce

que il leur presentast de par luy. Si se parti a itant[1] le nobles hons et tant exploicta que il[2] aconsieuui les enfans, et de fait leur presenta ainssi que le conte luy avoit chargié. Mais oncques ne voulurent rien[3] prandre par l'orgueil de Hernault, qui respondi que assez estoient jeunes pour en conquerir et que il le remenast a son pere, disant qu'ilz s'en passeroient bien et que il le gardast pour lui, quant il en avroit a besongnier. Finablement s'en retourna l'escuier et fist son raport tout en telle maniere comme Hernault luy avoit dit. Sy se tint le noble conte pour tout pris, si que[4] a poy qu'il ne se prenist a lermoier.[5] Et dist a par soy:[6] «Haÿ! enffans,» fet il, tant serés vous encores vaillans, se vous vivés, et comme sur voz ennemis serés despiteux et a vos amis secourables a ce que je voy, se vos meurs et condictions ne changiés! Sy vous veille dieux telement parfaire par sa grace que la contesse vostre mere et moy puissions de vous avoir bon rapport et joie, telle comme nous la vouldrions souhaidier.»

3. [C]elle nuit premiere ne chevaucherent les quatre damoyseaux que dix lieux, car ilz ne vouloient aler si non a leur aise pour le commencement. Si[1] arriverent au soir en l'ostel d'un noble gentilhomme, nommé Thierry, le quel estoit chevalier et [v] souvent aloit a la court du conte Aymery, ou il avoit les enffans veuz, les quieulx il connoissoit comme leur pere. Et quant il les vist, il fut ausques esbahy de les veoir ainssi mal ou petitement acompaigniés comme il[2] estoient, et non sans cause. Il les receut neantmoingz et les loga ou mieulx qu'il peust, et au souper les festoia de bonne chiere et de parolle, disant: «Ou allés vous ainssy povrement acompaigniés, beaux enfans? Ja est vostre pere si vaillant, sy riche et si puissant que mye ne deussiés en ce point aler par le païz; ne sçay mye toutesvoies se pour[3] vos personnes esbatre et deduire estes jusques[4] a cy arrivez, ou quel lieu voz soiés les tres bien venuz.» Et adoncques respondi Guilleaume: «De noustre fait ne vous merveillés, sire,» fet il, «se nous .iiii. freres veez sans compaignie. Sachiez que nous alons a la court de l'empereur a Paris querir le service de

---

2. 1 *B* tant — 2 le nobles hons — que il] *B f.* — 3 *B* riens — 4 si que] *B* et — 5 qu'il ne — lermoier] *B* ne lermoya — 6 a par soy] *B f.*

3. 1 *A* se — 2 *B* ilz — 3 *B* par — 4 jusques] *B* auques

quelque hault seigneur, du quel nous puissions amender et myeulx valoir, car c'est la ou les[5] noz cueurs tendent, et a honneur en especial, et faire le devons, puis que nostre pere nous a de sa terre bagnis. Sy prie a celluy dieu qui ses bons [*B* amis] racheta[6] d'enffer aprés sa mort que maulx Sarrasins le puissent venir assegier en brief terme.»

4. [L]e noble chastellain, oyant les enffans ainsy parler, pençant en soy que couroux avoit eu[1] entre le pere et les enffans, sy leur respondi courtoysement: «Huymais demourrés ceans, francs damoyseaulx,» fet il, «et demain a telle heure ou quant il vous plaira, m'en yray avecques vous pour l'onneur de vostre pere et de vous; car d'ainssi aller vous .iiii. seulement a la court d'un tel prince qu'est Charlemeine[2], feriés peu d'onneur a vous, a vostre pere, au linaige dont vous estes yssus, sy ne vous fauldray de cueur, de corps ne de finance.» Sy le merciërent assés les enffans tous quatre; sy luy respondi Hernault: «De compaignie ne voulons nous point, fors que de nous quatre, sire chevalier,» fet il, «et se besoing en avions, saichiez que la voustre [*B* compaignie], dont nous vous mercions, ne reffusserions nous mye.» Sy se passa ainssi ceste nuitié, et vint le landemain, que ils prisrent[3] congié du noble chevalier, le quel leur voulu baillier de ses gens et de son tresor. Mais oncques n'en voulurent [37^{r}] prendre denree[4], ains se myrent[5] a chemin et de chastel en chastel logierent, beurent, repeirent[1] et mengierent, car partout leur fist l'en si grant chiere que. qui plus longuement les poouoit avoir, myeulx se tenoit eureux, et disoit chascum qui les veoit que de plus beaulx enfans n'avoient oncques mais veuz. Sy leur donnoit l'en or, argent, joyaulx et chevaulx, voulsissent ou non, et les beneissoit l'en, prisoit et honnouroit[6] pour l'amour du conte Aymery et du lieu dont ilz estoient issus.

5. [E]n celuy temps que je vous ay dit avoit Charlemeine[1] mendez les hauls princes et les barons de son empire pour estre a la feste de penthecoste a Paris par devers lui. Sy en avoient qui plus tost y aloient que les aultres pour la presse que chascum doubtoit qui y feust et affin des logeiz de plus

---

5 *B f.* — 6 *B* rechapta

4. 1 *B f.* — 2 *B* Charlemaigne — 3 vint le landemain — prisrent] *B* alendemain pristent — 4 *B* denier — 5 *B* mistrent — 6 les beneissoit — honnouroit] *B* les honnouroit len

5. 1 *B* Charlemaigne

haulte heure retenir, car c'est une chosse que on desire sur toutes riengs. Sy avint a ung jour d'esté que il faisoit bel chevaulchier, chault par apoint et bien plaisante journee, que les .iiii. escuiers chevaulchoient, comme il[2] avoient acoustumé, c'est a dire a petites journees, comme ceulx qui ne se vouloient ja haster, ains estoient joyeulx et contens de veoir le monde. Et bien le pouoient voir, en celuy voiaige faisant, en divers estas, car de tous païz aloit gens a Paris, que tout ne pouoient mye veoir, jusques a ce que ilz y fussent arrivez[3]; car ilz y aloient par moult de chemins voire de rois, de ducz, de contes, de barons et chevaliers et meesmement de gens d'esglise de tant de fortes comme legaux de pape, cardinaulx, archevesques, evesques, largement[4] prelaz, abez, prieurs, officiaux, doiens[4] et d'autres manieres tant qu'ilz se esbahissoient dont tant poouoit venir de monde pour aler a Paris. Mais les ungs chevaulchoient plus tost que les aultres, si les[4] lessoient les[5] .iiii. filz Aymery passer et ne s'efforçoient point d'aler, car ilz ne pensoient mye aux logeiz, comme ceulx faisoient qui ainssy se hastoient d'aler devant, des quieulx les aulcuns en furent pugnis, comme l'istoire dira ça aprés.

6. [H]ernault, qui tousjours avoit l'eil aux champs ça et la plus que les aultres, c'est a dire que il eust plus tost pris et quiz argu et noyse que ses freres [v], avisa a costé venir par ung chemin qui se assambloit avecques le leur une compaignie de gens, ou il avoit grant assemblee et grant traïn de gens[1] loing et pres, et moult en avoit qui avoient fourrez leur[2] chapperons et de diverses manieres afflublez, dont il se merveilla et les monstra a ses freres, pour tant que en Nerbonne n'en avoient point tant veu, et oncques mais n'avoient esté dehors. Or chevaulchoient ilz bellement comme eulx a icelle heure, quant ilz les virent et que ils assamblerent les ungs aveques les aultres, et quant ils furent pesle mesle, lorz araisonna Hernault l'un d'iceulx clers et lui enquist qui estoit le seigneur qui si grant estat menoit et ou ils aloient. «En nom dieu, sire,» fet lorz celui clerc, «c'est l'evesque d'Avignon, que cy veez a grant compaignie, et alons a Paris a une feste que a faicte publier et denoncier[3] Charlemeinne[4] pour estre a ceste prochaine feste[5] de penthecouste qui vient.» Si respondi Hernault adonq: «Voustre seigneur puet bien chevaul-

---

2 *B* ilz — 3 *B* venus — 4 *B f.* — 5 *A* le

6. 1 *B* gent — 2 *B* leurs — 3 et denoncier] *B f.* — 4 *B* Charlemaigne — 5 pour estre — feste] *B* a ceste feste

chier courtoisement,» fet il, «car vous avez assez temps pour estre a penthecouste a Paris.» «Certainnement, sire vassal,» fet lorz le clerc, qui ne savoit mye a qui [*B* il] parloit, «monsseigneur vouldroit ja estre la, car on luy a dit qu'il n'y avra si petite maison qui de peuple ne soit emplie, si ne scet comment il pourra la estre logié, sy a il or et argent tant que[6] assez en donrra, se mestier est pour avoir logeiz selon son estat[7].»

7. [H]ernault de Nerbonne, oyant le clerc ainssy parler, lui respondi lorz: «L'evesque ne se doit ja haster, beaux amiz,» fet il, «ne de logeiz ne se doit gueres soussier. Car cy sont le fourrier de France, le chambrelan, le senechal et l'escuier, qui doit porter l'espee devant Charlemeinne[1].» Sy fut tant joyeux le clerc que il picqua le cheval de[2] esperons et ala droit a son maistre et lui dist: «De vous trop haster n'avez vous ja besoing, sire,» fet il, «car en ceste compaignie sont le fourrier principal de France, le senechal, le grant[3] chambrellam et ung aultre seigneur, et m'a celuy fourrier dit que il vous logera si bien que il vous devera souffire. Sy parlés bel a luy et vous en tenez pres par bonne acointance, car la compaignie de tels gens ne puet estre nuisant.» Et quant l'evesque eust son chappellam ouy parler, il se arresta ung petit lorz pour Hernault araisonner, et aprés le salut qu'il lui fist lui dit: «Quelle feste est ce, beau sire,» fet il, «que [38 r] Charlemeinne[1] veult faire a Paris? Et pourquoy fet il si grant assamblee de gens, et combien il[3] y a que n'y feustes a court?» «De tout ce que vous me demendez ne sçay je rien, par foy, sire,» fet il, «ne en France ne meiz oncques le pié plus avant que je suy ores ne je ne veiz [*B* onques] l'empereur Charlemeinne[1], mais mon intenction est d'y aller et de le veoir brief, se dieux plaist.» Sy ne tint plus l'evesque compte de Hernault et appella son chappellam et lui dist: «Ou est celuy fourrier,» fet il, «dont tu m'as parlé, qui en Paris nous doit si[3] bien logeir?» «C'est celuy a qui vous parliés promptement, sire,» fet lors le chappellam[4], «mais de lui se convient acointer par aultre maniere que vous ne luy avez tenue.» «Je ne sçay quelle maniere,» fet lors l'evesque. «Il ne se fait que gaber de nous, car il

---

6 tant que] *B f.* — 7 en donrra — son estat] *B* pour son logeis et estat maintenir

7. 1 *B* Charlemaigne — 2 *B* des — 3 *B f.* — 4 lors le chappelam] *B* il

m'a maintenant dit qu'il ne fut oncques plus avant en France qu'il est ores et que il ne vist onques Charlemeinne[5].»

8. [D]es quatre filz Aymery se parti l'evesque[1], quant il ouy la responce que lui fist Hernault, et en brochant le mulet des esperons, se esloigna de la compaignie pour plus tost arriver a bon logeiz que les autres; car c'estoit du temps de lors, et encores est ce du temps present que chascum est plus soignieux de son fait que de l'autruy. Sy s'en courouça le damoysel Hernault a bonnes certes et jura celuy qui en la croix pendi que il le deservira a l'evesque, si il [*B* le] treuve a point a Paris ou ailleurs. Mais gueres n'en chalut a l'evesque, ains pença de chevaulchier pour avoir bon logeiz pour la nuit. Et tant exploicta que il arriva au giste a ung vilaige, ou [*B* il] avoit passaige et bon logeiz; si si bouta l'evesque et sa compaignie aprés luy, et firent volaige et aultres viandes apareiller a grant largesse, car assez avoient de quoy paier. Et ja estoit pres que l'eure du[2] souper venue, quant la arriverent les .iiii. damoyseaux, qui par le congié de l'oste vouloient dessendre[3], quant audevant envoya l'evesque de Avignon son maistre d'ostel faire deffence que en son hostel ne logast homme que luy et ses gens, disant que il paieroit tant et sy largement que l'oste n'y pourroit rien perdre. Et quant Hernault entendi celui qui ne voulu mye qu'on les logast, il fut si maltalentif que grant paour fist [v] a l'ostellier et dit que ja n'iroit plus avant, puis que assez avoient leans estable et logeiz pour eulx quatre avecques ceulx qui premier estoient venus. Et lors respondi le maistre d'ostel, qui estoit de plus de dix hommes acompaignié. «Ceans ne logera homme que nous, sire vassal,» fet il, «et ja pour chose que saichiez dire ne logerés en noustre compaignie. Si querés aultre hostel, se bon vous semble, car de l'estat que vous menés a celluy que [*B* nous] menons a trop grant differance, ja soit [*B* ce] que tout conviengne vivre emssamble.» Et lors mist Hernault le main a l'espee, et ja en eust le maistre d'ostel feru, quant Guilleaume le retira, qui lui dit: «Deportés vous Hernault, beau frere,» fet il, «a ce que n'esmouvez[4] noise, car la force n'est mye noustre tant qu'a present, et tel coup pourriés avoir feru qui cousteroit la vie a nous quatre, si se vault myeulx deporter que follie faire.»

---

5 *B* Charlemaine

8. 1 *B* ly evesques — 2 *B* de — 3 *B* deffendre — 4 *A* nesmouuois

9. [A]ux parolles de Guilleaume se repaisa Hernault et parti de celuy hostel, ou quel il ne puet estre pour icelle fois herbergié. Sy alerent de lieu en lieu, de maison en maison, mais tout y estoit si plain, et tant y estoit de gens d'armes que il[1] ne savoient ou eulx retraire. Sy les aparceut ung abbé, le quel estoit a ung fenestraige apuié et qui ja les avoit veuz[2] passer et rapasser, et bien pensoit que ilz ne pouoient trouver logeiz. Si en fut piteux et manda par ung sien clerc que ilz se arrestassent leans et que assés avroit logeiz pour lui et pour eulx les[3] .iiii. escuiers; [*B* si en] furent moult joieux lorz et dessendirent en l'ostel ou quel estoit le bon abbé, le quel fist ses chevaulx serrer pour faire place aux enffans Aymery que il ne cognoissoit ne oncques mais ne les avoit veuz. Et de fait vint vers eulx a l'eure que il[1] establoient leur chevaulx et leur dist assez courtoisement: «Bien soiés vous venuz, beaus signeurs», fet il, «vous viendrés souper avecques moy, s'il vous plaist, car ja est le mengier apresté, et demain en irons emssamble, se ma compaignie ne vous est desplaisant.» Sy se sont entreassociés les quatre enffans avecques[4] l'abbé, qui bonne chiere leur fist d'ainssy[5] bon cueur comme l'evesque les avoit mal acquellis, et furent ausques tous privez de luy en celle nuit par les parolles que ilz deviserent les ungs avec les aultres. Et bien hardiment [39r] parla Hernault au bon abbé, disant: «C'est grant merveille du monde cognoistre, sire abbé», fet il. «Je sçay bien pourquoy vous le dictes, sire vassal», fet lors l'abbé, «c'est pour tant que mie ne le cognoissés.» «Par dieu! sire», fet lors Hernault, «vous avez dicte verité. Mais j'ay grant desir de l'aprendre a la cognoistre, et je le dy pour tant que ceulx ou quel il le deust plus avoir de bien sont ceulx ou ilz[6] en y a le moings, ainssy ne se puet faire qu'il n'y viengne et habunde des maulx et des malheuretés.»

10. [L]e bon abbé, oiant Hernault qui ainssy parloit, se pença que a propos de quelque chose disoit ces motz si lui demenda. Et Hernault lui compta sans faillir comment l'evesque d'Avignon l'avoit de son hostel deslogié malgré son hoste, et que bien lui deserviroit, se il venoit a point. «Par foy, beaux doulz amis», ce respondi lorz ly abbez[1], «de bon logeiz avoir est ung chascum convoiteux, mais a[2]

---

9. 1 *B* ilz — 2 *B* veu — 3 *B f.* — 4 *B* auee — 5 *B* daussi — 6 *B* il

10. 1 ce respondi lors ly abbez] *B* fet labbe

en avoir assés ou plus qu'il n'en fault, doit il bien suffire. Et tant qu'a moy, je vouldroie estre seur d'avoir logeiz a demy a Paris, quant nous y serons.» «De logeiz ne vous soussiés en Paris, sire», fet il, «car quant nous y serons, se dieux[3] plaist, je vous logeray aussi bien ou myeulx que vous n'avés moy et mes freres logeiz.» Sy vint l'eure de reposer jusques a lendemain que chascun se leva, et allerent ensamble sy que puis ne lesserent l'un l'autre jusques en Paris, la ou ils allerent finablement voire aux journees que ils avoient commenciés, car quant ils y arriverent, tout y estoit si plain que on ne veoit que gens pourmener leur[4] chevaulx parmi les rues, en atendant que ils eussent trouvé ou eulx bouter. Et qui demenderoit quel peuple il y pouoit avoir, respond l'istoire que leans estoient arrivez .iiii. rois et leur estat, quinze ducs, .xxx. contes et de chevaliers grant planté, de gens d'esglise y eust l'en tant veu que sans nombre. Sy estoit ja l'evesque de Avignon arrivé, qui les .iiii. enffans n'avoit voulu loger; mais tant d'aultres en y avoit que a painne pouoit l'en chevaulchier ne soy contourner parmi les rues, ou moult longuement se pourmenerent les .iiii enfans Aymery, qui lors[5] [v| se pencerent comment ils se pourroient herbergier, et le bon abbé pareillement.

11. [Q]uant longuement eust l'abbé chevaulchiez les carreaulx et le pavement sans trouver logeiz ou ilz peussent estre receuz, lorz fut il temps de soy guermenter. Si dist a Hernault: «Pour le monde cognoistre pouez vous ycy assés muser, sire Hernault», fet il, «car de tant de gens comme vous veez en ces hostels, n'en trouveriés ung maintenant, ung seul[1] qui vous requellist non mye le sien frere meesmes, se il y venoit et besoing en eust. Sy est raison que de nous me soussie maintenant, car j'ay doubte que enmy les rues ne nous conviegne gesir.» «Non ferés certes, sire», ce respondi[2] Hernault, «ains vous logeray si bien que ja ne deverés plaindre ne douloir, et en moy en est, car le mien pere Aymery me fist grant fourrier de France, si vouldray de mon office jouir. Mais comment queil soit, pencés de moy sieuuir, et vous n'avrés pis que moy, se en vous ne tient.» Le damoysel Hernault se mist a chemin lorz[3], et en alant de rue en rue, veant viandes cuire et appareillier, despecier moutons, copper gorges de poullaille et faire rost et pasticeree, aiant apetit de

---

2 *B f.* — 3 *B* dieu — 4 *B* leurs — 5 *A wiederholt* qui lors

11. 1 ung seul] *B f.* — 2 ce respondi] *B* fet

mengier et de boire, car l'eure aprouchoit, aparceut ung grant hostel, ou avoit aux fenestres de[3] gens d'esglise, entre les quieulx avoit un cardinal a chapperon fourré, comme avoit l'evesque d'Avignon, dont il lui souvint a icelle heure. Sy s'adressa celle part et vint appeller a l'uiz, ou le seigneur de l'ostel arriva legierement, et bien vist a son aviz que il demendoit logeiz, sy lui dist: «Cy ne fectes vous si non perdre vostre peinne, mes beaus signeurs», fet il, «car tant est mon hostel plain de gens que a painne pourray je moy meesmes ceans gesir; sy vous poués pourveoir ailleurs, la ou il vous plaira.» «Et de quel gens est il plain, beau proudons?» ce dit[4] lorz Hernault. «Que or le nous dictes, et combien sont de chevaulx logeiz[5].» «En nom dieu, sire», ce lui respond lors[6] l'ostellier, «c'est le cardinal de Bouloigne, qui demain doit preschier devant Charlemeinne, et a ceans plus de .iiiixx. cheveaulx, qui tous sont de Romennie venuz avecques lui.» Sy ne chalut a Hernault qui il feust, puis que ce furent gens d'esglise [49r], ains dist tout haultement: «Tels gens doit l'en deslogier, sire hostes», fet il, «sy leur allés denoncer que temprement s'en voisent autre part et[3] hostel pourchassier, car a cestui ont il[7] failli pour la journee.»

12. [L]'ostellier, qui ausques fut esparduz et troublés en son sens, regarda Hernault, qui du cheval se dessendi lorz, si eust grant paour que mal ne luy feist et le vist monter ou planchier amont, ou les seigneur roumains[1] disnoient, cuidans estre les plus fors leans. Mais si mal courtois fut Hernault que, quant il vint la, il leur dist sans les saluër: «Ne sçay qui cest hostel vous bailla, beaus signeurs», [*B* fet il,]» ne qui vous fist sy hardiz d'y entrer; quant, passé a .iiii. mois, fut par moi retenu, sy vous en convient plus tost que le pas deslogier» Et lorz furent tous sy esbahis que le myeulx avisé de parler ne sceut pour celle heure que respondre, ains firent silence et laisserent a boire et a mengier, quant leur maistre d'ostel prist la parolle et cuida le damoysel Hernault apaisier. Mais il tira l'espee qui au costé lui pendoit, et ja en eust celuy feru, quant il se hosta hors de sa voie, car la ne faisoit mye bon, si fery Hernaut[2] sur la table si grant coup[3] que tout couppa ce que il aconsieuui,

---

3 *B f.* — 4 ce dit] *B* fet — 5 Que or — logeiz] *B f.* — 6 sire ce lui respond lors] *B* fet — 7 *B* ilz

12. 1 *B* rommains — 2 la ne faisoit — Hernaut] *B* Hernaut fery — 3 *B* copt

et tellement s'efferma que oncques homme ne demoura en la salle si non lui qui gecta par les degrez et fenestres leur bagaige, puis cercha l'ostel de chambre en chambre et tout vuida et fist vuidier ce qui ceulx estoit[4], et meesmement ala il en le stable et tous les chevaulx qu'il trouva deslia il ou coppa les coliers l'un aprés l'autre et les gecta, dont le bourgeois fut si dollant qu'il ne se peust taire.

13. [L]e bourgois hostellain, veant le grant oultraige et damagable[1] que lui faisoit Hernault et la pitié qu'il avoit de ceulx qui s'atendoient a estre pour icelle nuit en especial logeiz[2] la ou il[3] estoient, lui dit: «Vous faictes trop grant mesprenture, sire,» fet il, «de ensement[4] dememener et formener ces seigneurs, ne oncques mais pour seignourie qui en ceste cité arrivast je ne veis le cas pareil avenir, comme presentement est cy par [v] vous advenu, [*B* sy] ne say dont ce puet venir ne qui ce pouoir vous en a donné.» «A vous n'en apartient rien savoir, dant bourgois,» fet lors Hernault. «Mais tant vous dy que j'ay commission, auctorité et loy de ce faire par office de fourrerie, que me donna le conte Aymery, si en useray et l'excerceray a mon bel et a mon bon, veillent[5] ou non tous ceulx qui parler ou qui groncer en vouldront, et si deslogeray les ungs pour loger[6] les aultres, selon ce que bon me samblera, et tel en pourra parler qui s'en pourra par aventure repentir.» Il vint a l'abbé lors et le fist dessendre et ses freres aussi, qui luy veoient passer sa fumee, puis les[7] mena en hault la ou il avoit trouvé l'abé disnant et luy dit: «Nous serons ycy, dans abés, et n'aiés paour que homme vivant soit si hardi de nous par maltalent regarder[8], car tant qu'est de moy, je ne crains homme, puis que je n'ay aucunement de mon office abusé.» Sy se deshabilla le bon abbé lors, mais Guilleaume, Bernart ne Aymer ne dessendirent oncques es pié[9], ains se doubterent qu'il ne venist debat, comme si fist il. Et quant Guilleaume vist l'eure et le point qu'il pouoit bien a son frere parler, il lui dist en remonstrant gracieusement: «Trop vous estes hastés, beau frere,» fet il, «de ces seigneurs deslogier, car quoy que Aymery no pere [*B* noz ait] les offices donnees, sy est ce a entendre que ce soit par l'octroy[10] et confirmaction de[11] Charlemeinne, qui

---

4 ce qui ceulx estoit] *B f.*

13. 1 et damagable] *B f.* — 2 *B* logies — 3 *B* ilz — 4 *B* ainssi — 5 *B* veullent — 6 *B* deslogier — 7 *A* le — 8 *A* regardant — 9 es pié] *B* espee — 10 *A* lotry — 11 *B f.*

puet tels officiers comme a luy plaist eslire. Sy me doubte que nous n'en aions a besongnier.»

14. [H]ernault, qui bien cuidast que ou monde n'eust plus grant seigneur que le conte Aymery, luy respondi lors: «Par mon chief!» fet il, «sire frere, de mesprenture n'ay je point faicte, car Charlemeine n'oseroit le myen pere Aymery desdire, ne l'office ne lesseray je ja a excercier, puis qu'elle m'a esté donnee.» Et quant les gens du cardinal virent que autrement ne peurent convenir, lorz prist chascum son bagaige a son col; ly ung emportoit sa seelle et son espee et emmenoit son cheval par le liçoul, l'autre emportoit une bouge, une malle ou ung maintel, et les seigneurs se pourchassoient de logeiz, alans a pié parmi les rues, comme les autres faisoient paravant[1]. Et[2] tant estoient dollans que merveilles de l'aventure qui [41 r] leur estoit advenue lorz[2], mais de ce estoient ausques recunfortez que ilz veoient[3] gens de toutes pars arrivés qui aussi[4] estoient deslogeiz comme eulx meesmes, entre les quieulx seurvint une grant chevaulchee a merveilles comme de .iiiixx. ou[5] .vixx. chevaulx qui trouver ne pouoient logeiz. Sy les regarda Hernault soigneusement, pour tant que ilz estoient richement habillez, et vint a ung serviteur, qu'il tira a part par son mantel et luy demenda le seigneur qui promptement arrivoit[6]. «En nom dieu! sire,» fet lors celui, «c'est le roy de Gascoigne, qui moult a de gens en sa compaignie et ne treuve ou les logier. Si en est son maistre trop dollant, car huy ne fina d'aler, de venir et de chevaulchier parmi Paris et huy ne sce seut ou bouter.»

15. [Q]uant [*B* celluy] de Gascoigne ouy Hernault parler, il fut ausques joieux, et lui souvint du sien frere Beufvon, qui le conte Aymery avoit par devers lui envoyé. Sy ne respondi mot ne demy, ains regarda ça et la, avant et arriere, pour son frere cognoistre, qui chevaulchoit en tourbe avecques le roy, et tant y musa que il le ravisa et vint vers luy, qui tost le cognust aussy; sy se entreacollerent et baiserent assez de fois, puis mirent l'un l'autre a raison, en demendant de leur estat. Et premier respondi Beufvon: «Sachiés qu'il m'est bien, beaux doulx frere,» fet il, «car le roy me a courtoisement receu en son service pour l'amour et honneur du conte

---

14. 1 paravant] *B* pour a matin — 2 *B f.* — 3 *B* virent — 4 *B* autressi — 5 .iiiixx. ou] *B f.* — 6 le seigneur — arrivoit] *B* quelx cestoient

Aymery, nostre pere. Et a ma bienvenue me presenta[1], offry et donna sa fille, qui tant est belle, doulce et plaisant que assés me suffist et en suy tres comtempt; et pour mon estat soustenir et moy enrichir et vivre joyeusement me donna .xv. casteaux, dont l'un est nommé Commarchiz et du quel il[2] me ont ja donné le nom. Mais or me dictes de mes freres Guilleaume, Bernart et Aÿmer, comme chascum d'eulx le fait[3], car grant desir ay de le savoir.» «Par foy! beaux doulx frere,» ce respondi lors le damoysel[4] Hernault, «de vostre avancement suy je moult joyeux et de mes freres Guilleaume, Bernart [*B* et Aÿmer] que demendez[5], puis je dire que il[2] sont en bon point, et en cest hostel cy devant les pourrez vous trouver, car a present les y ay je lessiés.»

16. [v] [B]eufves de Commarchis, regardant l'ostel ou ses freres estoient logeiz, fut moult joieux et dist non mye par envie, mais pour tant que ilz ne pouoient a hostel adrecier: «Vous devez a saint Julian voustre offerande, beau frere», fet il, «quant a si grant hostel avez assené. Et nous ne savons ou le roy sera logié, car son fourrier et son maistre d'ostel meesmes ne savent[1] maison trouver pour lui ne pour son estat, dont le roy est ausques esbahy.» «Par foy! beau frere», fet il, «grant presse y a en la cité, et de toutes pars ne sçay ou plus, mais d'ostel ne vous devés ja soussiër, car je ay mes freres logeiz par office de fourrerie, dont le nostre pere Aymery me fist don, quant de luy vous parstites[2] pour aller en Gascoigne, lorz qu'il vous deist que vous avriés la fille du roy de Gascoigne en mariaige; sy vous logeray le myeulx que pourray pareillement.» Et lors chevaulcha ung peu Beufvon et dist au roy, qui musoit d'ostel en hostel: «Mes quatre freres sont en ceste ville, sire, fet il, «et veez ycy Hernault, dont aultreffois vous ay parlé. Il est fourrier de France, si ne fauldrés ja a logeiz, comme il m'a dit.» Et lors se retourna le roy, qui rien tant ne desiroit comme estre ja a ung hostel arrivé, et en le saluant lui dist: «Ou sera noustre hostel, beau sire»? fet il. «Ce sera ou premier que noustre trouverons, sire,» fet il, «mais que il soit valable et suffisant pour vostre estat.» Et lors chemina Hernault, et non gueres loings que il ne[1] veist ung moult riche

15. 1 *B* presenta et — 2 *B* ilz — 3 chascum — fait] *B* ilz le font — 4 ce respondi — damoysel] *B* fet — 5 que demendez] *B f.*

16. 1 *A wiederholt* ne sauent — 2 *B* partistes — 3 sire fet il] *B f.* — 4 *B f.*

hostel, grant et spacieux, si vint celle part comme ung fourrier, voire ung baston en son poing.

17. [E]n l'ostel ou Hernault arriva estoit le prince de Tarente logié avecq les aultres seignenrs rommains, qui jamais n'eussent pencé l'avanture qui leur avint. Car Hernault, comme instruit de ce qu'il faisoit, se arresta et fist contre la porte ung escu de croie et y figura les armes de Gascoigne; et ja faisoit le roy et les Gascons mectre a pié, quant la seurvint le bourgois hoste de leans, qui dist publicquement a voix haultaine: «C'est peine pardue de ce que vous faictes, beaus signeurs», [42r] fet il, «car [*B* il] a ceans tant de gens et de chevaulx logeiz que plus n'y en puet; si conseille que vous voisiés aultre part loger et pourveoir.» «Et quel[1] gens, sont ce donq?[2]» fet lors[2] Hernault. «Ce sont Roumains et Italiens, sire», fet il, «qu'on doit plus favorisier que aultres gens, pour tant que ils sont estrangiers.» Si se courouça lors par samblaut le damoysel Hernault et dist: «Pourquoy y[3] sont ils venus sans mon congié?» fet il, «qui suy fourrier de France. A moy apartient a les logier, non mye a eulx ne aultre, qui qu'il soit. Et vous, qui vous en estez entremis et qui sans mon congié les y avés receuz, le comparés presentement.» Il myst la main a l'espee lorz[2], faissant maniere de soy couroucier amerement, mais le bourgois, qui eust paour et qui grandement cuida avoir offencé, se mist a genoulx devant lui, disant: «Pardonnez moy, sire», fet il, «se j'ay vers vous offencé, car certainement, je ne le cuiday oncques faire a mon esciant ne aultrement, ains pensoye que les premiers venuz deussent estre les premiers logeiz. Sy faictes de mon hostel a vostre plaisir et n'espargniés ce qui est myen ne que le vostre.» Et lors fut Hernault tres contempt et monta en la sale ou les barons estoient, qui mye a ce n'avoient pencé.

18. [Q]uant Hernault entra en la sale et il vist les Rommains, il s'escria tout hault sans les saluër: «Qui cy vous loga, vous donna grant peine, beaus signeurs», fet il, «car a vous n'estoit mye ce logeiz ordonné, mais au roy de Gascoigne, dont les armes sont mises a la porte par le fourrier de France, qui l'ostel luy a piess'a retenu. Sy pencés de vous hastivement deslogier. Et lors ung chevalier roumain, qui son logeiz cuida par force deffendre, et dist a voix haultainne; et a chiere courroucee: «Qui est», fet il, «celuy qui nous en deslogera si promptement, comme vous dites?» Et

17. 1 *B* quelz — 2 *B f.* — 3 *B* ilz

lorz mist Hernault la main a l'espee et dist moult fierement: «Veez le cy, certes,» fet il, «et en ce disant eust le chevalier feru, s'il ne feust legierement de la parti, comme si fit il pour aller es chambres, es estables et en la cuisine faire armer leurs[1] hommes. Sy [v] eust eu la grox debat, quant l'oste y vint, qui leur dist pour les cuidier apaisier: «Ne vous effroiez, beaus signeurs», fet il, «car c'est le fourrier de l'empereur, qui ainssi va d'ostel en autre delivrer les logeiz et marquer[2] les huis pour ceulx qui sont commis a y estre, si ne vous en merveillés tant ne quant.[3]» Et lorz vint la ung seigneur courtois et de gracieusesté garni, le quel quant il entendi que c'estoit le fourrier du roy, dist que bien le pouoit faire de son office et que ja a lui n'en avroit debat, ains vint vers Hernanlt et luy dist: «Ou nous livrerés vous ung hostel, sire?» fet il. «Puis que de ceans nous mectes hors, aiez au moings souvenance de nous.» Sy le regarda Hernaut[4] par grant maltalent et luy[5] dist: «De vous n'ay je que faire, certes, [*B* sire]», fet il, «lessiez m'en paix et si allés aux fourches, se bon vous samble, car ja de par [moy] ne serés herbergiés.»

19. [S]aincte Marie! comme furent dollans les Rommains, quant il[1] ouirent Hernault ainssi parler mal courtoisement! Ilz dirent[2] l'un a l'autre lorz[3]: Mal sommes en Paris arrivez, beaux signeurs,» font ils, «puis que logier ne nous veult le fourrier; sy nous en irons plaindre a l'empereur, qui m'en croira.» Ne sçay que plus en die, Hernault vint aux Gascons et haultement leur escria: «Or vous logiés, beaus signeurs,» fet il, «car ceste maison vous est par moy delivree[4].» Et lorz monta ly rois[5] ou planchier et dist: «En vous a bon officier, sire Hernault,» fet il, «et vaillamment excercés l'office que l'empereur vous donna. «Non fist certes, sire,» ce respont Hernaiz[6], «ce fist le mien pere Aymery, qui la[7] me donna. Et pour tant la[7] veil je excercer, ainssi qu'il apartient.» Sy s'en commença a rire le bon roy, qui bien aparceut que jeunesse luy faisoit faire. Et quant Hernault eust le roy de Gascoigne logié, il pença a ses freres Guilleaume, Bernart et Aymer, qui en leur logeiz estoient, tenans compaignie a l'abbé que il avoit le premier logié. Sy prist congié du roy de

---

18. 1 *B* leur — 2 *A* marques — 3 tant ne quant] *B* pas — 4 *B* Hernault — 5 *B* leur

19. 1 *B* ilz — 2 *B* distrent — 3 *B f.* — 4 *B* liuree — 5 ly rois] *B* le roi — 6 ce respont Hernaiz] *B* fet Hernault — 7 *B* le

Gascoigne, qui voulentiers le luy donna jusques au revoir, et il s'en parti. Mais gueres ne chemina que il ne trouvast si grant flote de gens nouveaulx qui venoient que moult s'en merveilla, et dist a soy meesmes que a ceulx convenoit il logeiz aussy bien comme aux aultres qu'il venoit de logier. Sy avint, comme ce feust chose juree, que [43 r] il aparceut Garin, le sien frere, que Aymery avoit envoyé en Pavie devers le roy Boniface, son oncle, pour servir a court ainssi et pareillement comme il avoit envoyé Beufves en Gascoigne. Et quant Hernault vist son frere, vous devés penser qu'il fut tant joieux que merveilles. Il se bouta parmi la presse lorz[3] et vint vers luy, puis l'acolla du bon du cueur, presens le bon roy Boniface, qui demenda a Garin qui il estoit. »Par foy! sire,» fet il, «c'est Hernault de Nerbonne, l'un de mes freres, qui est ou servise Charlemeinne[8] venu.» Et quant Boniface entendi Garin, qui de son frere luy parla, il fut moult joieux et assez le festoia de parolle. Puis luy demenda ou il pourroit avoir hostel, disant que son maistre d'ostel n'en savoit nul trouver pour lui, et il lui respondi: «De ce ne vous soussiés, sire,» fet il, «car c'est mon office de gens logier, ne aultre chosse ne pençay, depuis que le mien pere Aymery me constitua grant fourrier de France.»

20. [H]ernault le Roux, veant le roy Boniface deslogié, chemina par les rues, regardant[1] les plus grans hostels. Sy en aparceut ung entre les aultres, ou estoit l'evesque d'Avignon apuié a ung fenestraige, dont il regardoit ceulx qui logeiz ne pouoient trouver. Sy dist a par soy, quant il le vist, que deslogier le feroit prouchainement ou despit de la mauvaise compaignie qu'il luy fist ou vilaige, ou quel le bon abbé le requeulli[2]. Il entra en l'ostel adonq et monta en la chambre ou estoit l'evesque, qu'il trouva avecq ses clers[3], qui jamais ne se fussent de celle avanture trouvez, et parla haultement, disant: «Or tost!» fet il, «dant evesques[4], pensés du deslogier, car ceans ne fut mye le logeiz pour vous ordonné, ains fut pour le roy de Lombardie retenu. Sy luy convient promptement rendre et delivrer, car il est venu, n'a pas gramment.» Et quant les clers de l'evesque de Avignon entendirent Hernault ainssi parler, ilz le recognurent ausques pres, et bien virent que c'estoit cil que leur seigneur n'avoit voulu herbergier

---

8 *B* Charlemaigne

20. 1 *B* regardans — 2 *B* recueilly — 3 avecq ses clers] *B* ainsi et ses clers auecq luy — 4 *B* euesque

ne recevoir au vilaige ou il avoit acointé l'abé, sy ne voulurent pour luy vuidier, ains respondirent que pour eulx estoit cest hostel estably et non pour aultre et que ja pour ce ne s'en deslogeroient. «Sy ferés certes,» fet lors Hernault, qui en prenist [v] ung par le chapperon et le gecta emmy les degrés, si que bien le virent les aultres, les quieulx ne furent mye joieux ne trop asseures, ainçois se dessendirent[5] le plus diligemment qu'ilz peurent et lesserent la chambre a Hernault, qui par les fenestres et par les degrez gecta leur[6] bagaiges et habillemens, dont l'evesque fut dollant, si que il jura dieu que pour tout perdre il s'en iroit vers Charlemeinne[7] faire ses plaintifs. Et ja y estoit alé aveques ses hommes le cardinal qui premier avoit esté deslogié, mais encores n'avoit il riens fait, pour tant que l'empereur dormoit a icelle heure. Et quant Hernault entendi l'evesque qui de soy aller complaindre se ventoit, il vint vers lui de couraige couroussé, et ja l'eust de l'espee feru, quant il se mist a fuite en dessendant les degrez deux et deulx si hastivement que plus peust. Et lors dessendi Hernault et ala es estables leurs chevaulx desliër et coper les coliers a ceulx qui legierement ne se hastoient; et ainssi demoura celui hostel au roy de Lombardie[8], qui moult fut joyeux, quant il se vist si[9] bien logié.

21. [T]out maintenant que l'evesque d'Avignon eust[1] esté deslogié par Hernault, il s'en ala a ses freres, qui compaignoient[2] le bon abbé, et leur dist comment il avoit l'evesque d'Avignon, qui si grant rudesse leur fist ou vilaige la ou ilz le trouverent[3], deslogié, et comment il avoit le roy de Gascoigne logié et leur tayon[4] Boniface de Pavie. Et[5] si leur racompta comment il avoit ses deux freres Beufvon et Garin veuz avecques eulx; sy en firent chiere moult joieuse et lorz se partirent de leur hostel et dirent[6] que ilz vouloient aler leur[7] freres veoir. Mais a itant[8] se taist [*B* ores] l'istoire d'eulx ung petit et dit:

---

5 *B* deffendirent — 6 *B* leurs — 7 *B* Charlemaigne — 8 *A* Gascoigne — 9 *B* tant

21. 1 *B* ot — 2 *B* acompagnoient — 3 qui si grant — trouverent] *B* pour la rudesse quil leur fist au village — 4 *B* oncle — 5 *B f.* — 6 *B* distrent — 7 *B* leurs — 8 *B* tant

[Kap. IX.]

43v – 30b. Comment l'evesque d'Avignon s'ala complaindre a Charlemeine* de son fourrier, qui si rudement l'avoit de son hostel deslogié.

1. [O]r dit l'istoire que, quant l'evesque d'Avignon fut eschappé du dangier de [44r] Hernault de Nerbonne et il fut hors de l'ostel, dont lui et ses clercs avoient esté par vifve force et malgré eulx deslogiez, il se mist a chemin vers le palais roial, jurant les sains dieux qu'il s'en plaindra a l'empereur, devers le quel il ala. Et ainssi argue comme il estoit fist sa salutaction comme bien ensseignés et lui dist: «Vous estes heritier et donateur de justice, sire», fet il, «sy en devés faire l'amendement, quant aucune faulte y a. Saichiez que pour ce suy vers vous venus pour une grant rudesse que voustre fourrier a faicte a moy tout premierement, qui estoie a vostre feste et au vostre mandement venu, non mye pour la voustre court empirer, ce que je ne vouldroie faire a mon pouoir, mais servir en ce que me commenderiés. J'estoie suffisamment herbergié en ung hostel, dont voustre fourrier m'est venu riguoureusement deslogier, moy batu et villené, mes gens getez par le[1] val des[2] degrez, mehaigniez, nafvrés et chaciez hors, et tout mon bagaige se m'a[3] espandu et mis hors par les fenestres et tout chaudement sans nous vouloir avoir escouté[4] parler. Sy me complains a vostre haulte magesté, affin que sur ce soit par vostre bon conseil pourveu par visitaction et par informaçon, que vous ferés de ce faire sur le lieu, s'il vous vient a plaisir.» Et ainssi comme l'evesque comptoit son cas a l'empereur, est ilequès sourvenu le cardinal de Rommennie, le quel estoit ja piec'a venu, le quel, quant il ouy le plaintifs, parla et dist pareillement: «Hellas, sire empereur!» fet il, «certainement autant m'en a il fait[5] et mes chevaulx meesmes desliëz, coppés leurs coliers et chaciés hors emmy les rues, si que je ne sçay comment on les avra peeu rassambler ne trouver les malectes et les bagaiges, que il a gectés ça et la.»

2. [S]aincte Marie! comme fut Charlemeine dolant, quant il entendy racompter de son fourrier ung tel oultraige! Il

---

* Charlemaigne

1. 1 *B f.* — 2 *B* les — 3 *A* me — 4 *B* escouter — 5 il fait] *B* fait le voustre forrier

respondi lors:[1] «Ce ne vient mye de mon commandement, beaus signeurs,» fet il, «ne je ne vouldroie telle chose soustenir, sy demoureroit le blasme sur moy, se ceste chose demouroit impugnie, ce que non pour [v] donner exemple a tous aultres. Et pour ce puet estre voirement que les officiers ou les serviteurs font souventeffois plus qu'il ne leur est dit ou donné[2] en pouoir de faire.» Et en ces parolles disant, est ileq arrivé le prince de Tarente, que Hernault avoit plus despiteusement deslogié que les aultres, et lui racompta le desplaisir que fait lui avoit par[3] celluy fourrier, en lui requerant raison de cellui meffait. Si se argua le riche empereur plus aigrement que par devant il n'avoit fait et jura Saint Denis que, se le cas estoit a l'encontre de son fourrier prouvé, il en seroit pendu, comme desobeïssant a ses commendemens. Sy manda son fourrier, qui de ce rien ne savoit, ne il ne s'estoit entremis de logier ne de deslogier homme vivant. Et qui demenderoit qui estoit grant fourrier de France, dit l'istoire que c'estoit ung chevalier champenois, qui tous temps avoit l'empereur si bien servi que oncques n'avoit esté trouvé en faulte, ne il ne se entremetoit si non de logier le corps du roy, se par exprés ne lui estoit commandé, car ses pencions n'en augmentoient ne diminuoient. Sy devés savoir qu'il fut moult esbahy, quant ung escuier qui ne le haioit lui vint denoncer les plaintifs que l'empereur avoit euz de lui a cause de son office, pourquoy il le mandoit justamment.

3. [T]andiz qu'on ala querir le fourrier, fut le prevost de Paris mandé, le quel se trouva present, quant le fourrier fut amené devant l'empereur, le quel lui dist sans le[1] saluër, voire en le regardant moult fierement: «Venés ça, dant[2] fourrier!» fet il. «Quant l'office vous fut par moy delivree, vous baillay je par instruction, par charge ne par commendement que vous feissiés par abuz, par force, par maistrie, par faveur ne oultrement chose qui ne feust raisonnable et dont je deusse emporter blasme. Par Saint Denis de France vous le comparrés et en demourés prisonnier es mains du prevost qui cy est, jusques ad ce que je seray aultrement de vostre estat et gouvernement informé.» Et lorz commenda au prevost qu'il le prenist et qu'il[3] le gardast soigneusement Sy y mist la main le prevost, car il n'eust osé desobeïr. Mais haultement le chevalier fourrier[4]: «Hellas, sire!» fet il, «eulx

2. 1 lors] *B* et dist — 2 *B* donner — 3 *B f.*

3. 1 *B f.* — 2 *B* deuant — 3 le prenist et qu'il] *B f.* — 4 haultement le chevalier fourrier] *B* il dist adont

qui vous ont de moy donnees ces chosses a entendre ont esté ouiz par loisir[5], ainssy[6] [45r] que je puis pencer et ymaginer, car sans plaintifs ne me feriés jamois venir devant vous pour ce cas. Sy vous requier raison et que j'aie deux mots d'audience, s'il vous plaist, affin, se je ne dy raison qui vaille, que vous faciés lors de moy vostre bon plaisir.» Et lorz le fist l'empereur retourner et lui demenda qu'il vouloit dire a l'encontre des proposicions qu'on avoit faictes contre luy. Si fut le chevalier ausques rapaisé en son couraige, quant il vist que il fut receu en[7] droit.

4. [L]e fourrier regarda entour lui lors[1] et dist: «Quelles proposicions on a faictes contre moy, sire,» fet il, «ne que on vous a donné a entendre ne sçay je rien, mais je vous requier que je voye et que je oye ceulx qui de moy se sont vers vous complains.» Si regarda l'empereur lors le cardinal, l'evesque [*B* d'Avignon] et le prince de Tarente et leur dist: «Veez cy mon fourrier, beaus signeurs,» fet il, «si dictes de lui et devant sa personne meesmes ce que cy m'en avés nagueres dit, et je vous en feray raison, ainssy qu'il apartendra estre fait par l'opinion de mes princes et conseilliers.» «De cestuy ne me suy je mie plaint, sire,» fet il, «ne de lui ne savroye [*B* je] dire[2] nul mal, car il ne m'en fist oncques point; ains est ung aultre jeune bacheler, sans barbe et sans grenon, qui vostre fourrier principal se disoit, et croy que celuy n'a mye plus de .xvi. ans, mais tant est criminel que tousjours main avoit a l'espee.» Adonc leur respondi l'empereur: «Je n'ay fourrier que cestui cy, beaus signeurs,» fet il, «ne provision ne savroie[3] donner a vostre fait, si non que je vous bailleray gens qui avecques vous [*B* iront] pour savoir qui est ce nouvel fourrier qui s'entremet de mal faire soubz umbre d'un de mes officiers. Sy le me ferés amener, se trouver le savez, affin que je saiche par quel pouoir et congié il besongne et qui lui en a donnee [*B* la] commission et charge.» Et lorz dist Charlemeine au chevalier Guion qu'il prenist[4] gens et qu'il alast avecques les seigneurs qui le plaintifs avoient fait, et bien lui encharga d'amener le vassal, se il le pouoit prandre ne trouver, et il lui convenença que ainssy feroit il.

---

5 *B* loisir parler — 6 *A wiederholt* ainssi — 7 *A wiederholt* receu en

4. 1 *B f.* — 2 *A wiederholt* dire — 3 *A wiederholt* ne sauroie — 4 *B* print

5. [L]e chevalier fourrier, nommé Guion[1] de Champaigne, apela les sauldoiers de la court et les mena avecques lui, affin que la force lui demourast pour l'empereur [v], du quel il avoit le commandement. Et de fait en prist jusques a .xxx., acompaigniés de .iiii. sergens d'armes, que l'empereur lui bailla par exprés pour oultreement et royaulment exploiter, se mestier en estoit. Sy les conduisirent les seigneurs complaignans et premierement arriverent la ou estoit le roy Boniface logié, qui a ceste heure estoit en sa chambre aveques Guilleaume, Bernart, Garin et Aymer, qui l'estoient alé[2] veoir; et si estoit Hernault meesmes, qui le fourroier[3] et logeur se faisoit. Et quant il[4] furent en l'ostel arrivez, ilz monterent amont pour veoir se[5] celui nouvel fourrier y estoit[6]. Sy l'avisa ung chevalier, qui la fut avesques l'evesque et dist haultement, en se monstrant aux .iiii. sergans portans chascum une grosse masse d'argent: «Veez le la! beaus signeurs, le larron qui nous hommes a batuz et villenez et qui ce[7] fait fourrier de France. Veez le la!» Et adonc passa avant Guion de Champaigne et en soy aprouchant mist la main a Hernault de par l'empereur, disant: «Monstrer vous fault, sire vassal,» fet il, «la commission par vertu de la quelle vous entremetez et estes entremis de faire office de fourrerie.» Sy le regarda lors Hernault moult fierement et lui demenda son non qui il estoit qui sa commission lui avoit demandee. «Qui je suy ne mon non ne vous quier je ja celler, vassal,» fet il. «Saichiés que je suy appelé[8] Guion, filz du conte Huon de Troies[9], et suy grant fourrier de France par office que me donna le riche empereur Chalemeinne[10], le quel m'a cy transmis pour vostre commission veoir, ad ce que je luy saiche a dire et que je lui rapporte qui vous estes.»

6. [A]inssi parla courtoisement au damoysel Hernault le noble chevalier Guion. Et lors lui respondi Hernault comme en soubzriant, car lorz [*B* le] convenoit il gracieusement contenir: «Je suy», fet il, «vostre compaignon d'office, gentil chevalier. Mais elle demourra a l'un de nous deux par tel que ja n'y avrés que demender, car je vous en debouteray de tous poins et seray fourrier seul et pour[1] le tout, et pour vostre amour prieray[2] a l'empereur que il vous en veille d'une

---

5. 1 *B* Guiot — 2 *B* aler — 3 *B* fourrier — 4 *B* ilz — 5 *B f.* — 6 y estoit] *B f.* — 7 *B* se — 8 *B* appellés — 9 *B* Troyes — 10 *B* Charlemaigne

6. 1 *B* par — 2 *B* yray

aultre pourveoir.» Sy se courouça lorz Guion et dist aux sergans d'armes: «A cestui devés vous mectre la main, beaus signeurs», fet il, «et l'emener a l'empereur, le quel vous a pour ceste cause a moy[3] envoyez.» Et lors se aproucherent les sergans, mais Hernault sacha l'espee et ung en fery sy aïrcement que plus n'osa de [46r] lui aproucher. Et quant le damoysel Guilleaume vist qu'on vouloit mectre la main au sieng frere, il ferist le segond, Bernart le tiers, et[4] Aymer prist[4] le quart et le gecta parmi les fenestres enmy le pavement, dont Boniface se couroussa et leur dit: «Mal avez a la court d'un tel prince qu'est Charlemeine exploitié, seigneurs enffans[5]», fet il, «de ses officiers avoir ainssi batuz et vilenés. Comment en sera par vous ne par bon jugement l'amande et l'injure reparee?» Et lorz respondi Hernaiz:[6] «De ce que fait avons n'aiés aulcune doubte, sire rois», fet il, «car c'est a cause de mon office ce que j'ay fait.» Et quant Charlemeine en vouldroit quelque amende avoir, si ne l'oseroit il devant nous tanxer, car devant Aymery en appellerions et de celluy vouldrions nous droit recepvoir.»

7. [G]uion le champenois, oyant le langaige de Hernault et veant la[1] diffame et resistence que les jeunes enffans avoient faicte en soustenant son fait, se mist a chemin lorz[2] et s'en ala droit au palaix, ou il vist l'empereur qui ja s'estoit assis a jouer aux eschiecz contre un conte qui venu l'estoit veoir, et lui dist: «Nous venons de cerchier le fourrier qui de[3] logeiz bailler se entremet, sire», fet il, «et dit que ja pour nous ne pour noustre pouoir ne cessera. Sy avons a sa personne voulu mectre la main, mais aultres gens sont venuz en son aide, qui les nostres ont fierement assailliz et nafvrez, et pour ce convient que vous y envoiez gens d'auctorité et de sens garnis[4], de cremeur et de puissance, car tant y a de peuple parmi Paris que on n'en cognoist mye de dix ung.» Sy fut l'empereur tant plain d'aïr[5] que luy meesmes y vouloit aller, [*B* si] n'eussent Naymon, Ogier et les aultres grans seigneurs, qui lui dirent: «Envoiés y gens assez, sire», font ilz, «et actendés ycy, jusques a ce qu'on le vous ait amenez, puis qu'on scet bien la ou ilz sont; car a y aler a vous meesmes pourroit l'en trop[2] vostre estat abasier en honneur, actendu que ce sont gens d'esglise, qui pour peu de chose font

3 a moy] *B* ca — 4 *B f.* — 5 seigneurs enffans] *B* beaus seigneurs — 6 *B* Hernault

7. 1 *B* le — 2 *B f.* — 3 *B* des — 4 *A* garnir — 5 *B* dire

communement grans plaintifs.» Et lorz appella Geuffroy, le conte d'Angiers, et lui dist: «Vous yrés avecques le chevalier Guion, sire Geuffroy», fet il, et comment qu'il soit, faictes par amour premierement, se faire ce puet, par force ou aultrement que la maistrise vous demoure en soustenant mon honneur, et me amenez ceulx qui tel desobeÿssement [v] ont monstré et qui mes hommes ont feruz, batuz ou affolés[6]; sy savray qui a ce fait les a meuz,[7] affin que par bon[2] consseil en puisse avoir droit, ainssi comme il est partinant.»[8]

8. [G]euffroy d'Angiers, appareillié du commendement de l'empereur acomplir, se parti lors, acompaignié de .iiii. a .v. cens hommes prests[1] de son commendement et bon vouloir[2] faire au dit de[3] Charlemeinne, qui ainssy le avoit voulu, chemina tant qu'il vint a l'ostel, ou ja estoit tant de peuple assemblé que a painne y pouoit nul homme arriver ne aprouchier, car pour l'amour des sergens amassé, dont l'un avoit esté par les fenestres gecté emmy les rues sur le pavement, se assambla tant de peuple, grox, moyen et menu entour l'ostel que en peu de heure l'eussent rué, abatu et mis parmi[4] terre par force vive pour la deffence que les .vi. enffans Aymery et les Lombars faisoient leans. Et quant Geuffroy d'Angiers et Guion le fourrier, qui premier estoit la venu, vist le debault[5] et le grant effort d'assaillir que le peuple faisoit, il s'escria si haultement comme il peust, en rompant la presse a tout son pouoir, et fist tant qu'il fist l'assault ausques cesser, disant qu'il estoit la de[3] par Charlemeinne[6] transmis. Chascum lui fist voie au fort, et il se tira pres en leur disant assez courtoysement: «Lessiés moy a vous parler, beaus signeurs», fet il, «car je suy cy de par l'empereur vers vous envoyés pour vous dire et notiffier qu'il a de vos faiz ouy parler; si en doit et veult avoir la cognoissance pour savoir dont meult cestui debat et pour vous apointier en raison selon celui et[7] selon ce que vous et les parties racompterés.»

9. [H]ernault le Roux, ainsné filz des enffans Aymery de Nerbonne, respondi lorz gracieusement: «Par amour nous-voulons nous en toute gracieuseté et bonne raison soubzmectre, sire chevalier», fet il, «et par force vouldrions nous

---

6 ou affolés] *B f.* — 7 les a meuz] *B f.* — 8 est partinant] *B* apartient

8. 1 *B* prest — 2 et bon vouloir] *B f.* — 3 *B f.* — 4 *B* par — 5 *B* debat 6 *B* Charlemaigne — 7 selon celui et] *B f.*

noz corps exposser jusques a mort. Mais tant sachiez que voulentiers et humblement irons avecques vous parler en tout honneur et reverance au noble empereur, au quel nous sommes hommes et serviteurs, et pour les quelles faire sommes vers luy venus.» Sy fut Richard[1] d'Angier ausques agree et bien contempt, quant il ouy ainssy parler Hernault le Roux, que il regarda [47r] assés et par loisir, et si fist il ses freres qu'il ne cogneust pour icelle heure, mais moult lui sambleront de grant beaulté plains; sy ne voulut d'eux rien enquerir, ainçois lui suffisi que ils venissent vers l'empereur, qui en son palaix les actendoit si plain d'argu que merveilles pour les plaintifs qu'il en avoit euz[2] doubleement. Et quant ilz voulurent partir de l'ostel, leur dist Boniface, leur grant pere. «J'iray avecques vous, seigneurs enffans», fet il, «mais de doulcement parler en toute humilité devant le riche empereur ne vous feigniez[3], car il est criminel plus que prince du monde, et si bien entend raison qu'il n'y fault rien; si ne veilliés de langaige user en quoy il doie prandre desplaisir.» Si lui respondi Guilleaume lorz: «Nous verrons en peu de heure sa voulenté, sire pere», fet il, «et de gracieux langaige le saoulerons, s'il nous veult croire, mais si trop durement nous vouloit formener, je ne savroie de noz couraiges que respondre.»

10. [O]r s'en vont les .vi. filz Aymery devers Charlemeinne[1] en son palaix soubz la dueu du noble conte Richard d'Angon[2] et en la compaignie de Boniface, le roy de Pavie, qui mye ne leur fut nuysant, car bien le cognoissoit Charlemeinne[1], le quel, quant il le vist leans entrer, parla haultement, disant: «Sont ce cy les fourriers nouveaulx dont tant de plaintifs me sont aujourduy venuz et qui mes hommes ont si mal menez comme de les avoir mescogneus, batuz et au myen comandement desobeÿ?» Sy furent les enffans ausques amatiz et leur grant couraige et haultain vouloir comme incliné a doulceur et a moderacion, quant il[3] le regarderent en face. Car come les ystoires veulent tesmoignier, il n'y avoit sy hardi chevalier ou monde qui n'eust paour, quant il le vouloit par maltalent regarder. Et lors convint l'un d'eulx respondre, si se mist Hernault devant lui a genoulx: «De ce que j'ay fait ne me

---

9. 1 *B* Richart — 2 en avoit euz] *B* eu deulx — 3 *B* seignerez

10. 1 *B* Charlemaigne — 2 Richard d'Angon] *B* Richart dangiers — 3 *B* ilz

devez [*B* vous] trop blasmer, sire empereur,» fet il, «car je n'ay fait sy non ce que je devoye faire.» «Dont est ce vous qui fait l'avez, comme vous le confessés, vassal,» fet il, «mais or me dictes par quel pouoir et par quel commendement vous l'avez osé faire et quel besoing il vous estoit de mes hommes deslogier pour vous meesmes et aultruy logier.»

11. [H]ernault de Nerbonne, oiant l'empereur qui si fort le interrogoit, luy respondi lorz: «Je vous [v] respondray a tout [*B* ce], sire,» fet il, «puis que c'est le vostre plaisir de moy ouir. Sachiés que je ne l'ay myc fait sans cause et sans comendement. La cause est telle que Aymery, le conte de Nerbonne que je suy filz ainsné a de[1] .vii.. dont cy poués veoir les .vi., me donna l'office d'estre vostre fourrier, quant je seroie en France venu. Et au mien frere Guilleaume, qui cy est, donna l'office d'estre vostre premier chambellam, a Bernart, qui est le .iii.me, donna l'office d'estre senechal de vostre païz et a Aymer, qui est le .iiii.me, dit qu'il porteroit l'espee devant vous, quant vous chevaulcheriés quelque part. A mon frere Beufvon, qui la est, commanda qu'il alast le[2] roy de Gascoigne servir, et sy a il fait, dont il n'est point empirez, car il l'a[3] marié a une sienne fille et luy a donné grant seignorie, le .vi.me de nous est Garins[4], que la pouez veoir, le quel est pourveu ou service du roy Boniface de Pavie, qui lui fera du bien assés, comme il est bien en son pouoir; et sy a le nostre pere Aymery retenu ung filz, le plus jeune de nous, le quel tendra Nerbonne aprés luy. Et ainssi sont les .iii. pourveuz, et nous .iiii. que cy veés n'avons rien, se nous ne le gaignons a vous servir, pour quoy faire Aymery nous a vers vous transmis, comme je vous ay ja dit cy devant[1]. Sy ne me veil jamais de vostre court partir, tant qu'est a moy[5], ains vous suplie que moy et mes freres y veillés repeevoir selon l'estat, office et ordonnance que fist le conte Aymery, quant cy nous envoya pour faire les excercites des offices qu'il nous baille et dont je me suy ja entremis de faire par son ordonnence.»

12. [D]ieux! comme fut l'empereur esbahy, quant il ouy ainssy parler Hernault de Nerbonne! Il lui souvint du bon conte Aymery lorz, qui avoit si vaillament conquise la cité qu'il luy bailla et dont il lui en fist hommage en la presence de tant de nobles hommes qui l'avoient reffusee; puis pença

---

11. 1 *B f.* — 2 *B* au — 3 *A* a — 4 *B* Garin — 5 qu'est a moy] *B* que a moy touche

come il avoit [*B* un] long temps gardee sans lui avoir donné peinne ne travail et sans lui avoir cousté riengs du sien. Puis regarda les enffans, qui si beaux damoysiaux estoient qu'on ne pourroit ou monde nulle plus belle lignié trouver et que c'estoit belle chose a ung hault prince [48r] d'avoir sept tels damoyseaux, sy en fut tant contempt et si joyeux en son couraige que tout couroux oublia et appella Boniface, le roy de Pavie, et lui[1] dist: «Sont ce cy[1] des enffans Aymery, sire rois», fet il, «par la foy que vous devés a dieu de paradis?» Et lorz lui respondi le roy[2] Boniface: «Pourquoy vous en mentiroie je, sire», fet [*B* il], «ilz sont filz Aymery voirement. Et si a[1] cinq belles pucelles et gracieuses damoyselles, tous et toutes legitimement procreés et issuz de ma fille Hemengart, que je luy donnay ja a .xviii. ans a femme. Sy vous recommande les .iiii. enffans par especial, tant come je puis et sçay.» Et quant Charlemeine[3] eust le roy Boniface entendu et il eust ausques pencé en soy, il regarda les .iiii. damoyseaux, qui tant beaux lui semblerent que merveilles, et moult loua leur pere Aymery qui si belle lignié avoit, si leur respondi moult courtoysement:

13. «[E]n mon hostel soiez vous bieu venus, enffans», fet il, «et bien ait le pere qui vous engendra et le ventre de la mere qui si belle lignié porta come des .xii. beaux enffans soit benoist! Saichiez que en mon servise vous retiens et grant gre vous sçay, quant sans mander y estes venus. Que or soit ce de bonne heure, et qu'ainssy le veille dieu par sa grace! Sy vous pardonne quanque vous avez fait, et se damage y a, saichent tuit que je suy[1] celluy qui pour vous le vouldra[2] amender et reparer, car a ma court vous retiens des cy et des ja par ainssi que ja n'empirerés de moy; mais je vous prie du bien faire et du bien servir sur toutes riengs.» Et lorz s'abessa le noble damoysel Hernault pour lui baisier le pié, come en tel cas estoit acoustumé de faire. Ainssy demourerent les .iiii. damoyseaux a court bien de l'empereur, et en si grant grace que tous furent ceulx esbahiz qui les vistrent recepvoir, et bien disoient en tous lieux que Aymery avoit beaux enffans a merveilles. Sy s'en retournerent les prelats et le prince de Tarente sans avoir restitucion nule de perte ne de damage qu'on leur eust fait; et furent mors ceulx qui mors furent, ceulx qui furent nafvrez se firent mediciner

12. 1 *B f.* — 2 le roy] *B f.* — 3 *B* Charlemaine
13. 1 *B* suis — 2 *B* vouldray

et garir, se bon leur sambla, car ainsy va de telles avantures et de telles besongnes. L'empereur [v] fist grant chiere aux enffans et leur demenda que faisoit leur pere Aymery et leur mere Hememgart. Sy luy respondirent sy doulcement que tant estoit comptant que fines merveilles. Et de fait leur donna chevaulx, harnois, or et argent, robes, joiaulx[3] et leur bailla estat comme a chevaliers et gens de nom, comme si furent ilz depuis et[4] bien auctorisiez en France. Car Louis, le filz Charlemeine[5], espousa depuis une de leurs soeurs, comme l'istoire le vous recordera en temps et en lieu.

14. [G]rant fut la presse du peuple qui arriva en Paris, et belle la feste que l'empereur fist en Paris, et riche fut la court qui y fut tenue, apprés la quelle l'empereur besoigna par conseil sur ce qu'il avoit entrepris. Puis se departi la court, et s'en vint chascum congié demender a Charlemeine[1], qui maint riche don y donna. Puis s'en partirent de jour en jour, non mye si hastivement comme ils estoient venuz, mais ainssy comme bon leur sambla. Et les .iiii. enffans de Nerbonne demourerent avecques l'empereur, qui sans eulx ou l'un ou les .ii. ou .iii. ne pouoit bonnement estre a son plaisir, tellement les avoit enaimez. Et ilz servoient soigneusement et tant se faisoient amer a la court qu'il n'y avoit seigneur, prince ne baron qui sur eulx sceut ou voulsist aucune chose dire qui ne feust en honneur fondee, dont Aymery fut tant joyeulx que plus ne peust, et aussi fut sa femme Hemengart et Gerart de Vianne, son oncle. Mais gueres ne dura la joye d'Aymery, car il fut ung peu de temps aprés ce assegié et de Sarrasins si asprement guerroié que mestier lui fut de ses six filz envoier querir, come cy aprés vous sera recordé en l'istoire, ou moult a de beaux mots et plaisans a ouir pour ceulx qui voulentiers metent leur estudie et qui passent le temps a rommancer et veoir les anciennes gestes et livres et croniques, rimez ou prosez, ainssi qu'on[2] en puet a la foiz finer. Et se taist quant a present l'istoire des enffans Aymery et de Charlemeine[1] et retourne a parler du sieige deuxieme que les Sarrasins mirent devant la cité de Nerbonne.

---

3 *B* royaulx — 4 *B f.* — 5 *B* Charlemaigne
14. 1 *B* Charlemaigne — 2 *A* on

[Kap. X.]

48^{v} = 33^{b}. Comment les Sarrasins vindrent assegier la cité de Nerbonne, quant ilz sceurent que Aymery mist ses enffans hors de sa compaignie.

1. [49^{r}] [O]r dit l'istoire que, quant le sieige, qui fut mis devant Nerbonne par les rois Desramé et ceulx de sa compaignie comme Fernaguz d'Esrable, Abel, Esclammart et Esrofle et les aultres rois payens, fut levé par Gerart de Vianne, Aymery, Gerart de Roucillon, Hugon de Berry et les aultres vaillans Crestiëns, qui les chacerent longuement, et le roy Desramé se fut retrait en Orange la grant, comme ouy avez ça devant, et Fernaguz et les aultres es villes et citez de leur obeïssance a tout tels gens comme ilz peurent saulver, avecques eulx emmener et saulver, et Aymery se fut en Nerbonne retrait et il eust envoyé querir Hemengart qu'il espousa, present Gerart de Vianne, son oncle, et la feste fut faillie et les nopces passeez, et Gerart de Vianne s'en feust retourné en son païz, lors se peurent les Sarrasins pourveoir a leur plaisir, eulx raffrechir a leur aise et seurement aller et venir les ungs avecques les aultres et rassambler ceulx qui devant Nerbonne estoient effarouchés au sieige lever; car Aymery n'entendoit adonq[1] si non a visiter sa femme, a frequanter amours et mectre peinne de faire des enffans. Sy avoient les paiens bel loisir de faire leurs villes et leur cité garnir ce pendant, et ne firent guerre de long temps les uns aux autres, et se aulcune en firent, si ne fut mye si non de courir les ungs aux aultres d'embuschemens, de aguets et de rencontres, mais de sieige nom. Et ainssy demoura tousjours Aymery en Nerbonne vivant malgré les Sarrasins, qui bien furent .vii. ans depuis sans mener ne mouvoir guerre ne cité asseigir. Et ce temps pendant envoya il ses enfans a Paris, a Pavie et en Gascoigne, ainssy que oÿ devant avez ou pouez avoir entendu.

2. [E]n la cité de Nerbonne estoit celui jour que Aymery envoya ses .vi. enffans hors de sa compaignie ung Sarrasin, nommé Pardragon, envoyé[1] de par l'amiral de Cordes comme espie en la cité pour espiër le fait, l'estat et le maintien des Crestiëns et principalement pour savoir qu'on faisoit et que l'en disoit de nouvel, car leur desir estoit d'eulx vengier,

---

1. 1 *B* adont
2. 1 *B* envoyer

comment que ce feust, et ravoir par emblee, par conqueste, par trahison, par force ou par quelque maniere que ce feust la cité ou Aymery [v], car elle leur estoit trop nuisante. Et quant celui espie Pardragon vist[2] le peuple qui tant[3] plouroit et qui ainssi plaignoit le partement des enffans, qui la court du conte reparoient sur toutes rien[4], il se parti de la le plus hastivement qu'il peust [*B* et] chemina tant qu'il arriva a Cordes, ou l'amiral avoit fait si grant mandement pour une feste qu'il vouloit faire que bien y avoit .xiiii. rois assemblés[5] sans les amiraulx et aultres grant seigneurs, qui au mandement du vielx Desramé estoient la venuz pour les .iiii. dieux aourer et faire feste merveilleusement grande et excellente selong leur loy. Et pour plus honnourer leur feste, avoient pourtendues et parees les grans sales du palaix de Cordes de tapisseries richement ouvrees et a or tissues selon les sarrasinois. Et en figure estoit la l'istoire du roy Alixandre comment il conquist Daire, comment il subjuga Porrus, le roy d'Inde, des veux du paon et la grant bataille qui fut faicte devant Epheson pour l'amour de Fezonne la belle; puis y fut[6] comment il se fist porter en l'air par les griffons et comment il fist faire ung vassel de verre et[7] soy mectre en mer pour veoir les poissons, et sy y estoit comment il donna les riches dons et comment il fut empoisonné. Sy estoit belle chose et riche a voir. Sy fut moult joieux le messaigier Pardragon, quant il se vist si a point arrivé; chascum estoit leans en joie, et dist a par soy que leans dira des nouvelles avant son departement telles que toutes[8] leurs plaisances [*B* fera] muër en aultre usaige. Mais a celle heure ne vouloit il mye la feste empescher, ains entendi que le jour feust pres que passé et le mystere de leur loy celebré.

3. [A] l'eure qu'il convint leurs .iiii. dieux aourer et faire leur sacrifice, les fist Desramé aporter en plainne sale, affin que chascum peust sa devocion faire devant eulx; car le lieu de leur repositoire estoit trop petit pour tant de peuple que la avoit. Et furent miz et posez sur ung pillier fait de bois proprement pour les asseoir, et estoient l'image de Appollo, de Tervagant et de Jupiter de fin or ou d'argent si richement doré que ce sambloit estre riche chose. Ilz estoient de grandeur competente, tenant chascum une espee[1] en leur poing,

---

2 vist] *B* vit que — 3 qui tant] *B f.* — 4 *B* riens — 5 *A* assambler — 6 y fut] *B f.* — 7 *B* en — 8 *A* tout

3. 1 *B* espie

menassans le dieu des Crestiëns, qui estoit soubz eulx ou a lleurs piez cruxifié figurement [50r], comme nous meesmes le veons en pourtraiture et en taille au moustier. Et au coing d'un chascum[2] ydolle avoit ung sierge ou ung grox tortis de cire en beaux chandeliers d'argent ou d'or; et quant il fallut offrir, chascum prince se mist en devoction, et firent offertoire de .iiii. deniers d'or chascum qui avoit le pouoir, les aultres de ce que possible leur estoit. Et ce faisoit celle feste .iiii. fois l'an pour avoir et espargnier argent et finance pour guerroier les Crestiëns. Sy en y pouoit largement avoir, quant en .xviii. ans ne avoient fait si non ainssy comme en rencontrer embusches et aguets. Et quant leur devoction fut faicte et le mystere assouvi, lorz entendi chascum a faire bonne chiere, car le disgner fut apresté si notablement qu'on ne pourroit myeulx. Et la se seirent les princes, faisans sy grant chiere comme myeulx peurent voire en la sale paree, ou les .iiii. dieux estoient encores, ainssy que l'istoire vous a dit.

4. [E]n la sale paree avint de moult de paire de joueurs, les ungs d'abilité, les aultres de nigromance, et de tant de paire d'esbatemens que c'estoit toute plaisance a les regarder; et la estoient les seigneurs en si grant joieuseté que tout leur plaisoit ce qu'ilz veoient fere. Sy eust la ung enchanteur, qui demenda congié de faire ce qu'il savoit, et on lui donna et acorda l'en plainnement. Celui enchanteur fist ung charme emmy la sale adonq[1] tel qu'il sembla visiblement a tous ceulx qui la furent que la sale estoit plaine de eaue et que par-dessus aloit nagant une galie; sy s'esmeurent lors tous ems-samble tellement et firent si grant risee que merveilles, car gueres ne dura cellui charme. Et lorz se despoulla Desramez et donna sa robe au Sarrasin qui ainssi avoit joué. Et quant le Sarrasin estrangier eust ainssi esté plaisant aux seigneurs qui veu l'avoient, il se jugera d'en faire ung aultre, que il commença de fait, et si merveilleux le fist en gectant son charme qu'il fut avis a ung chascum qui la fust[2] present qu'il vint une alouette volant par une des fenestres de leans, qui si roidement rolla parmi la salle que de son vol abati l'image de Mahom sur le pavement, dont chascum mena sy grant [v] bruit que merveilles. Et lors commença une doulour et ung si grant plaintifs que toute joie estoit parmi leans renvercee,

---

2 d'un chascum] *B* dune chascune

4. 1 *B* adoncques — 2 *B* fu

et bien cuidoient que Mahom se feust le col rompu. Et quant le maistre joueur vist le deil qu'ilz demenoient par leans, il fist son enchantement finer, et vist chascum l'idolle en son lieu et en sa propre fourme seinne[3] et entiere comme paravant, dont ilz furent tous contens et joyeux.

5. [E]n cellui palaix estoient entremerliés parmi les seigneurs dames, damoyselles et pucelles, entre les quelles on avoit une belle, doulce et tant plaisant que nulle plus, la quelle estoit nommée Orable. Ceste damoiselle estoit fille de Desramé, le filz de l'amiral Desramé, et tant aimoit tels gens et tels esbatemens que pour ce appella elle celui enchanteur et le retint de son hostel et a ses gaiges voire par le consentenment du sien pere. Mais ce fut pour aprendre la science de nigromance, qui depuis lui eust bon besoing, comme l'istoire le dira ça aprés. La feste failly adonq, quant les esbatemens de l'enchanteur furent faillis, car chascum entendi au mengier et au boire. Et lors sailli[1] et vint avant Pardragon le espie, et devant les rois qui la estoient se mist a genoulx, si le cognut bien le vieulx Desramé, qui lors lui demenda de quel païs il venoit. Et il lui respondi: «Je viens de Nerbonne, sire », fet il, « ou j'ay veu vostre hayneur Aymery, du quel vous vous deussiés venger, demander nouvelles.» «Et que dit on en Nerbonne, Pardragon beau sire?» fet il, «ne que fait Aymery, qui par son faulx engien nous en desloga, quant je y meiz le siege dernierement?» «En bonne foy, sire!» ce respondi[2] lors Pardragon[3], « on y chante plus piteuse chansson que oncques mais. Et ne scet que dire Aymery, car il est par chascum jour mauldit plus de .v.[c] fois du menu peuple qui ne l'aime ne tant ne quant, pour tant qu'il a hors de son hostel miz et envoiez [*B* ses] six enffans, qu'il avoit, tous beaux damoyseaux et grans et dignes de porter armes dorenavant. Et de sept n'en a avecques lui retenu que le plus jeune, qui gueres n'est encores de grant value. Sy en sont sy desplaisans tous ses chevaliers et ses[4] sauldoiers meesmes[4] qu'ilz[5] sont [51[r]] comme tous rabatuz, et croy que, se ilz avoient ung sieige ou quelque fort assault devant leur cité, on les avroit en peu de temps et a peu d'achoison effraiez, car le menu peuple est ja lasche et comme tout esbahy, et parlent souvent de vous comme en prophetisant et

---

3 *B* feinne

5. 1 *A* failly — 2 ce respondi] *B* fet — 3 *B* Pardragons — 4 *B f.* — 5 *B* car ilz

soubhaidant leur maleureté. Sy me[6] suy advisé de vous en venir advertir, a ce que vous y pourveés que tandis que les .vi. enffans sont dehors.[7]»

6. [D]ieux! comme fut joieux l'amiral Desramé, quant il entendi Pardragon qui telle nouvelle lui vint rapporter! Il regarda les autres rois en joignant les mains, affin que chascum d'eulx rendist graces a leur dieu de la joyeuse nouvelle que Pardragon l'espie lui avoit presens eulx tous haultement denoncee, si lui demenda lorz en quel païz Aymery avoit ses enffans envoiez. «Cela vous diray je bien, sire», fet il, «car j'estoie[1] a Nerbonne le jour que les deux premiers se partirent de la. Et s'en ala l'un a Pavie servir le roy Boniface, l'autre ala en Gascoigne; mais la grant doulleur et la criëe fut en la cité le jour que les aultres .iiii. s'en alerent en France, sy demoura le plus petit avecques la mere, qui si grant marrement demena que a painne la pouoit l'en apaisier. Sy en haient Aymery tous ses hommes et ne sont comme point vivz en la cité, ou il fet meilleur aller maintenant que jamais.» Et lorz lui respondi le vielx Desramé: «Bien soies tu venu, Pardragons, beaux amis», fet il, «et bien est raison que de moy soies recompencé, car si bonnes nouvelles me as aportees que le mien cueur en est tout esjouy. Sy voue et prommet a Mahon et a tous les dieux qui par nous ont huy esté aourez que jamais aultre voiage ne feray jusques a ce que j'aie Nerbonne ma cité asseigié et mon païz conquis et acquicté des mains du Chrestiën Aymery, que je feray mourir a grief martire, se en mes dangiers peult cheoir, sy ainssy come j'ay esperance que ouy.» Et lorz donna a Pardragon assez d'argent pour .vivre longement, si ne le reffusa mye Pardragon, car il ne faisoit si non ce mestier si non pour amandement,[2] et souvent raportoit nouvelles dont il venoit mal, mais de ce ne lui chaloit.

7. [L]amiral Desramé, estant acerteinné des enffans Aymery qui plus n'estoient a Nerbonne et cuidant que ses ennemis n'eussent plus de couraige ne de pouoir, [v] comme Pardragon l'espie lui avoit raporté, manda ses clercs lorz et segretaires et fist lectres et maudemens espicianx faire et escripre pour assambler gens de toutes pars la ou myeulx en cuida avoir et leur fist a savoir que tous venissent, comment que ce feust,

---

6 *B* comme — 7 sont dehors] *B* ny sont

6. 1 *B* il estoit — 2 si non pour amandement] *B f.*

aprestés et garniz d'abillement[1] de guerre, de artillerie, de vivres et de mesnaiges, car c'estoit pour la cité de Nerbonné assegier. Et lors fist pourveance de vesseaulx et de nafvire que il fist fournier de pain, de blefs, de vins, de lart, de char fresche et sallee, d'engins, d'eschielles, d'espringalles, de trait, de chaudieres, de paelles et d'aultre mesnaige selon le besoing qu'ilz en pourroient avoir. Et quant tout [*B* ce] fust pres, lors se mirent bien cent mille, qui tous menassoient Aymery de occire, de pendre, d'escorchier, de noir, de son corps detraire a chevaux et de la cité conquerir et remectre comme devant en l'obeïssance sarrasine et despecier les esglises, ardoir et abatre les moustiers, bruler les cruxifilz et despecier les aultels et d'en faire estables a logier leurs chevaulx, et tant exploiterent par mer que il[2] prisrent terre ci pres de Nerbonne que Aymery en ouy la nouvelle.

8. [E]n la cité de Nerbonne vint ung jour un sandoier truchement, le quel estoit a Cordes pour lors que[1] Desramé jura le sieige de Nerbonne et que ils[2] manda ses hommes. Et de fait passa mer avecques eulx, et quant il peust estre sur terre, il se eschampa le plus subtillement qu'il peust et fist tant par jour et par nuit qu'il vint a Nerbonne, entra ou pallaix et arriva devant Aymery, qui ausques le ravisa, et pour tant que il le vist comme effroié lui demenda dont il venoit et quelles nonvelles il lui diroit. «En nom dieu, sire», ce respondi[3] le soudoier, «je viengs d'un lieu dont je ne vous puis dire nouvelles qui vous doient estre plaisans, de quoy il me poise. Sy vault il mieulx que je les[4] vous die que ce que vous n'en sceussiés rieng, affin au fort de pourveoir saigement a vostre fait. Saichiez que je viengs de Cordes, ou j'ay le vieulx amiral veu, voire acompaignié de plus de .xiiii. rois paiens et de cent mille Sarrasins,, qui tous vous heent et menassent si criminellement qu'il leur samble que contre leur pouoir ne doiez mye ung seul jour resister. Il vous viennent assegier toutes voies et sont ja passés [52^{r}] par de ça, car je suy passé avecques eulx, et par ce le sçay et vous en asseure. Desramez a mandé ceulx de Orange, ceulx de Nismes et de Bedziers, ceulx de Espaigne, de Carcassonne, de Montpellier et de toute Prouvence, et tant en assemblera par ce que je puis pencer que vous avrés bien mestier de secours. Sy

---

7. 1 *B* dabillemens — 2 *B* ilz

8. 1 *A B wiederholen* que — 2 *B* il — 3 ce respondi] *B* dist — 4 *B* le — 5 *B* Besiers

avisez a vostre fait en telle maniere que du moingz ne soiez cauteleusement et trop a coup seurpriz, car de trefves ne de respit que aiez fait avecques eulz de de ça la mer ne vous devés plus fiër, si me croiez.»

9. [M]oult fut pencifs Aymery, quant il entendi ainssy parler le soudoier. Il regarda sa femme Hemengart lorz[1] et lui dist: «Nous sommes au bout de nostre joie, dame,» fet il, «puis que Sarrasins sont assamblez pour venir sur nous a si grant puissance comme nous avons cy ouy racompter; sy y convient pourveoir au myeulx que on pourra et mander partout ou j'ay pouoir et que ma seigneurie se estent que on se garde de ceulx de Beaucaire, de Nismes, d'Orange, de Carcassonne et de Montpellier; car je ne sçay que les Sarrasins ont en pencé de faire ne qui les a meuz [*B* de] nous vouloir maintenant mener guerre.» Sy lui respondi la comtesse lorz: «Ne vous courouciez, sire,» fet elle, «se je vous respons priveement au plus pres de la verité de ce que je puis avoir sur se pencé. Je vous dy que c'est a bon droit et que les Sarrasins, qui sont noz parfaiz ennemis, a ilz[2] sont informez par avanture que dehors de voustre compaignie avez mis .vi. de voz fils[3], qui sont si nobles comme du voustre sang et du mien issuz, dont il[4] ne doivent piz valoir par raison; sy vous en doubtent et crraignent[5] tans[6] moings. Et ja soit ce que ne soient que .vi. hommes, si en est vostre pouoir et vostre force moindre de .iiii. mil hommes, tel besoing vous pourroit pour ung jour seurvenir. Car myeulx vault veritablement ung homme que mile, et souvent le voit on avenir en bataille. Ilz sont vos enffans, et ja en bataille ne vous lesseroient, se besoing en aviés, comme ouy a ce que je puis cy ouir, et soustendroient le faiz des armes en receppvant les horions comme vous la ou vos hommes vous habandonneroient et laisseroient au plus grant besoing que vous avriés.»[7]

10. [T]out par loysir lessa Aymery parler la dame, la quelle ne lui disoit que verité, ce savoit [v] il veritablement, et pour ce en[1] enduroit il tant plus. Si lui respondi au fort: «La paste tournee ne puet l'en repaistrir, dame», fet il, «aussy ne puis je deffaire ce qui est fait. Le sçay, dame,» fet il[2],

9. 1 *B f.* — 2 a ilz] *B f.* — 3 .vi. de voz fils] *B* voz .vi. enffans — 4 *B* ilz — 5 et crraignent] *B f.* — 6 *B* tant — 7 et laisseroient — avriés] *B f.*

10. 1 *B f.* — 2 aussy ne puis — dame fet il] *B f.*

«que maintenant me feissent grant secours mes enffans voirement; mais ils ne sont mye, si m'en convient passer et souffrir en atendant et jusques a ce que je voie de guerre plus grant aparence que je n'ay encores veue, et lors les avray je, si par soubhait [*B* si besoing en vient] les puis avoir.» La dame, qui bien entendi a quel propos son signeur Aymery parloit ne respondi plus riengs. Et ainssy se passa ce jour; mais nonpourtant[3] commenda Aymery que chascum meist peine a toute diligence de sa cité fortifier selon la garde qu'ilz avoient et fist commendement que chascum preparast ses armeures et que on s'en tenist saisy au besoing. Sy veissiés vous heaulmes esclarcir, haulbers roullés pour oster le roill, lances planner et chevaulx ferrer et rembourcer seelles, fourbir espees, esmeuldre haches, guisarmes et aultres bastons. Et le[1] lendemain voulut Aymery tenir consseil sy manda ses barons et chevaliers aus quieulx il avoit plus grande fiance. Et[4] y vindrent Hugues de Berry, Gerard de Roucillon, Galerant, Anthiaulme et son filz Guiëlin, aus quieulx il remoustra comment les Sarrasins avoient faite leur armee et ja avoient passé mer pour les venir en Nerbonne asseigier.

11. [A] icelle heure que les princes estoient en leur parlement, aux fenestraiges plus larges du palaix apuiez, virent en regardant aux champs vers la marine une flote de paiens, venans le chemin de la cité ordonneement, comme pour leurs adversaires recevoir et combatre. Et estoient en celle compaignie bien .xv. mille montés, armez et tous en estat, les lances et les glefves es poings, les escus aux colz et leurs banieres hault levees, dont les deux estoient de gueulles figurees emmy de ii. serpens, c'est a savoir en chascune baniere ung; et es .ii. aultres banieres estoient Mahom et Tervagant paintureez moult richemeut. Sy conduisoient ces .iiii. banieres quatre rois riches et puissans, qui[1] menoient comme pour faire l'avangarde et pour ravoir la cité qui en leurs mains avoit esté pardue, Esclamart et Abel, le sien frere. Et qui les noms des .iiii. rois [53r] vouldroit savoir, dit l'istoire que c'estoient Fernaguz le pere, Thibault[2] de Arrable, Folcuidant et Erofle[3] le grant, roy de Tartarie, pere du roy Eroflet,[4] que Guilleame combati depuis, come l'istoire dira ça aprés. Et sy y fut le roy Meliduz, qui faisoit les banieres

---

3 les puis avoir — mais nonpourtant] *B* Et lors — 4 *B* Sy

11. 1 *A* que — 2 *B* Thibaud — 3 *B* Esrofle — 4 *B* Ereflet

hault et droictes porter, affin que ceulx de la cité feussent plus tost esbahiz; mais ja estoient Aymery et ses hommes advertis[5] de leur venue, par quoy ilz sceurent certainnement que ce estoient les Sarrasins qui la venoient. Et quant Aymery, qui premier les aparceut, vist quelle puissance ilz pouoient bien estre, il les moustra a ses hommes en leur disant: «Veez[6] cy l'avangarde, beaus signeurs,» fet il, «qui nous vient asseigier, ainssy comme je pence. Mais je prommet a dieu que ja ne se venteront de nous avoir trouvez couars ne si failliz que bataille ne leur soit aujourduy donnee, car ilz ne sont gueres gens au moingz de quoy nous ne nous puissions bien deffendre et garder. Et honte ne seroit de moy laissier sy laschement asseigier, car reprouche y pourroie avoir par Hemengart ma femme meesmes, qui cuide de mes enfans et des siens ne me sceusse ores[7] passer.»

12. [M]oult fut Hugues de Berry dollant, quant il ouy Aymery, de la dame lui souvint. Il[1] lui respondi lors: «De tels chosses ne vous deust souvenir, sire,» fet il, «et ja de la dame ne deussiés parler ainssy que vous faictes. Car ce qu'elle vous a dit n'a elle mye dit par maniere de reprouche, et pour sa raison conforter vous ose je bien tant dire que le froumage n'est mye mauvaix avecques le pain, et aussi ne seroient mye maintenant voz .xi. enfans avecques vous.» Les Crestiëns se armerent par la cité adonq[1], puis monterent es chevaulx et par les portes s'en issirent aux champs joyeusement, en alant pas pour pas a l'audevant des Sarrasins, qui guarde ne s'en donnerent, jusques a ce que on le dist au roy Fernaguz[2], le quel, quant il sceut, hocha le chief, disant que Crestiëns estoient hardiz et vaillans a merveilles. «Ce n'est pas hardiesse certes, sire,» fet lorz Abel, «ains est le plus grant oultraige du monde, car nous sommes deux encontre ung, qui bien savra leur puissance estimer; sy soit honny qui ne leur monstrera leur follie.» Et lorz ont fait leurs buisines, leurs arainnes, leurs trompez et leurs cors bondir et sonner sy haultement [v] que clerement les ont les Crestiëns ouyz et entenduz. Et lorz s'est Aymery escriés haultement: «Or y perra, beaus signeurs,» fet il, «qui en tel estour mectra peinne d'onneur acquerir. Nous avons cy nos ennemis plus a noustre avantaige que jamais, et si sommes frefz et forz, sains et reposez, par quoy chascum de nous doibt myeulx[3]

---

5 *A* aduertir — 6 *A* Ve — 7 me sceusse ores] *B* puisse ore
12. 1 *B* si — 2 *B* Fernagus — 3 *B* trop myeulx

valoir, sy vous somme, prie et requier tous du bien faire.» Et ilz lui respondent que ja pour mourir ne lui fauldroient.

13. [Q]uant les Crestiëns aparceut Fernaguz rengiez, il cria «Arabe» a haulte alainne, et si aïreement[1] se fery emmy eulx que le premier qu'il ateigni porta mort par terre du fer de sa lance; sy fist Esrofle ung aultre pareillement. Et lorz s'avancerent Abel et Esclammart et jousterent chascum le myeulx qu'il peust, et les aultres concequemment se ferirent dedans les Nerbonnois, et les Nerbonnois dedans eulx, qui gueres ne les espargnoient, mais aux fers des lances, des glefves fors et bien ferrés et aux espees d'acier leur monstroient l'amour dont ilz les devoient amer. Et tant en verça des ungs et des aultres de premiere entree que ce fut grant doulleur a veoir. Les Sarrasins se maintenoient si asprement et fierement se avanturoient, cuidans les Crestiëns tost avoir conquis et esbahiz, et haultement crioient «Arable, Tartarie et Nubie»; et d'aultre part crioient les[2] Crestiëns [*B* a] voix clere «Nerbonne, Roucillon et Berry». Sy combaterent mortellement, et vercerent les ungs les aultres des chevaulx a terre moult angoysseusement, car qui la cheoit, a peine se pouoit il relever sans grant ayde, ains estoit en dangier mortel, car il estoit tout desrompu des chevaulx et affollé des piez des chevaulx qui par dessus passoient.

14. [A]ymery de Nerbonne, veant ses hommes combatre et porter vaillamment pour son honneur guarder et soustenir, aiant son filz Guibelin avecques lui, acompaignié de Hugues de Berry, qui ne l'osoit esloignier pour doubte qu'il ne feust par avanture vercé du cheval et pour tant qu'il n'avoit oncques mais esté en bataille ordonné, aparceut une des banieres Mahom, que Fernaguz[1] faisoit charrier et porter devant lui, sy fery le cheval des esperons et, l'espee ou poing, l'escu ou cool, fermeteit en chantelle[2], se fery en la presse qu'il desrompy a force d'espee, malgré en eussent les Sarrasins, en les verçant par terre, [54 r] en les pourfendant et ociant tant qu'il aproucha la baniere, et coppa le chief de celui qui la portoit si qu'il la convint lesser cheoir en despit de eulx tous, dont Melidus fut si dollant que merveilles, pour tant qu'il avoit en sa garde. Or estoit icellui Melidus cousin et parant prouchain du roy, si s'escria «Arable»[3] lorz pour ses hommes

---

13. 1 *B* aigrement — 2 *B f.*

14. 1 *B* Fernagus — 2 fermeteit en chantelle] *B f.* — 3 *B* Arabbe

assambler eutour luy, a ce que ilz relevassent la baniere. Mais Aymery, qui de fin air escumoit comme ung porc et devant qui nul Sarrasin ne s'osoit[4] trouver, tellement estoit eschaufé, haulça l'espee et vint la[5] deschargier sur Meliduz,[6] le jeune roy, qui son escu tendi audevant, et si grant coup y fery qui les aies pourfendi legierement, et le heaulme meesmes escartella et lui fendi la coifeté et le chief jusques es dens, puis estordi son coup et le porta mort emmy le champ, veans[7] plus de cent Sarrasins, qui pour la baniere relever estoient illecques venus.

15. |G|rant fut le cry que firent Aymery, Guibelin et Hugon de Berry, quant Meliduz fut occis. Guibelin prist[1] coraige lorz, en voullant faire comme son pere, aparceut ung paien, nommé Lampatrix, le quel s'efforcoit du vengier. Sy haulça Guibelin l'espee lorz, et en cuida sur lui ferir, mais il se retira, et cheÿ le coup sur le col du destrier, qu'il coppa tout parmi, comme se feust ung rainsel d'olivier; et lors convint cheoir Lampatrix, qui haultement s'escria, car il se trouva en mortel dangier. Sy vindrent pour luy secourir, Fernaguz, qui ja avoit ouy dire que Melidus estoit occiz et l'estandart de Mahom abatu, et en sa compaignie Esclamart, Abel et Esrofle de Tartarie et avecques eulx .x. mille Sarasins en granz courouciez et maltalentiz pour Melidux le jeune roy qui mort estoit et pour la baniere que Aymery avoit abatue. Sy revindrent d'autre part an cry de Nerbonne Gerart de Roucillon, Anthiaulme le grant, gracieus Sansses, Thierry et maint bon chevaliers chrestiëns pour le droit de leur seigneur soustenir et guarder. Sy commença adonq la mortalité et l'occision merveilleuse, et y furent les armes par droite vigour maintenues et renfforcees, car adonq estoient tous pesle mesle, les ungs parmi les aultres, si que a grant meschief eussent peu le cousin saulver l'autre ne le frere l'autre ne le pere le filz sans grant damage recepvoir. Et dit l'istoire que sy asprement et vaillamment sy |[v]| esprouverent les Crestiëns que les payens en chacerent plus d'un trait d'arc a icelle envaye. Et devés savoir que lors fut mortel l'estour, car en reculant en vercerent tant devant eulx que les plus hardix n'avoient paour que de la mort.

16. |E|n celle presse trouva Aymery le fort roy Esclamart, qui reculoit pour son corps saulver comme les aultres; mais

---

4 *A* sestoit — 5 *B f.* — 6 *B* Melidus — 7 *B* reant
15. 1 *B* si prist

tant estoit dollant que plus ne pouoit, pour son vouloir qu'il ne pouoit acomplir et pour tant qu'il veoit ses hommes ainssi meschamment retraire et perdre la place. Il vint contre Aymery au fort, et Aymery contre luy, qui l'espee avoit haulcee et le fery tellement, non mye amont sur le heaulme, car il ne peust, mais en travers vers le costé tellement que le taillant lui mist et conduisi[1] jusques en char, quelque harnois ne quelque maille dont il [*B* se] feust armé ne couvert. Sy luy sailli le sang vermeil filant a grant ruy au long de luy jusques a terre, dont il fut tant despité en son couraige que plus ne peust, et jura sa loy qu'il en seroit vengié, ou il mouroit en la peinne. Et lorz retourna sur luy par grant argu et de tout son pouoir mist peinne de le ferir, si l'assena de l'espee sur son escu, dont il se couvry, ung coup si grant que plus de demi pié luy pourfendi et au ressachier[2] luy emporta son escu par terre. Et lors se retray Aymery, quant il vist son escu pardu et lessa le Sarrasin, qui d'un aultre coup li eust par avanture peeu grever.[3] Et quant il fut dedans ses hommes rentré, lors demenda il ung autre escu, et on luy bailla, et luy ferma l'en le plus estroictement qu'on peeust, a ce que pour ung coup et pour deulx d'espee il ne lui chaïst par terre. Mais trop mal advint aux Crestiëns, quant Aymery se fut retrait, car Esclammart cria «Nubie» tant comme il peust criër, et comme forcené et hors du sens de ce que ainssy avoient esté leurs hommes reculés.[4] Sy se fery avant adonq et encontra Gerart de Roucillon, qui sy grant meurdre faisoit de Sarrasins que merveilles, et qant il aproucha de luy, il le fery ung coup, dont Gerart ne se donnoit mye guarde et pour tant cuida reculler. Mais le coup qu'il avoit esmé chey a costé, si que l'une des deux cuissies lui emporta par terre, et d'icellui coup le convint cheoir si lourdement qu'onques puis ne se releva, car il fut de sy pres hasté que sur luy se myrent plus de .xxx. Sarrasins, qui le detrenchierent par pieces; et ainssy pardi Aymery l'un des meilleurs amis qu'il eust en la bataille.

17. [S]aincte Marie! quel damage a celui jour receu Aymery, et quel couroux en a il a son cueur, quant il a sa mort sceue! Ung chevalier, nommé Guion de Brie, l'a encontré en ung destour, dont il se partoit, et Guibelin son filz aprés luy, sy luy a escrié: «Or ne peut cest estour finir sans grosse

16. 1 et conduisi] *B f.* — 2 *B* rechasser — 3 peeu grever] *B* greue — 4 *B* reculle

perte, sire,» fet il, «car mort est Gerard de Roucillon, que l'empereur Charlemeine vous lessa.» Et quant Aymery entendi [*B* ce], il fut tant dollant que merveilles, mais mye n'eust loisir de le regreter, ains dist a ses hommes: «Pensons du vengier, seigneurs,» fet il, «car aultre meilleur rencunfort n'y voy; et honny soit celluy qui s'y faindra!» Il tenoit une hache clere et trenchant en son poing lors et avoit son espee[1] boutee en son fourrel toute[2] sanglante et tainte de sang vermeil, sy atacha[3] le bon cheval des esperons et se fery parmi ses ennemis de si grant force que tout fist chanceller, vercer et abatre ce qu'il encontroit devant luy et en ce faisant pour myeulx encouraigier ses hommes crioit si haultement «Nerbonne» que chascum lui faisoit voie et chemin par ou il passoit. Et Guibelin le sieuuoit, qui en passant rencontra le roy Abel, qui bien cuida estre a sauveté, quant Aymery[4] fut passé, mais Guibelin l'assena de l'espee amont[5] sur l'oye si asprement que tout estourdi le fist vercer emmy le champ. Et lorz y vindrent les rois Esclammart, Esrofle, Lougiz[6] et Fernaguz, les quieulx a grant peine le remonterent et a grant coustement, car la fut la presse plus grant et la descunfiture des Sarrasins plus merveilleuse qu'elle n'avoit esté celuy jour. Or convenoit il les ungs ou les aultres demourer ou champ victorieux, car chascune partie tendoit a celle fin et efforçoient a icelle heure le plus qu'il[7] pouoient d'avoir honneur et la maistrie du champ. Mais les Sarrasins, qui ne peurent a la longue l'estour fournir et qui trop avoient de leurs hommes parduz pour le roy Abel relever qu'ils ne vouloient mye perdre a leur pouoir, se retrairent pour myeulx cuidier saillir a honneur; et lors gecterent aprés eulx Aymery et ses hommes ung si merveilleux huy tout a une voix, en frapant sur eulx et en les poursieuuant asprement que bien cuidierent les Sarrasins estre tous mors et pardus; sy se desordonnerent meschamment et myrent en fuite, et les vaillans Crestiëns aprés eulx, les quieulx lesserent la chassse a grant besoing, car ils virent le secours et le grant ost Desramé qui venoit.

18. [D]ieux! comme dollant fut Aymery, quant il lui convint lessier la chace quil avoit commencee, et non sans cause, car la eussent pour celui jour gaignié bon butin et maint riche roy conquis, occiz ou emmenés [v] prisonniers, ce luy sambloit. Mais force n'est droit, et myeulx vault soy tenir

---

17. 1 son espee] *B* lespee — 2 *B* tout — 3 *B* feri — 4 *B* Aymeri — 5 *A* amoult — 6 *B* Lougis — 7 *B* quilz

quoi que aller trop avant en besoigne, sy dist a ses hommes: «Alons nous ent, beaus signeurs,» fet il, «quant bien le pouons faire et le loisir est noustre, car veez[1] cy le payen Desramé et son grant ost, se le quel arrive une fois sur nous, nous sommes en mortel dangier et trop nous en pourrions tart repentir.» Il fist retraite corner lorz, affin que doulcement s'en puissent en Nerbonne retraire. Mais Desramé, qui tant fut dollant qu'onques plus n'avoit esté pour ses hommes[2] qu'il rencontra honteusement fuians, s'escria haultement: «Or aprés, beaus signeurs,» fet il, «or aprés, si verray celluy que je heez plus que homme du monde. Il a occiz mes hommes, et ma cité tient contre raison; sy ne fineray jamais, tant que je me soie de lui vengié.» Et lorz broche le cheval tant comme il peut et lesse ses compaignons derriere, car il estoit monté avantageusement. Mais pour neant se haste tant, car avant qu'il puisse a eulx venir, se sont les Crestiëns enfermés en leur cité, dont Desramé a tel tel deil qu'il semble visiblement qu'il doie[3] vif enraigier, et regarde amont, quant il n'en peult aultrement convenir, puis se plaint d'Aymery, qui tant lui donne de courroux, et le mauldit de ses dieux en le menassant de assaillir, de pendre, d'escorchier et destruire lui, sa femme, ses enffans et tout son linaige essillier.[4]

19. [O]r sont le Nerbonnois rentrés en la cité et montés aux murs et aux carneaulx, dont ilz veoient leurs mortels ennemys, les quieulx s'efforcoient de dresser leurs tentes, leurs trefs, leurs pavillons et logeiz. Et Desramez[1] enquiert comment ses hommes ont ainssi vilainement esté descunfiz et mis en chace par les Crestiëns, qui n'estoient c'un[2] peu de gent, sy plaint et regrete le roy Meliduz, quil a ainssi perdu, et jure ses dieux et sa loy que jamais de la ne partira, si avra aincoiz Nerbonne prise et conquestee et Aymery Crestiën fait pendre a unes fourches ou tout vif devant la cité escorchier. Sy se rapaise au fort et oublie son argu, qui tousjours ne peut mye en son couraige maintenir, puis mande ses princes en son tref[3] pour soy a eulx conseillier pour savoir comment il pourra myeuls cheoir. Et lorz viennent Fernaguz d'Arrabe, Esclammart et Abel de Nubie, Lougiz, Clargiz de Valdune, le roy Turmquant, Esrofle de Tartarie, le roy Folcuidant et aultres assés, aus quieulx il se complaint de la perte qu'il a faicte et du damaige que

---

18. 1 *A* ve — 2 *B f.* — 3 *B* doit — 4 *B* assaillir
19. 1 *B* Desrame — 2 *B* qun — 3 *B* trefs

Aymery lui a fait, et leur demenda comment il se pourra myeulx encontre lui et ceulx de le cité maintenir.

20. [F]ernaguz, le vieulx roy d'Arrable, veant l'amiral Deramés couroucé, et non sans cause, respondi lorz: «De couroulx [56r] prendre en soy ne peult nulz amender ne myeulx valoir, sire,» fet il, «sy conseille que vous et nous seions[1] en nous recunfortés et nous tenons sy ci longuement que nous puissions avoir nos ennemiz affamés sans leur donner assault, car ilz sont leans assés pour leur cité garder, ne ja par assault n'y pouons prouffiter, mais nos gens perdre et noustre peuple dyminuer, qui nous avra besoing par avanture en aulcun temps. Et par mon consseil manderés a ceulx d'Orange, de Nismes et de Bedziers[2] qu'ilz nous envoyent vivres tant que point ne aions de souffrete[3], et d'aultre part iront vos messaiges a Beaucaire, a Carcassonne, a Montpellier et par tout le païs par de ça, affin que myeulx puissons nos ennemis tenir en subgection.» Sy fut le consseil Fernaguz creu et tenu du consentement des aultres rois, qui autant ou plus doubtoient l'assault qu'il faisoit. Et finablement[4] furent bien deux mois en ce point devant Nerbonne, ou il ne pouoit plus rien venir, et tousjours appetissoient leurs vivres, dont il[5] devoient avoir a leurs cueurs desplaisance, mais pour celle heure ne pour celui temps ne pouoient au contre remediër. Ils alerent ung jour a consseil, et manda Aymery le conte Hugon, Anthiaulme, Sansses, Guion, Galerent, Guibelin son filz et leur dit: «Vous veez, beaus signeurs, l'obstinaction de ces Sarrasins, qui par famine nous cuident avoir en leur mercy, par[6] ce que ils ne nous livrent point d'assault, et bien leur samble, et ilz ont droit que sans vivres ne pouons[7] nous ceans longuement durer, et se nous issons sur eulx, ilz sçavent de vray que nous ne sommes c'un[8] peu de gens[9], dont ilz osteroient partie, car faire ne se pourroit aultrement. Si vous prie que consseil me donnés comment nous nous pourrions myeulx contenir, affin que je ne face chosse qui ne soit a vostre avantaige comme au myen.»

21. [L]es nobles chevaliers, oiant leur seigneur qui ainssy doubtement leur demendoit consseil, regarderent l'un l'autre lorz[1] sans mot sonner et sans respondre, car bien savoient

---

20. 1 *B* ferons — 2 *B* Beziers — 3 de souffrete] *B* deffaulte — 4 *B* autant ou plus — finablement] *B f.* — 5 *B* ilz — 6 *B* pour — 7 *B* pourrions — 8 *B* qun - 9 *B* gent

21. 1 *B f.*

a quoy il tenoit, et bien consideroient en eulx la responce qu'il convenoit donner; mais nul de eulx ne s'en avançoit pour doubte que debat ne feust meu entre Aymery et la contesse Hemengart, la quelle estoit la presente, comme celle qui bien eust ung chevalier valu a besoing en une bataille. Et pour ce que ils metoient longuement a responce donner et aussy que la dame avoit grant desir de soy acquiter, [v] elle respondi: «Je voy que chascum se taist, sire,» fet elle, «et que vos chevaliers n'endurent a vous dire verité; sy vous en parlerai au plus cler et au plus pres que je pourray, et a moy apartient aussi bien en partie d'en parler comme il loist a nul de vos chevaliers. Ce sieige puet longuement durer cy devant nous, plus par avanture que nous ne pensons, et tant y pourront estre les Sarrasins que ilz nous affemeront, malgré en aions nous. Car de nous meesmes ne les savrions nous mater, convaincre ne combatre, et pour ce nous convient il avoir secours plus tost que plus tart et avant ce que famine nous contreigne si asprement qu'il nous conviegne[2] soubzmectre a leur mercy. Sy conseille, sire Aymery,» fet elle, «que vous envoyés vers Charlemeine lui requerir que pour la prommesse que il vous fist, quant il vous bailla celle[3] cité entretenir, il vous viengne ou envoye presentement secourir comme au plus grant besoing que vous eustes oncques mais.»

22. [T]rop fist lede chiere le conte Aymery, quant il ouy la dame ainssy parler, car il cuida qu'elle le deist pour ses enffans voir, comme sy faisoit elle a la verité, et bien le pençoient les nobles chevaliers, les quieulx n'en endurent parler, affin que leur seigneur ne se courouçast. Et quant Hugues de Berry eust la dame entendue, la quelle avoit la besoigne drecee et mise sus pour en parler, il dist lorz couraigeusement et affin que Aymery cogneust qu'elle le conseilloit par raison: «De trop soy fiër en son cuidier est l'en souventeffois deceu, sire», fet il, «et pour tant le di que, se de vous meesmes cuidiez ce sieige lever sans ayde, vous estes abusé, et pour tant vous donne bon conseil la noble dame Hemengart, qui cy est; sy la devés croire et oster toutes aultres ymaginactions, c'est a savoir les pencees pourquoy vous cuidiez qu'elle le die ou conseille. Et quant ainssi seroit qu'elle le feist, affin que ses enffans y venissent, sy n'est ce que pour vostre grant bien et pour le nostre en general et pour l'onneur en quoy elle les verroit voulentiers.»

2 avoir secours — nous conviegne] *B f.* — 3 *B* ceste

Sy fut Aymery plus dollant que paravant, quant il ouy de ses enffans parler, nom mye pour hayne[1] qu'il eust a eulx ne pour mal qu'il leur vousist, mais pour la pencee qu'il avoit en ce dont Hemengart la dame lui avoit [57r] aultre fois parlé; sy tourna son visaige aux champs lors comme par despit et, en regardant vers Nismes, vist grans[2] pouldriés lever si le monstra a ses chevaliers, les quieulx aparceurent que c'estoit vitaille, qui venoit en l'ost du costé d'Orange la grant.

23. [L]es chevaliers nerbonnois, veans[1] le grant traÿn des charois qui venoient en l'ost, chargiés de vivres pour les Sarrasins a vitaillier, dirent les ungs anx aultres et meesmement [*B* le] remonstrerent[2] au conte Aymery que[3] bon seroit d'en conquerir qui pourroit. Sy fut Aymery a cest acort et dist: «Montons es chevaulx, beaus signeurs», fet il, «et alons[4] la vitaille que la veons conquerir. Sy l'amenerons a l'ostel, car par la foy que je doy a dieu, je esprouveray aujourdui ma valeur contre ceulx qui la cuidoient en l'ost des paiens amener seurement.» Et lorz se armerent et monterent es chevaulx dix ou .xii. mil Nerbonnois, et sans cor et sans buisine sonner s'en issirent par la porte de Nismes le plus segretement qu'ilz peurent et si diligemment chevaulchierent que ils vindrent sur ceulx qui la vitaille amenoient sy chargierent sur eulx et tant firent qu'elle leur demoura, car ceulx qui l'avoient en guarde la lesserent et se myrent[5] en fuite vers l'ost, qui legierement et en peu de heure fut esmeu; et vint la nouvelle et le bruit jusques au tref du roy Desramez que Aymery estoit de Nerbonne sailli a tout bien .xx. mil Crestiëns, mais pour quoy faire ne ou il aloit ne lui savoit l'en racompter.

24. [D]esramez fut moult joyeux lorz, quant il sceut le departement d'Aymery, et bien pença que il ne demouroit se peu non qu'il ne revenist arriere en la cité; si fit bien .ii. cens trompes bondir et sonner et commenda .xxx. mil Sarrasins mectre a part et demourer au pas pour garder qu'il ne rentrast en la cité par ou dont il estoit parti, et que le demourant de ses hommes feussent prests et tous armés pour les Crestiëns requeillir, quant ilz vendroient. Lors veissiés vous gens armer et eulx[1] mectre en point et atiltrer, comme

---

22. 1 *B* la hayne — 2 *B* grant

23. 1 *B* veant — 2 *B* monstrerent — 3 *B* qui — 4 *B* aillons — 5 *B* mistrent

24. 1 *B f.*

pour vouloir une beste sauvaige enclorre et avoir par force de chiens et d'engins[2]. Et quant ceulx qui |[v]| en la cité estoient demourés pour la garder virent les preparactions que les Sarrasins faisoient, il[3] se doubterent legierement de la faulce compaignie et de ce qui avint au conte Aymery. Sy se armerent et apresterent pour leur seigneur secourir et aidier a retraire et saulver a leur pouoir et se tindrent sur leur garde, leurs chevaulx tous enseelez et prests. Mais a y-tant[4] se taist ung peu l'istoire d'eulx et racompte du conte Aymery qui avoit la vitaille[5] conquestee.

[Kap. XI.]

57[v] = 39[b]. Comment Guibelins le filz Aymery fut pris des Sarrasins et emmené prisonnier maulgré les Crestiëns.

1. [Q]uant Aymery de Nerbonne se fut de la cité parti a tout dix mille Crestiëns et il fut hors de l'ost des payens, il chevaulcha assez roidement et tellement que il s'embati sur ceulx qui la conduisoient si asprement que legierement les myrent en fuite et la conquesterent et cuiderent emmener aussy seurement comme ils en estoient issus. Mais ainssy ne fut mye, car comme ils furent en l'ost entrés, ainssy comme ilz le devoient faire par conclusion faicte emssamble, ils trouverent les Sarrasins tous armez et aprestés pour les recepvoir comme ceulx qui de leur fait et entreprise estoient advertis, les quieulx les receurent vaillamment aux fers des lances et aux espees cleres et tranchans, dont les Crestiëns furent esbahiz. Et qui demenderoit quelle estoit la voulenté et l'entreprise que Aymery et les chevaliers nerbonnois avoient du faire a leur retour, dit l'istoire qu'ils ne cuidoient mye que les paiens feussent avisez de leur departement et que leur complot estoit de eulx venir fourrer et bouter plainnement dedans l'ost des payens et d'abatre tentes, trefs et ancubes[1] [*B* et pavillons] et meesmement passer par les[2] logeiz et refveillier les Sarrasins par maniere d'une reze ou d'une cource seullement et les auviser, tandiz que les charriois, chevaulx et mulés chargiez passeroient par le travers pour entrer en la cité. Et lors se devoient retraire les Nerbonnois, qui faillirent [58[r]] a leur esmé et a leur entreprise; car si tost comme ils furent en l'un ces costés de l'ost entrez,

2 et atiltrer — et d'engins] *B f.* — 3 *B* ilz — 4 *B* tant — 5 *B* bataille

1. 1 et ancubes] *B f.* — 2 *B* le

furent les vivres reconquestés par les .xxx. mil Sarrasins qui le pas avoient en garde de par le roy Desramez, et la plus grant partie de ceulx qui les conduissoient detranchiés et ocis.

2. [H]e Dieux! quelle mauvaise entreprise et quelle perilleuse saillie ce fut pour les Nerbonnois, qui se jour cuidoient emmener la vitaille qui venoit aux Sarrasins! Et comme fut Aymery dollant, quant il se trouva ainssy enclox et il ouy dire que tont son gaing[1] estoit pardu et le passaige estoupé, clox et gardé par le quel il devoit rentrer en la cité. Il se clama las, chetif, maleureux et obstiné. Las par maniere de grant et piteux regret de ce qu'il avoit une chose encommancee dont il n'estoit sceu venir a bout; chetif[2], malheureux pour ses hommes qu'il[3] lui convenoit ainssy meschamment avanturer et exposer[4] malgré luy a mort ou a si grant avanture, peril et dangier que c'estoit chose impossible de rentrer en la cité. Et sy se clamoit obstiné pour tant qu'il avoit le consseil de la dame Hemengart et meesmement de ses chevaliers desprisé et soy trop fié en sa chevalierie, cuidant lui seul destruire la puissance sarrasine et tenir la cité sans ayde de nul home ne de ses enffans par especial, ou despit des quieulx et de ce que la dame luy avoit conseillé il avoit celle entreprise faicte. Or s'en tient il maintenant pour depceu et s'en repent en son couraige, mais il est trop tart. Sy se reconforte au fort en soy meesmes et dit que, se dieu et fortune le veullent en la cité remener, il prommet et affië a soy meesmes d'envoyer en France par devers Charlemeine[5] pour son secours avoir, sans le quel il ne peut bonnement estre vengié de ses ennemys.

3. [E]t quant Aymery aferme son propos a par lui et il voit que descunforter ne peut son fait amender, mais empirer du tout en tout, il serre son escu contre son pis, prent une hache qu'il portoit a son arçon et en soy affichant en ses estriers[1], s'escrie sy[2] haultement comme il peut « Nerbonne » et dit a Hugues de Berry et a Anthiaulme le grant, qui merveilleux estoit et vaillant en armes: «Noustre mort est jugee, beaus signeurs,» fet il, «et noustre cité en dangier d'estre [v] pardue, se grace dieu ne nous sequeurt aujourduy et se tant ne faisons par vifve force que rentrer puissons la dedans, come espoir me dit que sy ferons nous, a quelque peinne ou damage

---

2. 1 *B* bagaige — 2 *B* chetis — 3 *A* qui — 4 *B* expose — 5 *B* Charlemaigne

3. 1 *B* estris — 2 *B f.*

que ce soit, se croire et sieuuir me voulés. Or soions tous bons Crestiëns et nous fions en la grace du saint esperit, veille de sy grant vaillance et force[3] inspirer que honneur y puissions aujourdy avoir, quoy qu'il soit du prouffit ou du damage, car aussi bien sommes nous en avanture de mort.» Et lors s'est Aymery lancé en ses ennemys, en brochant le bon cheval droit et avant et traverçant l'ost[4] le plus qu'il pouoit, cuidant passer oultre, comme si fist il, mais ce ne fut mye sy legierement comme il cuidoit bien.

4. [E]n peu de heure furent les bons Crestiëns de toutes pars enclox des Sarrasins et si mal menez que de ça ne de la ne pouoient tirer avant ne arriere, ains convenoit qu'ilz se defendissent et que ilz moustrassent leur vaillance, se oncques mais en leur vie l'avoient fait. Mais tousjours tiroit Aymery avant vers la cité, et par force de coups faisoit a la hache trenchant esparpillier les Sarrasins et les decoupoit et detrenchoit, comme se ne lui couste, et se boutoit ou millieu d'eulx, comme le porc eschauffé se boute en ung hallier ou en ung fort buisson, dont pour en saillir il rompt et fait tout par devant lui croissier et brisier sy que clerement le puent ouir les veneeurz. Samblablement le faisoit Aymery en armes, car il tuoit, abatoit et[1] copoit a la grant hache esmoulue, qui estoit, quant il entra en la bataille, sy clere et si reluisant que on se fut miré ou taillant plainnement, et lors estoit rouge, sanglante et ternie[2] de sang et de cervelles et meesmement de brouailles[3] des corps des Sarrasins et des chevaulx, dont il faisoit et avoit fait[4] sy grant occision qu'onques jour de sa vie n'en avoit autant fait pour ung jour. Et tesmoigne l'istoire que jusques aux coudes estoient ses bras, son harnais et les manches de son haulbert ensanglantés; son escu meesmes en estoit tout taint, car il se boutoit emmy eulx a force de corps[5] et de cheval et reverçoit maistres et chevaulx tout en ung mont, si que voie lui faisoient les Sarrasins, malgré en eussent ilz, se mourir ne vouloient mauvaisement.

5. [G]uibelins, qui le sien pere sieuuoit le plus pres qu'il pouoit, l'espee ou poing, entendoit a passer comme lui, et si vaillamment[1] s'y prouvoit que moult louoient les nobles chevaliers chrestiëns son vasseleige. Il vist ung Sarrasin,

---

3 et forre] *B f.* — 4 l'ost] *B f.*

4. 1 *B f.* — 2 et ternie] *B f.* — 3 et de cervelles — brouailles] *B f.* — 4 et avoit fait] *B f.* — 5 *B* copz

5. 1 *B* villanment

nommé Baudaire, le quel luy presenta son corps, en lui [59r] tendant son escu, et l'espee haulcee, l'assena sur son escu qu'il pourfendi legierement, mais en char ne l'entama ne tant ne quant. Sy ne s'en voulu mye Guibellin partir sans soy vengier, ains hauça l'espee et en fery le Sarrasin Baudaire amont sur le heaulme ung coup si pesant[2] que jus du cheval le porta par terre sy estourdy que relever ne se sceut. Or vit[3] Fernagus Guibelin, que le Sarrasin avoit ainssy vercé, sy jura sa loy que de luy seroit le vengement pris et baissa une lance qu'il prist a ung de ses hommes et sy roidement le scoqua[4] que les arçons lui fist vuidier, malgré un eust il. Mais tost se releva Guibelin et de l'espee se combati ausques legierement[5], en criant «Nerbonne» sy haultement comme il peust, mais ce fut peine pardue, car nul ne l'oÿ qui secourre le peust, et non mye Hugues de Berry, qui bien le vist vercer et enclorre, n'y osa aller ne tourner celle part, car en ung virement[6] vindrent sur son corps les rois Desramez, Fernaguz, qui l'avoit abatu, Josuë, Clargis, Esrofle et Folcuidant. Sy le cognust Desramé aux armes qu'il portoit et s'escria a ceulx qui a lui se combatoient: «Cestui cy veil je avoir en vie, beaus signeurs,» fet il, «car il porte les armes Aymery; si le me prenés, comment qu'il soit, affin que je saiche s'il est du linaige Aymery ou non.» Et lors fait Guibelin assaillir de toutes pars sy asprement que malgré en eust il le convint rendre. Et quant il vist que remede ne[7] veoit en son fait, il haulça la main et a Fernaguz, qui l'avoit abati, se rendi. Il le fist liër lors moult fermement et emmener aux trefs, affin qu'il ne feust par avanture[8] par les Crestiëns recontré et secouru.[9]

6. [A]inssi fut pris et retenu le jeune chevalier Guibelin par une mesavanture et par soy cuidier vengier d'un Sarrasin, pui en passant aprés son pere l'avoit feru. Et Aymery[1], qui tant fut preux pour celluy jour qu'onques ne firent myeulx en armes Artus, Lancellot, Gauvain, Perceval[2], Tristan ne Palamades[3], passa oultre les Sarrasins, malgré en eust tout leur effort, et aussi firent ses hommes ou la plus part, mais tellement estoient mal menés et habillez qu'il sambloit que loups, lions ou sauvages bestes les eussent assailliz; telement

---

2 *B* pesme — 3 *A B* b'n — 4 *B* sorqua — 5 *A B* legierement longuement — 6 *B* moment — 7 *B* ny — 8 par avanture] *B f.* — 9 rencontré et secouru] *B* recouure

6. 1 *B* Aymeri — 2 *B* Parceual — 3 *B* Palamedes

estoient leurs harnois decoupez, leurs haulbers desmaillez et rompus et les esselles de leur escus pendans et traÿnans jusques a terre par force de horions, a quoy ilz n'avoient mye failli pour cellui. Et lors ouvrent la porte ceulx qui dedans estoient et en issirent bien .iii. mile tous fres, non mye pour l'estour commancer arriere [v], mais pour leur hommes aidier a eulx saulver et retraire; car bien veoient[4] la grant baniere du roy Desramé qui venoit aprés, affin que Aymery n'eschappast, mais ja estoit passé en despist de lui et ses hommes ausques retrais, ce que retraire s'en estoit peu, et non mye tous ceulx qui estoient saillis, car trop avoient en celui jour fort a besoignier. Et quant Aymery se vist eslargy, c'est a dire hors de la presse et du dangier des payens, il regarda ses chevaliers si piteusement habilliés que plourer le convint de pitié, car oncques mais ne les avoit en tel estat veuz, sy ne les eust cogneuz a ung besoing, tant furent leurs escus despennez[5] et les armes rompues et destaintes[6] de sang et de suëur et[7] de la peine que ils avoient en celuy jour eue[8].

7. [C]omme Aymery regardoit ses hommes entour luy et environ et il ne vist Guibelin le sien filz, il fut si comme espardu et dist haultement par maniere effroié: «Saincte Marie! beaus signeurs», fet il, ay je le myen filz Guibelin pardu? Certainement, jamais le mien cueur n'avra joye, s'il est mort, ou pris, et aussy n'avra Hemengart, la noble comtesse, ainçoiz mourra de couroux, quant en la cité nous verra sans lui retourner.» Sy se feust ileques pasmé sur le col du cheval, quant Hugon de Berry qui l'avoit veu prandre et du cheval vercer, lui dist: «Se vous aimez vostre vie si vous retraiés, sire», fet il, «car veez[1] cy les Sarrasins a grans monsseaulx, se les quieulx aprouchent plus qu'ilz n'ont fait, saichiés que trop chier nous [*B* en] pourra couster son atente, et myeulx vault perdre ce qui est pardu que plus largement.» Sy ne voulut mye Aymery croire son couraige, mais ouvrer par le consseil de ceulx qui autreffoiz avoit desobeÿ, et commenda que chascum s'en entrast[2] en la cité Et sy firent ils, tandiz que Desramez s'efforçoit de faire ses hommes avancer, et luy meesmes poignoit devant, tant comme il pouoit esragié et maltalentifs de ce que Aymery luy estoit en telle maniere

---

4 *B* virent — 5 *B* despeciez — 6 destaintes] *B* destrainctes et taintes — 7 *B f.* — 8 *B* endure

7. 1 *A* ve — 2 s'en entrast] *B* rentrast

eschappé, et s'escria a haulte voix: «Rien ne vous vault le fuïr, par tous mes dieux, Aymery!» fet il, «car la cité que Charles vous donna malgré moy vous feray perdre, la vie du corps avecques [*B* ce] y lesserés et mauldirés le jour et l'eure que tant feustes orguilleux de la vouloir recepvoir ne garder contre moy, qui cy endroit la vous chalange et dy[3] que mye ne la tenés a bon droit.» Et quant Aymery entendi celuy qui ainssy le blasma et qui parla de l'empereur [60r] Charlemeine, il fut plus dollant que je ne diroie et jura dieux que jamais dedans la cité ne rentreroit, jusques a ce qu'il eust a celluy jousté qui ainssy l'avoit ramposné. Il brocha le cheval lors et tant comme il peust poindre vint contre Desramez et d'une lance qu'il tenoit l'assena tellement que plus de .vi. piez le porta oultre son cheval; puis retourna tout a coup sur luy, et de l'espee luy eust ja tollue la vie, quant sur son corps pour le deffendre et de mort saulver vindrent les rois Fernaguz, Esclamart, Abel, Clargis, Lampatrix, Esrofle, Turmquant et plus de cinquante Sarrasins.

8. [L]a ou vindrent les rois payens au secours du roy Desramez fut l'assamblee si grande qu'il convint Aymery de partir et soy retraire du champ pour soy bouter a saulveté dedans Nerbonne. Sy eurent adonq bon loysir ceulx de Cordes et d'Espaigne de leur seigneur remonter a cheval, tandiz que en Nerbonne se retrairent, les quieulx fermerent leurs portes, leverent leurs ponts et se allerent desarmer pour eulx raffrachir, car trop estoient lasses, matés et recreans de la peinne que ilz avoient celluy jour eue. Puis s'en alla en son palaix le conte Aymery, car aultre part ne feust jamais alé pour la dame Hemengart contempter, la quelle se doubta assés de la mesavanture, quant elle vist que son signeur mist si longuement a venir. Elle lui aida a desarmer au fort, puis lui demenda ou estoit Guibelin, qui coustumierement[1] avoit apris de venir des premiers pour sa dame de mere festoier. Et quant elle ne le vist point venir, vous devés savoir qu'elle fut moult couroucee en son cueur, et bien le vist Aymery, qui lors ne se sceut taire, ains[2] lui dist: «Le vostre filz Guibelin vous convient oubliër pour le present, dame», fetil, «car par dieu, je n'en sçay nouvelle dont je vous puisse donner resjouÿssance, si m'en desplaist, si m'aist dieux, autant ou plus qu'il fait a vous.» Et en ce disant se sont tous deux pas-

3 *B* dit

8. 1 *B* coustumeement — 2 *B* et

més, l'un sur l'autre, dont chascum des barons et chevaliers ont si grant deil demené que merveilles. Des souvenirs qu'ilz eurent, des regres qu'ilz firent, du deil quil[3] demenerent et de la pitié que c'estoit de les veoir doulouser emsamble et chascum a par soy, ne veult orendroit rieng[4] racompter [v] l'istoire, mais bien dit que, quant la dame parla a son signeur Aymery et elle lui ramenteust ses enffans et le conseil qu'elle lui avoit donné d'envoyer au secours, il se taisoit sans mot dire si non a sa pencee, comme soy rendant confuz et coulpable du damage qu'il avoit receu et de la prise et pardiction de son filz. Sy se taist a ytant[5] l'istoire d'eulx et retourne a parler des Sarrasins, qui tenoient Guibert[6] de Nerbonne prisonnier et dit.

[Kap. XII.]

60 v = 41 c. Comment l'amiral Desramé* juga Guibellin de Nerbonne a mourir, et comment Aymery son pere le rescouy de mort par force d'armes [*B* comme s'ensiut].

1. [Or l'|istoire dit que, quant Desramez[1] fut [*B* en] son destrier remonté par les rois Clargiz, Erofle, Turmquant, Esclamart et Abel, et Aymery, qui a terre l'avoit abatu, fut rentré en Nerbonne et la cité fermee et les ponts haulciez[2], lors le remonterent ses hommes en son tref[3] tant dollant[4] c'onques plus ne feust, pour deux raisons principalles, l'une pour tant que Aymery estoit ainsi eschappé et l'autre pour ce que il l'avoit abatu. Et quant il fut en son tref, on le desarma, si comme vous pouez savoir, et les aultres rois et princes pareillement, chascum en sa tente. Puis vindrent ou tref ou estoit l'amiral Desramés et la parlerent de leurs besongnes et de la bataille qui ce jour avoit esté plus merveilleuse que aultreffois n'avoit esté. Et fut tout ramenteu ce qui y fut fait d'une part et d'aultre, et mesmeement la prise du filz Aymery, dont l'amiral de Cordes fut plus joieux que de chose qui oncques mes lui avenist en guerre, car c'estoit ce que luy sambla assés pour le vengier de tous les damages et desplaisirs que Aymery lui pouoit avoir fais.[5]

---

3 *B* quilz — 4 *B* riens — 5 *B* tant — 6 *B* Guibelin

* *B* Desrames

1. 1 *B* Desrame — 2 *B* leues — 3 *B* trefs — 4 *B* doullans — 5 *B* fait

2. [D]ieux! comme fut Desramez joyeux, quant il ouy du prisonnier chrestiën faire amenteuance![1] Il parla haultement lors, disant: «De mes griefs maulx avés le mien cueur assouaigé, beaux signeurs», fet il, «quant de celuy vous ay ouy tenir parolle qui huy au [61r] matin fut par le roy Fernaguz pris en bataille. Or le vy je a mes yeulx, vray dieux Mahom», fet il, «et bien say par souvenance qu'il portoit les armes Aymery, quant Fernaguz le roy, qui cy est, le deschevaulcha. Sy vous prie que nous le veions et que nous saichons qui il est affin d'en convenir et faire ce quil [*B* en] apartendra.» Le roy Fernaguz manda lorz que on lui envoyast le prisonnier, et sy fist l'en. Et quant il fust devant Desramez, il [*B* le] mist a raison lors, disant: «Viens ça, Crestiën», fet il, «dy moy qui tu es et se tu veulx ton dieu et ta loy reniër ou de quelle mort tu veulx mourir, car aultrement ne te deporteroie pour autant d'or comme il en y a en Nerbonne.» Et lors le regarda Guibelin, qui jeune damoysel estoit et le puisné de .vii. freres que ilz estoient[2] et sy n'avoit en son menton de barbe neant plus que jeune pucelle, et lui respondi: «Saichiés, roy Desramés», fet il, «que je suy Crestiën, tel comme tu m'as presentement nommé et suy filz Aymery de Nerbonne le noble chevalier et de Hemengart de Pavie, la quelle ne peult gueres estre joyeuse de ma prise, mais te donrra pour mon corps ravoir d'or et d'argent assés largement, se tu me veulx de tes mains delivrer; au seurplus de ce que tu m'as demendé, ne chiet nulle responce, pour ce que la demende que tu as faicte n'est mye rasonnable.» «Et pourquoy n'est elle mye raysonnable, faulx Crestiën?» fet lors Desramé. «Elle n'est mye raisonnable, voirement, Sarrasin,» ce lui respond Guibelins, «car ma loy ne renyroye pour nulle chose du monde, ne je ne croiroie en tes dieux pour tourment, pour martire ne pour quelcunque advercité[3] qui[4] me venist.»

3. [M]oult fut dollant Desramés, quant il ouy ainssy parler le damoysel Guibelin.[1] Il appella les princes de son ost alorz et leur dist en audience: «Que ferons nous du filz Aymery, beaus signeurs?» fet il. «Puis qu'il ne veult croire en noustre loy, nous en devons point faire de garde, car aussy bien en pourroit il mal venir, comme il est advenu d'aultres aulcune fois. Sy vous prie que me conseilliés com-

---

2. 1 chrestiën faire amenteuance] *B f.* — 2 et le puisné — estoient] *B f.* — 3 *B* peine — 4 *A* quil

3. 1 *B* Guibelins

ment j'en pourray pour le myeulx faire, affin que nul blasme ne soit sur [v] moy assis en aulun temps.» Et lorz parla Fernaguz, a qui le fait touchoit plus que a nul aultre, pour tant que il estoit son prisonnier, et dist: «J'en puis bien parler, sire», fet il, «car il se rendi a moy, present vous meesmes, depuis qu'il eust esté abatu. Sy suy d'itant desplaisant qu'il ne veult renoncer a sa loy et croire en celle que Mahom nous endoctrina; mais pour tant que c'est son oppinion de vivre et mourir en celle colle et voulenté[2], je conseille qu'il ait l'un des deulx a noustre chois, c'est a dire que ja sa vie lui soit abregee et qu'il meure honteusement ainssi et pareillement que fist son dieu Jhesus en une croix, la quelle, en prenant vindictaction de son pere Aymery, que nul de nous ne doit amer, nous ferons pour le plus couroucier drecier et charpenter au plus pres du fossé de la cité et ou plus hault lieu que y soit, affin que tous les Crestiëns saichent que ce soit fait en despit d'eulx, de leur dieu et de la loy qu'ilz tiennent; car trop ne leurs pouons faire d'injure ne de desplaisir.»

4. [A]inssi parla Fernagus au roy Desramé, presens tous les Sarrasins, les quieulx s'acorderent a sa raison. Et lorz commenda l'amiral qu'on lui amenast son charpentier et cellui qui l'office faisoit d'un bourreau[1], quant les seigneurs avoient quelque jugement donné. Puis appella Clargis, le roy de Valdune, et lui dist: «Voustre sera la charge, sire rois[2]», fet il, de faire la croix charpenter et asseoir la ou il vous semblera que myeulx soit, et demain au matin menerés pendre Guibelin, ainssi comme fut le meschant prophete que les Juifs pendirent en Jherusalem. Si devront Aymery et ceulx de Nerbonne savoir que autant feray je faire d'eulx, se j'en puis avoir la maistrie, se ilz ne reniënt leur faulce loy et se ils n'aourent Mahommet et les dieux es quieulx nous croions. Mais comment qu'il soit, prenés avecques vous des gens tant que, se ceulx de la[3] cité saillent sur vous, vous puissiés sur eulx avoir la maistrie.» Adonc luy respondi Clargiz: «Je feray ce qu'il vous plaira, sire», fet il, «mais moult m'ennuye du Crestiën qui myeux ame honteusement mourir que renoncer[4] sa loy, qui n'est qu'un droit songe au voir compter. Car c'est damage que Mahon ne l'a de sa grace inspiré tellement qu'il feust Sarrasin devenu, comme nous sommes.» Et lors

---

2 colle et voulenté] *B f.*

4. 1 *A B* bourreau faisoit — 2 *B* roy — 3 *A wiederholt* de la — 4 *B* receuoir

fut la croix [62r] charpentee et faicte, et fut remiz en prison Guibelin jusques a lendemain que l'eure fut venue d'aler acomplir le commendement de l'amiral Desramez, qui ja avoit le prisonnier livré a Clargiz, le quel avoit toute la nuit fait guecter la croix, affin que ceulx de Nerbonne ne saillissent par avanture pour la venir copper et abatre, car bien l'avoient veue lever, et moult en parlerent les ungs aux aultres ceulx de la cité, et meesmement la dame Esmengart[5] n'en fina toute nuit de faire deill si grant que oncques ne peust Aymery reposer.

5. [S]e Aymery fut dollant toute celle nuitié, ne[1] nul ne s'en doit merveillier, car la noble contesse Hemengart lui ramentevoit a chascune heure ses doulleurs et lui disoit moult[1] piteusement: «Hee, Aymery!» fet elle, «quelle doulleur, se ainssi nous convient nostre enfant veoir mourir a nos yeulx en celle croix que aujourduy ont illecques sur ces fossés drecés[2] les felons Sarrasins. Certainnement, je ne croy point que le myen cueur, qui tant est de mal et de grant desplaisir enveloppé, ne crefve d'angoisse et de tourment, quant a sa mort le verray amener[3]. Si vous prie que en ceste nuit penciés comment ne par quelle maniere nous le pourrons de mort saulver, car j'ameroie myeulx a n'en tenir jamais terre ne seigneurie et estre a toute povreté subgecté et habandonnee tout mon vivant que de le veoir ainssy langoureusement tourmenter.» Et quant Aymery entendi la dame qui si langoureusement se plaignoit en plourant, il prist a souspirer du cueur triste et marry en partie autant comme estoit la dame, a la quelle il respondi pour la recunforter ou la remectre en esperance de joie: «Apaisiez vous, dame,» fet il, «et lessiez paser ceste nuit, si vendra le jour et l'eure qu'on le vouldra sur ces fossés amener, et saichiés que lors parleray je aux Sarrasins, se ilz veulent ma raison de ce que je diray escouter. Et leur offreray la cité de Nerbonne franchement et quictement pour le mien enffant et le voustre ravoir, pourveu que nous et mes chevaliers et ceulx qui vouldront eulx en venir, nous en irons sains et saufs, sans fraude nulle ou mal engin, car myeulx ayme estre sans terre et vivre avecques mes amis, les quieulx me donneront [v] a mengier, s'il leur plaist, que de souffrir le noble damoysel mourir a si grant doulleur comme fist Jhesucrist, qui le veille garder de

---

5 *B* Hemengart

5, 1 *B f.* — 2 *B* droicee — 3 *B* mener

mal et de peril.» Et finablement se acorderent tous deux a ce que ils avoient mieulx tout perdre, seigneurie, honneur terrianne et chevance pour leur enfant saulver que de leur enfant perdre et veoir si doloureusement mourir. Sy puet l'en par ce savoir et cognoistre que c'est vraie et bonne amour que de pere et de mere on souloit estre pour[4] celui temps, car des lors croit l'istoire que autant en eussent fait les enffans aux peres et aux meres. Mais ne sçay par quelle escheance la chose est ainssi tournee que les enffans ne tiennent compte si nom d'eulx meesmes principalement et moult souvent convoitent[5] et desirent la mort des peres et des meres.

6. [C]elle nuit se passa au fort, et vint le jour que Aymery se leva matin, car dormir ne pouoit de couroux et pour les pencees que le sien cueur ne lessoient reposer. Et quant lui et la dame furent levés, ilz ouirent la messe devotement en faisant supplicaction a dieu de paradis que bonne joie et bonne nouvelle leur vousist de leur enfant envoier. Et tandis qu'ilz estoient en leur devoction, vindrent devant les fossés de la cité bien dix mille paiens, que Clargiz avoit pris par l'ordennance de l'amiral pour le compaignier[1] et estre presens en armes et chevaulx a veoir excecuter la justice et pour garder que les Crestiëns ne saillissent efforceement de Nerbonne ne faire samblant du Crestiën rescourre par aulcune maniere. Sy les virent bien les Nerbonnois, et emmy eulx estoit Guibelin tout nu en son aucqueton, que on menoit ferrement[2] lié comme ung larron et tenu a force de cordes, et le tenoit ung payen, nommé Gamadras, le quel devoit faire l'office de bourrel devant la cité. Sy commencerent lors a plorer, a braire et a criër les Crestiëns, a batre leurs palmes et faire si piteuse fin que merveilles. Et de fait allerent devers leur seigneur, qui estoit en sa chappelle, et lui racompterent la piteuse nouvelle du sien enffant Guibelin, que les Sarrasins amenoient pour le sien corps[3] cruxifiër. Sy devés savoir que moult y eust grant deill demené du costé de la dame par espicial, car elle pardi toute devoction et se prist par les cheveux en les tirant et arrachant son chief[4], en batant ses mains l'une[5] contre l'autre, en esgratignant sa face et en faisant fin de dame couroucee et

---

4 *B* par — 5 *B* corroucent

6. 1 le compaignier] *B* la compaignier — 2 *B* fierement — 3 le sien corps] *B f.* — 4 *B* chiefz — 5 *A* les vnes

dollante. Et quant elle fut en son plus fort couroux, lors[6] chey elle par[7] terre pasmee. Et Aymery, [63r] qui paravant ce ne la pouoit appaisier, la laissa a ses damoyselles.

7. [T]out maintenant que Aymery se fut de sa chappelle parti, la ou il avoit Hemengart laissee, il est venu aux murs et monte sur la porte prochainne[1], la ou devant estoit Clargiz de Valdune, qui faisoit la croix couchier et appointer pour estandre le corps du damoysel Guibelin, et quant il vist tant de paiens a l'entour assamblez, il s'escria lors a haulte voix disant[1], en faisant signe d'un gant, d'un chapperon ou d'un chappel: «Que je parle a vous, Sarrasins», fet il, «car besoing m'en est.» Et lors s'aproucha Clargis, qui bien aparceut que il vouloit quelque chose dire, et lui demenda qu'il vouloit. Si luy[1] respondi Aymery: «Ne sçay qui vous estes, Sarrasins», fet il, «mais se mon messaige voulés au roy Desramé[2] porter, je lui manderay tel chose dont il sera par avanture joieux.» «Bien vous cognois, sire Aymery», ce respond[3] lorz Clargis, «et tant saichiés que je suy cy presentement assés em besoigne pour lui et pour son fait, sar j'ay la charge de l'assamblee que cy veés presentement, mais nonpourtant offre je le myen corps a vous fere plaisir et service pour l'onneur de gentillesse de vous, que je voy moult descunforté a mon samblant, et non sans cause, aprendre a son cueur l'autruy; car ja tost verrés le vostre filz Guibelin mourir a grant destresse, se ne pourveez prouchainnement a vostre fait, ou se il ne renie la loy que vous tenés pour Mahommet, Apolin et Tervagant croire et aourer.»

8. [Q]uant Aymery entendi[1] ainssi parler le roy Clargis, il fut ausques recunforté pour le delay et respit que Clargis lui donnoit, en quoy il prenoit esperance de salvaction, et lui dist: «Pour ceste cause vous ay je appellé, sire Sarrasin, affin que par vous ou par aultre feust mon messaige porté a l'amiral et lui dire que le mien filz ne muire mye de telle mort comme d'estre cruxifié ne d'aultre mort, quelle quelle soit. Car pour tout perdre ne le consentiroie, ainçoiz dirés a l'amiral que pour le sien corps ravoir sain et sauf, je lui donneray cent mars d'or fin, cent mars d'argent, cent chevaulx bons et bien enharnachiés, cent faulcons mués, cent pierres precieuses et riches avecques la cité de Nerbonne, moienant

6 *B f.* — 7 *B* ala

7. 1 *B f.* — 2 *B* Desrames — 3 ce respond] *B* fet

8. 1 *B* ouy

ce qu'il me en laissera aller a tout mes chevaliers, mes escuiers et tout mon peuple menu, le quel s'en vouldra avecques moy venir. Sy vous prie que bien lui veillés ces choses remonstrer, car[2] [v] mon filz n'est q'un homme qui gueres ne peult, mais nature et bonne amour amonnestent de le vouloir ainssi faire, comme je le dy, et le tendrai sur ma foy et sur ma part de paradis.» Et lors fut Clargiz, le noble Sarrasin, tant piteux que merveilles et luy respondi moult doulcement: «Bien voy vostre couraige, Aymery», fet il, «et entens bien a moy meesmes la fin a la quelle vous voulsissiés parvenir. Je ne vous asseure mye du vouloir de l'amiral, ne je ne sçay quelle responce il me donnera, mais je vous asseure du voustre messaige faire et vous en aporter responce briefve.»

9. [C]largiz, le roy de Valdune, vaillant homme en sa loy, piteux et de bonne nature, s'en parti lorz et s'en ala au tref de l'amiral, qui, quant il le vist, lui demenda se il avoit fait mourir le Crestiën, et il luy respondi: «Nanil certes, sire», fet il, «ains est encores vivant, et suis cy par devers vous envoyé de par le sien pere Aymery, le quel m'a fiait son messagier, et vous mande que vous lui voulez[1] le sien filz Guibelin envoyer et delivrer sain et sauf, franc et quicte. Il vous rendra la cité de Nerbonne et vous donnera cent mars d'or fin, cent mars d'argent, cent bons destriers, cent faulcons muës, cent pierres precieuses et riches avecques tout son vaillant, pourveu qu'il s'en puisse aller franchement et quictement a tout sa femme Hemengart, Guibelin, ses chevaliers et ceulx qui avecques lui se vouldront partir.» Et quant Clargis eust sa parolle finee, lorz songa Desramés l'amiral et le regarda par moult grant despit, disant: «Ce conseil ne croiray je ja, sire rois[2]», fet il, «ainçois sera Guibelin cruxifié pour les Crestiëns du tout en tout esbahir. Car bien voy qu'ilz ont paour, et Aymery meesmes n'est mye bien asseure, puis qu'il veult a moy composser, dont ja ne m'entremetray, si m'aist dieux ou quel je croy, ne je ne voy cause ne raison par quoy je lui doie passer ceste requeste, atendu que j'ay plus d'or, plus d'argent, plus de pierres precieuses et[3] plus de chevaulx et de faulcons qu'il n'a; et mye ne me soussie qu'il ne me chee en mes dangiers aprés Guibelin, et de tous ses chevaliers que jamais ne sera qu'il n'en soit menction;

---

2 *A wiederholt* car

9. 1 *B* vueilles — 2 *B* roy — 3 *B f.*

si ait le mien corps honte et damage, se ja je m'en deporte, pour quelque chose qu'on me saiche dire ne racompter.»

10. [M]oult fut Clargis desplaisant, quant il entendi l'amiral, qui ainssi ferma son coraige en la mort du damoysel Guibelin. Il respondi lors encores unes[1] fois pour soy myeulx excuser envers lui: «Ne vous [64r] poise mye de ma parolle, sire», fel il, «car myeulx ne me puis envers vous acquiter que de parler loyalment et vous dire verité a mon pouoir. Vous devés savoir que Aymery est ung homme qui moult vault en bataille et en une cité pour la garder. Il est nobles homs et de grant paranté, se le quel estoit a son mandement cy venu, il vous pourroit porter damage inreparable, et trop vous pourriés tart repentir alors de reffuser la cité qu'il vous offre pour la vie d'un seul homme saulver seuleement, qui n'est mye grant chose a mon samblant. Si lui renvoierés par mon conseil et recepverés l'offre qu'il vous fait, ou si non, je me doubte que mal ne vous em preigne, car il se soubzmet si amplement en raison que bien en devriés estre content.» Sy lui respondi en brief l'amiral que rien n'en feroit et jura ses dieux que Guibelin seroit cruxifié, Aymery mort, Hemengart la dame brullee en ung feu, et tous les Crestiëns feroit finer mauvaisement, avant que jamais s'en partist de la devant, et lors[2] s'en retourna Clargis, le noble Sarrasin, faire son messaige par devers le noble conte Aymery.

11. [A]u retour que fist Clargis, le roy de Valdune, trouva Aymery, qui l'atendoit au carnel du mur, le quel avoit fait ses gens armer et aprester et mectre en conroy pour partir, s'il feust besoing. Mais mye ne leur avoit dit le segret de sa voulenté, qui estoit tel que il aimoit autant ou plus chier mourir que de son filz laissier en croix souffrir mort angoysseuse. Et quant Clargiz le vist, il lui escria haultement: «J'ay le vostre messaige fait par ma loy, sire Aymery,» fet il, «et ay en cas de pitié et de bonne amour, dont je vous voy plain, vostre fait remonstré a l'amiral, ainsi comme vous le me aviés dit et comme je vous avoie enconvenancé. Mais ce n'est que peine pardue, et a ce ne vous convient actendre, ainz pencés a ce que vous avés a faire, car il m'a respondu somme toute que ja ne se deportera de la mort du voustre filz Guibelin, et bien se passera de vostre or, de vostre argent, et dit que de la cité avoir n'est il mye en paour, ains la tient pour sienne, quant il la vourra assaillir. Et vous meesmes,

---

10. 1 *B* une — 2 s'en partist — et lors] *wiederholt* in *A*

vostre femme et tous vos hommes avra il en son commendement, quant bon lui samblera, et vous fera tous et toutes a grant doullour mourir; si ne vous fiëz plus en chose que aiez en pencee.» Et lors s'est |[v]| Clargis departi et est venu vers Gamadras pour la mort du damoysel avancier et lui a dit qu'il se delivrast du Crestiën despecheor; car ce estoit le gre de l'amiral qu'il morust. Sy devés savoir que moult estoit au cueur dolloureux le noble damoysel Guibelin, et plus le fut, quant il entendi Clargis qui sa mort avançoit et il senti tirer amont une eschielle. Il parla a Gamadras moult piteusement et lui dist:

12. [P]uis[1] que ma mort est impetree, doulx amiz», fet il, «sans remission ne pitié, et que l'eure est venue de ma fin, je te supplie que tu me veilles tant faire de courtoisie que je puisse mon dieu prier et lui faire une oroison devotement, ad ce que sa benoiste grace soit valable a l'ame de moy, et puis du corps feras[2] a ton bon[3] plaisir.» Sy ne lui voulut mye acorder[4] le Sarrasin Gamadras, ainçois le faisoit monter a force de la corde qui par le corps avoit estroictement lië. Et quant Clargiz, qui bien avoit sa requeste entendue, vist et ouy Gamadras qui lui en fist reffus, il respondi lors qu'il astendist tant qu'il eust son oroison finee; mais il ne pleust mie a Gamadras, qui, comme croit l'istoire, se doubta de ce qui autreffois lui estoit advenu et qui depuis dist: «Force est que j'atende, sire», fet il, «puis que vous le voulés, mais j'ay fay[5] doubte que le trop demourer ne nous soit damaigable par ung songe que j'ay huy songé, ou quel faisant j'ay pencé a une merveilleuse adventure, que je veiz avenir, quant Habraham d'Anthioche fut pris devant Esclaudie. Il fut pareillement a mort jugié que cestui cy, et puis me fut baillié pour pendre; mais par trop actendre fut par ceulx de la cité resqueulx et moy en si grant dangier que je cuiday oncques myeulx[3] mourir. Pour tant vous di que trop actendre n'est mye le plus prouffitable.» Le Crestiën eust ce delay au fort, et quant il se vist de loisir, lors asseist il du tout son cueur en dieu et[3] en gectant ses yeulx vers le ciel amont dist[6]:

13. «[L]a saincte croix, ou ton precieux corps fut estandu et mis, soit aouré, beneiste et reveree, beaux, tres doulx dieux", fet il, «et par icelle soit humblement recollee et ramenee a memoire ta sainte et disgne passion et les griefs tourmens

12. 1 *B* Puis mest — 2 *B* fera — 3 *B f.* - 4 *A* acordes — 5 *B* faitz — 6 *B* et dist

que te firent les faulx Juïfs, quant ilz te prirent, quant ilz te liërent, quant ilz te menerent lourdement devant les maistres de la loy, quant ilz te accuserent, quant ilz te[1] decrachierent ta face, quant [65r] ilz te baterent, quant ilz te jugerent, quant ilz te percerent mains et piés, quant ilz te abreuverent de fiel, quant ilz te parcerent le costé[2], dont sang et eaue sailly, du quel tu rachetas tes amis, qui estoient ou limbe et en la subgection des ennemis d'enfer. Comme c'est voir que tu enduras ces maulx pour nous pecheurs et que ton precieux corps rexucita glorieusement, qu'il s'aparut a ses apostres et qu'il monta es cieux au jour d'ascension, je te requier qu'il te plaise moy pardonner[3] mes pecniés et recepvoir aujourduy l'ame de moy en ta saincte glore et au bon conte Aymery mon pere et a Hemengart ma mere envoier pacience et mes freres et amis garder de mal et de peril et leur donner grace, force et pouoir de vengier l'ennemy, que les faulx Sarrasins font et ont l'intenction de faire aux Crestiëns nerbonnois.» Et quant il eust ce dit, lors fist il le signe de la croix de son chief, non mye de la main, car il n'eust sceu, tant estoit fermement lié et tenu, puis dist a Gamadras qu'il fist son plaisir de lui, quant il vouldroit.

14. [T]andiz que Guibelin faisoit a Jhesucrist sa priere, estoit sur une tour le conte Aymery, le quel [*B* avoit] ses hommes tous armez et aprestés[1], comme ouy avés, regardant son enffant piteusement et veant a son avis qu'il disoit une oroison et qu'il faisoit sa priere a dieu de paradis. Or tenoit il une arbaleste en son poing et ung carrel dedans enchochié tout prest, si qu'il ne convenoit que le lesser aller. Et quant il vist a son semblant qu'il eust achevé sa priere et le tirant Gamadras s'efforça de le faire monter aprés luy, Aymery descocha son trait alors et si droit le conduisi par la grace de dieu que le Sarrasin en frapa tout au travers du corps, si que mort le verça tout hors de l'eschielle, et abati Guibelin avecques lui, dont la criëe fut si grande que tous en furent les gens du roy Clargis esbahis.

15. [D]ieux! comme furent les Sarrasins esmerveilliez, quant ilz virent cheoir mort Gamadras et Guibelin vercer a terre, car le corps du Sarrasin le tumba par la pesantur de lui. Clargis s'escria haultement lors: «Reculés la justice, beaus signeurs», fet il, «car elle est trop pres du fossé.» Et lors se

---

13. 1 *B f.* — 2 *A wiederholt* le coste — 3 *A* pardonnes
14. 1 armez et aprestés] *B* faitz armer et aprester

misrent, les Sarrasins en euvre pour[1] la croix abatre du lieu ou elle estoit assise. Et tandiz escria Aymery aux Nerbonnois: «Or a cheval, beaus signeurs!» fet il, «sy alons aidier a ses Sarrasins. Car par la foy que je doy a dieu de paradis, ja[2] ne [v] laisseray Guibelin ainsi mourir ne tiranniser que je puisse. Et lors sont dessenduz du murail[3] et ont le pont abaissié[4], si s'en est Aymery tout le premier issu et ses hommes aprés lui, que legierement avisa Clargis, qui l'eill y avoit tousjours, et a bon droit. Et quant il aparceut le conte Aymery, qui premier venoit courant selon le fossé, il brocha le cheval adonq, et d'une lance, qu'il tenoit, fery en l'escu Aymery, qui pareillement l'assena si roidement que par terre le porta a tel meschief que relever ne se peust. Mais mye ne s'arresta Aymery sur lui, ne il n'y voulu retourner, ains passa oultre jusques a la croix, car il ne tendoit si non a la delivrance du sien filz Guibelin, et non faisoient mye Hugues de Berry, Anthiaulme ne Savary, les quieulx s'arresterent sur Clargis neantmoings, et ja l'eussent detranchié et occis, quant il tendi son espee et se rendi prisonnier; si le firent incontinant emmener en la cité.

16. [E]inssi fut Clargis, le roy de Valdune, emmené en la cité de Nerbonne prisonnier; et Aymery fist par force d'armes tant qu'il vint a la croix et pour le sien filz conforter lui dist si haultement que bien peust sa voix entendre clerement: «Aiés fiance en dieu, beau filz», fet il, «et vous [*B* a] aujourduy de mort respité, s'il lui plaist.[1]» Et en ce disant et[2] frape entour soy si asprement que tout fait partir d'entour lui, puis s'escrie «Nerbonne», au quel cry lui viennent en aide ses bons chevaliers, qui se peinent et travaillent de la place faire vuidiër et lessier aux Crestiëns. Et lors s'escria Guibelin, qui les yeulx a[3] bandés et bien oït les coups donner et recepvoir: «Hellas, Aymery, beau doulx pere», fet il, «que je vous voie, s'il est possible, et que je soie en present delié, si vous aideray a mon pouoir, comme je sçay que vous m'estes venu secourir.» Sy s'est lors Aymery aprouchié et lui a legierement desbandés les yeulx et les mains desliés. Puis lui bailla a coup ung cheval, une espee en son[4] poing et lui ferma en son chief une coifete, dont il deshabilla ung Sarrasin, et lui encharga qu'il ne l'esloignast mye; puis se

---

15. 1 *B* par — 2 *B f.* — 3 *B* mur — 4 *B* baissie

16. 1 s'il lui plaist] *B f.* — 2 *B f.* — 3 *B* avoit — 4 en son] *B* ou

ferirent emmy les Sarrasins et tant en occirent[5] que ce fust une merveille a veoir, et non mye si grande que l'en pourroit bien racompter; car pour tant que Clargis, qui estoit leur chief, fut pris de le commencement et emmené en la cité, et croit l'istoire que des dix mille qui avecques Clargis estoient n'en feust ung tout seul vif eschappé, se Desramez n'y feust venu.

17. [T]andis que la bataille se faisoit sur les fossés de Nerbonne ou Guibelin avoit esté resqueulx par Aymery le sien pere, s'en parti ung Sarrasin qui l'issue des Crestiëns avoit veue, et tant comme il peust plus tost exploitier, s'en ala au tref Desramé, qu'il trouva, et aprés [66r] son salut[1] lui dist en parolle effroiee: «Hellas, sire amiral», fet il[2], «quel desplaisir vous est il[3] en cestui jour avenu! Saichiés que de Nerbonne est Aymery issu, et ses chevaliers avecques lui, les quieulx par force [*B* a] resqueux vostre prisonnier, pris et emmené Clargis, le roy de Valdune, et tant fait par force d'armes et de vaillance que tous vous hommes qui la estoient sont en mortel [*B* dangier], si diligemment ne sont par vous secourus.» Or estoient avecques l'amiral Desramé Fernagus d'Arabe, Malostruz d'Ammarie, Erofle[4] de Tartarie, Berault d'Esclaudie, Abel et Esclamart de Nubie, les quieulx furent [*B* tous] tant dollans[5] que merveilles. Mais mye n'eurent loisir de l'amiral conforter, ains se coururent armer[6] hastivement et firent cent trompez sonner a la foiz, puis se mirent en conroy et baniere levee chevaulchierent et vindrent a pié si asprement contre les Nerbonnois que ja n'en feust homme nul entré dedans leurs bailles et[7] barrieres, si hastivement ne se feussent retrais. Ilz se bouterent dedans leur cité au fort et fermerent les portes, leverent le pont, [*B* et] puis monterent aux murs, aux portaulx et aux carneaulx pour les deffendre, car l'amiral fut tant dollant de ce qu'ilz s'estoient retrais et de son prisonnier, qu'il avoit en telle maniere pardu qu'il jura ses dieux que la seroit assaillie la cité. Et lors fut l'assault sonné si haultement que bien l'entendirent les Nerbonnois et Aymery meesmes, le quel estoit avecques Guibelin en la chambre de la contesse Hemengart, la quelle ne se pouoit saouler de le baisier.

18. [Q]uant Aymery ouy l'assault criër, il commanda le sien filz armer lors et fist criër par la cité qu'il ne demourast

---

5 *B* occistrent

17. 1 aprés son salut] *B f.* — 2 fet il] *B f.* — 3 *B f.* — 4 *B* Esrofle — 5 *B* doullant — 6 se coururent armer] *B* sarmerent — 7 bailles et] *B f.*

homme, femme ne enfant d'aide, que tous generalement ne se exploitassent a la deffence de la cité, et qu'on fist chaulx, sablon, pierres, bois et grans merrains porter et monter sur les murs et que ilz feissent chauffer huilles, eaues, gresses et fondre ploms et aultres metaulx pour les ennemis eschauder et confondre. Puis fist mectre arbalestiers et gens de trait sur les murs pour les garder de monter. Et quant il fut temps et que les Sarrasins eurent l'assault encommencé, lors voulurent ils les fossés combler de bois menu et legier aporté; puis se devallerent dedans a tout grans eschielles de bois et de cordaiges, garnis de grans marteaulx et de barreaulx de fer, de piez de chievre, de piés et de perches pour la muraille desmentir et empirer par em bas. Et avecques ce estoient garnis de grans pavaulx pour eulx deffendre et garder du trait, pour recepvoir les pierres pardues que les Nerbonnois commencerent adonq a gecter a la volee en eulx faignans [v] et ataynans les Sarrasins, affin qu'ilz s'aprouchassent des murs et que ils montassent contremont. Et quant Desramez [1] vist ses hommes dedans les fossés, lors commanda il drecier eschielles a puissance et a [2] faire ses archiers guetier du hault des fossés et tirer aux carneaulx a ceulx qui se metroient a deffence a descouvert.

19. [D]ieux! comme fut l'assault perilleux pour les Sarrasins, quant les eschielles furent drecees et elles furent chargiees des Sarrasins! Les Crestiëns, qui armés estoient et tous garnis de ce qu'il leur estoit necessaire pour la deffence des eschielles, se moustrerent lors tout hors par les carneaulx et gecterent pierres de fes sur les eschielles et laissoient couler au long des murs grans boises de feust [1], grox merreans [2] et aultres chosses deffençables, pesentes et grevables, dont ilz faisoient les eschielles rompre et vercer ceulx qui y estoient jusques aux fons des fossés, puis avoient eaues chauldes, cendres embrassees, huilles et aultres gresses, qu'il [3] gectoient sur eulx, si qu'il [3] estoient tous brulés, cuitz, ars et eschaudés et crioient comme drois anemis d'ardeur et de tourment qu'ils avoient, dont par fine destresse maugroient Mahom et leurs dieux. Si en estoit le roy Esrofle si dollant que plus ne se peust taire qu'il ne parlast haultement devant l'amiral et lui dist: «En vous a peu de sens», fet il, «qui

---

18. 1 *B* Dezrames — 2 *B f.*

19. 1 grans boises de feust] *B* boiz — 2 *B* merains — 3 *B* quilz

cuidiés ceste cité avoir par assault. Ne pencés vous que Crestiëns aient couraige pour eulx deffendre? Sy ont certes, car il[4] sçavent bien que ja de mort n'eschapperont, se vous les aviés par force pris. Et bien leur avés moustré que a vous ne se doivent mye rendre et que jusques a la mort se deffendront, quant renvoier n'avés voulu Guibelin pour la cité ravoir, la quelle vous avés reffussee. Sy me doubte que mal ne vous enpreigne, comme ja avés commencé, car vos hommes souffrés cy mourir a douleur, et toutes voies n'y poués vous en riens prouffiter. Sy consseille que l'assault faciés cesser pour plus grant damaige eviter.»

20. [D]esramez l'amiral, oiant le consseil qu'on lui donnoit et veant le damaige que les Crestiëns faisoient de ses hommes, commanda l'assault a[1] cesser adonq. Et lors se voulurent les Sarrasins retraire, mais plus fiers furent les Crestiëns que paravant, et tant[1] s'esploiterent a gecter pierres, boises, trait[2] et aultres chosses deffençables sur les paiens que moult se tindrent ceulx a eureux qui de mort en peurent eschapper. Et au fort se retrairent les rois sarrasins en leurs [67r] trefs si dollans qu'onques plus ne furent de la parte qu'ilz avoient faicte et du damage que Aymery et ses chevaliers leur avoient fait. Et quant chascum fut desarmé, lorz se assemblerent ils ou tref Desramez pour le recunforter, car il sambloit homme esragié et regardoit entour lui par si grant despit que les plusieurs avoient paour de sa face, tant estoit a veoir criminelle. Et lors vint Esclammart, qui plus en estoit desplaisant endroit soy que nul aultre qui la feust, pour tant qu'il devoit tenir la cité, quant elle seroit reconquise, et lui dist en audience devant toux ceulx qui la estoient.[3] «C'est par vous, sire», fet il, «tout le mal qui vous avient et le meschief que nous font les Crestiëns. Et ja ne feussions en peinne de plus guerroier, se vous voulsissés avoir Guibelin, le filz Aymery, rendu et reprise la cité en vostre main, lors qu'on la vouloit rendre, dont vous feustes deuement requis, sommé, prié et conseillé du noble roy Clargis, le quel vous ne voulustes ne a aultre demender oppinion ne consseil, ains vousistes[4] vostre teste croire que malgré en aient Mahommet et tous nos dieux; car pardu avés vos hommes et morz, et si sont Clargis et Luction prisonniers, qui plus vous deust desplaire que de *.iii.*

---

4 *B* ilz

20. 1 *B f.* — 2 boises trait] *B f.* — 3 ceulx qui la estoient] *B f.* — 4 *B* voulustes

autres Sarrasins, car mourir les feront les Crestiëns et pendre aux carneaulx de la cité ou despit de ce que vous jugastes Guibelin a mourir en une croix.»

21. [E]inssi blasma Esclammart, le roy de Nubie, le roy Desramé, qui tout au long l'escouta comme celui qui bien savoit qu'il ne lui disoit que verité. Mais tant fut dollant pour Lucion[1] que merveilles, car il ne savoit mye qu'il feust priz avecques Clargis, et non faisoient les aultres rois; mais bien l'avoit veu prendre Esclammart et emmener a la retraite que avoient faicte Aymery et ses hommes[2], quant ilz virent le grant ost Desramé venir. Si le plaignoient assés, pour tant que il estoit le plus expert fiscien et medicin qui fut en peannie.[3] Mais a itant[4] se taist ores l'istoire des rois sarrasins et de leur ost et parle du conte Aymery et des Nerbonnois

[Kap. XIII.]

67[r] – 46[b]. Comment Clargis et Lucion, le bon medicin. furent delivrez de la prison Aymery de Nerbonne.

1. [v] [O]r dit l'istoire que, quant les Sarrasins se furent retraiz en leur sieige et ilz eurent leur assault cessé, lorz s'en retournerent Aymery et son filz ou palaix, ou estoit la noble dame Hemengart en priere et en oroison pour les chevaliers et nobles souldoiers chrestiëns, ad ce qu'ilz peussent par la grace de dieu nostre seigneur garder la cité et eulx si vaillamment en deffence maintenir que victoire leur peust estre donnee a la confusion des[1] ennemis de la foy, les quieulx ne leur[2] firent celui jour aulcun desplaisir. Et quant ils furent desarmez, lorz manda Aymery les prisonniers sarrasins, disant qu'il veult savoir qui ilz sont et en faire justice criminelle, ainssi comme Desramez voulut faire de Guibelin. Et lors furent en sale amenez Clargiz et Lucion[3] devant Aymery et ses chevaliers. Mais mye n'y estoit Guibelin, ains estoit sur ung lit couchié griefvement nafvré d'un coup qu'il avoit receu malgré luy, pour tant qu'il n'estoit point armé si non d'espee et d'une coifete d'acier. Et quant Aymery vist les deulx Sarrasins devant lui, il leur dit ausques par couroux, pour tant que du sien fils lui souvint et de l'orgueil du roy Desramés, qui ne lui avoit deignié acorder la requeste qu'il lui avoit envoyé faire: «Moult suy joyeux, Sarra-

21. 1 *B* Luction — 2 a la retraite — ses hommes] *B* en la cite — 3 *B* paiennie — 4 *B* tant

1. 1 *B* de ses — 2 *B f.* — 3 *B* Luction

sins», fet il, «quant en mon dangier vous puis voir. Car grant desir avoie et ay en mon cueur de moy vengier du Sarrasin Desramez, qui huy m'a plus couroucé que oncques mais n'avoye esté en mon vivant pour le myen filz que il vouloit cruxifier. Sy en serés tous deux honteusement pendus a ces carneaulx en demonstrant que je ne l'aime, prise ne ne crainge neant plus qu'il fait moy ne mon pouoir.» Et lorz commanda expressement qu'ilz feussent despoilliez de leurs armes et liés fermement pour leurs cors a mort[4] traictier et pendre.

2. [M]oult fut paoureux le roy Clargis, quant il entendi le jugement que Aymery faisoit de son corps. Il le regarda moult humblement adonq et lui dist: «Ja mourir ne [*B* me] devriés faire, sire», fet il, «se bien saviés ma pencee, car je suy celui que vous envoyastes par devers l'amiral savoir se il ce vouldroit a ce acorder qu'il vous renvoyast Guibelin, et vous lui delivreriés vostre cité. Sy en feiz mon loyal devoir pour la pitié [68r] que je euz de la doulleur que le voustre cueur souffroit. Ainssi me soit Mahom en aide, si m'en devriés rendre aulcun guerredon et le mien corps delivrer pour finance ou garder de mort jusques a vostre bon plaisir.» Si se refraigny le couraige du conte Aymery lors, et regarda Clargis, qui raisonnablement avoit parlé, et lui dist: «Je vous prie que Mahom soit par vous renié, sire Sarrasin», fet il, «et croiés ou dieu qui avant que nul aultre fut baptisié et en sa loy, que tous bons Crestiëns ensiuuissent, si vous feray plaisir et seray voustre compaignon et ami.» «D'estre Crestiën ne me parlés, sire», fet il, «mais laissiés moy croire et tenir ma loy, car pour mourir n'en tendroie nulle aultre.» Et lors lui respondi Aymery: «De ce me poise certes, sire Sarrasin», fet il, «car se Crestiën feussiés, saichiés que moult [*B* vous] aymasse pour le plaisir que me feistes, lors que vous alastes mon messaige porter a Desramé; car par le reffus qu'il fist de moy rendre Guibelin pour Nerbonne est il en mon cueur fichié que dieu et fortune ont pour moy esté contre lui, et a bon droit, car qui raison reffuse doit par raison estre pugny et mal avoir.»

3. [C]largis de Valdune fut ausques joieux, quant il ouy parler Aymery, qui de mourir le deporta. Mais tost fut sa joye rabatue, car Aymery commenda que son compaignon feust haultement et hastivement mené pendre a ung carnel,

4 cors a mort] *B* mors

si que bien le peussent les Sarrasins veoir. Et lors mirent ses sergans la main a Lucion[1], et ja eussent fait le commandement de leur seigneur, quant Clargiz dist a Aymery: «Il est[2] en vous de faire de moy et de lui ce qui [*B* vous] plaira, sire», fet il, «mais se mourir le faictes, je vous puis bien tant dire qu'onques si grant damaige ne fut de homme sans grant[3] estat comme de lui; car on pourroit en l'ost des Sarrasins et jusques oultre mer affermer que de plus suffisant medicin n'a il en nulle terre qu'il est, et plus en avriés d'or et d'argent que de mon corps, quant a l'amiral le vouldriés delivrer sain et vifvant.» Or estoit, comme ja la cy devant dit l'istoire[4], le damoysel Guibelin lourdement blecié d'un glefve, dont on l'avoit feru a cause de ce qu'il n'avoit point de harnais en la bataille, quant Aymery le sien pere le secouru et delivra, et se gisoit en son lit malade, si que mire lui convenoit. Il en souvint a Aymery lors, et dist: «Doncques veil je son sens aprouver, Sarrasin», fet il, «et savoir se il pourra le mien filz Guibeln saner et remectre en santé.» Il le mena en la chambre lors [v] pour son corps visiter et veoir de quoy il pouoit doloir. Et finablement l'entreprist a garir, et de fait lui brassa[5] ung bruvaige tel que en moings de vii. jours gary lui et tous ceulx qui en en la bataille et a l'assault avoient esté bleciez. Et qui demenderoit se il faisoit assés voulentiers, dit l'istoire que, vousist ou non, lui convenoit il faire et le faisoit pour la mort eviter et sa vie avoir saulve; et ainssi le fait l'en faire a prisonniers moult souvent bon gre ou mal gre.

4. [E]n Nerbonne furent prisonniers le roy Clargis et Lucion, ne dit point veritablement l'istoire quans[1] jours, mais bien racompte que ilz n'eurent oncques pire chiere, plus mauvaise compaignie ne plus forte prison que le palaix, la sale et la table du conte Aymery, de sa femme et de son filz Guibelin.[2] Sy avint ung jour que la dame, veant le sien filz en bon point, appella son seigneur et lui dist: «Vous veez ces paiens, sire», fet elle, «qui tellement ont nostre cité asseigié de toutes pars que jamais n'en cuident partir, et je croy que non feront ilz, se il[3] ne sont par force levés. Sy vous conseille que en France envoiés devers l'empereur, le quel, comme pluissieurs fois vous ay ouy racompter, vous a fait prommesse

3. 1 Luction — 2 *A wiederholt* il est — 3 *B* grans — 4 comme ja la cy devant dit l'istoire| *B f.* — 5 *B* bailla

4. 1 *B* quant — 2 *B f.* — 3 *B* ilz

de vous venir en aide et secours, dont vous n'eustes oncques sy grant besoing comme vous avés maintenant. Sy ne vous fauldra ja, comme je croy, ains y vandra legierement ou vous[4] envoyera vos enffans, par les quieulx nous serons briefvement et diligemment secourus.» Sy lui respondi Aymery: «De ce ne vous quier je jamais desdire, dame», fet il, «et moult en feusse a mon cueur joyeulx, mais que je peusse trouver maniere de mectre hors ung messagier certain qui peust seurement l'ost travercer sans avoir meschief ne destourbence; car tant redoubte celle mesavanture que merveilles, pour tant qu'il n'y convient envoier homme seur, dont il me desplairoit, se pardu l'avoye.»

5. [C]largiz de Valdune, qui tout comun estoit ja aveq les Crestiëns, ouy la nouvelle du soussi que Aymery prenoit pour ung messaige envoier en France. Sy s'enhardi lors et dist une fois au conte Aymery: «Trop vous voy merencollier, sire», fet il, «pour vos affaires, qui mye ne viennent a voustre plaisir au moings ainssi come vous vouldriés bien. Et moy meesmes deusse plus de merencolie prendre que vous par raison, car vous estes en voustre franchise, et je suy en vostre dangier comme prisonnier qui aidier ne me puis sans voustre grace ou eslargissement. Mais se croire me voulés, je trouveroie maniere de mectre au cler ce qui vous est troublé, [69r] et moy et Lucion serions quictes a vous et hors de vostre prison et tout par bon moyen et tellement que chascum deveroit estra contempt.» «Par dieu, sire Clargis», ce respondi lors[1] Aymery, «vous parlés de bonnes raisons, et voulentiers escouteray ce que vous vouldrés dire, et feray selon vostre parolle tant que ja n'avrés cause de vous doloir de moy.» «Or m'escoutés doncques, sire,» respondi[2] Clargis. «J'ay bien sceu que vous desirés avoir secours ou nouvelle de France pour vos .iiii. filz, qui y sont, avoir en vostre aide. Aussi devés vous savoir que moult m'ennuye a estre ceans si longuement prisonnier, et bien vouldroie estre de vos mains delivré par ung ou par aultre. Sy vous impetrarey congié et sauf-conduit de par l'amiral Desramé et de par tous les princes de son ost pour envoyer en France ung homme ou deux ou .iii. ou .iiii. et plus, se plus en voulés querir, cerchier et pourchacier ce que vous avrés a faire, et eulx retournés, les vous rendre et bouter ceans sains et saufs sans mal engin,

4 vous] *B* y

5. 1 ce respondi lors] *B* fet — 2 *B* dist

par ainssi que vous quicterés et delivrerés purement moy et le mire Lucion.[3] Et de ce faire et entretenir en toute loyaulté, sans malice nul, vous livrerons si bons pleiges que bien en devriés estre contempt.»

6. [S]aincte Marie! comme fut joyeux le conte Aymery, quant il entendi le roy Clargis parler de telles[1] raisons! Il lui respondi que il estoit conntempt de ce faire, et lors appella Clargis, le sien compaignon, et lui dist: «Vous en irés en l'ost, sire Lucion,» fet il, «et dirés a l'amiral, a Fernagus, a Erofle[2], a Malostruz[3] et aux aultres rois paiens le traictié que nous avons fait orendroit, c'est a savoir la noustre delivrance par ainsi qu'il asseureront de sauf alant et sauf retournant ung chevalier ou .ii. ou .iii, tels comme Aymery les vouldra en son messaige transmectre, pour aller en France querir pour son[4] secours ceulx que myeulx pourra trouver, ou ailleurs la ou bon lui semblera pour ung certain temps durant le traictié sur ce fait. Et pour ce impetrer et affin que je voise vers eulx, leur dirés qu'ilz envoient cy tenir prison ou lieu de moy Corsabrum, Dedamas, Rahier, Marradoz, Triamodes et Jupin; car ceans ne partyray, sans ce que Aymery soit de moy et de ma proumesse asseuré. Et finablement conclurent que Lucion s'en partiroit pour aller en l'ost des Sarrasins, sy lui fut la porte ouverte, et il s'en sailli et tant esploicta qu'il vint au tref l'amiral Desramé, qui a icelle heure, comme racompte l'istoire, [v] tenoit son parlement du roy Clargis et de Lucion, le quel, quant il fut arrivé, fut festoié, il ne fault mye demander[5] comment.

7. [E]n la compaignie ou l'amiral parloit aux princes de son ost estoient Erofle[1], Fernagus, Esclammart, Abel, Malostruz et Flourent, les quieulx, si tost comme Lucion entra ou tref[2], lui coururent saisir au corps et lui firent une si joyeuse chiere que merveilles. Mais a eulx ne se voulut arrester, ainçois s'en ala gecter a genoulz devant Desramé, qui haultement lui demenda de ses nouvelles et comment le faisoit le bon roys Clargis, et il lui respondi: «Pour vous faire savoir des nouvelles suy je ça venu, sire,» fet il, «sy saichiés que je laissay orains Clargis ou palaix de Nerbonne avecques Aymery, avecques[3] Hemengart, avecques[4] Guibelin et maint noble chevalier

---

3 *B* Luction

6. 1 *B* tieulx — 2 *B* Esrofle — 3 *B* Melostruz — 4 *B f.*

5 *B* a demander

7. 1 Esrofle — 2 ou tref] *B f.* — 3 *B f.* — 4 *B* et

chrestiën, des quieulx, nous avons esté si haultement servis et festoiez a leur table comme eulx meesmes, voire sans tenir prison fermee ne close et sans quelcunque malgracieuse parolle. Et avons[5] tant aveques eulx procedé et doulcement apointé que nous serons quictes et delivrés franchement et nectement par ung traictié, le quel je vous savray bien deviser.[6] Mais je ne say ce[7] tenir le vouldrés, car aultreffoiz feistes vous reffuz de la cité de Nerbonne, la quelle vous eust esté delivree pour ung seul homme, que[8] mye ne vousistes rendre ne baillier.» Et lorz pença Desramez en soy et vist qu'il avoit failli voirement, s'il lui respondi: «Or dites, Lucion, beau sire,» fet il, «et nous racomptés le traictié que Clargis et vous avés fait, affin que de vous consseillier et pourveoir sur ce que nous avrons de vous ouy.»

8. [L]ucion, le noble medicin, lui respondi lors: «Or m'escoutés doncques, sire,» fet il, «vray est que ja avés longuement cy tenu voustre sieige au grant mesaise et meschief des Crestiëns, qui en sont ainsi comme ennuyez par[1] leurs parolles. Et pour ce voulsist bien Aymery envoyer en France pour son secours avoir, s'il trouvoit maniere de ses messaigiers ou chevaliers pouoir faire passer seurement, car il doubte le dangier et l'issue de ceans. Sy luy a Clargis prommis de lui faire de vous et des haulx princes de vostre ost avoir sauf-conduit pour aller et revenir ung ou deux ou .iii. ou .iiii. tels hommes comme il lui plaira, par ainssi que Clargis et moy serons delivrés sans raençon nulle, se ainssi le vous plaist acorder.» «Ouy certes, sire Lucion,» fet lors l'amiral[2] [70r] «voirement lui sera celui sauf-conduit donné au vouloir et au dit de mes hommes tout ainsi comme Clargis le vouldra deviser. Car ja ne me soit Mahommet en aide, se il ne me tarde que Charlemeine[3] viengne cy a tout son effort pour le grant orgueil de luy et d'Aymery abatre.» Et adonq Desramé demenda aux autres rois qui entour luy estoient, se chascum d'eulx[4] estoit a cest acort. Ilz lui respondirent tous que ouy.[5] Et lorz parla Lucion et dist que il convenoit emmener pour son corps ostaigier et pour seureté de ceulx que Aymery vouldroit envoyer Corsabrums, Rahier, Triamodes et Marados.

5 *B* auont — 6 savray bien deviser] *B* deuiseray — 7 *B* se — 8 *B* qui

8. 1 *B* pour — 2 lors l'amiral] *B* il — 3 *B* Charlemaigne — 4 *B f.* — 5 *B* ouil

9. [Q]uant ces cinq furent es chevaulx montés et ilz voulurent partir pour aller ostaige tenir en Nerbonne pour le roy Clargis, ilz voulurent estre asseurés des princes at avoir leur serement sur leur loy de non faire chosse envers Aymery par[1] quoy ilz feussent en dangier de leurs corps durant le temps que les messaiges metroient a faire le voiaige tant en alant come en sejournant et retournant[2], ad ce que Aymery n'eust occasion de leur faire mauvaise compaignie. Et lors jurerent Desramez, Fernagus, Erofle[3] et les aultres concequemment, les quieulx en signe de tenir verité, hurterent de leurs dois a leurs dens. Et a itant se misrent[4] a chemin droit a Nerbonne, ou ils arriverent, mais mye ne voulut le portier la porte ouvrir sans le sceu de leur seigneur, car il estoit lui cinq ou .vi.me a celui retour, et il estoit seul, quant il parti. Il ala vers le palaix au fort et dist a Aymery que a la porte estoient .v. ou .vi. Sarrasins, les quieulx vouloient leans entrer, mais qui ils estoient ne qu'ilz vouloient ne savoit mye bonnement. Sy s'en parti lors Aymery, acompaignié de ses chevaliers, et vint avecques eulx audevant de Lucion et des nobles Sarrasins qui venoient en sa compaignie pour leur ami raplaigier. Et quant ilz virent l'un l'autre, lors se hasta Aymery de parler et demenda au mire Lucion que faisoit l'amyral et se il entretiendroit le traictié que lui et Clargis avoient fait.

10. |L|ucion le medecin, oyant Aymery qui par samblant avoit grant desir de savoir comment il avoit besoignié avecques l'amiral, lui respondi lors: «Ouy[1] certes, sire , fet il, voirement fera il tout ce que vous et Clargis avés enconvenancé[2] l'un et l'autre. Et en [v] signe de ce vous envoye les meilleurs amis du roy Clargiz, si ne vous devés soussiër, car je meesmes tendroy prison aveques eulx jusques au retour de vos messaigiers, si serés myeulx asseure, quant je seray avecques ceulx en ostaige. Et quant Aymery entendi Lucion et il vist les .iii. Sarrasins, il fut ausques joyeux et les mena en son palaix, ou Clargis estoit avecques la dame Hemengart, Guibelin, Anthiaulme le Grant, Hugon de Berry et plusieurs aultres chevaliers, qui moult desiroient a veoir leur secours arriver. Et quant les .iiii. Sarrasins ostaigiers virent Clargis en bon point, ils furent ausques recunfortés si s'entrefestoierent

---

9. 1 *B* pour — 2 et retournant] *B f.* — 3 *B* Esrofle — 4 *B* mistrent

10. 1 *B* Ouil — 2 *B* encommence

en riant les ungs aux aultres. Et lors parla Aymery, disant: «Trop me fait d'oultraige l'amiral Desramés, seigneurs Sarrasins», fet il, «qui ainssi me gaste mon païs et qui de guerre me cuide par force exillier. Il m'a cy dedens assis, ja a long temps, et donné maint assault, par quoy j'ay de mes hommes mors et pardus et les aultres moult ennuyez. Qu'il ne s'en va en son païs, ou myeulx lui vaulsist estre a repos et vivre sans dangier? Combien le pourroit faire, s'il vouloit, consideré que cy devant peut petitement faire son profit.»

11. [A]insi parla Aymery devant les ostaiges Clargis. Si lui respondi Maradoz: «Pour neant en parlés, sire», fet il, «car tant say de l'amiral et Fernagus que a ces deux n'avrés vous paix, amour, traictié nul ne acordance tant qu'ilz avront ou corps la vie, ains vous osteront Nerbonne et chasseront hors de leur païz ou ils mourront en la peine. Car mortellement estes de eulx haïs, non mye sans cause, pour tant que vous tenés a tort l'eritaige apartenant a Desramé. Et sy vous dy tant que bonne ne la pouez porter contre nul d'eulx, car ilz sont compaignons de [*B* la] guerre de grant anciënneté, et chascum si riche, si[1] puissant et si grant seigneur comme pour assambler .iii. ou .iiii. cens mile paiens. Et quant ainssi seroit par adventure advenu et fortune se feust ad ce consentie que ils feussent occis ou mors aultrement, sy ne vous fauldroit mye pour ce la guerre, car chascum des deux a ung beau filz, et par espicial l'amiral. Celui a ung filz grant, fort, droit et[2] membru, nommé Desramé, le quel a une moult belle fille et si a ung filz jeune et [71 r] nouvel, qui est plus grant d'un an qu'un aultre ne seroit de .iiii. Et Fernaguz a ung des beaux damoyseaulx a filz qui soit ou monde, comme chascum dit, et est celui appellé Thibault.[3] A ces deux ne poués ne voustre linaige aussi faillir de guerre, sy vauldroit myeulx que vous lessissiés Nerbonne et ce païz pour vivre en païx, car de l'autruy posseder a tort et sans cause et estre en mortel peril par chascum jour et sans cesser [*B* ne vous pourroit bien venir]». Sy escouta Aymery voulentiers le Sarrasin, mais de ces parolles ne[4] fist qu'une risee.

12. [A]ssés escouta Aymery le Sarrasin Maradoz parler; puis vist Guibelin si l'appella et lui[1] dist: «A Paris [*B* vous] en irés, beau fieulx»[2], fet il, «et mennerés Galerant le voustre cousin devers l'empereur Charlemeinne[3], au quel tres espicia-

11. 1 *B* et si — 2 *B f.* — 3 *B* Thibaut — 4 *B* nen
12. 1 *B f.* — 2 *B* filz — 3 *B* Charlemaigne

lement me recommanderés, en lui faisant savoir la peinne et le meschief qu'il me convient endurer par les Sarrasins, les quieulx ont ma cite assegié, en lui priant qu'il ne faille mye a moy venir secourir, car plus n'en puis sans aide, et vos freres auxi me saluërés et leur dirés qu'il[4] me viennent veoir et que ilz prient leurs amis. De noustre estat savés vous antant comme on vous savroit dire, si que plus ne vous en veil parler, mais au roy Clargis aiés fiance et non en aultre, car il me semble preudomme et bon Sarrasin». Sy lui respondi Guibelin lors: «De moy soiés asseuré, sire pere», fet il, «et tant saichiés que en moy n'avra aulcun deffault, ains feray le vostre messaige a Charlemaine[3] et a mes freres meesmes en telle maniere que bonne nouvelle vous en[1] raporteray, se dieux[5] plaist». Ilz ont fait leurs chevaulx enseeler adonq, puis sont montés dessus les deulx nobles hommes et au congié d'Aymery et de la contesse Hemengart s'en sont partis avecques Clargis de Valdune, qui en lieu de lui lessa en ostaige Maradoz, Rahier, Triamodes, Lucion et Corsabrum de Damas.

13. [O]r sont hors de Nerbonne issuz les deulx chevaliers Guibelin et Galerant en la compaignie du roy Clargis, le quel les mena en son tref, et la furent moult richement receuz et festoiés d'uns et d'autres, qui moult estoient dollans de l'ennuy du bon roy Clargis, qui ja avoit longuement esté prisonnier dedans Nerbonne, voire en si grant [dangier][1] comme de la mort, se Aymery n'eust recognue la grant courtoisie que il lui avoit faicte, quant il ala racompter a l'amiral son messaige pour la salvacion du chevalier [v] Guibelin. Sy se deshabillerent les nobles hommes et se preparent pour aller a table, car prest estoit le digner[2] a icelle heure.[3] Or pourroit l'en demander pourquoy ilz ne allerent par devers Desramé a icelle heure, si tost comme ils furent en l'ost arrivez. Mais l'istoire respond que Clargis ne le voulu mye, ainçois voulut a celui jour festoier Guibelin, et lui dist: «Ennuit vous festoieray en mon tref, sire Guibelin», fet il, «car mye n'est vostre voiaige si hatif pour ung jour, et demain, si matin qu'il vous plaira, vous convoiray et[4] si avant tant[5] que ja n'avrés mal ne ennuy sur ma vie». Sy furent les chevaliers a cest acord et alerent a table pour disgner; mais tant fist Clargis d'onneur a Guibelin et au sien cousin Galerant que myeulx n'eussent esté receus ne festoiés

---

4 *B* quilz — 5 *B* dieu

13. 1 *A B f.* — 2 *B* disner — 3 a icelle heure] *B f.* — 4 *B* voire — 5 *B f.*

a la court Charlemeinne[6], car ils furent servis de plusieurs et divers mes. Et l'amiral, qui bien savoit la venue de Clargis et des Crestiëns, estoit en son tref la ou il les atendoit pour disgner[2], pençant en soy que ilz yroient tout droit chiez lui dessendre.

14. [A]pprés le[1] disgner se leverent les barons de table et se pourmenerent, esbatirent et jouerent a leur plaisir et a leur bon. Puis fist Clargis reposer les chevaliers sur son lit meesmes par grant honneur, amitié et courtoisie, et si tost qu'ilz furent endormis, vint l'amiral Desramé pour veoir le bon roy Clargis, voire dolant pour tant qu'il n'estoit vers lui allé, si tost comme il estoit dessendu, pour lui racompter de ses nouvelles. Sy le dist l'en a Clargis, le quel, quant il vist, s'en ala audevant pour le saluër, en soy humiliant come devant son signeur. Et lors parla l'amiral et lui dist: «Que vous ay je meffait, sire rois», fet il, «que en mon tref n'estes venu, si tost comme vous estes arrivé? Au moings ne pouez vous que de venir vos bons amis veoir?» Sy luy respondi Clargis: «Voustre bon amy suy[2] je voirement, sire», fet il, «mais vous me pardonnerés, s'il vous plaist, car veritablement, j'avoie de vos ennemis avecques moy, si ne les ay mye voulu laissier, car ils s'en doibvent aller, comme vous savés par le traictié que Aymery et moy avons fait emssamble, le quel vous avés enteriné, juré, prommis at acordé entretenir. Sy avoie pencee de vous aller veoir, quant je les avroie convoiés et mis hors». Et lors demanda Desramez ou estoient les Crestiëns. «Ils reposent en mon tref, sire», ce lui respond[3] Clargis, qui bien eust[1] voulu laissier reposser [*], mais l'amiral le prist par la main et le mena droit au lit ou il savoit bien qu'il gisoit. Et quant il vist Guibelin, il le ravisa legiermerent sy fut tant trespenciz que merveilles, et bien s'en[1] parceut le roy Clargiz, qui l'emmena assés legierement, mais mye ne s'en voulut aller.

15. [D]ieu! comme fut l'amiral dollant, quant il vist Guibelin dormant emprés le sien cousin Galerant; il se repenti assés a son cueur d'avoir la trefve en la seureté donnee et dist: «Hellas, Clargis, sire rois»! fet il, comme je me repent d'avoir ceste chose acordee». Et pourquoy, sire?» ce respond lors[1] Clargis. «Doncques ne aimés vous mye noustre delivrance?» «De voustre delivrement[2] suy je moult joieux,

6 *B* Charlemaigne

14. 1 *B f.* — 3 *B* suis — 3 ce lui respond] *B* fait

15. 1 ce respond lors] *B* fet — 2 *B* deliurance

Clargis», fet il, «mais saichiés que de Guibelin, que j'ay sur voustre lit veu, suy je tant desplaisant que merveilles. Et plus le doy[3] haïr que le sien pere Aymery, car il est cause de tout mon damaige, se damaige me doit venir.» Et ainssi que la parloient, se est Guibelin esveillés, et comme en tressaillant a l'amiral veu, si s'est levé disant, en soy inclinant: «Vous doy je peu aimer, sire amiral», fet il, «car si malgracieusement avés le mien corps tenu en vostre prison que mourir m'eussiés fait, se grace dieu ne m'eust aidié. Or suy je de vos dangiers eschappé, la mercy dieu, si m'en vois en France de par Aymery le mien pere, et la me plaindray de vous au bon empereur Charlemeine, qui me vengera du tort que me avés voulu faire». Et lors lui respondi Desramé: «De vos menasses suy je peu effroié, sire vassal», fet il, «et tant peu crains Charlemaine[4] que je vouldroie qu'il feust ores cy devant a tout son pouoir.» Et en ces mos disant, s'en est tourné, car plus ne le vouloit veoir.

16. [C]largis de Valdune, veant l'amiral dollant, lui dist, ainssi comme il le[1] emmenoit hors de son tref, pour doubtes: «Ce qu'on ne peut amander convient souffrir, sire,» fet il, «et bien savés que ja ne se feust le chevalier Guibert[2] [*B* mis] en vostre dangier, se n'eust esté par le traitié de son pere et de moy, le quel vous avés consenti, sy le convient entretenir, comment qu'il soit. Et tant vous dy que de par moy sera entretenu ainssi amplement comme je l'ay au conte Aymery enconvenancé, et myeulx aymeroye perdre mon honneur que il y eust tant soit petit de faulte. Sy me pardonnés, se je vois en mon tref pour lui tenir compaignie, car aveq ses vrais ennemis se convient il aussi bel maintenir qu'il fait aveq ses amis.» Et la voit l'en le sens et la conduite [v] d'un homme. Sy lui respondi lors l'amiral: «Faictes ent, come bon vous semblera, sire rois[1],» fet il, «car ce que j'ay prommis et acordé ne veil je mye desdire.» Sy s'en retourna a itant Clargis, et quant il fut en son tref, il trouva les deux chevaliers chrestiëns, qui l'un a l'autre se consseilloient, en parlant de l'amiral, qui ainsi par maltalent les avoit regardés, et les conforta au myeulx qu'il peust et les asseura en telle maniere qu'onques depuis n'eurent paour ne freur[3].

---

3 *A wiederholt* le doy — 4 *B* Charlemaigne

16. 1 *B f.* — 2 *B* Guibelin — 3 n'eurent paour ne freur] *B* peur neurent

17. [C]elle nuit dormirent et reposerent les barons, et le[1] lendemain, quant ilz furent levés, trouverent Clargis, qui ja leur avoit apointé harnois et gens pour les conduire le plus honorablement que faire se pouoit. Puis firent les chevaulx enseeler, et ils y monterent[2] et s'en partirent sans prendre congié a nul homme vifvant, et tant chevaulchierent aveques Clargis, qui bien .xv. lieues les convoya, que ils furent comme[1] hors de tous dangiers, et lors leur bailla le roy Clargis lectre de sauf alant et sauf venant, dont ils eurent grant besoing a leur retour. Puis prindrent congié les uns des aultres assés courtoisement, si s'en retourna Clargis en son ost avecques ses compaignons qu'il avoit menés, et quant il fut dessendu a son tref, lors s'en ala il vers l'amiral, qui aux rois Esclammart et Fernagus se devisoit[3] en soy esbatant. Et quant il aparceut Clargis, qui retourné estoit, il lui demenda se il avoit congié donné aux chevaliers chrestiëns, et il luy respondi: «Voirement s'ent sont ceulx allés[4], sire,» fet[5] il, «et s'en vont vers France, si les ay bien .xv. lieues convoyés.» «Jamais n'en puissent eulx[6] retourner, sire!» ce respondi l'amiral. «Et lui et le sien pere Aymery soient maudiz de nos dieux, et moy, se jamais je les aime ne qu'ilz aient a moy acointance, mais si mauvaix voisiney[7] que, avant qu'ilz aient nouvelles de leur messaige, les avray si asprement assaillis que Nerbonne avray toute en mon commendement, et feray Aymery pendre et tout vif escorchier comme celuy qui[8] je hees en ce monde le plus.» Il commanda a aparilier engins lors et fere charpentier et fortiffier son ost, affin qu'il peust la cité avoir, avant que le secours lui venist. Mais a itant[9] se taist ores l'istoire d'eulx et retourne aux deux chevaliers Guibelin et Galerant, les quieulx estoient envoiez en France pour le secours Charlemeine amener[10].

[Kap. XIV.]

72[v]–50[b]. Comment Guibert* de Nerbonne fut receu a Paris de l'empereur Charlemeine et de ses freres, qu'il amena au secours de leur pere Aymery.

---

17. 1 *B f.* — 2 et ils y monterent] *B f.* — 3 *B* deduisoit — 4 s'ent sont ceulx allés] *B f.* — 5 fet il] *B* dist il ouil — 6 *B* ilz — 7 *B* voisin — 8 *B* que — 9 *B* tant — 10 *B* auoir
* *B* Guibelin

1. [73 r] [O]r dit l'istoire que, quant Clargis de Valdune eust congié pris du chevalier Guibelin et il l'eust[1] convoyé bien .xv. lieues, ainssi comme ouy avés, et il lui eust donné seureté pour son retour, Guibelin chevaulcha tant par ses journees aveques Galerant son cousin que ils vindrent a Paris. Et quant ilz furent aux logeis dessendus, lors se deshabillerent ils[2] et se mirent en point pour aller le bon roy veoir et ses freres aussi[3], car bien apartenoit que en la court d'un tel seigneur allassent honnestement parés et vestus, meesmement qu'il estoit dimenche le jour que la arriverent. Ilz allerent ou palaix au fort et la trouvent[4] Charlemeine[5], qui se pourmenoit en salle aprés disgner en soy esbatant et devisant[6] a ses barons, et devant luy estoit Hernault le sien frere, le quel lui faisoit priere pour la paix d'un chevalier que l'empereur ne vouloit voir a sa court et dont[7] plusieurs[8] fois luy avoient les .iiii. filz Aymery parlé. Sy avint adonq que en la salle entra le chevalier Guibert[9], que chascum regarda,[10] pour cause que mye n'avoient acoustumé de le veoir et qu'il n'estoit mye vestu a la guise françoise, et en le moustrant les ungs aux aultres disoient: «Veez la ung chevalier estrangier, qui comme on peust veoir a son maintien, vient devers l'empereur pour lui denoncier quelque nouvelle.» Sy tourna lors Hernault qui a l'empereur parloit le chief[11], et vist Guibelin, qu'il cognust legierement, si luy effroia le cueur, et troublé en soy de joye et de paour, lessa l'empereur et vint vers ses deulx freres Bernart et Aÿmer, les quieulx estoient debout en leur estant apuiés l'un sur l'autre regardans Guilleaume, qui jouoit aux eschiefs contre Louis[12], le fils Charlemeine[5].

2. [E]n plain jeu d'eschiés, que regardoient les nobles chevaliers françois et autres, vint Hernault le Roux rompre la presse et fery sur l'eschiquier, si que tout fist vercier ou planchier, et dist: «Temps est du jeu lessier, beaus signeurs», fet il, «car presentement est Guibert[1] de Nerbonne arrivé, si est bon de savoir des nouvelles, car le cueur me dit que Aymery a quelque besoing, sy devons a ce entendre diligemment sur toutes riengs.» Et lors se assamblerent tous .iiii. et regarderent Guibert[1] qui demendoit a ung escuier le quel estoit l'empereur et ou estoient les enffans de Ner-

1. 1 *A* eust — 2 *B f.* — 3 *A* ainsi — 4 *B* trouuerent — 5 *B* Charlemaigne — 6 *B* deduisant — 7 *A* donq — 8 *A wiederholt* plusieurs — 9 *B* Guibelin — 10 *A* regardoient — 11 le chief] *B f.* — 12 *B* Loys

2. 1 Guibelin

bonne, car il ne avoit [v] veu si non Hernault par derriere, tandis qu'il parloit a l'empereur; si ne l'avoit recogneu au vestement ne au maintien, car il ne l'avoit mye veu au visaige. Et ainssi comme il parloit et qu'il demendoit ses freres, lui vindrent ils tous .iiii. a une fois gecter leur bras sur luy, qui tant fut joyeux que merveilles de les veoir en bon point et en grant estat. Sy se hasta premier Bernart de le araisonner comment le faisoient le pere qui les avoit engendrés et Hemengart, la noble contesse, leur mere.[2] «Certainement, beaus signeurs», fet il, «nouvelles vous en diray telles quelles. Mais tant leur est necessaire qu'onques ne fut, et remede n'y est bien brief mis et trouvé.[3] Je[4] croy que jamais ne les[5] verrés, car si estroictement sont asseigiés et de[6] court tenus que sans grant moyen suy je peu issir dehors pour venir devers Charlemeine le riche[7] savoir se Aymery sera par lui secouru.» Et lors se avança Hernault de respondre comme homme dolloureux pour le sien pere et pour sa mere et dist: «Ouy[8] certes», fet il,[9] «il [*B* le] secoura, comme je croy voirement, et nous l'em prirons humblement, puis que si grant est le dangier comme vous dites.»

3. [L]es quatre freres menerent Guibelin devant le noble empereur adonq[1], et il se agenouilla tant humblement comme la cas piteux le requeroit, et lui dist audiemment devant moult grant chevallerie, qui entour luy s'assambla, comme on a de[1] coustume de faire en courts de princes, ou chascum desire savoir ce qui y vient de nouvel: «Vers vous m'envoye, sire empereur», fet il, «le conte Aymery, a qui Nerbonne donnastes, ja a long temps, et me fait dire aprés toutes recommandactions que sans aide ne peut il plus tenir ne garder Nerbonne, car l'amiral Desramés, acompaignié des rois Fernagus d'Arabbe, Esclamart de Nubie, Abeaulx[2] son frere, Erofle[3] de Tartarie, Clargis de Valdune, Dannebus de Parsie et bien quatorze ou quinze rois l'ont asseigié, ja a long temps, ont ses hommes et les citoiens et bourgois tant grevés par assault et aultrement et les vivres de la cité tellement diminués que plus n'en peuent veritablement sans mort ou mercy requerir a leurs ennemis, qui leur seroit chose trop dure, car se sont gens

---

2 le pere qui — contesse leur mere] *B* leur pere et leur mere — 3 quelles. Mais tant — et trouvé] *B* quonques noistes si remede ny a bien tost — 4 *B* et — 5 *A* le — 6 *B f.* — 7 le riche] *B f.* — 8 *B* Ouil — 9 fet il] *B f.*

3. 1 *B f.* — 2 *B* Abel — 3 *B* Esrofle

sans pitié. Et pour ce m'envoye il vers vous, [74r] ad ce que vostre secours lui envoyés, comme aultrefois lui prommeistes faire, et pour soy acquitter aussi en toute loyaulté, et il a finance parfaicte que ja ne lui serés faillant a ce[4] besoing.»

4. [C]omme vous ouiz[1] parla Guibelin au noble empereur, qui moult fut dollant en son couraige de l'enuy du bon conte Aymery et lui respondi: «Moult me desplaist de vostre pere, dant Guibert[2],» fet il, «car se plus tost eusse esté de son[3] essoyne adverti, saichiés que plus tost y eusse remedié. Et nonpourtant manderay je mes hommes et l'envoiaray a ce besoing secourir, car faillir ne lui vouldroie, puis que je luy ay enconvenancé voirement[4] et que c'est contre les Sarrasins, que je n'aymay oncques ne aymere[5] en mon vifvant. Mais pour tant que je suy vyeulx, comme chascum de vous scet, feray mes hommes mander, et a vous cinq qui cy estes feray a chascum baillier sa bataille, sy irés le voustre pere aidier comme tenus[6] y estes; et avant tout ce feray une feste ordonner, a la quelle vous serés faiz[4] chevaliers, si en devrés myeulx valoir par raison.» Et lorz lui respondi Hernault: «De chevalerie recepvoir nous pouons nous bien passer a present, sire,» fet il, «car de nous meesmes nous ferons nous valoir, se nous sommes bons. Et tant qu'a moy, je fay[7] a dieu serment et a vous prommesse que jamais collee de homme nul ne recepvray en ces cas, jusques a ce que j'aie le mien pere esté secourir et veu a l'onneur et a la paix de son cueur et que j'aie la cité de Nerbonne veue des Sarrasins acquitee et delivree.» Et quant Hernault eust ainsi parlé, lorz recommança Guilleaume, qui moult fut en son temps chevaleureux, et dist: «Pencés de vos hommes[8] assambler, sire,» fet il, «sy yrons le mien pere secourir et Hemangart la noble dame veoir; car tant saichiés que jamais de mon dos ne partira mon haulbert, jusques a ce que la cité avra par nous secourue». Sy fist lors Charlemeine[9] ses lectres et ses mandemens escripre et seeler, puis quist messagiers, dont il fina assés, et tant manda de gens que il en[4] assambla bien cinquante mile, les quieulx il mist en la charge des cinq damoyseaulx, et en fist .v. batailles et en chascune bataille dix mille.

---

4 *B* cest

4. 1 [C]omme vous ouiz| *B* Einsi — 2 dant Guibert] *B* Guibelin — 3 de son] *B f.* — 4 *B f.* — 5 *B* naymeray — 6 *B* tenu — 7 *B* fais — 8 *A wiederholt* hommes — 9 *B* Charlemaigne

5. [v] [E]inssi furent les cinq enfans Aymery apointez de par Charlemeine, qui, quant les gens d'armes furent tous venuz et[1] assemblés, appella Guilleaume, en qui plus grant fiance avoit qu'en nul des aultres, et luy dist moult courtoysement: «Vous voiés mon[2] essoyne, sire Guilleaume», fet il, «et comment par vieillesse je ne puis les armes porter, sy vous charge pour ceste cause mes hommes, que vous et voz freres menerés et me saluërés Aymery, au quel je ne vouldroie faillir. Mais en tant comme je puis, vous prie et commande de revenir a court, quant le sieige des Sarrasins pourrés avoir levé et vostre pere Aymery festoié, car des nouvelles ouir sera le mien cueur moult[3] joyeux, et bien vouldroie avoir tels heritiers comme vous estes pour le damaige des paiens tousjours pourchasser et pour ma court en honneur et chevalerie maintenir aprés ma mort. Car adonq me chiet il ou cueur que vos fais sortiront grant besoigne et serés representans le lieu des nobles chevaliers, comme Rolant[4], Olivier, Ogier, Regnault de Montaban et des nobles pers et barons de France». Et en ce disant commença le riche [*B* et noble] empereur a lermoier, non mie pour le departement des enffans, mais pour la souvenance qu'il eust de ses bons amis, que Guennes avoit trahiz et vendus en Raincevaulx.[5] Puis vint vers Guilleaume, qu'il acolla par grant amour et les aultres concequemment pour congié donner, en priant dieu que bonne grace, bonne fortune, bonne aventure leur vousit dieux envoyer. Et a tant se sont les enfans de lui partis[6] et ont les gens d'armes tous tirés aux champs et tant esploitié qu'ils ont Paris et le païs [*B* moult] esloignié. Mais a itant[7] se taist [*B* ores] l'istoire d'eulx et de leur voiaige et retourne a parler des [*B* faulx] Sarrasins qui le sieige tenoient devant [*B* la cité] Nerbonne et dit.

[Kap. XV.]

74v — 51b. Comment Desramé [*B* l'amiral], doubtant le secours de France, que Guibelin [*B* et Galerant] ala querir, cuida prendre par assault la cité de Nerbonne ce temps* pendant.

1. [75r] [O]r dit l'istoire que, quant Clargis, le roy de Valdune, eust a l'amiral Desramé fait son rapport du convoy qu'il avoit fait des deulx chevaliers chrestiëns qu'il avoit con-

5. 1 venuz et| *B f.* — 2 *A wiederholt* mon — 3 *B f.* — 4 *B* Roullant — 5 *B* Rinceuaulx — 6 *B* departis — 7 *B* tant * *B f.*

duis bien .xv. lieues entieres, et que Desramés eust commandé faire ses engins charpenter pour la cité assaillir, quant il verroit son bon, et son sieige fut fortiffié du costé de la venue des Crestiëns, se avanture les amenoit, il fist ses princes et barons venir ung jour en son tref, avant que le terme venist du secours; sy se trouverent la Fernagus d'Arrabe, Clargis, Dannebus, Malostrus, Erofle[1] et les aultres qui a consseil estoient souvent, et leur dist: «Vous savés, beaus signeurs», fet il, «que longuement avons cy esté pour cuidier ces Crestiëns avoir en nostre subgection, et par plusieurs fois avons la cité assaillie, que nous n'avons peu prendre, par ce que les Nerbonnois l'ont vaillamment deffendue. Or est Guibelin, le filz Aymery, allé au secours en France par devers Charlemeine, se lequel venoit par avanture, nous pourroit faire desplaisir, selon ce fortune nous vouloit aidier.[2] Et pour ce que mon intenction est de faire a ceulx de leans du pis que je pourray comme a mes mortels ennemis, veil je la cité faire assaillir a bonnes certes et avoir en ma pocession, se je puis, avant ce[3] que leurs secours soit aprouchié. Car se je la puis par assault ou aultrement avoir, je ne donne de tout le pouoir chrestiën ung oignon. Sy vous prie que chascum se prepare endroit soy et que on face l'assault criër et publier si haultement que nul de mon ost ne puisse son corps exempter de soy y trouver en personne.»

2. [L]e propos finé, fist l'amiral mander tous ses ouvriers, ses manouvriers, ses ingenieurz[1] et meilleurs maistres et leur commenda par exprés que chascum pençast a ce dont il savoit entremetre et dont il leur avoit piess'a baillee sa commission. Et lendemain vouloit faire la cité assaillir au plus matin; si se[2] prepara ung chascum et fist diligence de faire tout ce dont ils avoient charge arriver sur la place, c'est a dire sur les fossés en celui jour voire et de nuit meesmes, affin [v] que en leur fait n'eust aucune reprise et que les gens de guerre n'eussent ne vacquassant a l'octasion d'eulx. Sy s'en pouoient bien aparcevoir ceulx de la cité et eulx tenir sur leurs gardes, leurs murailles renforcier, leur carneaulx garnir et leurs gens mectre en point pour garder la cité pour doubte des Sarrasins, les quieulx metoient toute peinne de leur nuire. Et quant tout ce fut ainssi fait, lors se leva l'amiral assés tempre et vint pour diligenter, pour ce que que prommis l'avoit faire corner

1. 1 *B* Esrofle — 2 selon ce — aidier] *B f.* — 3 *B f.*
2. 1 ses ingenieurz] *B f.* — 2 *B f.*

a l'assault a son de trompes si haultement que bien l'ouirent les Nerbonnois, et tost en sceut Aymery la nouvelle; car ung escuier, qui sur le mur estoit a icelle heure, vint hastivement en sa chambre et lui dist que les Sarrasins faisoient maniere de vouloir la cité assaillir.

3. [A]ymery de Nerbonne, oyant celui qui telle nouvelle lui raporta[1], se leva hastivement comme dollant, et non sans cause. Et quant il fut preparé, il se fist armer et vint sur le portail pour veoir comme les Sarrasins s'apareilloient pour l'assault donner et dist a ses chevaliers, quant il fut la avecques eulx[2]: «A l'assault ne pouons nous faillir, beaus signeurs,» fet il, «et bien en pouons l'aparance veoir. Sy conseille que nul semblant d'effroy ne soit par nous fait, mais recepvons noz ennemis joyeusement, regardant leur maintien et contenance, et soions ce pendant[3] tous aprestés et garnis de ce qui nous est necessaire pour guerroier a l'encontre d'eulx, car tant sachiés que, se ils ne doubtassent le secours qui bien bref nous vendra, comme je puis ymaginer, jamais ne metroient peine de nous assaillir; mais ils veullent par advanture essaier, a nous avoir et conquerir, dont ils seront renforcés doublement, et jamais n'y metroient Crestiën remede sans grosse perte.» Sy firent alumer grans feus au long des murs et aporter par les gens laboureur de mestier et marchans charbon, bois sec et aultre avecques souflés et ventoieres[4] pour alumer, pour rougir[5] et pour embraser grans bendes de fer, de laton et d'aultre metail et pour fondre plomb, huille, poix noire et blanche, trebentine[6] et aultres gresses sentans legierement la chaleur du feu pour eulx aidier contre les Sarrasins. Et embas par espicial, pour doubte que leurs murs ne feussent par advanture parciés a piez de chievre ou a[6] aultres subtils habillemens de [76 r] guere, chauffoient en mains lieux tout a l'environ grans broches et verges rondes et carrees de fer pour bruler[6], eschauder et ardoir leurs ennemis.

4. [S]e les Crestiëns pençoient de leur salvacion, vous devés pencer que pareillement voire tout au contraire ymaginoient et estudioient les Sarrasins par quelle maniere ilz pouoient myeulx besongnier a la confusion et au dommaige de leurs ennemis. Et tandis faisoit Desramés ordonner ses archiers et arbalestiers et arangier a l'entour des fossés pour

3. 1 *B* aporta — 2 quant il — eulx] *B f.* — 3 ce pendant] *B f.* — 4 et ventoieres] *B f.* — 5 pour rougir] *B f.* — 6 *B f.*

tirer et empeschier que nul ne se moustrast pour oser deffendre, puis fist les manneuvres aprouchier le bort et gecter dedans les fossés pour iceulx cuidier combler et emplire de bois menu, legier et grox et de tonneaulx vuides meesmement qui tenoient grant hourle sur l'autre bois. Et lors arriverent les hommes d'armes et vassaux et saudoiers de guerre, portans grans pavas pour l'un l'autre pavoiser et[1] targer, grans huis, grans fenestres pour l'un l'autre garder et deffendre. Et sy avoient grans eschielles de corde et de bois pour monter aux carneaulx, s'il[2] eussent peu, mais nul de eulx dedans ne s'effroia, jusques a ce que Desramé fist l'assault haultement sonner et que chascum se mist en besogne. Lors commença le huÿ si grant que merveilles, et allerent les Crestiëns chascum en sa garde pour faire leur devoir de[3] gecter pierres sur les Sarrasins, qui de tout leur pouoir firent leur effort d'assaillir, de rompre la muraille, d'eschiellier et d'entrer dedans a l'aide de leurs pavois et tauldis et au moien des archiers et gens de trait, qui de la dolve des fossés tiroient contre amont les murs, affin que nul ne feust tant vaillant ne hardi de soy moustrer. Mais pour ce ne se feignirent mie[4] ceulx dedans, ainçois moustroient deffence[5] aspre et merveilleuse et gectoient grans pierres de fes, eaue chaulde, plomb bouillant, huilles et autres gresses et faisoient par force les eschielles et paiens vercer es fossés et se rompoient testes, piés, mains, bras et jambes; et de tels y avoit [*B* qui] estoient molus, desrompuz, bossus et corbés de[6] horions, dont ils estoient apressez et servis.

5. [G]rant fut l'assault que les Sarrasins donnerent aux Nerbonnois, et grande fut la deffence que ils firent aussi, et bon besoing leur en estoit, car toux eussent esté mors sans remission par arrest et conclusion faicte entre eulx. Sy se porterent vaillamment [ceulx][1] [v] de Nerbonne a faire chauffer les eaues et les broches et barreaulx de fer, dont les Sarrasins estoient ars et eschaudés. Et par reposees leur faisoit Aymery aporter le vin sur les murs pour leurs mariz et sauldoiers abruver, quant ils pouoient veoir leur point.[2] Mais si grans cris y avoit parmi la cité que c'estoit chose piteuse a ouir, car les petis enfans se doulousoient crians et plourans aprés

---

4. 1 pavoiser et] *B f.* — 2 *B* silz — 3 *A wiederholt* de — 4 se feignirent mie] *B* cessoient — 5 *B* se moustroient en d. — 6 *B* des

5. 1 *A B f.* — 2 leurs mariz -- leur point] *B* boire

leurs peres et leurs meres, et meesmement les enffans de let estans couchiés en leurs berseaulx, menoient si piteuse fin que c'estoit grant doulour a ouir, car les nourices, qui les devoient alleter, ne pouoient entendre a eulx, par qui ils avoient cause de plourer, de criër et de braire. Et d'aultre part estoit la noble contesse Hemengart en son oratoire en pleurs, en plaintifs[3] et en si grant destresse de cueur que plus ne pouoit, et estoit agenoullee devant l'imaige d'un cruxifix[4], en priant devotement a dieu de paradis qu'il voulsist saulver de mort, de mehaing, de mal et de peril, et croit l'istoire que dieux entendi la priere de la noble dame, car oncques ne peurent en celui assault les Sarrasins riens conquester.

6. [D]ieux! comme fut Desramé dollant, quant il vist ainssi confondre et revercier ses hommes es fossés, jambes levees contre amont! Il parla a ses princes lorz, disant comme homme couroucé et plain d'argu: «Bien doy[1] [*B* estre] forcené beaus seigneus», fet il, «de ces Crestiëns, qui en si peu de temps [*B* ont] ceste cité conquesté et qui si longuement l'ont tenue, et nous n'en pouons avoir la maistrie par force, par amour, par ennuy que nous leur puissions faire, par assault ne par quelcunque autre maniere que ce soit. Saichiés que j'en suy en trop merveilleuse pencee, et ne s'en peult bonnement[2] le mien cueur apaisier, car je puis pencer que avecques moy a d'aulcuns qui mal se prouverent a la bien garder et furent trop lasches, quant Charlemeine la conquesta, ou il en y a qui mal se contiennent au besoing, sy ne say sur ce que pencer. Mais par tous mes dieux, se je devoye perdre le tiers de mes hommes et en mander ou faire venir de nouveaulx, sy n'en partiray je, tant que je avray[3] Aymery mis en ma subgection et la cité conquestee a mon plaisir, et deusse je Charlemeine et tout le pouoir de France actendre.» Et a ces parolles a fait l'assault finer, car ja commençoiént ses hommes a eulx lasser et ceulx des carneaulx et des murs, qui au boire se reffrachissoient, de fois a aultre travalloient de plus [77r] en plus des Sarrasins grever et occire.

7. [S]ainte Marie! comme fut grant le meschief pour les paiens a la retraite faire du fossé! Ceulx des[1] murs traient de grox carreaulx, de grans dondainnes, d'espringales, de grox garros et d'aultres menus engins a ceulx qui au long

3 *B* plains — 4 d'un cruxifix] *B* du crucefilz

6. 1 *B* doiz — 2 *B* nullement — 3 *A* auere

7. *A* les

des douves s'estoient mis, pavoisés et garnis de grans huis et de fenestres, dont ils s'estoient garnis pour faire taudis contre le trait. Et les laboureux, marchans, habitans et nobles hommes de la cité gectoient chaulx vive en poinssons, caquins[2] et aultres fustailles, qu'ilz[3] lessoient raouler et cheoir du hault a bas, si que ils deffonçoient et[4] les aveugloient, cuisoient et affolloient. Et les autres gectoient le feu, les cendres et le macheffer d'aveques le charbon tout embrasé, dont on avoit le feu sur les murs et a l'environ. Et lorz sonnerent la retrete le plus diligemment qu'ilz peurent, car bien virent que par assault ne [*B* la] conquesteroient point, et quant ce qui se peust saulver fut retrait, lors parla Clargis a l'amiral pour le cuidier recunforter et dist: «Ce n'est que peine pardue, sire», fet il, «que assaillir la cité, car trop est forte a grant merveilles, et Aymery est vaillant, fier et hardi et en armes cognoissant tant que ja par force ne l'avrés, si non par famine, dont ils sont leans trop apressés, et bien le sçay par ce que g'y ay esté prisonnier. Et tant saichiés qu'ilz ne se peuent longuement tenir sans langueur ou secours, se le quel vient brief par avanture; il vous convient vous aviser et pencer comment vous y gouvernerés, car grant gent ne leur puet mye venir de si loingtain païz comme de Paris, la ou Guibelin est alé pour leurs secours querir et amener.»

8. [D]edens le tref de l'amiral Desramé la ou estoient Fernaguz, Erofle, Esclamart, Abel, Malhostrus[1] et Clargis, qui se desarmoient, fut le disgner apresté, car heure estoit plus que passee a cause d'assault qui si longuement avoit duré que tous en estoient lasses, travailliés et foulez. Sy mengerent au fort[2] ceulx qui devoient mengier, et aprés disgner se tinrent a consseil les nobles princes sarrasins et parlerent du secours qui devoit venir pour savoir determiner comment il seroit bon d'en faire. Et lors parla le roy Fernagus, qui anciën estoit et de grant consseil garni, et dit: «Noustre [v] fait gist en grant seureté et en grant dangier, sire amiral, car le secours doibt prouchainnement venir aux Nerbonnois, nous ne pouons mye savoir quant, si non par la venue du chevalier Guibelin. Et est l'atente que nous y avons, la quelle est doubteuse et perilleuse a mon advis, et myeulx vaudroit faire une chose que j'ay pencee que plus atendre, car on doibt ses ennemis

---

2 en poinssons, caquins] *B f.* — 3 *A* qui — 4 deffonçoient et] *B f.*

8. 1 *B* Mallostrus — 2 au fort] *B f.*

saigement guerroier et grever en toutes manieres de quoy on se puisse aviser, Envoiés .x. mil hommes aveques ung ou deulx de nous qui cy sommes, fourrer, courir et desrober tout le païs jusques a .viii ou dix lieues d'icy par le chemin et es environs en espicial par ou le secours doibt venir de France. Et qu'il n'y demeure vivres; pain, ble, fin, lart, foing ne aveine pour mengier, que tout chargie, amene, enleve ou gaste[3], affin que les François, se ilz viennent[4], n'en aient aisance ne amendement et que ils ne trouvent pour eulx que boire ne que mengier; si seront lasches, vuides et vains, quant ilz nous cuideront venir assallir, et lors leur courons nous seure[5] si tres asprement que le plus hardi monstrera le dos ou ils se metront par force contrainte en la cité ou il n'a que boire ne que mengier, et mauldit soit il de la puissance Mahom qui lors se faindra de Crestiëns occire et mectre a ffin, car nous en avrons[6] si grant marchié comme nous vouldrions souhaidier.»[7] Sy furent tous les aultres rois et l'amiral meesmes[8] a cest acort, et ne resta plus en cestui consseil si non eslire ceulx qui meinneroient celle armee en fouraige.

9. [P]ar le consseil et determinacion des Sarrasins furent esleux Erofle[1], le roy de Tartarie, et Gaudion[2] de Valfondant pour mener dix mil Sarrasins fourrer, pillier et gaster le païz, affin que les Crestiëns n'eussent que mengier pour eulx ne pour leurs chevaulx, quant ils seroient passés la riviere du Rosne. Sy s'en partirent au fort au congié de l'amiral Desramé et chevaulchierent de telle heure qu'ils eurent la plus grant paour que ils eurent mais.[3] Mais a itant[4] se taist l'istoire d'eulx et retourne aux cinq filz Aymery [*B* de Nerbonne].

---

3 que tout chargie — gaste] *B f.* — 4 les François, s. i. v.] *B* se les François y viennement — 5 *B* sus — 6 *B* auons — 7 comme — souhaidier] *B f.* — 8 et l'amiral meesmes] *B f.*

9. 1 *B* Esrofle — 2 *B* Gauldion — 3 que ils eurent mais] *B f.* — 4 *B* tant

Konkordanz-Tafel.

I. Aymeri de Narbonne.

Kap. I.

Abgedruckt bei Weiske a. a. O. S. 82—93.
Vers 1—817
„ 972—1007.

Kap. II.

1. Vers 818—871
2. „ 872—938
3. 4. —
5. „ 1150—1189
6.—11. —
12. „ 1243—1303.

Kap. III.

1. —
2. 3. Vers 1334—1340
4. „ 1341—1358
5. „ 1359—1365
6. „ 1405—1444
7.—9. —
10. 11. „ 1609—2031
12. „ 2032—2062
13. „ 2063—2112
14. „ 2113—2148
15. 16. „ 2149—2176
„ 2256—2268
17. „ 2177—2255
18.—23. —
24. „ 2269—2315
25. „ 2316—2336
26. —
27. „ 2337—2400
28. „ 2401—2408
29. „ 2409—2419
„ 2464—2467
30. Vers 2420—2446
„ 2481—2502
31. „ 2503—2547
32. „ 2595—2640
„ 2689—2704

Kap. IV.

1. 2. Vers 2705—2914
3. „ 2915—2939
„ 2943—2952
„ 2955—2981
4. „ 2953—2954
„ 2982—3062
5. „ 3063—3079
„ 3095—3214
6. „ 3215—3251
7. „ 3252—3263
8. „ 3264—3338
9. „ 3406—3460

Kap. V.

1.—4. Vers 3088—3094
„ 3461—3497
„ 3534—3640
5. —
6. „ 3745—3781
7.—9. „ 3782—3823
10. 11. „ 3824—3878
12. „ 3879—3901
13.—16. —

Kap. VI.

1. Vers 4405—4419
2. „ 4420—4507
3. „ 4508—4686
4. „ 4687—4708

II. Les Narbonnais.

Kap. VII.

1.—4. Vers 1—127
„ 244—262
„ 413—432
5. „ 128—215
6. „ 342—358
7. —
8. z. T. „ 1129—1400
9. z. T. „ 1401—1653.

Kap. VIII.

1. Vers 556—572
2. „ 751—830
3.—5. —
6.—9. „ 1670—1760
10. —
11.—13. „ 1877—2081
14.—18. „ 2288—2309
19. „ 2082—2106
20. „ 2107—2287
21. —

Kap. IX.

1.—4. —
5.—9. Vers 2574—2690
10. „ 2758—2832
11. „ 2833—2858
12. „ 2691—2757
13. „ 2859—2867
„ 3022—3040
14. —

Kap. X.

1.—4. —
5. 6. z. T. Vers 3452—3540
7. „ 3606—3675
8.—10. —
11. „ 3841—3853
12. „ 3911—3925
13. „ 3926—3949
14.—24. —

Kap. XI.

1.—4. —
5.—7. z. T. Vers 4114—4226
8. „ 4335—4395

Kap. XII.

1. —
2. Vers 4420—4469
„ 4928—4934
3. „ 4935—4965
4.—12. —
13. „ 5027—5075
14. „ 5076—5183
15. 16. „ 5184—5209
17.—19. —
20. 21. „ 3979—4030

Kap. XIII.

1.—3. Vers 5263—5306
4. „ 5252—5262
„ 5307—5317
„ 5348—5365
5. „ 5366—5417
6.—11. —
12. „ 5418—5428
13. „ 5429—5453
14. „ 5454—5461
15. „ 5462—5481
16. „ 5482—5489
17. „ 5490—5502

Kap. XIV.

1.—3. Vers 5641—5681
4. „ 5780—5823
„ 6648—6711
5. —

Kap. XV.

1.—9. —

Kap. XVI (Vers 5824—6647, 6712—7683) und **Kap. XVII** sind abgedruckt bei Suchier: Les Narbonnais, Paris 1898, B d. II S. 143—166.

Lebenslauf.

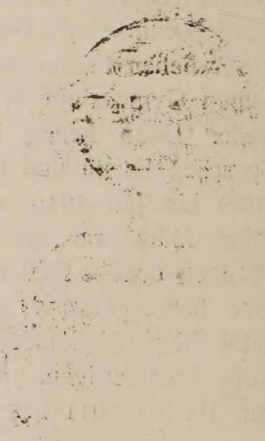
Am 20. April 1889 wurde ich Ernst Walther Scherping, als Sohn des Landwirts Hermann Scherping zu Schnarsleben bei Magdeburg geboren. Ich bin Preuße und gehöre der evangelischen Konfession an. Meine Schulbildung erhielt ich zunächst auf der Volkschule meines Heimatdorfes. Auf Grund privater Vorbereitung im Lateinischen, die mir von meinem Bruder Ewald, z. Z. Oberlehrer in Halle a. S., erteilt wurde, wurde ich Ostern 1900 in die Quinta des Klosters unser lieben Frauen zu Magdeburg aufgenommen. Auf demselben Gymnasium erwarb ich Ostern 1908 das Zeugnis der Reife. Dann bezog ich die Universität Halle, um neuere Sprachen, Latein uud Geschichte zu studieren. Von Dezember 1909 bis Juli 1910 war ich nach Frankreich beurlaubt. Bis Ende März war ich in Auxerre (Yonne), wo ich an dem dortigen collège Paul Bert die Stelle eines „assistant étranger" inne hatte. Darauf ging ich nach Paris, um hier auf der Bibliothèque Nationale die zur vorliegenden Arbeit notwendige Kopie anzufertigen. Mitte Juni kehrte ich nach Halle zurück. Am 10. Juli 1911 bestand ich das Examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

Bauch, Bremer, Carré, v. Drigalski, Ebbinghaus (†), Fester, Förster, Fries, Goldschmidt, Hartung, Hasenclever, Haußleiter, Havell, Heldmann, Holdefleiß, Lindner, Loofs, Loening, Lütgert, Menzer, Michel, Muff (†), Nebert, Phillippson, Ritter, Robert, Schädel, Schultze, Siefert,

Sommerlad, Suchier, Wagner (†), Walter, Wissowa, Wohltmann, Zachariae.

Zu Seminarübungen wurde ich zugelassen von den Herren Dozenten:

Bauch, Deutschbein, Hartung, Havell, Michel, Nebert, Suchier.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern, besonders aber Herrn Professor Dr. Suchier, der mir die Anregung zur vorliegenden Arbeit gab und mich bei ihrer Abfassung bereitwilligst unterstützte, fühle ich mich zu großem Danke verpflichtet.